HOLOCAUST HANDBÜCHER · BAND 21

AUSCHWITZ: KREMATORIUM I

und die angeblichen Menschenvergasungen



CARLO MATTOGNO

PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS

Auschwitz: Krematorium I

und die angeblichen Menschenvergasungen

Carlo Mattogno

Auschwitz: Krematorium I

und die angeblichen Menschenvergasungen



Castle Hill Publishers
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
September 2016

HOLOCAUST HANDBÜCHER, Band 21:
Carlo Mattogno:
Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen
2., leicht korrigierte Auflage
Übersetzt von Henry Gardner
Uckfield, East Sussex: CASTLE HILL PUBLISHERS
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
September 2016

ISBN13: 978-1-59148-155-3 (Druckausgabe)
ISBN10: 1-59148-155-4 (Druckausgabe)
ISSN: 2059-6073

Distribution worldwide by:
Castle Hill Publishers
P.O. Box 243
Uckfield, TN22 9AW, UK
shop.codoh.com

Set in Times New Roman.

www.HolocaustHandbuecher.com

Umschlag: moderne Aufnahmen von: links: Außenansicht des Krematoriums I im Stammlager Auschwitz; Mitte: Leichenhalle plus Waschraum des Krematoriums im heutigen Zustand; rechts: einer der rekonstruierten Öfen in der Ofenhalle des Krematoriums. Hintergrund: Ausschnitt eines deutschen Originalbauplans des Stammlagers Auschwitz.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Die orthodoxe Geschichte des Plans zur Judenvernichtung, die angeblich in Auschwitz in den Jahren 1942 bis 1944 durchgeführt worden sein soll, beginnt mit einem Ereignis, für dessen Realität es keinerlei greifbaren Beweise gibt. Es handelt sich um die erste Vergasung von Menschen im Keller von Block 11 in Auschwitz in den Tagen zwischen dem 3. und dem 5. September 1941, bei welcher 250 kranke Häftlinge und 600 sowjetische Kriegsgefangene ermordet worden sein sollen.

Diesem vorgeblichen Ereignis habe ich im Jahre 1992 eine tiefgreifende Studie gewidmet,[1] die auch in einer überarbeiteten, korrigierten und erweiterten Version auf Deutsch[2] und auf Englisch[3] vorliegt und in der ich nachgewiesen habe, dass die diesbezüglichen Behauptungen keine historische Grundlage besitzen.

Weil der Keller von Block 11 eine zu lange Zeitspanne für die Belüftung erforderte – so will es die orthodoxe Geschichtsschreibung –, sollen die Menschenvergasungen später in die Leichenhalle des alten Krematoriums (Krematorium I) von Auschwitz verlagert worden sein, welches zu diesem Zweck eine Belüftungsanlage erhalten haben soll. In den Dokumenten findet sich jedoch keine Spur, die auf eine verbrecherische Nutzung des Gebäudes hinwiese.

Wie im Falle der "ersten Vergasung" sind auch die angeblichen Morde in der Leichenhalle von Krematorium I – die zumindest anfangs einen experimentellen Charakter zum Zwecke der Perfektionierung der Vergasungstechnik gehabt haben sollen – nur durch Zeugenaussagen belegt. Diese Tatsache, verbunden mit dem völligen Fehlen dokumentarischer Belege, hat dazu geführt, dass dieses angebliche Ereignis trotz der Bedeutung, die ihm die orthodoxen Historiker zuschreiben, von den Historikern jahrzehntelang äußerst stiefmütterlich behandelt und auf einigen wenigen Seiten oder gar Zeilen abgehandelt wurde.

In der vorliegenden Abhandlung, die eine logische Fortsetzung zu *Auschwitz: Die erste Vergasung* darstellt, werde ich die Frage der angeblichen Menschenvergasung in der Leichenhalle von Krematorium I von drei

---

1 C. Mattogno, *Auschwitz: la prima gasazione*. Edizioni di Ar, Padova, 1992.
2 C. Mattogno, *Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2014.
3 C. Mattogno, *Auschwitz: The First Gassing. Rumor and Reality,* 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2016.

zusammenhängenden Punkten aus untersuchen: Ursprung der Berichte und Entwicklung der Zeugenaussagen, Planung und Ausführung der Belüftung von Krematorium I, sowie materielle und dokumentarische Beweise.

Die Ergebnisse dieser dreifachen Analyse widersprechen, wie wir in den folgenden Kapiteln sehen werden, den Behauptungen der orthodoxen Geschichtsschreibung in jeder Hinsicht und entlarven diese als leere Spekulationen ohne jegliche objektive Grundlage.

Kapitel 1: Ursprung der Berichte über Menschenvergasungen im Krematorium I

1.1. Die "Gaskammer" im Krematorium I in den Berichten der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz

Etwa im April 1941 begannen die verschiedenen Widerstandsgruppen, die sich unter den Häftlingen von Auschwitz gebildet hatten, regelmäßig ausführliche Berichte über die Vorgänge im Lager nach außen zu versenden; diese wurden dann gesammelt und von der polnischen Exilregierung in London verbreitet. Diese vom Auschwitz-Museum in Form eines 200-seitigen Buches[4] herausgegebenen Berichte sprechen mehrfach von Gerüchten über eine erste Versuchsvergasung im Keller von Block 11 – der jedoch nie genannt wird[5] – und über Tötungen in den beiden provisorischen Gaskammern in Birkenau – den sogenannten "Bunkern", die jedoch ebenfalls nie als solche bezeichnet werden.[6]

Dagegen steht in diesen Berichten praktisch nichts über Menschenvergasungen in der Leichenhalle von Krematorium I, obgleich sich diese immerhin über einen Zeitraum von gut 14 Monaten hingezogen haben sollen. Erstmals wird das Krematorium in Auschwitz in einem Bericht vom Juni 1942 erwähnt, der sich aber auf Folgendes beschränkt:[7]

> *"Die Leichen jener, die im Lager gestorben sind, werden zum Krematorium geschafft, das aber nur 200 Personen* [Leichen] *pro Tag verbrennen kann; die restlichen kommen nach Brzezinka* [Birkenau] *und werden dort in zu diesem Zweck ausgehobenen Gräbern beerdigt. Dort werden auch die Leichen jener beerdigt, die vergast wurden."*

---

4 "Obóz koncentracyjny Oświęcim w świetle akt Delegatury Rządu R.P. na Kraj" (Das Konzentrationslager Auschwitz im Lichte der Akten der Delegatura der polnischen Exilregierung). *Zeszyty oświęcimskie*, Sondernummer I. Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, 1968.

5 Ebd., S. 11, 15, 16, 52, 67. Vgl. C. Mattogno, aaO. (Anm. 3), S. 31-36.

6 Siehe hierzu meine Studie *Die Bunker von Auschwitz. Greuelpropaganda versus Geschichte*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2015.

7 "Obóz koncentracyjny…," aaO. (Anm. 4), S. 34. Der letzte Satz bezieht sich auf die angeblichen provisorischen Gaskammern von Birkenau.

Die nächste Erwähnung des Krematoriums findet sich in einem "Brief aus dem Lager Auschwitz" vom 29. August 1942:[8]

> *"Täglich fahren zwei Wagen mit etwa 150 Personen* [Leichen] *zum Krematorium, das vergrößert und umgebaut worden ist und 200 Personen* [Leichen] *in 24 Stunden bewältigen kann."*

Das "Memorandum über die Situation im Land" für die Zeit vom 11. Oktober bis 15. November 1942 vermittelt folgende Information:[9]

> *"Das offizielle Buch über die in den Krematorien*[10] *von Auschwitz verbrannten Häftlinge enthält per 15. August etwa 18 000*[11] *Nachnamen von Märtyrern dieses Lagers. In diesem Buch stehen aber nicht jene Zehntausenden* [Namen von] *Personen, die nach Auschwitz geschickt worden sind, nur um dort sofort in den Gaskammern* [w komarach gazowych] *ausgerottet zu werden."*

Der einzige Hinweis auf die angebliche Gaskammer im Krematorium I erscheint in einem Bericht vom November 1942:[12]

> *"Es gibt zwei Orte für die Vergiftung: im Lagerkrematorium (Fassungsvermögen 400 Personen) und in Brzezinka* [Birkenau], *wo zu diesem Zweck nahe beim Wald einige wesentlich größere Häuschen eingerichtet worden sind."*

Es überrascht, dass während der 14 Monate der angeblichen Tötungsaktivitäten in der "Gaskammer" von Krematorium I, während derer Zehntausende zu Tode gekommen sein sollten, kein Häftling im Lager etwas bemerkt hat und dass die "Wahrheit" von der Widerstandsbewegung im Lager erst ein paar Wochen vor dem Ende der Tötungen aufgedeckt wurde!

1.2. Ursprung und Entwicklung der offiziellen Version

Zwischen dem 14. Februar und dem 8 März 1945 stellte eine Untersuchungskommission, der die Polen R. Dawidowski und J. Doliński sowie die Sowjetbürger V.F. Lavruschin und A.M. Schuer angehörten, einen Bericht über die "Gaskammern" und die Krematorien von Auschwitz-Birkenau zusammen; dort heißt es zu Krematorium I:[13]

---

[8] Ebd., S. 42.

[9] "Obóz koncentracyjny…," aaO. (Anm. 4), S. 56. Der Bericht stammt vom 15. November 1942.

[10] "*w krematoriach*"; bekanntlich existierte zu jener Zeit nur ein Krematorium, das im Stammlager.

[11] Die Genauigkeit der Zahl kann nicht überprüft werden, da die Register der Verbrennungen nicht erhalten geblieben sind.

[12] "Obóz koncentracyjny…," aaO. (Anm. 4), S. 69.

[13] GARF, 7021-108-15, S. 2f. Dieser Bericht existiert in mehreren Exemplaren.

> *"Anfang 1941 ging im Lager Auschwitz ein Krematorium, die Nr. 1, in Betrieb. Es besaß zwei Öfen mit je zwei Retorten* [Muffeln]*, die von vier Koksvergasern beheizt wurden. Gegen Ende 1941, im September oder Oktober,*[14] *wurde in diesem selben Gebäude* [der Ofenhalle] *ein dritter Ofen mit zwei Retorten gebaut, vom gleichen Typ wie die ersten beiden. In jede Retorte lud man 3 bis 5 Leichen auf einmal, die Verbrennung dauerte anderthalb Stunden, und die Zahl der verbrannten Leichen belief sich auf 300 – 350 pro Tag.*
> *Neben diesem Krematorium lag eine Gaskammer, die an den beiden gegenüberliegenden Seiten gasdichte Türen mit Gucklöchern hatte sowie vier hermetisch verschließbare Klappen in der Decke, durch die das 'Zyklon' zur Tötung der Personen eingeworfen wurde. Das Krematorium Nr. 1 war bis März 1943 in Betrieb und bestand in dieser Form zwei Jahre lang."*

Die Experten berechneten dann auf der Basis von fantastischen Parametern (ein Betrieb von 14 Monaten, ein Aktivitätskoeffizient von 0,5 und eine monatliche Verbrennungskapazität von 9.000 Leichen), dass insgesamt 63.000 Leichen verbrannt worden seien,[15] ohne jedoch zu sagen, ob es sich um Opfer aus den angeblichen Gaskammern handelte.

Die Beschreibung ist äußerst dürftig, weil die Sowjets weder Zeugen noch Dokumente über eine Benutzung des Krematoriums als Menschengaskammer gefunden hatten. Diese Benutzung wurde wegen der drei aufgefundenen "Gasschutztüren" vermutet, die aber, wie wir in Kapitel 6 sehen werden, erst Ende 1944 eingebaut wurden, als das Krematorium in einen "Luftschutzbunker für SS-Revier mit einem Operationsraum" umgebaut wurde. Dies wird durch die Tatsache bestätigt, dass die Leichenhalle im ursprünglichen Zustand tatsächlich zwei Türen besaß, jedoch nicht an "gegenüberliegenden Seiten." Dies war der Zustand vom Februar bis März 1945.

Die groben Lücken der sowjetischen Kommission wurden erst einige Monate später durch einen ehemaligen polnischen Häftling, Stanisław Jankowski, teilweise ausgefüllt (siehe Kapitel 3.1.). Dieser legte den literarischen Grundstein der Geschichte von Vergasungen im Krematorium I, der jedoch sowohl von den Angehörigen der Untersuchungskommission als auch von den Historikern ignoriert wurde.

Am 26. September 1946 verfasste der Ingenieur Roman Dawidowski eine lange Schrift über die angeblichen Ausrottungseinrichtungen in Auschwitz-Birkenau für den polnischen Untersuchungsrichter Jan Sehn, der die Untersuchungen in den Prozessen gegen Rudolf Höß (11.-29. März 1947) und gegen die Lagermannschaft von Auschwitz (25. November – 16.

[14] Das Datum ist falsch, vgl. Kapitel 5.3.
[15] Ebd., S. 19.

Dezember 1947) leitete. In Bezug auf die kriminelle Aktivität im Krematorium I schrieb dieser Fachmann:[16]

> *"Man begann nun, regelmäßig Menschen mit Zyklon B zu vergiften und dafür die Leichenhalle von Krematorium I (Fotografie 18)*[17] *zu verwenden. Diese Halle mit einer Fläche von 65 qm – 17 auf 4,5 m*[18] *– hatte an beiden Enden gasdichte Türen, und die Vergasung erfolgte durch Einwerfen des Inhalts von Büchsen mit Zyklon B durch Öffnungen in der Decke."*

In dieser Expertise wird des Weiteren behauptet, ab März 1942 seien Tausende von Juden täglich nach Auschwitz gekommen, so dass "sich die Gaskammer im Krematorium I als zu klein für ihre Liquidierung" herausgestellte habe und die angeblichen Vergasungen deswegen in die sogenannten "Bunker" von Birkenau verlegt worden seien.

Ende 1946 fasste Jan Sehn die Ergebnisse dieser Untersuchungen in einem langen Artikel mit dem Titel "Das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz"[19] zusammen. Im Kapitel über die "Gaskammern" beschränkte er sich darauf, den entsprechenden Passus aus der Schrift von Roman Dawidowski einschließlich des Rechenfehlers sowie der Fehler der sowjetischen Experten bezüglich der Lage der gasdichten Türen zu übernehmen:[20]

> *"Die folgenden Vergasungen fanden von nun an in der Gaskammer von Krematorium I statt. Diese Kammer hatte eine Fläche von 65 qm und besaß auf beiden Seiten gasdichte Türen; die Vergasung geschah, indem man durch Öffnungen in der Decke den Inhalt von Büchsen, die ein giftiges Gas freigaben, einschüttete. Von diesem Zeitpunkt an wurde die Vergasung von Personen systematisch intensiviert."*

Ebenfalls 1946 veröffentlichte Filip Friedmann, der Leiter der "zentralen jüdischen Geschichtskommission in Polen", ein Buch über Auschwitz "auf der Basis von offiziellen Akten, Beweisen und Augenzeugenberichten", in dem es heißt:[21]

> *"Im gleichen Jahr* [1941] *wurden dauerhafte Gaseinrichtungen in zwei Bauernhütten in Brzezinki (Birkenau) eingebaut. Die Leichen der Vergasten wurden nahe bei den Hütten beerdigt. Im Frühjahr 1942 hatten die Leichen begonnen zu verfaulen und zu riechen, und man ging daran, ein Krematorium für ihre Verbrennung zu bauen. Dies war der Ursprung des ers-*

---

16 AGK, NTN, 93; Höß-Prozess, Bd. 11, S. 26f.
17 Es handelt sich um den Plan von Krematorium I der Fa. Topf, D 59042 vom 25. September 1941. Vgl. Dokument 3 im Anhang.
18 Rechenfehler: 17 × 4,5 = 76,5. Die *Leichenhalle* maß 17 × 4,6 = 78,2 m².
19 Jan Sehn, "Obóz koncentracyjny i zagłady Oświęcim", in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Bd. I, Posen 1946, S. 63-130.
20 Ebd., S. 121.
21 F. Friedman, *This was Oswiecim. The history of a murder camp*. The United Jewish Relief Appeal, London 1946, S. 18f.

> *ten kleinen Krematoriums mit Gaskammer in Auschwitz. Es war jedoch immer erst noch eine Improvisation im Kleinen."*

Somit stellt er die heutige Chronologie der orthodoxen Geschichtsschreibung auf den Kopf, indem er den Einsatz der sogenannten "Bunker" von Birkenau auf 1941[22] verlegt und die angebliche Gaskammer in Krematorium I erst nach dem Bau der "Bunker" entstehen lässt.

Dem Problem der angeblichen Vergasungen von Menschen im Krematorium I widmet das Urteil im Höß-Prozess (2. April 1947) weniger als eine Zeile:[23]

> *"Die Vergasung der Häftlinge auf dem Gebiet dieses Lagers wurde 1941 eingeführt, zuerst im Keller von Block 11, dann in der Leichenhalle von Krematorium I* […]*."*

Die Anklageschrift im Prozess gegen die Lagermannschaft von Auschwitz war ähnlich lakonisch:[24]

> *"Nun wurden die Vergasungen in Zukunft in einer besonderen Kammer im Krematorium I vorgenommen und später auch in den so genannten Bunkern 1 und 2 in Birkenau, in Bauernhäusern, deren Einwohner vertriebenen worden waren."*

Im Jahre 1949 veröffentlichte Bruno Baum, ein ehemaliger Auschwitz-Häftling, der im Lager eine deutsche Widerstandsgruppe organisiert hatte, ein Buch, das speziell den Lagerwiderstand zum Thema hatte. In dieser Eigenschaft war er ohne Zweifel einer der bestinformierten ehemaligen Häftlinge in Bezug auf die Vorgänge im Lager, doch über die angeblichen Vergasungen im Krematorium I bringt er nicht mehr als die folgenden wenigen Zeilen zu Papier:[25]

> *"Eines Tages verbreitete sich die Nachricht, im alten Krematorium des Stammlagers habe man einen Versuch gemacht, Häftlinge mit Gas zu töten. Sehr bald bestätigte sich diese Meldung."*

Und das ist alles.

Als die polnische "Zentralkommission zur Untersuchung der Hitler-Verbrechen in Polen" 1956 die sogenannten Erinnerungen von Rudolf Höß[26] in polnischer Sprache herausgab, standen den Historikern, die sich bisher mit äußerst spärlichen Informationen zu diesem Thema begnügen

---

22 Der orthodoxen Geschichtsschreibung zufolge ging "Bunker 1" im März oder Mai 1942 in Betrieb, "Bunker 2" im Juni 1942.

23 AGK, NTN, 146z, S. 31.

24 RGVA, 7021-108-39, S. 37.

25 B. Baum, *Widerstand in Auschwitz. Bericht der internationalen antifaschistischen Lagerleitung,* VVN-Verlag, Berlin-Potsdam 1949, S. 11.

26 Zentralkommission zur Untersuchung der Hitlerischen Verbrechen in Polen (Hg.), *Wspomnienia Rudolfa Hössa komendanta obozu oświęmciskiego,* Wydawnictwo Prawnicze, Warszawa 1956.

mussten, die entsprechenden Aussagen des früheren Lagerkommandanten zur Verfügung.

Zusammen mit dem Bericht von Pery Broad – verfasst am 13. Juli 1945, sodann verschwunden und wunderbarerweise zum Frankfurter Auschwitz-Prozess (20.12.1963 bis 20.8. 1965) wiederaufgetaucht, jedoch nicht in seinem Original, von dem man nicht weiß, wo es ist – wurden die Erinnerungen von Höß in der orthodoxen Literatur immer wieder zitiert und wurden zum Beweis par excellence für die behaupteten Menschenvergasungen im Krematorium I.

Im Jahre 1958 erschien die deutsche Übersetzung eines Buches von Ota Kraus und Erich Kulka, das erstmals 1946 publiziert worden war. Die Autoren beanspruchten, mit diesem Werk, das den Titel *Die Todesfabrik* trug, eine eingehende Schilderung der Geschichte des Lagers Auschwitz verfasst zu haben. Im Kapitel, das "die ersten Vergasungsversuche" behandelt, begnügen sich die Autoren mit folgenden Behauptungen:[27]

> *"Die erste Massenvergasung von Transporten in Auschwitz fand im Frühjahr 1942 in dem damals einzigen Krematorium des Konzentrationslagers Auschwitz I statt. Vorher waren körperlich schwache Häftlinge, hauptsächlich russische Kriegsgefangene, in kleineren Gruppen durch Gas getötet worden.*
> *Das Auschwitzer Krematorium war klein. Es hatte eine Gaskammer für 600 bis 800 Personen und sechs Verbrennungsöfen.*
> *Ein weiteres Opfer der Massenhinrichtung durch Gas war der Transport von 700 slowakischen Juden aus Zilina im Mai 1942. Diese Vergasung wurde noch nicht so raffiniert durchgeführt, wie es einige Tage später, nach Himmler Besuch, geschah.*
> *Nach dem ersten gelungenen Versuch fingen sie an, vier große Krematorien mit Gaskammern in Birkenau zu bauen."*

Ansonsten stützten sie Kraus und Kulka auf die Angaben von Höß.[28] Die behauptete Vergasung eines Transportes aus der Slowakei wurde durch eine Aussage von Filip Müller belegt (siehe Kapitel 3.3.). Die fälschlich angeführten Gründe für den Bau der Krematorien in Birkenau sowie die falsche Chronologie (Himmlers Besuch fand im Juli 1942 statt und nicht im Mai) zeigen, wie unsicher die historischen Kenntnisse damals waren.

Noch in den 1960er Jahren handelte Jan Sehn die Frage der angeblichen Gaskammer nur in wenigen Zeilen ab. Sie stammten zudem aus seinem Artikel von 1946:[29]

---

[27] O. Kraus, E. Kulka, *Die Todesfabrik*. Kongress-Verlag, Berlin 1958, S. 110.
[28] Ebd., S. 110f.
[29] Jan Sehn, *Oświęcim-Brzezinka (Auschwitz-Birkenau) Concentration camp*. Wydawnictwo Prawnicze, Warszawa 1961, S. 125.

> *"Der Leichenkeller*[30] *des ersten Krematoriums in Oswiecim – er wurde nach dem ersten Versuch in Block 11 für Vergasung benutzt – war 65 qm groß und hatte zwei gasdichte Türen. Cyclon wurde durch Öffnungen in der Decke eingeworfen. Ab 1942 kamen Massentransporte von Juden in Oswiecim an. Die Gaskammer von Krematorium I erwies sich als unzureichend für ihre Liquidierung."*

In einer der ersten allgemeinen Darstellungen der Geschichte des Lagers, die vom Auschwitz Museum stammt, beruht die Seite, die Franciszek Piper dem Krematorium I widmete, auf einer einzigen Quelle: den "Erinnerungen" des Rudolf Höß![31]

Als ungemein wichtiges Zeugnis, das von der orthodoxen Geschichtsschreibung sofort aufgegriffen wurde, gilt ein im Jahre 1979 erschienenes Buch von Filip Müller, welcher behauptete, 16 Monate lang im Krematorium I von Auschwitz gearbeitet zu haben, und zwar von Mai 1942 bis Juli 1943.[32]

Im Jahre 1989 versuchte Danuta Czech, in der zweiten deutschen Auflage ihres *Kalendariums* von Auschwitz die Geschichte von den Vergasungen in Krematorium I in eine geschichtswissenschaftliche Form zu bringen, mit genauen Angaben zu den Anfängen der Menschenvergasungen. Der historische Wert ihrer Auflistungen wird in Kapitel 4.1. untersucht werden.

Jean-Claude Pressac war der erste Wissenschaftler, der versuchte, die stark divergierenden Darstellungen der Menschenvergasungen in der Leichenhalle von Krematorium I in einen historischen Rahmen einzubetten. In seinem 1989 erschienenen ersten Buch widmete er diesem Thema ein ganzes Kapitel,[33] mit dem er die geschichtliche Realität der behaupteten Menschenvergasungen in Krematorium I auf der Basis bloßer Zeugenaussagen zu beweisen versuchte.

In seinem zweiten Buch, das vier Jahre später erschien,[34] erhebt Pressac den ehrgeizigen Anspruch, dokumentarischen Beweis für die Nutzung der

---

30 Falsche Bezeichnung, die nur auf die halbunterirdischen Leichenräume der Krematorien II und III in Birkenau zutraf.

31 F. Piper, "Extermination" in: Staatliches Museum Auschwitz (Hg.), *Auschwitz (Oświęcim) Camp hitlérien d'extermination*. Editions Interpress, Warschau 1978, S. 118.

32 Fillip Müller, *Sonderbehandlung. Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz*, Verlag Steinhausen, München 1979; Müllers Aussagen werden in Kapitel 3.3. untersucht.

33 J.-C. Pressac, *Auschwitz: Technique and operation of the gas chambers*, The Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989. Das Kapitel befindet sich auf den Seiten S. 123-159.

34 Ders., *Les crématoires d'Auschwitz. La machinerie du meurtre de masse*, CNRS Editions, Paris 1993; nachfolgend wird die deutsche Ausgabe zitiert, falls nicht anders angegeben: *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes*, Piper Verlag, München 1994.

Leichenhalle von Krematorium I für Menschenvergasungen zu erbringen. Seine Beweisführung wird in Kapitel 5 analysiert werden.

Die tiefgreifendste – oder genauer gesagt, die am wenigsten oberflächliche – orthodoxe Studie über die angebliche Menschengaskammer des Krematorium I in Auschwitz ist der Abschnitt "Krematorium I" in Franciszek Pipers Artikel "Die Vernichtungsmethoden", der Teil eines bedeutenden, vom Auschwitz-Museum herausgegebenen Werkes über dieses Lager ist.[35] Es handelt sich dabei um etwas mehr als zehn Seiten Text sowie vier Seiten Pläne und Fotografien. Eine Zusammenfassung dieses Abschnitts im Umfang von zweieinhalb Seiten war auf Englisch schon 1994 erschienen.[36]

Diese Studie, die den Höhepunkt der orthodoxen Geschichtsschreibung zu diesem Thema darstellt, besagt, dass die Gaskammer vom September 1941 bis Anfang Dezember 1943 in Betrieb war und "mehrere zehntausend jüdische Opfer" dort ums Leben kamen.[37]

David Irving entdeckte die Vernehmungsprotokolle des ehemaligen SS-Hauptsturmführers Hans Aumeier, der von 1942 bis 1943 in Auschwitz Dienst getan hatte. Die Protokolle waren von den britischen Beamten, die ihn verhört hatten, nach seiner im August 1945 erfolgten Verhaftung erstellt wurden. Diese Dokumente wurden von orthodoxen Historikern als Bestätigung – oder als "konvergierender Beweis" – für die Wirklichkeit von Menschenvergasungen im Krematorium I von Auschwitz angesehen. In Kapitel 3.4. werde ich auch diese Aussagen betrachten.

Bevor man jedoch die wenigen Aussagen zur den angeblichen Massenmorden in der Leichenhalle von Krematorium I im Einzelnen durchgehen kann, muss man diese Frage vom Standpunkt der Dokumente aus beleuchten, die uns über dieses Krematorium zur Verfügung stehen. In Bezug auf die Geschichte der Einäscherungsanlagen verweise ich den Leser auf eine anderweitige erschienene detaillierte Studie aus meiner Feder.[38]

---

[35] Wacław Długoborski, Franciszek Piper (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Węzłowe zagadnienia z dziejów obozu*. Wydawnictwo Państwowego Muzeum Oświęcim-Brzezinka, 1995, Bd. III, *Zagłada*, S. 102-113; englisch: *Auschwitz 1940-1945. Central Issues in the History of the Camp*, Auschwitz-Birkenau State Museum 2000, S. 121-133; deutsch: *Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz*, Verlag des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, Oświęcim 1999, Band III, S. 144-158.

[36] F. Piper, "Crematorium I", Abschnitt von Kapitel "Gas Chambers and Crematoria", in: Y. Gutman, M. Berenbaum (Hg.), *Anatomy of the Auschwitz Death Camp*. Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis 1994, S. 158-160.

[37] Ebd., S. 160.

[38] C. Mattogno, F. Deana, *The Cremation Furnaces of Auschwitz: A Technical and Historical Study*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2015, Bd. I, Teil II, Kapitel 6.1; eine deutsche Übersetzung einer Frühfassung dieses Werkes erschien aus der Feder von Carlo Mattogno und Franco Deana, "Die Krematoriumsöfen von Auschwitz-Birkenau" in: E. Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Grabert, Tübingen 1994, S. 281-320.

Im folgenden Kapitel werde ich mich hauptsächlich auf die geplanten und eingebauten Lüftungsanlagen in der Leichenhalle sowie auf die baulichen Veränderungen des Krematoriums im November 1944 konzentrieren. Auf letztere komme ich in Kapitel 6 zurück, wo auch die Umbauten des Krematoriums durch die Polen in den Jahren 1946-1947 besprochen werden.

Kapitel 2: Das Krematorium I in Auschwitz

2.1. Die Planungen für die Belüftungseinrichtung im Krematorium I

Der Briefwechsel zwischen der SS-Neubauleitung (später Bauleitung und schließlich Zentralbauleitung) in Auschwitz und der Firma Topf & Söhne in Erfurt enthält viele Unterlagen über die Planungen zur Belüftung von Krematorium I. Die erste Erwähnung erscheint in einem Brief der Topf vom 9. Dezember 1940 mit dem Betreff "Entlüftungsanlage für Leichenzellen und Sezierraum, unser Angebot 40/1096". In dem Schreiben heißt es, dass für den Sezierraum 10 Luftwechsel und "für die Leichenzelle" 20 Luftwechsel pro Stunden vorgesehen seien. Die Luftzufuhr zu den "Leichenzellen" könne über Fenster oder andere Öffnungen erfolgen:[39]

> *"Für die Abführung der Abluft empfehlen wir einen gemauerten Kamin mit einer Mindesthöhe von 10 m über Erdoberfläche."*

Die Absendung der Teile könne in drei Monaten erfolgen. Dem Brief beigefügt war eine Zeichnung der Topf, D 57999, für den Ventilator und die Führung der Abluftleitungen. Der dazugehörige Kosten-Anschlag vom 9. Dezember 1940, ebenfalls dem oben erwähnten Schreiben beigefügt, sah Kosten in Höhe von 1.784 RM vor. Topf bot ein Gebläse Nr. 450[40] für die Abführung von 6000 Nm^3[41] Luft bei einem Druck von 25 mm Wassersäule an, angetrieben von einem 1,5 PS Drehstrommotor. Der Abluftschacht ging vom Sezierraum aus, hatte einen von 180 mm auf 450 mm ansteigenden Durchmesser und endete am Gebläse in der Leichenzelle.[42]

Zu jener Zeit war die Leichenhalle L-förmig und führte bis hinter den Ofen Nr. 2, wie man aus dem Plan D 57999 vom 30. November 1940 ersehen kann, auf dem die Ablufteinrichtung jedoch nicht zu sehen ist (vgl. Dokument 1). Diese war vermutlich so ausgelegt, wie sie auf der Zeich-

---

[39] RGVA, 502-1-312, S. 136f.
[40] Die Zahl bezieht sich auf den Durchmesser (in mm) der mit dem Gebläse verbundenen Rohrleitung.
[41] Normal-Kubikmeter, für Luft unter Normalbedingungen.
[42] "Kosten-Anschlag" der Topf vom 9 Dezember 1940 bezüglich "Entlüftungs-Anlage für Leichenzellen und Sezierraum". RGVA, 502-1-312, S. 138-140. Vgl. Dokument 6.

nung von J.-C. Pressac gezeigt wird:[43] Der Kamin sollte sich an die Mauer anlehnen, welche die Leichenhalle vom Koksraum trennte, wobei das Gebläse davor zu liegen kam; die Rohrleitungen vom Sezierraum bzw. von der Leichenhalle liefen an den Seitenwänden des Krematoriums entlang zum Gebläse.

Pressacs Zeichnung weist jedoch insofern einen schweren Fehler auf, als der Verfasser den Ausdruck im Brief der Topf vom 9. Dezember 1940 "einen 10-fachen… und einen 20-fachen Luftwechsel" (pro Stunde) für den Sezierraum bzw. die Leichenhalle missverstand und stattdessen dem ersten Raum 10 und dem zweiten Raum 20 Entlüftungsöffnungen zuwies[44]; dieser Fehler erscheint denn auch auf seiner Zeichnung.

Am 21. Januar 1941 teilte der Bauleiter August Schlachter der Topf mit, dass für das Krematorium einige bauliche Veränderungen vorgesehen seien:[45]

> *"Durch die Schaffung eines Urnenraumes ändert sich der Leichenraum, wie in der Zeichnung durch Blaustrich angegeben.*
> *Das Gebläse mit Motor soll im Urnenraum zu stehen kommen. Durch die Schaffung des Urnenraumes ergibt sich die Änderung für die Führung der Saugluftanlage. Ferner ist erwünscht, den Heizraum mit an die Entlüftungsanlage anzuschliessen."*

Am 3. Februar 1941 erstellte die Firma Topf einen zweiten Kostenanschlag in Höhe von 2484 RM für "1 Entlüftungs-Anlage für Leichen- und Sezier-Raum, 1 Entlüftungs-Anlage für Ofen-Raum". Die Anlage für den Sezierraum und die Leichenhalle war gegenüber dem ersten Projekt unverändert; für den Ofenraum war ein Gebläse Nr. 300 mit einer Förderleistung von 3.000 Nm³ pro Stunde unter Druck von 15 mm Wassersäule mit einem 0,75 PS Drehstrommotor vorgesehen. Der dazugehörige Schacht begann in der Mitte des Raumes und hatte einen von 255 auf 300 mm[46] zunehmenden Durchmesser. Die Planung entsprach wahrscheinlich der Zeichnung von J.-C. Pressac:[47] die beiden Gebläse standen im Urnenraum an einem gemauerten Abluftkamin, der sich von diesem Raum aus erhob.

---

[43] J.-C. Pressac, *Die Technik*, aaO. (Anm. 34), S. 20 ; vgl. J.-C. Pressac, Robert J. van Pelt, "The Machinery of Mass Murder at Auschwitz," in I. Gutman, M. Berenbaum (Hg.), aaO. (Anm. 36), S. 194.

[44] Im Original: "dix et vingt prises d'air" (*Les crématoires d'Auschwitz. La machinerie du meurtre de masse*. CNRS Editions, Paris 1993, S. 18). Der deutsche Übersetzer hat sich seinerseits geirrt und Pressacs Text völlig unverständlich mit "10 beziehungsweise 20 Röhren" übersetzt (*Die Technik*, aaO. (Anm. 34), S. 21).

[45] RGVA, 502-1-327, S. 185.

[46] RGVA, 502-1-312, S. 123-126. Vgl. Dokument 7.

[47] J.-C. Pressac, *Die Technik*, aaO. (Anm. 34), S. 23. Auf dieser Zeichnung verläuft die Entlüftungsleitung im Gegensatz zur ersten Zeichnung an der Wand auf der gegenüberliegenden Seite, weil sie kürzer ist. Pressac hat wohl bemerkt, dass der Preis der Leitung im ersten Kostenanschlag 924 RM, im zweiten jedoch nur 867 RM betrug und daraus auf eine kürzere Leitung geschlossen.

Am 15. Februar 1941 teilte Schlachter der Topf mit, dass er mit dem Bau eines Abluftkamins nicht einverstanden sei; die Planung sei so abzuändern, dass die Abluft direkt in den vorhandenen Schornstein geführt würde.[48]

Die Firma Topf erstellte entsprechend den Wünschen der SS-Neubauleitung in Auschwitz einen dritten Kostenanschlag, datiert von 24. Februar 1941.[49] Der Plan dafür ist die Zeichnung D 58052 "Entlüftungsanlage" vom gleichen Datum.[50] Er sah ein Gebläse Nr. 550 mit einer Förderleistung von 8.600 Nm³ Luft pro Stunde, angetrieben durch einen 3-PS Drehstrommotor rechts vom Schornstein vor. Der Lüftungsschacht hatte anfangs einen Durchmesser von 550 mm und teilte sich in drei Zweige von geringerem Querschnitt auf, die zum Sezierraum, zum Ofenraum und zur Leichenhalle führten. Die Gesamtkosten betrugen 1.884 RM zuzüglich 596 RM für den Einbau. Die Lieferzeit sollte sechs Monate betragen.

Am 15. März 1941 bestellte die SS-Neubauleitung die Anlage auf der Basis des Kostenanschlags vom 24. Februar, und am 25. März bestätigte Topf den Eingang der Bestellung.[51] Die Lieferzeit war jedoch sehr lang, daher ließ Schlachter Ende Februar eine provisorische Entlüftungsanlage im Krematorium einbauen. In seinem "Tätigkeitsbericht" vom 1. März 1941 für den Zeitraum 23.2. – 1.3. schreibt er:[52]

> *"Im Krematorium wurden die Arbeiten für die neue Verbrennungsanlage fertiggestellt, eine provisorische Entlüftung an den Abzugskanal angeschlossen und alles instandgesetzt."*

Der "Abzugskanal" war die Rauchgasleitung des ersten Kremierungsofens.

Am 7. Juni 1941 schrieb der SS-Untersturmführer Maximilian Grabner, Leiter der Politischen Abteilung in Auschwitz, folgenden Brief an die SS-Neubauleitung:[53]

> *"Es ist unbedingt notwendig, dass im Leichenraum des Krematoriums eine besondere Entlüftung angebracht wird. Die bisherige Entlüftung ist durch den Einbau des zweiten Ofens wertlos geworden. Wenn der zweite Ofen benutzt wird – und dies ist jetzt fast täglich der Fall – muss die Entlüftungsklappe zum Leichenraum geschlossen werden, weil sonst die warme Luft durch den Fuchs in den Leichenraum eindringt und hierdurch genau das Gegenteil einer Entlüftung bewirkt.*
>
> *Der Mangel der Entlüftung und der Luftzufuhr macht sich besonders bei der jetzigen warmen Witterung bemerkbar. Der Aufenthalt im Leichenraum – wenn dieser auch immer nur für kurze Zeit erforderlich ist – ist kaum*

---

48 RGVA, 502-1-312, S. 121.
49 RGVA, 502-1-327, S. 195-197. Vgl. Dokument 8.
50 RGVA, 502-1-327, S. 191f. Vgl. Dokument 2.
51 RGVA, 502-1-312, S. 118.
52 RGVA, 502-1-214, S. 67.
53 RGVA, 502-1-312, S. 111. Vgl. Dokument 9.

> *möglich. Durch eine geregelte Ventilation wird sicherlich eine Verbesserung der Luft möglich sein und auch die Feuchtigkeit des Raumes behoben werden. Auch wird der Aufenthalt der Fliegen im Leichenraum unterbunden, bezw. auf ein Mindestmass beschränkt.*
> *Die Abschaffung dieser Mängel liegt im Interesse der Allgemeinheit, zumal dadurch auch eine Krankheitsübertragung durch die Fliegen unterbunden wird. Es wird deshalb gebeten, in dem Leichenraum zwei Ventilatoren anzubringen, und zwar je einen zur Be- und Entlüftung. Für die Entlüftung muss ein besonderer Fuchs zum Kamin gebaut werden. Es wird gebeten, die Arbeiten möglichst sofort in Angriff zu nehmen."*

Die provisorische Entlüftung des Leichenraumes war während des Einbaus des zweiten Ofens angelegt worden. Sie verband dessen linken Rauchgaskanal, der an der Trennwand zwischen dem Ofenraum und der Leichenhalle entlanglief, mit letzterer (vgl. Dokumente 10 und 11).

Der Betrieb war vom Sog im Schornstein abhängig. Es entstand ein Unterdruck im Rauchgaskanal, der dann auch die Luft aus der Leichenhalle absaugte. Die Anlage konnte nur so lange gut funktionieren, wie lediglich der erste Ofen in Betrieb war, dessen Rauchgaskanäle[54] weit genug vom Absperrschieber zur Entlüftung der Leichenhalle[55] entfernt verliefen. Wenn jedoch der zweite Ofen regelmäßig verwendet wurde – "fast täglich", wie Grabner anmerkt –, trat aus der linken Muffel heißer Rauch aus, durchströmte den entsprechenden Rauchgaskanal und gelangte direkt zum Entlüftungsschieber, sodass, wenn letzterer geöffnet war, ein Teil davon auch in den Leichenraum eintrat und diesen erwärmte.

Grabner verlangte also den Einbau von zwei Gebläsen in der Leichenhalle, eines für die Be- und ein anderes für die Entlüftung, sowie den Einbau eines getrennten Kanals zum Kamin. Der verwendete Ausdruck "Fuchs" bezeichnete die Rauchgasleitung zwischen dem Ofen und dem Kamin. Aus diesem Grund wollte Grabner einen gemauerten Schacht unter dem Fußboden des Ofenraumes.

Von Ende September bis Mitte Oktober 1941 wurden Arbeiten an einer Lüftungsanlage im Krematorium durchgeführt, die ohne Zweifel mit den von Grabner angemerkten Unannehmlichkeiten in Beziehung standen. Eine "Arbeitskarte" der "Häftlingsschlosserei" für das Krematorium für den 25.

[54] Aus jeder Muffel trat seitlich ein Rauchgaskanal aus, der zum Hauptkanal führte. Dieser verlief unter dem Fußboden vor den Öfen bis zum Kamin, wie in Dokument 10 zu sehen ist.

[55] Anfänglich wurde der zweite Ofen nur wenig eingesetzt, entweder wegen seiner Trocknung oder weil sich Anfang April Probleme mit dem Zug bemerkbar machten. Am 2. April schickte Schlachter der Topf ein Telegramm und einen Brief, um sie zu informieren, dass "die 2. Ofenanlage zu wenig Zug hat, sodass die Verbrennung nicht vollkommen durchgeführt werden kann"; RGVA, 502-1-312, S. 113. In einem Brief gleichen Datums gab Topf der Neubauleitung Anweisungen, wie dem Problem abzuhelfen sei; RGVA, 502-1-312, S. 115f.

September 1941 enthält folgenden Auftrag: "4 St. luftdichte Klappen anfertigen". Die Arbeit wurde am gleichen Tag von den Häftlingen Zalewski (8363), Morgiel (7686) und Dudziński (16197), Schlosser, und Bialas (1461), Schweißer, in insgesamt 11 Stunden durchgeführt. Wie aus der Rückseite der Karte hervorgeht, bestanden die vier Klappen aus Schwarzblech.[56]

Eine weitere "Arbeitskarte" der Häftlingsschlosserei" für das Krematorium, vom 7. Oktober 1941,[57] betrifft das "Anfertigen von 2 Stück Entlüftungshüten aus Eisenblech 27/27 cm i. L. sonst nach Angabe". Die Arbeit wurde von dem Häftlingsschweißer Bialas und den Häftlingsblechschmieden Maliszewski (9612) und Dyntar (1409) in insgesamt 50 Arbeitsstunden zwischen dem 7. und dem 13. Oktober ausgeführt. Für die Fertigung dieser Teile wurden 4 m² Schwarzblech verbraucht.[58]

Die "luftdichte[n] Klappen" waren luftdichte Absperrungen zum Verschluss der Rohrleitungen zwecks Abkoppelung eines Raumes vom Gesamtlüftungssystem. Die "Entlüftungshüte" waren wahrscheinlich senkrechte Entlüftungsrohre mit Hüten, ähnlich den gemauerten, die auf dem flachen Dach des Krematoriums über den Öfen für die Entlüftung des Raumes angebracht waren.

Der am 10. April 1942 vom Häftling Nr. 20033 (dem polnischen Ingenieur Stefan Swiszczowski) gezeichnete "Bestandplan des Gebäudes Nr. 47a. B.W. 11. Krematorium" zeigt in der Ansicht in der Nähe des Schornsteins in der linken Ecke des flachen Daches ein dickes gebogenes Rohr, das wahrscheinlich ein Belüftungsgebläse enthielt.[59] Aus zwei Gründen konnte dies kein Druckgebläse für die Entlüftung und auch kein Entlüftungsrohr sein: Zunächst hatte die Firma Topf für die Abluft aus dem Leichenraum einen 10 m hohen Kamin vorgeschlagen, während die SS-Neubauleitung aus Ersparnisgründen den vorhandenen Kamin dafür nutzen wollte. Beide waren sich darin einig, dass die Abluft einer normalen Leichenhalle auf einer Höhe von mindestens 10 m über Grund ausgestoßen werden sollte. Wie hätte jedoch dann die SS-Neubauleitung beschließen können, nicht nur die Abluft der Leichenhalle, sondern sogar die giftige Luft einer Menschengaskammer durch ein Rohr von weniger als anderthalb Meter Höhe auszustoßen?

Ferner hätte die Abführung der Abluft durch das fragliche Rohr die Öffnung einer oder beider Türen der Leichenhalle erfordert – für eine normale Leichenhalle wäre dies schon nicht besonderes hygienisch gewesen, für eine Menschengaskammer jedoch äußerst gefährlich.

---

[56] RGVA, 502-2-1, S. 74-74a. Vgl. Dokument 12.
[57] Das Datum bezieht sich auf den Eingang der Bestellung.
[58] RGVA, 502-2-1, S. 75-75a. Vgl. Dokument 13.
[59] RGVA, 502-2-146, S. 21. Vgl. Dokument 4.

Wenn nun das Rohr ein Ansauggebläse enthielt, konnte das Lüftungssystem der Leichenhalle nur Grabners Forderung entsprechen: Die Leichenhalle war mittels eines Blechrohres mit dem unter dem Fußboden der Ofenhalle verlaufenden Rauchgaskanal verbunden, und dieser mündete in den Schornstein. Vor letzterem befand sich das Abluftgebläse.

Eine solche Anlage konnte aber nur bis Anfang Juli 1942 funktionieren, denn damals wurde der alte Kamin abgerissen. An den neuen Kamin wurde dann auch tatsächlich keine Abluftleitung angeschlossen, wie aus der Zeichnung[60] "Rauchkanal für die Zentral-Bauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz O.S." der Fa. Köhler vom 11. August 1942 klar hervorgeht.

Die Belüftungseinrichtung der Fa. Topf laut Angebot vom 24. Februar 1941 war im Laufe des Jahres geliefert worden und ging unbenutzt auf Lager, wo sie vor sich hin rostete.

Am 28. Oktober 1942 sandte Topf der Zentralbauleitung von Auschwitz die Zeichnung D 58052 zu, die sie schon am 24. Februar 1941 an die SS-Neubauleitung geschickt hatte, und schrieb dazu:[61]

> *"Ferner erhalten Sie eine Zeichnung D 58052 über die noch von uns einzubauende Entlüftungsanlage für die schon vor Jahren von uns gelieferte Ofenanlage im alten Krem. I. Kl.."*

Am 27. November verfasste der SS-Untersturmführer Fritz Wolter einen Vermerk bezüglich "Entlüftungen für Krematorien", in dem es heißt:[62]

> *"Am 27.11.42 telefonierte der Unterfertigte mit der Fa. Topf & Sohn, Erfurt, Ing. Prüfer. Die Firma hätte in ca. 8 Tagen einen Monteur frei, der, wenn die Decken über die Sonderkeller fertig sind, die Entlüftungsanlage montiert soll; ferner die Saugzuganlage für die 5 3-Muffelöfen.*
> *Bei dieser Gelegenheit könnte die Entlüftungsanlage im alten Krematorium des K.L. eingebaut werden."*

Ein Nachsatz besagt, dass der Topf-Monteur nach Rücksprache mit SS-Untersturmführer Janisch seine Arbeit innerhalb von drei Wochen aufnehmen könne.[62] Am 30. November erkundigte sich Topf unter Bezugnahme auf "Krematorium, Be- und Entlüftungs-Anlage"[63] nach der Dringlichkeit dieser Arbeiten.[64] Am gleichen Tage teilte der Leiter der Zentralbauleitung, SS-Hauptsturmführer Bischoff, der Fa. Topf mit:

> *"Der von Ihnen zugesagte Monteur kann sofort mit dem Einbau der Entlüftungsanlage im alten Krematorium im K.L. Auschwitz beginnen. Nach Fer-*

[60] RGVA, 502-2-23, S. 18.
[61] APMO, BW 30/34, S. 96.
[62] RGVA, 502-1-313, S. 65.
[63] Es handelt sich um das spätere Krematorium II im Lager Birkenau.
[64] RGVA, 502-1-313, S. 62.

> *tigstellung dieser Arbeit kann anschliessend die Saugzuganlage für das Krematorium I* [= II] *(5 3-Muffelöfen) im K.G.L. eingebaut werden."*

Schließlich sollte die Entlüftungsanlage für Krematorium II[65] eingebaut werden.

In einer Aufstellung von Rechnungen, welche die Zentralbauleitung noch nicht bezahlt hatte, erscheint auch die Rechnung für die Entlüftungsanlage ("41/314 Entlüftungs-Anlage für Krem. I. Rechnung v. 27.5.43") im Betrag von 1884 RM,[66] nach dem Kostenanschlag vom 24. Februar 1941. Die Anlage wurde also von der Firma Topf geliefert, es bleibt aber unklar, ob es jemals im Krematorium I eingebaut wurde.

Das Krematorium beendete ohne Zweifel seine Tätigkeit am 17. Juli 1943, wie aus einem Brief Bischoffs vom Vortage an die SS-Standortverwaltung, SS-Sturmbannführer Möckel, hervorgeht. Es ging um die Notwendigkeit, die Anlage außer Betrieb zu nehmen, und zwar wegen der Brandgefahr für die beiden benachbarten Holzbaracken der Politischen Abteilung.[67]

2.2. Die Umwandlung von Krematorium I in einen Luftschutzbunker

Am 16. November 1943 gab der Lagerkommandant, SS-Obersturmbannführer Liebehenschel, folgenden Befehl bezüglich "Luftschutzmaßnahmen im Standort Auschwitz" aus:[68]

> *"Nach Mitteilung der vorgesetzten zuständigen Dienststellen sind nunmehr auch im Standortbereich Auschwitz sofort die erforderlichen Luftschutzmassnahmen in Angriff zu nehmen. Mit der Durchführung dieser Massnahmen beauftrage ich in meiner Eigenschaft als örtlicher Luftschutzleiter den SS-Untersturmführer Josten als meinen ständigen Vertreter. Ich bitte sämtliche Dienststellen, SS-Untersturmführer Josten in jeder Weise zu unterstützen."*

Der Befehl trat am 1. Januar 1944 in Kraft.[69] Im Zuge der üblichen Praxis wurde ein entsprechendes Bauwerk, BW 98 "Luftschutzgraben" angelegt, zu dem alle geplanten und später ausgeführten Luftschutzanlagen im Lager Auschwitz gehörten. Diese fielen unter BW 98 und wurden mit einem zusätzlichen Buchstaben bezeichnet, so war z.B. der Luftschutzkeller im

---

65 RGVA, 502-1-314, S. 17.
66 RGVA, 502-1-313, S. 26.
67 RGVA, 502-1-324, S. 1.
68 Standortbefehl Nr. 51/43 vom 16. November 1943. GARF, 7021-108-32, S. 73.
69 Brief des Lagerkommandanten SS-Obersturmbannführer Liebehenschel als "Der SS-Standortälteste als örtlicher Luftschutzleiter" an Zentralbauleitung vom 17. Februar 1944. RGVA, 502-1-401, S. 100.

Hause des Kommandanten die Nr. 98J. Zu diesen Luftschutzmaßnahmen gehörte auch das alte Krematorium im Stammlager.

Am 16 Juli 1944 besuchte SS-Obergruppenführer Pohl das Lager Auschwitz und genehmigte den "Ausbau eines gasdichten Behandlungsraumes und Splitterschutzraumes im ehemaligen Krematorium für den Standortarzt",[70] der dann unter der Nr. 98M geführt wurde.

Am 26. August 1944 schrieb der inzwischen zum SS-Obersturmführer avancierte Josten als "Luftschutzleiter" dem Lagerkommandanten einen Brief betreffs "Ausbau des alten Krematoriums für Luftschutzzwecke" in dem es heißt:[71]

> *"In der Anlage überreiche ich einen Plan über den Ausbau des alten Krematoriums für Luftschutzzwecke mit der Bitte um Genehmigung dieses Ausbaues.*
> *1. Arbeitsvorgänge:*
> *Abbruch der alten Kammeröfen und Reinigen der dabei anfallenden Ziegel zwecks Wiederverwendung,*
> *Auffüllen der Heizschächte und Heizkanäle mit dem beim Abbruch der Kammeröfen anfallenden Schutt und Altmaterial,*
> *Einsetzen der Gasschutztüren, Fensterblenden und Fenster,*
> *Herstellung der für die Beheizungsöfen, sowie für die Ent- und Belüftung erforderlichen Mauerdurchbrüche und Schläuche,*
> *Wasserinstallations- und Kanalisationsarbeiten,*
> *Verlegen der vorhandenen Lichtleitungen entsprechend der Raumeinteilung,*
> *Ausbesserung der Fußboden und Teilverlegung eines Holzfußbodens,*
> *Ausbesserung des Daches und Anstrich desselben mit Gudron.*
> *2. Materialbedarf:*
> *500 kg Zement,*
> *400 kg Ziegel,*
> *20 kg Rundeisen,*
> *50 m Eisenbahnschienen,*
> *24 St Kanthölzer 10/15 cm, 4,80 m lang,*
> *10 St Kanthölzer 10/15 cm, 3,90 m lang,*
> *102 m² Bretter 25 mm stark,*
> *13 St Fenster einflügelig 60 x 80 cm,*
> *2 St Türen einflügelig 70 x 200 cm.*
> *16 St Fensterblenden gas- und splittersicher,*
> *7 St Türen gas-und splittersicher."*

[70] Brief von SS-Sturmbannführer Bischoff, Leiter der Bauinspektion der Waffen-SS und Polizei "Schlesien", an Zentralbauleitung vom 17. Oktober 1944. RGVA, 502-2-147, S. 124.

[71] RGVA, 502-1-401, S. 34. Vgl. Dokument 14.

Am 17. Oktober 1944 schrieb der SS-Sturmbannführer Bischoff, Leiter der Bauinspektion der Waffen-SS und Polizei "Schlesien", der Zentralbauleitung einen Brief, um den Beginn der Arbeiten einzuleiten, die "der Dringlichkeit wegen" unmittelbar aufgenommen werden konnten, ohne dass die üblichen Formalitäten erfüllt sein mussten.[70] Die Arbeiten hatten jedoch schon begonnen, denn ein Dokument vom 4. September erwähnt den "Ausbau eines gasdichten Behandlungsraumes im früheren Krema für den Standortarzt" mit einem Fortschrittsgrad von 5%.[72]

Am 2. November 1944 verfasste Jothann einen "Erläuterungsbericht zum Ausbau des alten Krematoriums als Luftschutzbunker für SS-Revier mit einem Operationsraum im K.L. Auschwitz O/S. BW 98 M" und beschrieb darin die auszuführenden Arbeiten wie folgt:[73]

> *"Ausbau der bestehenden und vorhandenen Räume des alten Krematoriums zu einem Luftschutzbunker für SS-Revier mit einem Operationsraum. Die vorhandenen Mittel- und einige Zwischenwände erhalten eine Verstärkung von 38 cm. Die fehlenden Zwischenwände werden neu errichtet. Ein Behelfsoperationsraum, zwei Gasschleusen, zwei Spülklosette*[74] *und eine Wasserzapfstelle im Operationsraum sollen eingebaut werden, da Wasserleitung vorhanden ist und die Abflußleitung verlängert werden kann. Elektrisches Licht wird eingebaut. Die Beheizung erfolgt durch Öfen."*

Hinsichtlich der Bauzeit fügt Jothann hinzu:

> *"Die Arbeiten wurden infolge der Dringlichkeit in Angriff genommen und sind in drei Wochen fertiggestellt."*

Am gleichen Tag verfasste Jothann auch einen "Kostenüberschlag zum Ausbau des alten Krematoriums als Luftschutzbunker für SS-Revier mit einem Operationsraum im K.L. Auschwitz O/S. BW 98M" mit einem Gesamtbetrag von 4.300 RM[75] und erstellte eine "Lageskizze für den Ausbau eines Luftschutzbunkers für SS Revier".[76] Die Arbeiten wurden in der zweiten Novemberhälfte beendet.

---

72 "Aufstellung der im Bau befindlichen Bauwerke mit Fertigstellungsgrad", erstellt von SS-Obersturmführer Jothann am 4. September 1944. RGVA, 502-1-85, S. 2.

73 RGVA, 502-2-147, S. 125.

74 Diese Toiletten waren ursprünglich als "Trockenklosett" (chemische Toiletten) geplant, siehe Dokument 5. Die Abflussrohere dieser Toiletten sind noch heute in der Leichenhalle zu sehen, siehe Dokument 35.

75 RGVA, 502-2-147, S. 126-126a.

76 RGVA, 502-2-147, S. 122.

Kapitel 3: Die Zeugen

In diesem Kapitel werde ich in zeitlicher Folge die Aussagen der wichtigsten Zeugen – ehemalige Häftlinge und SS-Leute – untersuchen, die von Menschenvergasungen in der Leichenhalle von Krematorium I gesprochen haben.

3.1. Stanisław Jankowski

Am 16. April 1945 gab Stanisław Jankowski – der sich damals auch Alter Feinsilber[77] nannte – im Rahmen der Vorbereitung des Verfahrens gegen Höß eine Erklärung ab,[78] in der er u.a. aussagte, er sei im November 1942 zur Arbeit im Krematorium I eingeteilt worden. Hier seine Beschreibung der Leichenhalle:[79]

> *"Dieser grosse Saal hatte keine Fenster, er besass nur zwei Klappen in der Decke und elektrisches Licht sowie eine Eingangstür vom Korridor*[80] *aus und eine zweite, die zu den Öfen führte. Dieser Saal hiess Leichenhalle. Er diente zur Aufbewahrung von Leichen und gleichzeitig nahm man dort sogenannte 'rozwałka', d.h. Erschiessungen von Häftlingen vor."*

Demnach war die Leichenhalle also keine Gaskammer, denn der Zeuge sagte auch:[81]

> *"Ich erkläre, dass es damals, es war Ende 1942, in Auschwitz noch keine Gaskammern gab. Das einzige mir bekannte Vergasen aus jener Zeit fand im November oder Dezember 1942 statt."*

Es soll sich dabei um die angebliche Vergasung von 390 Angehörigen des ersten "Sonderkommandos" gehandelt haben.[81] Unter dem Datum 3. Dezember 1942 schreibt Danuta Czech hierzu:[82]

---

[77] Eine andere Schreibweise seines Nachnamens war Fajnzylberg.
[78] Aussage von Stanisław Jankowski (Alter Feinsilber), in: "Inmitten des grauenvollen Verbrechens. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos." *Hefte von Auschwitz*, Sonderheft I. Verlag des Staatlichen Auschwitz-Birkenau Museums, 1972, S. 42.
[79] Ebd., S. 42f.
[80] In Wirklichkeit ging die Tür vom (Leichen-)Waschraum aus.
[81] Ebd., S. 48.

"Die etwa 300, im Sonderkommando beim Ausgraben und Verbrennen der 107000 in Massengräbern vergrabenen Leichen eingesetzten jüdischen Häftlinge werden von der SS von Birkenau zum Stammlager getrieben. Dort werden sie in die Gaskammer beim Krematorium I geführt und mit Gas getötet. So werden die Zeugen der Leichenverbrennung beseitigt."

Die von Czech verwendeten Quellen sind lediglich Zeugenaussagen, noch dazu spätere als die von Jankowski. Diese angebliche Vergasung wird durch kein einziges Dokument belegt, und das Datum des 3. Dezember 1942 ist von Czech auf der Grundlage der oben erwähnten Aussage von Jankowski erfunden worden. Abgesehen von Jankowskis Behauptung existiert auch kein Dokument über dieses angebliche jüdische "Sonderkommando" von 300 oder 390 Häftlingen. Czechs einziger sonstiger Bezug darauf ist folgender Eintrag unter dem 4. Juli 1942:[83]

"Es wird das sog. Sonderkommando gebildet, das aus mehreren Dutzend jüdischer Häftlinge besteht. Sie müssen in der Nähe der Bunker Gräben ausheben und die in den Gaskammern Getöteten vergraben. Das Kommando wird in einer der Baracken im Männerlager in Birkenau untergebracht. Es ist von den anderen Häftlingen völlig isoliert."

Die von der Forscherin des Museums von Auschwitz übernommene Quelle sind die "Akten der Delegatur der polnischen Exilregierung",[83] d.h. praktisch jene Sammlung von Dokumenten, die in dem schon erwähnten Werk "Das Konzentrationslager Auschwitz im Licht der Akten der Delegatur der polnischen Exilregierung" veröffentlicht wurden.[4] Dort heißt es in der Tat in dem "Memorandum über die Situation im Land in der Zeit zwischen dem 16. Juli und dem 25. August 1942", dass vier Ende Juni 1942 aus Auschwitz geflüchtete Häftlinge u.a. Folgendes berichteten:[84]

"Aus jeder Gruppe von Neuankömmlingen wurden einige [Dutzend] *besonders kräftige Häftlinge ausgesucht. Es handelt sich um eine Sonderkompanie* [kompania specjalna], *die nachts Gräber aushob und die Toten begrub. Diese völlig isolierte Kompanie wurde nach einiger Zeit in der Gaskammer vernichtet, und eine andere trat an ihre Stelle."*

Der Verweis von D. Czech auf diesen Text ist also eine bewusste Irreführung, und zwar entweder, weil sich der Bericht der vier Flüchtlinge auf eine Zeit vor Ende Juni bezieht (dann ist das Datum des 4. Juli falsch) oder weil zu jener Zeit eine "Sonderkompanie"[85] schon bestand.[86]

---

[82] D. Czech, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–1945,* Rowohlt Verlag, Reinbek 1989, S. 349.

[83] Ebd., S. 243.

[84] "Obóz koncentracyjny…," aaO. (Anm. 4), S. 37.

[85] Zu diesem Zeitpunkt war der Begriff "Sonderkommando" noch unbekannt.

[86] Danuta Czechs Behauptung ist ebenfalls widersprüchlich: wenn das "Sonderkommando" für das Graben der Massengräber der angeblichen Opfer der Vergasungen in den sogenannten "Bunkern" am 4. Juli 1942 aufgestellt wurde, wer hob dann die Massengräber

Was den Inhalt dieses Berichts angeht, so muss man sich fragen, woher die vier Flüchtlinge wissen wollten, dass diese Einheit nach einer gewissen Zeit liquidiert und durch eine andere ersetzt wurde, wenn es sich bei dem von ihnen erwähnten "Sonderkommando" in Birkenau um das erste seiner Art handelte und es zum damalige Zeitpunkt noch keineswegs vernichtet worden war. Es ist offensichtlich, dass wir hier an der Wurzel der Propagandageschichte von der periodischen Eliminierung des "Sonderkommandos" angelangt sind.[87]

Danuta Czech ist nicht in der Lage, auch nur einen Namen aus diesem ersten "Sonderkommando" in Birkenau zu nennen, das angeblich in der Leichenhalle des Krematoriums I vergast worden ist. J.-C. Pressac hat dagegen einen finden können: Maurice Benroubi. Dieser hat versichert, nach seiner Ankunft in Auschwitz am 23. Juli 1942 dem "Sonderkommando" zugeteilt und dann ohne viel Federlesen am 4. September 1942[88] ins Lager Jawischowitz überwiesen worden zu sein! Ein anderes selbsternanntes Mitglied des ersten "Sonderkommandos", Dr. André Lettich, hat gleichfalls die angebliche Vergasung im Krematorium I überlebt und wurde (auf eigenen Wunsch!) dem Zigeunerlager in Birkenau zugeteilt.[89]

In seinem Bericht in den sogenannten "Protokollen von Auschwitz", die im Frühjahr 1944 entstanden, schreibt Alfred Wetzler:[90]

> *"Am 17. Dezember 1942 wurden 200 junge Juden aus der Slowakei, die als sogenanntes Sonderkommando bei der Vergasung und der Verbrennung der Leichen gearbeitet hatten, in Birkenau hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte wegen vorbereiteter Meuterei und Fluchtversuch, was frühzeitig durch einen Juden verraten worden war. Das Kommando wurde durch 200 polnische Juden, die soeben mit einem Transport aus Makow eingetroffen waren, abgelöst. Unter den Hingerichteten befanden sich: Alexander Weiss, Trnava; Fero Wagner, Trnava; Schneider Oskar, Trnava; Wetzler Dezider, Trnava; Aladar Spitzer, Trnava; Vojtech Weiss, Trnava."*

Während des Frankfurter Auschwitz-Prozesses kam Wetzler auf die Frage der Vergasung des "Sonderkommandos" zurück:[91]

---

für die angeblichen Opfer von Vergasungen im "Bunker 1" vom 20. März bis zum 3. Juli 1942 aus?

[87] In der Einleitung des Buches *Testimoni della catastrofe. Deposizioni di prigionieri del* Sonderkommando *ebraico di Auschwitz-Birkenau (1945)*, (Ombre corte, Verona 2004, S. 16) schreibt Carlo Saletti:

> *"Zahllos sind die Erinnerungen und die kritischen Texte zu Auschwitz, in denen es heißt, dass die Lebenserwartung von Häftlingen des Sonderkommandos vier Monate nicht überschritt und dass sie am Ende dieser Zeit regelmäßig liquidiert wurden. Keine der beiden Aussagen entspricht der Wahrheit."*

[88] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 33), S. 162f.

[89] A. Lettich, *Trente-quatre mois dans les Camps de Concentration. Témoignage sur les crimes "scientifiques" commis par les médecins allemands*. Imprimerie Union Coopérative, Tours 1946, S. 27-30.

[90] APMO, *Akta obozowego RO*, Band XXa, sygn. D-RO/129, S. 22f.

> *"Im Dezember 1942 ist eines Tages das Sonderkommando in Birkenau nicht ausgerückt. Es war damals 300 Mann stark. Vorher habe ich von einem Häftling aus diesem Kommando einen Brief bekommen, in dem er sich von seiner Schwester verabschiedete, die ebenfalls im Lager war. An dem Tag waren viele SSler im Lager. 15 Häftlinge aus dem Sonderkommando wurden herausgesucht. Broad hat mit Palitzsch und Stiwitz diese Aussonderung vorgenommen und die 15 zur Leichenhalle im Abschnitt BIb geführt. Warum gerade diese 15 ausgesucht wurden, ist mir unbekannt geblieben. Die übrigen 285 Häftlinge von einer Schicht des Sonderkommandos mußten auf der anderen Seite des Lagerabschnittes antreten. Eine größere Anzahl von SSlern hat diese Gruppe nach Auschwitz abgeführt. Die 15 Ausgesonderten wurden von Palitzsch, Stiwitz und Broad erschossen. Damals waren im Sonderkommando hauptsächlich slowakische Juden mit 36.000er Nummern. Sie sind von Lublin nach Auschwitz gekommen."*

Alfred Wetzler wurde am 13. April 1942 aus der Slowakei nach Auschwitz deportiert und dort unter der Nummer 29162 registriert. Er musste also direkt Kenntnis von den angeblich vergasten Männern des "Sonderkommandos" haben, von denen er ja schließlich die Namen angibt.

Bevor ich seine Angaben untersuche, muss angemerkt werden, dass die Aussage dieses Zeugen beim Auschwitz-Prozess in krassem Gegensatz zu dem Bericht von 1944 steht: Während im Bericht von einem "Sonderkommando" von 200 Mann die Rede war, das in Birkenau ums Leben kam, wurden daraus in der Zeugenaussage beim Prozess 300 Personen, deren Exekutionsort nach Auschwitz verlegt wurde.

Wetzler ist der einzige Zeuge, der genaue und nachprüfbare Einzelheiten zur Ermordung des "Sonderkommandos" macht, und zwar:

- Datum: 17. Dezember 1942
- Anzahl der Häftlinge: 200 (oder 300)
- Staatsangehörigkeit der Häftlinge: slowakische Juden
- Herkunftsort: das KL Lublin
- Registriernummern: in der Nähe der Nummer 36000.

Befassen wir uns also mit diesen Angaben. Es gibt tatsächlich einen Transport slowakischer Juden, der am 22. Mai 1942 vom KL Lublin nach Auschwitz kam; die 1000 Deportierten dieses Transports bekamen die Nummern 36.132 bis 37.131.[92] Es handelt sich offensichtlich um den Transport, von dem Alfred Wetzler spricht und aus dem die angeblich am 17. Dezember 1942 vergasten 200 oder 300 Häftlinge des "Sonderkommandos" ausgesucht wurden.

---

[91] H. Langbein, *Der Auschwitz-Prozess. Eine Dokumentation*. Europa Verlag, Wien 1965, S. 531f.

[92] APMM, fot. 423, Namensliste des Transports. Die Liste enthält auch die Angabe des Todestages der Häftlinge, die bis zum 15. August 1942 verstarben.

Tabelle 1: Einträge in den Sterbebüchern von Auschwitz über slowakische Juden aus dem Lager Lublin, die in Auschwitz am 22. Mai 1942 registriert wurden und die zwischen dem 16. August 1942 und dem 1. März 1943 als verstorben gemeldet wurden.

Nr.	Nachname	Vorname	geboren	gestorben	Sterbebuch-Nr.
36179	Bauer	Ladislaus	27.9.1925	16.8.1942	21295
36650	Blau	Maximilian	14.12.1910	16.8.1942	22370
37045	Ehrenreich	Samuel	27.7.1925	16.8.1942	21296
37056	Hoenig	David	15.10.1926	16.8.1942	21245
37098	Mozes	Imrich	28.11.1927	16.8.1942	21364
36829	Hajnal	Zoltan	27.4.1922	22.8.1942	23914
36767	Ringel	Heinz	28.7.1921	22.8.1942	23863
37065	Klein	Ladislaus	30.12.1925	24.8.1942	24566
36492	Sachs	Leo	4.2.1900	25.8.1942	24900
36498	Gerler	Josef	18.10.1924	4.9.1942	27683
36900	Schlesinger	Aladar	13.4.1924	12.9.1942	30198
37039	Braunstein	Samuel	18.11.1926	16.9.1942	30894
36338	Mandel	Arnold	18.3.1912	23.9.1942	32464
36186	Joeger	Max	4.5.1919	6.10.1942	34829
36774	Politzer	Wilhelm	27.5.1913	14.10.1942	35883
36343	Engel	Vidor	3.5.1907	21.10.1942	36947
37084	Adler	Isidor	24.7.1924	24.10.1942	37330
37106	Fenster	Imrich	11.8.1926	3.12.1942	43046
36214	Rosenzweig	Josef	7.2.1915	14.1.1943	2116
37112	Margulies	Josef	5.8.1927	1.3.1943	12252

In Wirklichkeit verstarben wegen der entsetzlichen hygienischen und sanitären Verhältnisse im Lager Birkenau 947 von diesen 1000 Häftlingen in der Zeit zwischen dem 27. Mai und dem 15. August 1942.[93] Wenn also am 15. August 1942 nur noch 53 dieser Häftlinge am Leben waren, dann ist es unmöglich, dass 200 oder 300 von ihnen am 17. Dezember vergast wurden, umso mehr, als mindestens 20 von diesen 53 Häftlingen in der Zeit zwischen dem 16. August 1942 und dem 1. März 1943 verstarben, wie aus Tabelle 1 hervorgeht.[94]

Wie man sieht, starb ein einziger Häftling des fraglichen Transports im Dezember 1942!

Ferner erscheint nur ein einziger der sechs Häftlinge, von denen Alfred Wetzler sagt, sie seien bei der angeblichen Eliminierung des "Sonderkommandos" ermordet worden, in den Sterbebüchern von Auschwitz: Wetzler, Dezider, geboren in Trnava am 11.3.1908, Reg. Nr. 14676; dieser verstarb jedoch am 10. Juli 1942.

---

93 AGK, NTN, 88, S. 114, Statistik von Otto Wolken, und APMM, fot. 423.

94 APMM, fot. 423, Namensliste des Transportes vom 22. Mai 1942; Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Sterbebücher von Auschwitz*, K.G. Saur, München 1995.

Mit dem Jahre 1947 hatte die Geschichte von der Vergasung des "Sonderkommandos" von Birkenau bereits deutliche Konturen angenommen. Am 28. August 1947 gab der ehemalige Häftling Henryk Porębski im Zuge der Voruntersuchung für den Prozess gegen die Lagermannschaft eine Aussage zu Protokoll, in der er erklärte:[95]

> *"Das erste Häftlings-Kommando dieser Art wurde im April oder Mai 1942 in Birkenau aufgestellt. Es bestand aus 20 Personen. Bis Ende Juni wurde dieses Sonderkommando etwa alle zwei Wochen ausgewechselt, indem jene, die dazu gehört hatten, getötet wurden. Von Mitte 1942 an nahm seine Stärke ständig zu; sie betrug Anfang Dezember 1942 800 Häftlinge. Auf Grabners Befehl hin wurden um 9 Uhr morgens alle ins Stammlager geführt und in der Gaskammer des alten Krematoriums vergast. Ein Teil der Leichen wurde im Krematorium verbrannt, ein anderer auf den Scheiterhaufen von Birkenau."*

Dieser Bericht, ebenfalls in keiner Weise durch Dokumente untermauert, wurde dann offiziell vom Gericht in Krakau in der Anklageschrift gegen Maximilian Grabner verwendet.[96] Die angebliche Vergasung von 300 oder 390 oder 800 Häftlingen des so genannten "Sonderkommandos" in der Leichenhalle des Krematoriums I besaß also keinerlei reale Grundlage. Dies wird durch andere Dokumente bestätigt.

Die in Auschwitz verstorbenen Häftlinge wurden vor ihrer Einäscherung in einen separaten Leichenkeller geschafft, der sich im Untergeschoss von Block 28 befand, wo ihre Registrierungsnummer in einer dafür angelegten Aufstellung, dem Leichenhallenbuch, eingetragen wurde. Am 3. Dezember 1942 – dem von Czech "offiziell" festgelegten Datum – erscheinen in dieser Liste die Nummern von 125 toten Häftlingen, am 4. sind es 118 und am 5. dann 102. Vom 6. an geht die Zahl stark zurück: 22 am 6., 48 am 7., 53 am 8. Dezember. An den ersten beiden Tagen des Monats waren es 86 bzw. 59[97] gewesen. Die Sterblichkeit im November[98] lag bei 1688 Todesfällen, im Mittel 56 pro Tag, im Dezember[98] betrug sie 1741, d.h. ebenfalls durchschnittlich 56 pro Tag.

Von den Häftlingen, die am 3. Dezember starben, kamen fünfzehn aus dem Außenlager Chełmek, zwei aus dem Lager Monowitz ("Buna") und einer aus dem Außenlager Golleschau.[99] Unter den 118 Toten vom 4. Dezember waren neun aus Monowitz.[100] Von den 102 Toten des 5. Dezember schließlich kamen elf aus Birkenau, zwei aus dem Außenkommando Budy

95 AGK, NTN, 144, S. 127
96 GARF, 7021-108-39, S. 51a.
97 AGK, OB, 385, *Leichenhallenbuch*, S. 32-42.
98 AGK, NTN, 143, *Leichenhallenbuch*. Analyse von J. Sehn, S. 142.
99 AGK, OB, 385, *Leichenhallenbuch*, S. 35f.
100 Ebd., S. 37f.

und sechs aus Monowitz.[101] Es stammten also von den 345 Toten der Zeit zwischen dem 3. und dem 5. Dezember 35 aus Außenlagern und nur elf aus Birkenau, alle anderen Toten waren Häftlinge aus dem Stammlager Auschwitz.

Danuta Czech verliert kein Wort über die Tatsache, dass die Leichen der Häftlinge des so genannten "Sonderkommandos" nicht im "Leichenhallenbuch" aufgeführt sind. Sie sagt jedoch, 64 registrierte Häftlinge seien am 3. Dezember, 78 am 4. und 60 am 5.[102] mittels einer Giftinjektion ermordet worden, insgesamt also 202 von 345 Toten.

Die SS hätte daher keinerlei Grund gehabt, nicht auch die angeblich vergasten Männer vom "Sonderkommando" zu registrieren, und die Tatsache, dass dies in diesem Zeitraum nicht geschah, besagt nichts anderes, als dass sie nicht ermordet wurden.

Die angeblichen Vergasten sollen, wie der Zeuge Jankowski aussagt (siehe weiter unten), auch im Krematorium verbrannt worden sein. Nun erhielt Krematorium I in der Zeit zwischen dem 3. und dem 5. Dezember 1942 10 Tonnen Koks,[103] eine Menge, die für die Einäscherung von (10.000÷28[104]=) 357 Leichen ausreichte. Tatsächlich wurden also nur die 345 im Leichenhallenbuch Aufgeführten verbrannt. Daraus folgt, dass die Geschichte der Vergasung von 300 oder 390 oder 800 Mitgliedern des "Sonderkommandos" eine reine Erfindung ist.

Nachdem dieses nun festgestellt ist, wollen wir uns mit der Aussage Jankowskis befassen. Dieser hat erklärt, von Häftlingen, die im Krematorium arbeiteten, gehört zu haben,

> *"dass noch vor dieser Vergasung einige Vergasungen in dieser selben Leichenhalle und anderen Räumen des Krematoriums stattgefunden hätten"* (meine Hervorhebung)[105]

Die angebliche Vergasung "in anderen Räumen des Krematoriums" ist völlig abwegig. Jankowski erklärte und bestätigte es nochmals in der beschworenen Erklärung vom 29. September 1980, dass er während der einzigen Menschenvergasung, zu der er aussagen könne, mit dem Personal vom Dienst im Kokslager eingeschlossen gewesen sei.[106]

Er gab weiterhin an, dass die Angehörigen des "Sonderkommandos" "zwei Tage lang" damit beschäftigt waren, die 390 angeblichen Vergasten

---

[101] Ebd., S. 39f.
[102] D. Czech, aaO. (Anm. 82), S. 349-352.
[103] APMO, D-AuI-4, Segregator 22, 22a, Aufstellung von "Koks und Kohle für die Krematorien in Tonnen".
[104] Hinsichtlich des Koksverbrauchs verweise ich auf meine Studien *The Cremation Furnaces of Auschwitz*, aaO. (Anm. 38), S. 362.
[105] "Inmitten des grauenvollen Verbrechens…", aaO. (Anm. 78), S. 48.
[106] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 33), S. 125.

aus der Leichenhalle in den Ofenraum zu schaffen.[107] Da die "gewöhnlichen Arbeiter" des "Sonderkommandos" neun an der Zahl waren[108] und in "jeder Stunde" 30 Leichen erschossener Häftlinge in den Ofenraum tragen konnten,[109] ist es klar, dass diese zwei Tage nicht für den Transport, sondern für die Verbrennung der Leichen nötig waren.

Die drei Doppelmuffelöfen im Krematorium I hatten demnach eine Kapazität von (390 ÷ 2 =) 195 Leichen pro Tag, aber das steht im Widerspruch sowohl zu der Kapazität, die ihnen von der orthodoxen Geschichtsschreibung zugeschrieben wird – 340 Leichen am Tag – als auch zu Jankowski selbst, der behauptete, in jeder Muffel

> *"konnten 12 Leichen Platz finden, jedoch legte man nicht mehr als 5 hinein, da diese Zahl schneller verbrannte",*[110]

was wärmetechnischer Unsinn ist.[111]

Nicht weniger überraschend ist, dass dieser Zeuge, der ja angibt, von November 1941 bis Juli 1943[112] im Krematorium I gearbeitet zu haben, nicht einmal wusste, wie die Öfen funktionierten, denn er behauptet:[110] "Die Leichen lagen auf Rosten, unter denen Koks brannte" (meine Hervorhebung)

Tatsächlich brannte der Koks im Generator (Gaserzeuger), einem mit feuerfesten Ziegeln ausgemauerten Schachtofen, der sich in einem entsprechenden Mauerteil *hinter* den Öfen befand und der mit der jeweiligen Muffel durch eine Öffnung verbunden war, durch welche die Verbrennungsgase und Flammen in die Muffel eintraten, wo der Leichnam auf einem Rost lag.

Am 3. Oktober 1980 gab Jankowski eine eidesstattliche Erklärung ab, in der es heißt:[113]

> *"In Auschwitz sah ich zum ersten Male eine Vergasung in der Leichenhalle. Dieser Raum war fensterlos, hatte aber Ventilatoren in der Decke. Die beiden dicken Holztüren, eine in der Seitenwand, die andere in der Stirnwand, waren gasdicht gemacht worden. Der Raum war elektrisch beleuchtet. Die Opfer dieser Vergasung waren etwas 400 aus Birkenau herangeschaffte Juden. Die Männer vom Sonderkommando, so auch ich, sahen, wie sie auf den Hof kamen, dann wurden wir im Kokslager eingeschlossen. Als die Männer vom Sonderkommando herauskamen, sahen sie, wie auch ich, nur deren Sachen im Hof. Dreißig Minuten später wurde dem Sonderkom-*

---

[107] "Inmitten des grauenvollen Verbrechens…", aaO. (Anm. 78), S. 49.
[108] Ebd., S. 43f.
[109] Ebd., S. 45.
[110] Ebd., S. 43
[111] Nach Jankowski betrug die Kremierungskapazität von Krematorium I 1.440 Leichen pro Tag, siehe weiter unten.
[112] "Inmitten des grauenvollen Verbrechens…", aaO. (Anm. 78), S. 42 und 52.
[113] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 33), S. 124f.

> *mando befohlen, die Leichen zum Ofen zu schaffen, der etwa fünf Meter von der Tür zur Leichenhalle entfernt in einem eigenen Raum stand."*

Zwischen dem 28. August und dem 6. September 1985 erstellte Jankowski im Museum Auschwitz unter dem Namen Fajnzylberg einen Bericht auf Polnisch, der von Franciszek Piper protokolliert wurde. Hinsichtlich Krematorium I gab er an:[114]

> *"Im Krematorium wurden die Leichen der im Lager Verstorbenen* [und] *die Leichen der in der Gaskammer Ermordeten verbrannt. Ich erinnere mich an die Vergasung von etwa 400 Mitgliedern des Sonderkommandos, die bei der Verbrennung der Leichen im Freien oder bei anderen Vergasungen beschäftigt gewesen waren.* […]
> *Im Krematorium waren drei Öfen, jeder mit zwei Herden. In jede Öffnung legte man für gewöhnlich 3 Leichen. Nur gegen Ende der Arbeiten legte man dort 10 bis 12 Leichen ein, die dann in unserer Abwesenheit brannten. So eine Ladung Leichen war nicht einfach* [zu verbrennen], *deswegen machten das die Kapos. Die Leichen wurden derart fest gestopft, indem man ihnen einen besonderen Haken unter den Arm schob.*[115] *Die Verbrennung einer Ladung von 5 Leichen dauerte ungefähr eine halbe Stunde.* [[116]…]
> *Die Gaskammer war innen weiß gestrichen; an der Decke waren, soweit ich mich erinnere, zwei Öffnungen* [*dwa otwory*] *für die Einbringung des Gases; es gab keine falschen Duschen, und ich kann mich auch an keine Ventilatoren erinnern."*

Auch in dieser Aussage gibt es massenweise wärmetechnische Absurditäten: Die normale Beschickung einer Muffel waren drei Leichen, eine Ladung mit fünf Leichen verbrannte innerhalb einer halben Stunde, vor Feierabend legte man im Krematorium 10 – 12 Leichen ein. Hier darf darauf hingewiesen werden, dass eine Muffel der Öfen in Auschwitz eine einzige Leiche in einer Stunde verbrennen konnte.

Außerdem ist es bemerkenswert, dass Jankowski im Jahre 1945 nichts von "Ventilatoren" wusste, sich dann plötzlich im Jahre 1980 an sie erinnerte, um sie dann 1985 wieder völlig vergessen zu haben.

---

[114] "Relacja" (Bericht) von Alter Fajnzylberg, 28. August – 6. September 1985. APMO, *Oświadczenia*, t. 113, S. 3f.

[115] Der Sinn ist, dass die Leichen in die Muffel mittels eines Hakens, den man ihnen unter die Achsel schob, hineingedrückt wurden.

[116] "około pół godziny." Für die 6 Muffen dieses Krematoriums läuft dies auf eine Kremierungskapazität von 1.440 Leichen täglich hinaus.

3.2. Erwin Bartel

Dieser polnische Zeuge war vom 5. Juni 1941 bis zum 26. Oktober 1944 im Lager Auschwitz interniert. Nach etwa drei Monaten wurde er der Politischen Abteilung zugeteilt unter der Aufsicht von SS-Unterscharführer Hans Stark und SS-Untersturmführer Maximilian Grabner. Am 27. August 1947 wurde Bartel von Jan Sehn befragt und erklärte in Bezug auf Grabner Folgendes:[117]

> *"Ich habe ihn selbst gesehen, wie er die Ermordung der Opfer mit Gas in der Gaskammer von Krematorium I betrachtete. Er beobachtete die Entwicklung der Vergasung von oben, bevor das Zyklon eingeworfen wurde."*

Für einen Zeugen, der selbst bei der Politischen Abteilung tätig war, die diese Vergasungen durchgeführt haben soll, sind seine Aussagen entschieden dürftig.

Ende der fünfziger Jahre, als der Frankfurter Auschwitz-Prozess vorbereitet wurde, verfasste Bartel in Polen eine Erklärung, in der er die angebliche Aktivität im Krematorium I wie folgt beschrieb:[118]

> *"Im Jahr 1942 – so weit ich mich erinnere, im März oder April – wurden ankommende Transporte im alten Krematorium neben dem Stammlager vergast. Zu dieser Zeit waren die grossen Krematorien in Birkenau noch nicht gebaut. Stark hat sich für solche Sachen immer sehr stark interessiert und hat daran teilgenommen. Unsere Fenster blickten direkt zum Krematorium, und so konnte ich genau beobachten, dass Stark hinging und wieder von dort zurückkam. Stark hat auch die Kisten mit dem Giftgas Cyklon B beaufsichtigt. Diese Kisten standen zeitweise auf dem Gang vor unseren Arbeitsräumen."*

Diese Aussage ist ziemlich allgemein und widerspricht außerdem dem *Kalendarium* von Czech, demzufolge im März und April 1942 kein Transport zu einer angeblichen Vergasung eintraf und auch keine Menschenvergasung durchgeführt wurde.[119] Wegen seiner Gefährlichkeit wurde das Zyklon B im SS-Revier unter der Verantwortung des Lagerarztes aufgehoben, weshalb es unsinnig ist zu behaupten, Kisten dieses Vertilgungsmittels hätten sich, und sei es auch nur "zeitweise", im Flur der Büros der Politischen Abteilung unter Grabners Aufsicht befunden.

---

[117] AGK, NTN, 135, S. 241.
[118] ZStL, Az. IV 402AR-Z 37/58, S. 619. Das Datum der Erklärung ist nicht angegeben.
[119] D. Czech, aaO. (Anm. 82), angegebene Monate.

3.3. Filip Müller

Filip Müller wurde aus der Slowakei am 13. April 1942 (im gleichen Transport wie Alfred Wechsler) nach Auschwitz deportiert und dort unter der Nummer 29236 registriert. Er erschien als Zeuge in der 16. Sitzung des Verfahrens gegen die Lagermannschaft von Auschwitz und macht dabei eine erste Aussage, die heute fast völlig unbekannt ist und daher hier in ihrer Gesamtheit wiedergegeben wird:[120]

> *"Ich war Häftling Nr. 29136 im Konzentrationslager Auschwitz. Ich kam im April 1942 ins Konzentrationslager Auschwitz. Im Mai wurde ich Block 11 zugeteilt und erlitt in diesem Block schreckliche Quälereien. Diese bestanden vor allem darin, dass wir kein Trinkwasser bekamen. Deswegen musste ich morgens um 6 Uhr nach Resten von Tee suchen, die sich auf dem Hof von Block 11 befanden, ich musste das also 'organisieren', wie man das im Lager nannte.*
>
> *Dabei erwischte mich der Oberscharführer von Block 11 und führte mich in einen besonderen Raum. Am Nachmittag kam der Lagerkommandant Aumeier in diesen Raum und fragte mich natürlich, was ich gemacht habe. Dann nahm er mich in einen anderen Raum mit und führte mich mit sechs weiteren Häftlingen zum Lagertor von Auschwitz. Vom Lagertor von Auschwitz führten uns Wachen auf Befehl von Aumeier zum alten Krematorium von Auschwitz.*
>
> *So war ich von Mai 1942 bis 18. Januar 1945 bei der Vergasung im Krematorium anwesend. Nach Ankunft im Krematorium übergab uns Aumeier seinem Untergebenen, Unterscharführer Stark, der uns unter vielen Prügeln zur Gaskammer führte und sie öffnete. In diesem Raum war der erste vergaste slowakische Transport. Sie waren in ihrer Kleidung vergast worden. Da wir andauernd geschlagen wurden und keine Erfahrung mit der Bedienung der Anlagen hatten, verursachten wir einen Brand im Krematorium von Auschwitz. Deswegen konnte man die vergasten Opfer nicht verbrennen.*
>
> *Auf Veranlassung Aumeiers wurden am gleichen Abend um Mitternacht zwei LKWs genommen und die restlichen Leichen, etwa 800, aufgeladen und in die Nähe von Birkenau gefahren. Wir kamen etwa gegen ein Uhr nachts in Birkenau an und wurden vom Roten Kreuz begleitet, das uns von hinten mit einem Scheinwerfer beleuchtete. In diesem Wagen waren der Angeklagte Aumeier sowie der Leiter der Politischen Abteilung, Grabner. Unter vielen Schlägen mussten wir schnellstens die Leichen in Gräben abladen. In diesen stand noch Wasser, so dass die Arbeit etwa zwei Tage dauerte.*
>
> *Nach dieser Arbeit, blutig und schmutzig wie wir waren, wurden wir zurück nach Block 11 gefahren und dort in der Zelle 13 eingeschlossen.*

[120] APMO, Proces załogi (Verfahren gegen die Lagermannschaft von Auschwitz), Bd. VII, S. 1-4.

Dorthin führte uns ein anderer Unterscharführer, der Nachtdienst hatte, und wir wurden alle sechs eingesperrt. Am nächsten Tag, gegen zwei, nach dem Essen, wurden wir zum Lagertor von Auschwitz gebracht und warteten dort auf das grün angestrichene Feuerwehrauto, in dem Aumeier und Grabner waren.
Wir stiegen auf den Wagen und fuhren zu dem Ort, an dem wir am Vortag die Leichen abgeworfen hatten. Wir mussten zunächst die Leichen im Schlamm auf einen Haufen legen, aber da wir das nicht genau genug machen konnten, wurden wir kräftig verprügelt. Bei dieser Arbeit gaben der Leiter der Politischen Abteilung, Grabner, und Aumeier die Befehle. Dann bestreuten wir die Leichen mit Chlor und wurden wieder in Block 11, Zelle 13, eingesperrt.
Wir blieben in Zelle 13 des Bunkers eineinhalb Jahre, d.h. bis zur Auflösung des Krematoriums von Auschwitz. Ich habe die Angeklagten Aumeier und Grabner gekannt, d.h. ich habe sie mindestens einmal am Tag, fast bis zur Auflösung des Krematoriums von Auschwitz gesehen, daher will ich ein paar Vorfälle hinsichtlich ihres Verhaltens erwähnen.
Zur Zeit des ersten Massakers waren die Kapos Deutsche. Eines Tages hatte ein Kapo eine verbundene Hand. Unterscharführer Grabner ging auf ihn zu und fragte: 'Fritz, warum hast du eine verbundene Hand?', worauf Fritz sagte: 'Ich habe wieder fünf Juden umgebracht.'
'Dummkopf, das macht man nicht mit der Hand, dafür gibt es Eisen, und wenn du fünf umbringst, gibt es noch zehn [umzubringen], *und wenn du zehn umbringst, sind noch zwanzig* [andere] *übrig.'*
Im Lager Auschwitz sah ich auch, dass das Fleisch der nicht-jüdischen Erschossenen für diverse Zwecke verwendet wurde. Diese Leute wurden oft in Gegenwart von Dr. Mengele und anderen, deren Namen ich nicht kenne, erschossen, und in Gegenwart von Aumeier und Grabner. Sofort darauf wurde das Fleisch ihrer Waden in Kästchen gelegt, und so kamen im Durchschnitt in einer Woche 6 bis 8 Kästchen zusammen.
Es geschah manchmal, dass eine deutsche Kommission mit dem Hakenkreuz auf dem Arm durchkam und in Gegenwart von Aumeier und Grabner fragte, ob es Menschenfleisch gebe. Aumeier sagte: 'Man könnte auch Pferdefleisch nehmen, aber das wäre eine Verschwendung!'
Der Unterscharführer Grabner war auch schuld daran, dass Urnen mit der Asche völlig falscher Opfer verschickt wurden, d.h. man füllte gewöhnliche Asche in 3000 Urnen, die dann im SS-Revier vor dem Krematorium gelagert wurden, von wo sie nach direkter Anweisung durch die Politische Abteilung verschickt wurden.
Ich habe gesehen, wie Aumeier und Grabner russische Gefangene in Block 11 erschossen haben, und auch polnische politische Häftlinge. Wenn Aumeier und Grabner meinten, dass es [mit der Erschießung] *zu langsam ginge, schlugen sie diese, bevor* [die Leute] *starben, und sagten schneller* [sic].

> *Wenn die polnischen politischen Gefangenen vor ihrem Tod 'Es lebe das freie Polen' riefen, nahmen sie diese zur Seite und schossen ihnen in den Bauch, sodass sie zwei oder drei Stunden im Todeskampf lagen.*
> *Der Untersturmführer Grabner, wie ich schon sagte, war der Hauptkomplize und der Verantwortliche für das Krematorium von Auschwitz, aber nicht von Birkenau.*
> *Es gab Fälle, in denen aus Kattowitz Leichen mit abgehackten Köpfen ankamen: diese Leichen stammten von der Sicherheitspolizei in Kattowitz.*
> *Grabner und Aumeier nahmen auch an der Auswahl kranker und schwacher Leuten in den Krankenrevieren teil und ließen sie erschießen. Bis 1943 nahm Untersturmführer Grabner an allen Selektionen für das Krematorium teil. Alle Selektionen, die sich im Krematorium abspielten, wurden bis 1943 in Anwesenheit von Grabner und auch von Aumeier durchgeführt. Meistens schossen Hauptscharführer Palitsch und Unterscharführer Stark, die während der Exekutionen von diesen genaue Anweisungen erhielten."*

In einer späteren, von Ota Kraus und Erich Kulka veröffentlichten Aussage berichtete F. Müller von denselben Vorfällen wie folgt:[121]

> *"Ich kam in Auschwitz I am 20. April 1942 mit dem ersten slowakischen Transport an und arbeitete anfangs in diesem Konzentrationslager wie alle anderen Häftlinge.*
> *Am 24. Mai 1942 ereilte einen meiner Kameraden und mich ein Mißgeschick. Wir hatten großen Durst und wurden wegen Wasserdiebstahls strafweise in die Gaskammer des Krematoriums versetzt. Der SS-Mann führte uns gerade hin, als einige Hundert noch bekleideter Leichen mitsamt dem Gepäck dort lagen. Es war ein unaussprechbares Gefühl des Entsetzens, als wir erkannten, was uns erwartete. Fünf Häftlinge arbeiteten hier bereits; wir mußten die Leichen in die Öfen schaffen.*
> *Die Aufsicht über uns hatte der etwa zwanzigjährige SS-Mann Starck* [Stark]. *Er versetzte mir einen Stockhieb und bemerkte dazu, ich solle nur arbeiten,* [oder] *auch ich würde später in den Ofen wandern. Zwei slowakische Ärzte baten Starck angesichts der verzweifelten Situation, in der sie sich befanden, er solle sie doch lieber erschießen.*
> *Wir besaßen keine Erfahrung im Heizen* [der Öfen]*, und das hatte auch bald seine Folgen. Im Krematorium brach ein Feuer aus, und die Leichenverbrennung war unmöglich geworden. Die SS beschuldigte uns der Sabotage, und vier unserer Kameraden wurden dafür erschlagen.*
> *Als der Brand gelöscht war, brachte Starck sieben neue Häftlinge heran; wir verluden die übriggebliebenen Leichen auf drei Lastautos, und dann kam die unheimlichste Reise meines Lebens.*
> *Es war bereits spät in der Nacht, ich saß im letzten Wagen auf einem Leichenhaufen. Hinter uns fuhr ein kleines Auto, das an den Seiten und auf dem Dach durch ein großes rotes Kreuz gekennzeichnet war; die Schein-*

[121] Ota Kraus, Erich Kulka, aaO. (Anm. 27), S. 130-132.

werfer dieses Autos blendeten uns und bestrahlten uns mitsamt unserer schrecklichen Fracht. Bewaffnete SS-Leute bewachten uns dabei.
Als die Autos das Feld hinter dem Lager erreicht hatten, hielten sie an einer sumpfigen Grube, in der sich Wasser befand, und in dieses Wasser mußten wir die Leichen hineinwerfen. Um drei Uhr morgens waren wir mit dieser Arbeit fertig und kehrten dann ins Lager zurück. Im Lager sperrte man uns in eine finstere Zelle auf dem Hinrichtungsblock 11, und wir mußten, schmutzig und blutbesudelt, ohne Essen und ohne Wasser, bis in die Mittagsstunden des nächsten Tages warten. Als sie uns hinausführten, erhielt jeder von uns einen Laib Brot.
Dann brachte man uns in einem Feuerwehrauto zu unserer Grube; sie war bei Brzezinka, beim neuerbauten Konzentrationslager Birkenau. Wir mußten lange warten, bis man das Wasser aus der Grube geschöpft hatte. Wir sahen unweit von uns eine andere Häftlingsgruppe neue Gruben ausheben; bei dieser Gruppe handelte es sich, wie wir später erfuhren, um das Sonderkommando von Birkenau.[122]
Und dann fing es an. Sie trieben uns in die Grube hinein, in der wir bis zum Gürtel im Morast standen. Unsere Aufgabe bestand darin, die Leichen auf einen Haufen zu legen, damit für weitere Platz geschaffen würde. SS-Offiziere und SS-Männer standen am Grubenrand und ergötzten sich am Anblick unserer schauerlichen Arbeit. Dabei warfen sie mit Steinen nach uns, damit wir schneller arbeiteten.
Nachdem wir die Leichen schließlich mit Chlor und Erde überschüttet hatten, fuhren wir ins Lager, wieder in jene finstere Zelle, in der wir bis August 1943 lebten; vom Morgen bis zum Abend arbeiteten wir im Krematorium.
Im Krematorium habe ich viel erlebt und Szenen gesehen, von denen die Welt niemals etwas hatte erfahren sollen.
Man hatte nicht damit gerechnet, daß ich, ein Augenzeuge, alles überleben würde, aber auch ich selbst hatte niemals damit gerechnet, jemals die Freiheit wiederzusehen.
Ich will und kann auch gar nicht alles bis ins einzelne schildern. Es ist viel zu viel und so grauenhaft, daß es die meisten nicht glauben würden. Nicht einmal ich selbst kann heute begreifen, was ich alles habe miterleben müssen.
Im Auschwitzer Krematorium war ich gezwungen, bei den Hinrichtungen auch dem berüchtigten SS-Mann Palitsch zu assistieren, der die Urteile der Lagergestapo vollstreckte. Er mordete fachmännisch und massenweise: die Opfer, zum größten Teil politische Häftlinge, mußten sich zu fünft an die Wand stellen, und Palitsch schoß die kaltblütig ab.

[122] Wie wir oben gesehen haben, wurde dieses "Sonderkommando" D. Czech zufolge mehr als zwei Monate später aufgestellt!

> *Es kann der 17. oder 18. Juni 1942 gewesen sein. An diesem schönen, sonnigen Tag wurde alles hastig gesäubert, ein 'Großreinemachen' wurde vorgenommen.*
> *Wir beobachten die aufgeregten SS-Leute und wußten, daß sich etwas vorbereitete, aber was, war uns nicht bekannt, wir ahnten nur, daß irgendein Besuch bekommen würde.*
> *Etwa um zehn Uhr erschien in der Tür des Krematoriumhofes ein hoher SS-Offizier in weißer Uniform, in Begleitung zweier SS-Männer – es war Himmler selbst.*
> *Er inspizierte alles aufs gründlichste. Uns traf er in dem Raum an, in welchem sich die Kleider und die Wäsche der Hingerichteten befanden.*
> *Als er die blutbefleckten Sachen erblickte, richtete er an unsere SS-Chefs erstaunt die Frage, warum die Kleidungsstücke blutig seien.*
> *Die Antwort befriedigte ihn nicht, er geriet in Erregung und sagte scharf: 'Die Kleidung dieser verfluchten Hunde brauchen wir für unser deutsches Volk! Es ist schade darum, die Leute bekleidet zu vergasen!'*
> *Und nach diesem Besuch verwandelten sich die Gaskammern in vorgetäuschte Baderäume mit Röhren und Wasserhähnen, und die Menschen mußten sich, bevor sie vergast wurden, ausziehen.*
> *Im Sommer 1943* [1942] *brannten die Öfen und Kamine des Auschwitzer Krematoriums durch. Die Nazi-Ingenieure erneuerten sie, doch drei Monate später stürzte alles wieder zusammen.*
> *Unterdessen arbeiteten bereits vier Krematorien in Birkenau, wohin auch wir – ins Sonderkommando, auf Block 13 im Männer-Stammlager BIId – versetzt wurden.*
> *Zu den Arbeiten im Auschwitzer Krematorium gehörte auch das Füllen der Urnen. Wir füllten sie mit der Asche und dem Kehricht vom großen Haufen und verschlossen sie mit Blechdeckeln, auf denen der Name des Opfers, sein Geburtsdatum und der Todestag nach den Verzeichnissen, die uns die Politische Abteilung gab, eingestanzt waren. Die Urnen wurden in Holzkisten von etwa 20 x 20 x 40 Zentimeter gelegt, mit der Adresse der Hinterbliebenen versehen, die für eine solche Urne 2000 Kronen bezahlen mußten. Den Familienangehörigen von Juden wurden allerdings keine Urnen geschickt.*
> *Viele solcher Urnen wurden nach Böhmen, Mähren und in andere Länder versandt. In keiner jedoch befindet sich die Asche von dem Toten, dessen Name auf der Urne angegeben ist.*
> *Als ich von Auschwitz I nach Birkenau verlegt wurde, lagerten dort ungefähr 4000 bereits gefüllte Urnen."*

Im Frankfurter Auschwitz-Prozess formuliert Müller seinen Bericht wie folgt neu:[123]

[123] H. Langbein, aaO. (Anm. 91), S. 459-463.

"Müller: Ich wurde am 13. April 1942 nach Auschwitz gebracht. Der ganze Transport, ungefähr 250 Mann, Juden aus der Slowakei, wurde im Block 11 untergebracht. Einmal hatte ich großen Durst und ging mit einem Kameraden in den Hof von Block 11, wo ein Kessel mit Tee stand. Wir wollten trinken. Als wir zum Kessel gingen, kamen Lagerführer Aumeier und der Blockführer von [Block] *11 und sahen uns. Aumeier sagte: 'Trinkt nur weiter!' Als wir am Faß standen, drückten uns die SS*-Leute *den Kopf in den Tee. Ich verlor die Besinnung.*

Später sagte mir der Blockälteste, daß ich mich bei der Blockführerstube zu melden habe. Ich wurde von einem Posten zum Krematorium geführt. Ich ging in den Hof. Ein Unterscharführer machte das Tor auf. Ich erkannte ihn, es war Stark. Mit einer Peitsche schlug er auf mich. Es wurde noch eine Tür geöffnet, ich sah einen Ofen und drei Häftlinge, die auf einem Wagen voll mit Leichen arbeiteten. Ich war damals 20 Jahre alt und hatte noch keine Leiche gesehen. Ich blieb stehen. Stark schlug auf uns ein und rief: 'Los, schnell, schnell, die Leichen ausziehen!'

Vielleicht 700 angezogene Leichen lagen dort, Kinder, Frauen, Männer, neben ihnen Pakete. Rechts von dieser Stelle lagen noch etwa 100 Menschen, auf ihrer Kleidung stand 'SU.' Es lagen zerstörte Koffer, Brot, Kleider herum, alles voll Blut. Wir mußten die Leichen ausziehen. Stark schlug auf uns ein. Es ist eine schreckliche Arbeit, starren Leichen Kleider und Schuhen ausziehen. Wenn wir etwas zerrissen, schlug Stark immer wieder auf uns ein.

Vorsitzender: Hatten die Leichen Wunden?

Müller: Ja.

Vorsitzender: Waren sie erschossen worden?

Müller: Nein, sie waren vergast worden. Ich habe das später gesehen. Die Leichen standen vor den Ventilatoren in der Gaskammer dicht gedrängt. Ich habe gesehen, wie ein totes Kind an der Brust seiner Mutter hing. Auf dem Boden lagen grüne Kristalle. Es roch nach Mandeln oder nach Hartspiritus. Ich kann diesen Geruch heute noch nicht vertragen.

Wir waren sieben Häftlinge bei dem Sonderkommando. Zu dieser Zeit waren zwei Öfen in Betrieb. Vor jedem Ofen stand ein Wagen, mit dem die Leichen eingeführt wurden. Drei Leichen wurden gleichzeitig auf einen Wagen geladen. Diese Wagen liefen auf Schienen. Einmal haben drei von uns nicht weiterarbeiten können. So zog Stark seinen Revolver und schoß vor meinen Augen drei Kameraden, Weiß, Goldschmidt und Neumann, nieder.

Weil die Zahl der Leichen stark zunahm, mußten wir sie auf LKW verladen und bei Nacht auf ein Feld hinausfahren. Hier war eine große Grube ausgehoben, in ihr stand Wasser. Wir waren damals zu viert und mußten vier- bis fünfhundert Leichen in die Gruben werfen. Ein Auto mit einem roten Kreuz stand neben der Grube und beleuchtete mit seinen Scheinwerfern die ganze Szene.

Nachher führte uns Stark in den Block 11 zurück. Wir kamen in eine Bunkerzelle, in der kein Licht war. Es war ein schreckliches Gefühl, wenn wir in der Frühe die Schlüssel hörten. Wir bekamen Suppe. Drei neue Häftlinge, Franzosen, wurden zu uns in die Zelle gebracht. Dann wurden wir alle wieder zur Fahrbereitschaft geführt und fuhren mit einem Feuerwehrauto zur Grube hinaus. Das Auto pumpte das Wasser aus der Grube, und wir mußten in den Graben, der jetzt sumpfig war, hinuntersteigen und die Leichen auf einen Haufen zusammentragen. Oben an der Grube standen Aumeier, Grabner und andere SS-Leute. Stark leitete diese Aktion. Wir konnten die Leichen kaum herausziehen, sie gingen unter unseren Händen in Stücke. Arme rissen aus. Die Leichen waren voll Wasser. Aber Stark trieb uns an wie Tiere.

Zwei französische Kameraden konnten nicht weiter. 'Was ist los, ihr Moritze!' schrie Stark, zog seine Pistole und erschoß die beiden, die sich auf die Toten gestützt hatten. Schließlich mußten wir im Laufschritt ins Lager zurück. Wir waren voll Blut und Schmutz. So wie wir waren, wurden wir in den Bunker geführt, diesmal in Zelle 13. Dort gab es Licht. Es war eine schreckliche Nacht. Wir waren seelisch und körperlich völlig zusammengebrochen. Wie Tiere haben wir auf der Erde geschlafen.

Als uns am nächsten Tag der Blockführer das Essen brachte, baten wir ihn, uns waschen zu dürfen. Es ließ uns in den Waschraum hinauf, und wir bekamen auch andere Kleider, dann kamen wir wieder in die Zelle 13 zurück.

Als es Abend wurde, hörten wir vom Hof aus schreien: 'Fischlkommando, bereitmachen!'

Ich kann noch heute den Tonfall nachmachen, mit dem Stark diesen Ruf ausstieß. Dieser Ruf war das Signal für uns, unsere Holzschuhe anzuziehen. Wir wurden in den Hof und zum Krematorium geführt. Diesmal kamen zwei slowakische Häftlinge mit. Stark führte uns zum Krematorium, stellte uns dort an die Wand und sagte, wir haben zu warten, bis er uns etwas befiehlt. Wir dürfen mit niemandem sprechen, sonst werden wir erschossen.

Nach geraumer Zeit wurden die Hoftore geöffnet, und vielleicht 350 jüdische Frauen, Männer und Kinder wurden hereingeführt. Grabner, Aumeier, Stark und andere SS-Führer waren dabei. Stark befahl: 'Los, alle ausziehen!' Ich sah später an den Kleidern, daß es sich um Juden aus Polen handelte. Sie müssen gewußt haben, daß etwas nicht in Ordnung ging, und zogen sich nur langsam aus. Stark und die anderen brüllten immer wieder: 'Los, vorwärts, ausziehen!' Stark schlug mit der Peitsche auf die Menschen ein.

Ich sah einen Mann, der seine Krawatte ausziehen wollte, die er – nicht hatte. Die Kinder gingen zu ihren Eltern, aber sie weinten nicht. Es waren wahrscheinlich Juden aus einem Ghetto. Dann wurden alle in die Gaskammer geführt. Dort war nur ein Ventilator, Licht brannte. Die Tür wurde zugesperrt, und Stark gab es uns den Befehl: 'Klamotten sammeln!'

> *Wieder wurde das Tor geöffnet, wieder kamen 300 Menschen hinein. Dasselbe begann von vorne. Nachdem das Gas vom Dach des Krematoriums in den Vergasungsraum geführt worden war, hörte man schweres Husten, Kinder und Erwachsene schreien, alles durcheinander. Dann wurde es langsam ruhiger, das Husten leiser, und wir sahen Stark mit der Gasmaske vom Dach herunterkommen.*
> *Wir hatten den Befehl, die Klamotten zu durchsuchen und alle Wertgegenstände, Dollars, Gold und anders, in einer Kiste zu sammeln. Stark stand bei der Kiste und steckte alles das, was ihm gefiel, in die Tasche.*
> *In dieser Zeit – etwa im Mai und Juni 1942 – wurde entweder vor dem Morgenappell oder nach dem Abendappell vergast, niemals untertags.* [...]
> *Vielleicht sechs Wochenlang habe ich Stark bei dieser Arbeit beobachtet. In dieser Zeit trieb er mindestens zehn- bis elftausend Menschen in die Gaskammern."*

Schließlich hat Müller, wie ich schon angemerkt habe, 1979 ein Buch mit seinen Memoiren veröffentlicht, in dem er erneut die Ereignisse im Krematorium I von Auschwitz beschreibt.

Bevor wir uns mit den Aussagen des Zeugen näher befassen, sollte man unterstreichen, dass er bei seiner Erklärung im Verfahren gegen die Lagermannschaft von Auschwitz seine Tätigkeit als Mitglied des sogenannten "Sonderkommandos" in den Krematorien von Birkenau gar nicht erwähnt hat. Er erwähnt sie in der von Kraus und Kulka veröffentlichten Erklärung, widmet ihr aber kaum 45% seiner Erzählung, die nur eine Aneinanderreihung fantasievoller Anekdoten enthält, wie z.B. die von der Entnahme von Menschenfleisch aus den Körpern der Erschossenen für Bakterienkulturen (aber nicht mehr im Krematorium von Auschwitz, sondern in Birkenau im Krematorium V), oder die von der systematischen Ausblutung junger Frauen (für die deutschen Wehrmachtslazarette) oder auch die von SS-Hauptscharführer Otto Moll, der jüdische Kinder "in das siedende Menschenfett"[124] zu werfen pflegte. Den gleichen historischen Wert hat das Geschichtchen von dem Kapo, der regelmäßig jüdische Häftlinge ermordete und von der SS nur deswegen getadelt wurde, weil er sich dabei an der Hand verletzte.

In seinen Memoiren aus dem Jahre 1979 widmet Müller schließlich 25% der Erzählung den Ereignissen im Krematorium I, die restlichen 75% aber denen in den Krematorien von Birkenau – von 0 auf 75% ist dies wirklich eine verblüffende literarische Entwicklung!

Der Zeuge ist sich nicht einmal in Bezug auf sein Ankunftsdatum in Auschwitz sicher, da er hierfür sowohl den 13. als auch den 20. April 1942 angibt. Seine Registriernummer (29236) wurde am 13. April vergeben, dem Tag, an dem in Auschwitz ein Transport mit slowakischen Juden ein-

---

[124] Ota Kraus, Erich Kulka, aaO. (Anm. 27), S. 133f.

traf, der jedoch 1077 Juden umfasste, 634 Männer und 443 Frauen,[125] nicht 250, wie der Zeuge sagt ("der ganze Transport, ungefähr 250 Mann").

Die Ereignisse, die zu seiner Abkommandierung ins Krematorium führten, sind ebenfalls alles andere als klar. Weil er Durst hatte, ging Müller eines Tages – allein, aber gleichzeitig auch mit einem anderen Häftling – auf die Suche nach "Resten von Tee", die aber eigentlich "ein Kessel mit Tee" oder "die Bottiche mit Tee für den ganzen Abend"[126] waren, also nicht gerade Reste.

Merkwürdigerweise wurde er "wegen Wasserdiebstahls" ins Krematorium beordert. Er wurde vom Blockführer von Block 11 erwischt, aber auch von Aumeier, der ihm sarkastisch sagte, er solle weitertrinken, jedoch dann am Nachmittag in den Raum kam, in dem sich Müller befand, und ihn fragte, was er gemacht habe, weil er es nicht wusste.

Der Zeuge wurde mit sechs anderen Häftlingen ins Krematorium gebracht, sie waren also sieben. Nach dem ersten Arbeitstag wurden aber "alle sechs eingesperrt", in einer Zelle in Block 11, ohne dass es Verluste gegeben hatte. Oder aber Müller wird nach dem Teediebstahl mit oder ohne seinen Gefährten zum Krematorium geführt, wo schon fünf Häftlinge arbeiten, sodass sie immer zu siebt waren. Von diesen werden jedoch vier noch am gleichen Tag umgebracht, der Sabotage angeklagt wegen des Feuers im Krematorium. Als das Feuer gelöscht war, kamen weitere sieben Häftlinge dazu, daher bestand das Personal vor Beginn der Beerdigung der Leichen aus zehn Häftlingen.

Nach einer anderen Fassung der Geschichte waren sieben Häftlinge im "Sonderkommando", von denen drei erschossen wurden, denn als die Verscharrungsarbeit begann waren sie nur zu viert. Im Buch werden schließlich drei[127] Häftlinge wegen Sabotage erschossen und sieben[128] werden in der ersten Nacht für die Beerdigungen eingesetzt.

Die zu vergrabenden Leichen werden wahlweise auf einem,[127] zwei oder drei LKWs transportiert. Die mit der Sache beauftragten Häftlinge waren in der ersten Nacht – wie wir gesehen haben – vier, sieben oder zehn. Die Leichen – gleichzeitig "etwa 800" und "400 – 500" – wurden in eine Grube oder in mehrere Gruben geworfen. Hier wurde das Grundwasser mit einem "Feuerwehrauto" abgepumpt und gleichzeitig mit einer "Motorpumpe".[129]

Befassen wir uns jetzt mit den Angaben des Zeugen hinsichtlich des Krematoriums und der "Gaskammer".

---

[125] D. Czech, aaO. (Anm. 82), S. 197.
[126] F. Müller, aaO. (Anm. 32), S. 19.
[127] Ebd., S. 33.
[128] Ebd., S. 37.
[129] Ebd., S. 40.

Müller wurde am 24. Mai zur Arbeit im Lagerkrematorium eingeteilt. Er bemerkte sofort den runden Schornstein des Gebäudes,[130] der jedoch quadratisch war.[131] Er wurde dann in die Leichenhalle gebracht, in der noch bekleidete Männer und Frauen inmitten von Koffern und Rucksäcken herumlagen. Der Zeuge wurde angewiesen, sie auszuziehen.

Offenbar hatte die SS auch nach acht Monaten Menschenvergasungen noch nicht begriffen, dass es ratsam sein könnte, die Opfer sich vor einer Vergasung ausziehen zu lassen! Folgen wir dem Zeugen Walter Petzold,[132] so soll es diesen "verhängnisvollen Fehler" der SS nur bei der ersten nebelhaften Vergasung im Bunker 11 gegeben haben. Man hatte diese Lektion also schon damals gelernt. Die Behauptung des Zeugen, dass die Leichen der angeblich Vergasten erst auf Himmlers Befehl bei seinem Besuch in Auschwitz ausgezogen wurden, ist daher unsinnig.

Was diesen Besuch angeht, so fand er bekanntlich am 17. und 18. Juli 1942 statt, und Himmler konnte das Krematorium gar nicht "um zehn Uhr" inspizieren, weil er um 15:15 Uhr in Kattowitz von Gauleiter Bracht, SS-Obergruppenführer Schmauser und Höß empfangen wurde. Von Kattowitz fuhr er dann nach Auschwitz, wo er das Lager noch später inspizierte.[133] Für einen Besuch auch im Krematorium liegt kein Beweis vor. Die bei seinem Besuch im Lager gemachten Fotografien zeigen Himmler in grauer Uniform,[134] daher kann ihn Müller nicht "in weißer Uniform" gesehen haben.

Die angebliche Tarnung der Leichenhalle als "Baderäume mit Röhren und Wasserhähnen" steht dagegen im Widerspruch zu der oben erwähnten Aussage von Jankowski, demzufolge sich in der angeblichen Gaskammer "keine falschen Duschen" befanden. Auch Hans Stark drückt sich ähnlich aus (siehe Abschnitt 3.8.).

Müller entgingen nicht die "kleinen, grünblauen" oder einfach "grünen Kristalle", die auf dem Boden der Leichenhalle[135] verstreut waren; das waren die Reste von Zyklon B, die jedoch nicht aus "grünblauen Kristallen" sondern aus weißen Gipsklümpchen bestanden. Wegen seiner Gefährlichkeit wurden diese Reste aus den Ungeziefervertilgungskammern, sobald eine negative Gasrestprobe dies erlaubte, von speziellem Personal, das

---

130 Ebd., S. 22 und 31.
131 Bestandplan des Gebäudes Nr. 47a. B.W. 11. Krematorium vom 10. April 1942. Vgl. Dokument 4.
132 W. Petzold, "Bericht über die erste Vergasung von Gefangenen in deutschen Konzentrationslägern", Mauthausen den 17. Mai 1945. Staatsanwaltschaft beim LG Frankfurt (Main), Strafsache beim Schwurgericht Frankfurt (Main) gegen Baer und Andere wegen Mordes, Az. Js 444/59, Bd. 31, S. 5312.
133 Vgl. hierzu meine Studie *Sonderbehandlung in Auschwitz. Entstehung und Bedeutung eines Begriffs*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2016, S. 17-25 und 120.
134 AGK, NTN, 97, S. 21-31, Fotografien des Himmler-Besuchs.
135 F. Müller, aaO. (Anm. 32), S. 24.

Gasmasken trug, entfernt.[136] Gleiches würde auch für eventuelle Menschenvergasungen gelten, daher kann der Zeuge Reste von Zyklon B in der angeblichen Gaskammer nicht gesehen haben und beschreibt dies zudem unrichtig.

Zu seiner großen Überraschung findet Müller in der "Gaskammer" die Leiche einer Schulfreundin, also kam der Transport aus der Slowakei. In der "Gaskammer" befand sich nämlich "der erste vergaste slowakische Transport", wie der Zeuge im Verfahren gegen die Lagermannschaft von Auschwitz aussagte.

Folgt man Danuta Czechs *Kalendarium*, gab es am 24. Mai 1942 allerdings keine Menschenvergasung, noch weniger eine von einem Transport slowakischer Juden. Nach dem Transport vom 29. April kam nämlich der nächste Transport von Juden aus der Slowakei erst am 20. Juni 1942 in Auschwitz an, und seine 659 Menschen wurden allesamt registriert! Daher ist die erste Menschenvergasung, von der Müller berichtet, eine reine Erfindung.

Dann soll Unterscharführer Stark den Befehl gegeben haben, die Vergasten zu verbrennen:[137]

> *"Stark gab den Befehl, die Ventilatoren einzuschalten. Auf einen Knopfdruck begannen sie zu rotieren. Sie wurden aber bald wieder ausgeschaltet, nachdem Stark in den Ofen geschaut und sich überzeugt hatte, daß das Feuer gut brannte."*

Diese Angabe, die sich auf die Phase der Vorwärmung der Muffeln bezieht, ist unsinnig. Jeder der drei Doppelmuffelöfen hatte eine Druckluftanlage. Sie bestand aus einem Druckluftgebläse mit einem 1,5 PS Drehstrommotor und der entsprechenden Druckluftleitung, die in den hinteren Teil des Ofens mündete und sein Mauerwerk oberhalb der Muffeln durchlief. Von ihr gingen zwei im oberen Teil der Muffel befindliche Rohre aus, die mit der Muffel durch vier Öffnungen im Gewölbe verbunden waren. Der Zweck des Gebläses war also nicht, das Feuer im Generator anzufachen, sondern der Muffel Sauerstoff zuzuführen, was während der Vorwärmphase das Mauerwerk der Muffel sogar abgekühlt hätte.

Dann beschreibt Müller auf korrekte Weise die Leicheneinführungs-Vorrichtung der Öfen, vergisst aber ein wesentliches Element, nämlich das Paar Laufrollen an einem klappbaren Gestell vor den Muffeln, das mit einem an die Anker des Ofens angeschweißten Befestigungs-Eisen gesichert wurde. Diese Auslassung rührt vermutlich von der Tatsache her, dass bei den von den Polen nach dem Krieg schlecht nachgebauten Öfen die Lauf-

---

[136] Vgl. hierzu meinen Artikel "Auschwitz: Gasprüfer und Gasrestprobe", in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 7. Jg., Heft 3 & 4, Dezember 2003, S. 380-385.
[137] F. Müller, aaO. (Anm. 32), S. 25f.

rollen nicht wieder installiert wurden, während die Einführungsvorrichtung ansonsten korrekt montiert ist.

Wie viele Öfen waren in Betrieb? Beim Auschwitz-Prozess sagt der Zeuge: "Zu dieser Zeit waren zwei Öfen in Betrieb", aber in seinem Buch steht: "Alle sechs Öfen brannten…"[138] Nach der Vorwärmung wurden die Leichen in die Öfen geschoben – drei auf einmal.[139] Hierzu sagt der Zeuge:[140]

> *"Für die Verbrennung von drei Leichen hatte man höheren Ortes 20 Minuten veranschlagt, und Starks Aufgabe war es, dafür zu sorgen, daß diese Zeit eingehalten wurde."*

Er fügt dann hinzu, dass man in einer Stunde in den drei Öfen mit je zwei Muffeln 54 Leichen verbrennen konnte, also drei Leichen in 20 Minuten in jeder Muffel. Hier befinden wir uns im Reich technischer Fantasien. Die Leistung der Öfen von Auschwitz war eine Leiche pro Stunde in einer Muffel, also sechs Leichen für die sechs Muffeln. Der Zeuge hat diese Leistung einfach verneunfacht!

Müller berichtet dann, "daß wir an einem Ofen[141] vergessen hatten, die Ventilatoren auszuschalten" – jeder Ofen hatte aber nur ein Gebläse – und dass dann Folgendes geschah:[141]

> *"Die Flammen waren schon so stark angefacht worden, und die Glut hatte schon eine solche Intensität erreicht, daß sich die Schamotteziegel im Kamin lockerten und der Ofen durchbrannte, wobei Ziegel in den Kanal fielen, der den Ofen mit dem Kamin verband."*

Auch dies ist eine unsinnige Angabe. Wie oben erklärt, fachte das Gebläse nicht das Feuer im Generator an, sondern führte der Muffel Luft zu. Weil diese Luft kalt war, wäre es – hätte man das Gebläse laufen lassen – zum gegenteiligen Resultat gekommen als dem vom Zeugen geschilderten: Die beiden Muffeln wären so stark abgekühlt, dass der Generator wegen mangelnden Zuges erloschen wäre!

Die Betriebsvorschrift des koksbeheizten Topf-Doppelmuffel-Einäscherungsofen sieht hierfür nämlich vor:[142]

> *"Diese Temperatursteigerung kann durch Lufteinblasen verhindert werden."*

Außerdem brannte im Mai-Juni 1942 kein Ofen aus, und es wurde auch keiner beschädigt, sodass die entsprechende Aussage von F. Müller auch historisch falsch ist. In diesem Zeitraum gab es einen einzigen Schaden, der aber nicht die Öfen betraf. Am 13. Mai verlangte der Chef der Lager-

---

138 Ebd., S. 25.
139 Ebd., S. 27.
140 Ebd., S. 29.
141 Ebd., S. 31.
142 APMO, BW 11/1, S. 3.

verwaltung von der Zentralbauleitung "den Kamin und das Motorenhaus[143] des Krematoriums[144] instandzusetzen". Die Arbeiten wurden am 14. und 15. Mai durchgeführt. Die erste Arbeit betraf nicht den Kamin selbst, sondern den "Kaminunterkanal", also die Rauchleitung zwischen den drei Öfen und dem Kamin: Es wurden 50 feuerfeste Ziegel ersetzt und 50 kg feuerfester Mörtel verbraucht.[145]

Am 30. Mai wurde Bischoff durch den SS-Oberscharführer Josef Pollock informiert, dass sich der Kamineinband gelöst habe und im Mauerwerk Risse aufgetreten seien.[146] Wie wir noch sehen werde, führte dies zur Entscheidung, den alten Kamin abzureißen und neu zu errichten, aber all dies hat nichts mit dem Märchen von dem Feuer zu tun, das unser Zeuge erfunden hat.

Er hat also nicht nur in Bezug auf die Vergasung des slowakischen Transports, sondern auch in Bezug auf den Brand im Krematorium gelogen.

Diese Feuersbrunst habe sich – so Müller weiter – auf die Ofenhalle ausgebreitet und sei erst am Abend eingedämmt worden: Das Krematorium sei unbenutzbar geblieben.[147] Nach einigen Tagen[148] sei es wieder in Betrieb gegangen, also Ende Mai, mit der Ankunft eines Transports von Juden aus Sosnowitz.[149] Bei dieser Gelegenheit sollen in der Leichenhalle des Krematoriums 600 Personen vergast worden sein.[150]

Nun kam jedoch laut dem *Kalendarium* von Auschwitz nach dem 24. Mai 1942 (dem Tag, an dem Müller dem Krematorium zugeteilt wurde) der erste Transport von Juden aus Sosnowitz erst am 17. Juni in Auschwitz an und soll vollständig im "Bunker 1" von Birkenau vergast worden sein.[151]

Nach drei Tagen der Untätigkeit, so berichtet uns Müller, sei ein weiterer Transport von einigen hundert Personen angekommen, der gleichfalls im Leichenraum vergast worden sein soll.[152] Bei dieser Gelegenheit sei erstmals die angebliche Täuschungsansprache zur Beruhigung der Opfer

---

143 Der kleine Bau neben dem Krematorium und dem Kamin, in dem sich der Motor für die Saugzuganlage befand.

144 "Verwaltung KL Auschwitz. Bestellschein Nr. 451" vom 13. Mai 1942. APMO, BW11/5, S. 3: "Den Kamin und das Motorenhaus des Krematoriums instandzusetzen".

145 "Aufstellung der ausgeführten Bauarbeiten." 20. Mai 1942. APMO, BW 11/5, S. 5f., und "Bericht über ausgeführte Arbeiten im Krematorium" vom 1. Juni 1942. APMO, BW11/5, S. 1-2.

146 RGVA, 502-1-314, S. 12 und 502-1-312, S. 64.

147 F. Müller, aaO. (Anm. 32), S. 32.

148 Ebd., S. 49.

149 Ebd., S. 53.

150 Ebd., S. 54.

151 D. Czech, aaO. (Anm. 82), S. 230.

152 F. Müller, aaO. (Anm. 32), S. 57-62.

angewendet worden.[153] Dies sei Ende Mai 1942 gewesen, denn der Zeuge sagt:[154]

> *"Seit Ende Mai 1942 verschwand auf diese Weise ein Transport nach dem andern im Auschwitzer Krematorium."*

Daher geschah all dies – die drei Vergasungen und der Brand – zwischen dem 24. und dem 31. Mai. In dieser Zeit jedoch kam laut Czech überhaupt kein Transport mit Juden in Auschwitz an.[155]

In der gleichen Zeit gab es auch noch den Schaden im Krematorium, der den Neubau des Schornsteins nötig machte. Hierzu sagt Müller:[156]

> *"Das Maurerkommando errichtete anstelle des runden Kamins, der beim Brand des Krematoriums zerstört war, einen neuen, mächtigen viereckigen Schornstein."*

Er fügt dann hinzu:[157]

> *"Der Dauerbetrieb, vor allem die damit verbundene Überbeanspruchung der Öfen, mit der man bei der Errichtung des Krematoriums offensichtlich nicht gerechnet hatte, ließ die Schamottziegel der Innenauskleidung zerbröckeln, so daß der Kamin schließlich einzustürzen drohte. Daher wurde im Sommer 1942 ein neuer, viereckiger Kamin mit doppelter Schamottauskleidung an die Öfen angebaut. Während dieser Arbeiten wurde aber der Betrieb im Krematorium nicht unterbrochen. Am Bau des Schornsteins arbeitete ein etwa 30köpfiges Kommando. Es waren hauptsächlich jüdische Häftlinge."*

Der Zeuge schreibt also entweder dem Schaden am selben Kamin zwei verschiedene Ursachen zu, oder er spricht von zwei verschiedenen Kaminen. Im ersten Fall entsteht ein Widerspruch, im zweiten eine falsche Darstellung.

Wie schon gesagt, wies der Kamin von Krematorium I Ende Mai 1942 die ersten Schäden auf, war aber noch nicht "zerstört". Nach dem Auftreten von Besorgnis erregenden Rissen wurde dann entschieden, ihn abzureißen und einen neuen zu bauen. Den neuen Kamin bauten 688 Häftlinge (und nicht "etwa 30") vom 12. Juni bis zum 8. August; der alte wurde nach dem 6. Juli abgebaut.

Die Behauptung F. Müllers, das Krematorium sei während dieser Arbeiten in Betrieb geblieben, ist völlig unsinnig, denn es mussten zwei neue Rauchgasleitungen gelegt werden, eine von 12,20 m Länge – sie verband den neuen Schornstein mit den Öfen 1 und 2 – und eine von 7,375 m Län-

[153] Ebd., S. 61.
[154] Ebd., S. 63.
[155] D. Czech, aaO. (Anm. 82), S. 216-218.
[156] F. Müller, aaO. (Anm. 32), S. 65.
[157] Ebd., S. 74.

ge für den dritten Ofen.[158] Im Juli gingen die Kokslieferungen an das Krematorium drastisch zurück. Nach einer Lieferung von 5 Tonnen am 18. Juli kamen erst am 10. August wieder 10 Tonnen an.[159] Daher blieb das Krematorium ohne Zweifel etwa 20 Tage, vom 20. Juli bis zum 9. August, außer Betrieb.

Noch einmal kommt F. Müller auf die Frage des Schornsteins zurück:[160]

> *"Von der Errichtung des neuen, viereckigen Kamins hatte sich die SS-Bauleitung*[161] *einen reibungslosen Betrieb des Krematoriums versprochen. Aber schon bald stellte sich heraus, daß er den Belastungen nicht gewachsen war. Während des Betriebs lösten sich ständig Schamottziegel und verschütteten den Kanal, durch den der Rauch abziehen sollte. Judentransporte, die nach wie vor ankamen, konnten im Krematorium nicht mehr ohne Störungen 'abgefertigt' werden. Deshalb mußte der Betrieb im Herbst 1942 eingeschränkt werden."*

Tatsächlich wurde das Krematorium sofort voll in Betrieb genommen, ohne die Durchführung der Austrocknung des neuen Kamins, dessen noch feuchtes Mauerwerk durch die Verdampfung der darin enthaltenen Feuchtigkeit beschädigt wurde, sodass neue Risse entstanden. Am 13. August schickte Bischoff unter Bezugnahme auf seine Unterredung mit dem SS-Hauptsturmführer Mulka am Vortag folgenden Brief an den Lagerkommandanten:[162]

> *"Auf Grund o.a. Telefongespräches wurde der Kommandantur mitgeteilt, dass durch das zu rasche Ausheizen der neuen Schornsteinanlage des Krematoriums (es sind alle 3 Öfen in Betrieb) bereits Schäden am Mauerwerk aufgetreten sind. Da die Inbetriebsetzung der 3 Verbrennungsöfen noch vor Erhärtung des Kaminmauerwerksmörtels in vollem Umfange erfolgte, muss jede weitere Verantwortung für das Bauwerk abgelehnt werden."*

Der Zeuge gibt nicht genau an, wann die angeblichen Vergasungen im Krematorium endeten, aber auch er erwähnt die geisterhafte Vergasung der Männer des so genannten "Sonderkommandos", die etwa "Mitte Dezember 1942"[163] vor sich gegangen sein soll. Diese soll, folgen wir Jankowski, die letzte Vergasung gewesen sein.

Müller schreibt der angeblichen Gaskammer in Krematorium I eine beträchtliche Anzahl von Opfern zu:[164]

---

158 Robert Koehler, "Rauchkanal für die Zentral-Bauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz O.S." vom 11. August 1942. RGVA, 502-2-23, S. 18.
159 APMO, D-AuI-4, Segregator 22, 22a, Liste von "Koks und Kohle für die Krematorien in Tonnen", S. 2.
160 F. Müller, aaO. (Anm. 32), S. 79.
161 Recte: SS-Zentralbauleitung.
162 RGVA, 502-1-312, S. 27.
163 F. Müller, aaO. (Anm. 32), S. 80. F. Müller gibt weder das genaue Datum noch die Anzahl der angeblich Vergasten an.
164 Ebd., S. 83.

> *"Zehntausende von Juden aus Oberschlesien, der Slowakei, Frankreich, Holland, Jugoslawien, aus den Ghettos Theresienstadt, Ciechanów und Grodno waren hier getötet und verbrannt worden."*

In seiner Aussage im oben erwähnten Auschwitzprozess war er noch genauer:

> *"In dieser Zeit – etwa im Mai und Juni 1942 – wurde entweder vor dem Morgenappell oder nach dem Abendappell vergast, niemals untertags.* [...] *Vielleicht sechs Wochenlang habe ich Stark bei dieser Arbeit beobachtet. In dieser Zeit trieb er mindestens zehn- bis elftausend Menschen in die Gaskammern."*

In Anbetracht der Tatsache, dass Müller am 24. Mai 1942 dem Krematorium zugeteilt wurde, letzteres vom 19. oder 20. Juli bis zum 9. August wegen des Abbruchs des alten Kamins und des Neubaus des neuen geschlossen blieb und im Herbst nur begrenzt verwendet wurde, würde dies bedeuten, dass die meisten dieser "Zehntausende" von Opfern in der Zeit zwischen Ende Mai und Mitte Juli sowie im September 1942 ermordet wurden.

Laut dem *Kalendarium* von Danuta Czech soll in der zweiten Maihälfte jedoch keine Menschenvergasung durchgeführt worden sein, und im Juni sollen die fast 7000[165] angeblich ermordeten Juden im sogenannten "Bunker 1"[166] vergast worden sein. Für die Monate Juli und September gibt D. Czech keinen Ort[167] für angebliche Vergasungen an, sondern verwendet nur die übliche Formel "die … übrigen Deportierten werden in den Gaskammern getötet", wobei das Wort "Gaskammern" die "Bunker" 1 und 2 bezeichnet.

Müller behauptet, die angebliche Gaskammer von Krematorium I "habe" von Anfang an nur als Entlastung für die beiden in Birkenau installierten Vernichtungsstätten gedient",[160] d.h. für die so genannten "Bunker". Jedoch hätten, vom Standpunkt der orthodoxen Geschichtsschreibung aus gesehen, in der oben angegebenen Zeit die "Bunker" einer Entlastung gar nicht bedurft, denn der höchste Tagesmittelwert für die angeblichen Vergasungen in den zwei "Bunkern" – der Monat August – soll bei unter 1.200 pro Tag gelegen haben. Czechs *Kalendarium* sogar erwähnt sogar zweimal – für den 17. und den 20. Juni 1942 – die Vergasung von 2.000 Personen

---

[165] Zu dieser Zahl gehört ein angeblicher Transport einer unbekannten Zahl von Juden aus Ilkenau, der gänzlich vergast worden sein soll und dem ich die Stärke von zwei ähnlichen Transporten, die jedoch aus Sosnowitz kamen, zugeschrieben habe: 2.000 Personen.

[166] D. Czech, aaO. (Anm. 82), S. 213-239.

[167] Die einzige Ausnahme ist der jüdische Transport aus der Slowakei vom 4. Juli, für den D. Czech die Vergasung von 628 Personen in den "Bunkern" angibt; aaO. (Anm. 82), S. 243.

"im Bunker Nr. 1"[168]. Demnach soll es möglich gewesen sein, mindestens 4.000 Personen pro Tag in den Bunkern zu vergasen, mehr als dreimal so viele wie der höchste oben erwähnte Tagesmittelwert. Darüber hinaus gehörten von den fast 7.000 oben erwähnten Vergasten 6.000 zu Transporten, über die es keine Unterlagen gibt und die bis zum Beweis des Gegenteils als rein fiktiv zu gelten haben.[169]

Zudem wird die Behauptung, im Krematorium seien "Zehntausende von Juden … getötet und verbrannt" worden, durch die Kokslieferungen an das Krematorium kategorisch widerlegt. Von Juni bis Dezember 1942 wurden 200,5 Tonnen Koks geliefert,[170] was für die Verbrennung von (200.500 ÷ 28 =) 7.160 Leichen ausreichte.[104] Müller räumt allerdings ein, dass hier "auch die Toten verbrannt [wurden], die in anderen Lagerbereichen verstorben waren",[171] d.h. die eines "natürlichen" Todes gestorbenen Häftlinge. Es ist daher klar, dass diese 200,5 Tonnen Koks ausreichen müssten, um sowohl die Toten des Lagers, also die im "Leichenhallenbuch" aufgeführten, als auch die behaupteten Vergasten zu verbrennen. Die dokumentarisch belegten Leichen haben aber Vorrang. Im "Leichenhallenbuch" sind für die Zeit von Juni bis Dezember 9.399 Todesfälle[172] registriert, sodass die im Krematorium angelieferte Menge an Koks nicht einmal für die Verbrennung aller im Lager verstorbenen Häftlinge ausreichte.[173] Es ist also unmöglich, dass "zehntausende von Juden" im Krematorium I "getötet *und verbrannt*" wurden, wie dies der Zeuge behauptet.

Hinsichtlich der angeblichen Gaskammer behauptet der Zeuge, es hätten sich dort "sechs getarnte Öffnungen" für die Einbringung von Zyklon B[174] und "ein großer Ventilator"[135] "an der Decke" befunden, der irgendwie beim Brand in der Ofenhalle beschädigt wurde.[147] In seiner Aussage beim Auschwitz-Prozess erklärte Müller jedoch: "Die Leichen standen vor den Ventilatoren in der Gaskammer dicht gedrängt", und verbessert sich dann**:** "Dort war nur ein *Ventilator,* Licht brannte". Wenn aber der oder die Ventilator(en) an der Decke angebracht war(en), wie konnten dann die Menschen *davor* stehen?

Abschließend kann man sagen, dass Müller in ein Grundmuster wahrer Ereignisse ein dichtes Gewebe von Erfindungen hineingewoben hat, die er jedes Mal auf andere Weise wiedergibt. Sein erster schwerer Fehler ist offensichtlich der literarische Vorwand, seine Abordnung ins Krematorium

---

[168] D. Czech, aaO. (Anm. 82), S. 230 und 232.
[169] C. Mattogno, aaO. (Anm. 133), S. 35f.
[170] APMO, D-AuI-4, Segregator 22, 22a, Liste von "Koks und Kohle für die Krematorien in Tonnen", S. 2f.
[171] F. Müller, aaO. (Anm. 32), S. 72.
[172] AGK, NTN, 143, *Leichenhallenbuch*. Analyse von J. Sehn, S. 142.
[173] Die überschüssigen Leichen wurden begraben und später in Birkenau im Freien verbrannt.
[174] F. Müller, aaO. (Anm. 32), S. 62.

als “Bestrafung” darzustellen. Auch seine groben Lügen über die Vergasung des slowakischen Transports und über das Feuer im Krematorium sind ein literarischer Vorwand, die Geschichte vom Begraben der Leichen einzuflechten, bei dem es sich ebenfalls um eine “Bestrafung” gehandelt haben soll.

Es ist kein Zufall, dass er beim Auschwitz-Prozess, wo er eine Demaskierung befürchtete, auf diese Lüge verzichtete und eine völlig andere Geschichte erfand: Die Leichen wurden in die Grube (oder in die Gruben) geschafft, nicht weil infolge des Phantom-Brandes “das Krematorium […] nun natürlich nicht mehr betriebsfähig [war]”,[147] sondern “weil die Zahl der Leichen stark zunahm”, d.h. weil die Leistung der Öfen unzureichend war.

Weil Müller in diesem Verfahren unter Eid stand, sagte er entweder bei dieser Gelegenheit die Wahrheit und log somit an anderer Stelle, oder aber er sagte dort die Wahrheit und schwor im Auschwitz-Prozess einen Meineid (oder beide Aussagen sind Lügen). Wie dem auch sei, er bleibt ein Lügner.

Die Richter in Frankfurt nahmen dann auch seine Aussagen nicht sehr ernst, wie ihr Urteil zeigt:[175]

> *“Die Darstellung des Zeugen Müller über die Vergasung von slowakischen Juden ist nicht sehr klar. Auch wurde nach Kenntnis des Gerichts zu dieser Zeit nicht mehr im kleinen Krematorium, sondern bereits in den dazu adaptierten Bauernhäusern vergast.”*

Die einzigen – und selbsternannten – Überlebenden des “Sonderkommandos” von Krematorium I, S. Jankowski und F. Müller, haben also nicht nur historisch falsche und technisch unsinnige, sondern auch gegenseitig widersprüchliche Aussagen gemacht. So behauptete etwa der eine, die angebliche Gaskammer habe sechs Öffnungen und einen Ventilator gehabt, wohingegen der andere zwei Öffnungen und keinen Ventilator (bzw. sich selbst widersprechend “Ventilatoren”) gesehen haben will.

3.4. Hans Aumeier

Der SS-Hauptsturmführer Hans Aumeier fungierte als “1. Schutzhaftlagerführer” im Lager Auschwitz vom 16. Februar 1942 bis zum 15. August 1943. Ab Oktober 1943 war er Kommandant des Lagers Vaivara in Estland. Im Februar 1945 übernahm er das KL Mysen in Norwegen, wo er von den Engländern am 11. Juni 1945 verhaftet wurde.

In einem am 25. Juli 1945 verfassten Bericht schreibt er:[176]

---

[175] H. Langbein, aaO. (Anm. 91), S. 884.

[176] PRO, File WO.208/4661. Bericht von H. Aumeier vom 25. Juli 1945, S. 5f.

> *"Meiner Erinnerung nach war es im Monat November oder Dezember 1942, als die erste Vergasung von ungefähr 50-80 jüdischen Häftlingen vorgenommen wurde. Dies geschah im Leichenaufbewahrungsraum des Krematoriums im Lager I, unter Leitung des Lagerarztes, des Untersturmführers Grabener* [Grabner], *des L.K.*[Lagerkommandant] *und verschiedener Sanitäter. Ich selbst war damals nicht dabei und wusste auch vorher nicht, dass diese Vergasung stattfand. Der L.K. war mir gegenüber immer sehr misstraurisch und verschlossen. Erst am nächsten Tag, musste der Lagerarzt, Grabner, Ustfhr* [Untersturmführer] *Hessler* [Hössler], *Hptsfhr* [Hauptscharführer] *Schwarz und ich zum L.K. und er teilte uns mit, dass vom R.S.H.A.-Berlin der Befehl des RFSS gekommen ist, dass sämtliche arbeitsunfähige jüdische Häftlinge und kranke, welche nach der Beurteilung des Arztes nicht mehr einsatzfähig werden, zwecks Verhinderung von weiteren Seuchen vergast werden sollen. Er teilte weiter mit, dass die Nacht vorher die ersten Hftlg.* [Häftlinge] *vergast wurden, doch wäre das Krematorium zu klein und könne die Leichenverbrennungen nicht schaffen, so dass beim Neubau der Krematorium*[177] *in Birkenau, Gaskammern mit errichtet werden.* […]
> *In der Folgezeit wurden ungefähr 3-4 mal noch Vergasungen in dem alten Krematorium vorgenommen. Dies wurde stets zur Abendstunde durchgeführt. Es befanden sich im Leichenraum 2-3 Luftschächte und durch diese wurde durch 1-2 Sanitäter, welche Gasmasken trugen, Blaugas geschüttet. Wir selbst durften nicht nahe ran und erst am nächsten Tag wurde der Bunker geöffnet. Wie der Arzt sagte, wären die Menschen in einer 1/2 bis 1 M.* [Minute] *tot gewesen."*

Wie ich in einer anderen Studie[178] nachgewiesen habe, verstand Aumeier nach einer ersten Zeit – in der er ehrlich glaubte, die Wahrheit über Auschwitz sagen zu sollen – sehr genau, dass er stattdessen die "Wahrheit" seiner britischen Wächter nachplappern musste, genau wie dies auch bei Rudolf Höß der Fall war. Diese propagandistische "Wahrheit" beruhte auf den Erklärungen selbsternannter Augenzeugen, besonders derer, die von den Engländern in der Vorbereitungsphase des Belsen-Prozesses und von den Polen für den Höß-Prozess befragt worden waren.

Hinsichtlich Aumeiers oben erwähnter Aussage ist zunächst die merkwürdige Übereinstimmung des behaupteten Zeitraumes für die erste Vergasung im Krematorium I ("im Monat November oder Dezember 1942") mit Jankowskis Angaben ("im Monat November oder Dezember 1942") anzumerken. Da die orthodoxe Geschichtsschreibung diese Angabe als falsch ansieht, ist es unwahrscheinlich, dass diese Übereinstimmung ein Zufall ist.

---

177 Grammatikfehler im Original.

178 C. Mattogno, *Die Bunker von Auschwitz. Greuelpropaganda versus Geschichte*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2015.

Der angebliche Befehl Himmlers – der unerklärlich spät erteilt worden sein soll – ist an und für sich schon mysteriös: Himmler konnte zwar selbstverständlich anordnen, alle arbeitsunfähigen Häftlinge zu töten, aber welchen Sinn hatte es, ihre Vergasung anzuordnen, wenn es zu dem Zeitpunkt in Auschwitz keine Gaskammer gab? Und womit sollte man sie vergasen? Mit “Blaugas”? Dieses ist in Wirklichkeit nicht einmal Blausäure, sondern “ein nach seinem Erfinder Blau benanntes Heiz- und Leuchtgas”.[179] Dieses “Blaugas” soll in die angebliche Gaskammer nicht etwa über geeignete Einbringungsöffnungen eingeschüttet worden sein, sondern über “Luftschächte”! (Wie schüttet man Gas?) Die leicht schwankende Anzahl dieser “Luftschächte” (2 bis 3 – waren es nun 2 oder 3?) deckt sich mit Jankowskis Zahl (2 Öffnungen).

Angesichts der Zahl der angeblich vergasten Opfer, “ungefähr 50 – 80 jüdische Häftlinge”, ist es unsinnig zu behaupten, “doch wäre das Krematorium zu klein und könne die Leichenverbrennungen nicht schaffen” – ein fadenscheiniger Vorwand, der die Krematorien von Birkenau in Szene setzen soll.

Schließlich wäre es unmöglich gewesen, auch bei Einsatz erheblicher Mengen von Zyklon B den Tod der Opfer in 30 Sekunden oder einer Minute zu erreichen. Nach der Haberschen Formel wird eine Blausäure-Konzentration von 1-2 g pro m³ benötigt, wenn ein Mensch in 30 – 60 Sekunden getötet werden soll, und die “sofort tödliche” Konzentration liegt bei 0,3 g pro m³.[180] Eine von der Firma Degesch erstellte Grafik der Verdampfung und Diffusion von Blausäure zeigt jedoch, dass in einem zu begasenden Raum eine solche Konzentrationen in der Raummitte erst nach 1,5 bis 2,5 Stunden auftreten.[181] Demnach hätte man zwischen minimal 1-2 Minuten (in der Nähe der vier Einführungsöffnungen für Zyklon B) und maximal 1 Stunde gebraucht (in der hintersten Raumecke), um die o.a. Konzentrationen von Blausäure zu erreichen.

Insgesamt haben laut Aumeier nicht mehr als vier bis fünf Vergasungen im Krematorium I stattgefunden, jedoch erst ab November-Dezember 1942. Dies bedeutet, dass Aumeier dem Bericht von Filip Müller in Bezug

---

[179] Otto Lenz, Ludwig Gaßner, *Schädlingsbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen*. Heft 1: Blausäure. Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Berlin 1934, S. 15

[180] C. Mattogno, *Olocausto: Dilettanti allo sbaraglio*. Edizioni di Ar, Padova 1996, S. 185f. Anm. des Herausgebers: Hinrichtungen in US-Gaskammern mit 3.200 ppm HCN (3,8 g/m³) dauern 10-15 Minuten. Um binnen einer Minute oder gar schneller tödlich zu sein, müssen große Mengen löslicher Cyanidsalze bzw. flüssiger Blausäure eingenommen werden. Es ist praktisch unmöglich, durch Einatmen gasförmiger Blausäure binnen Sekunden zu töten. Siehe Germar Rudolf, *The Rudolf Report*, 2. Aufl., The Barnes Review, Washington, D.C., 2011, S. 11f., 179-185, 193-201; vgl. Fred A. Leuchter, Robert Faurisson, Germar Rudolf, *Die Leuchter-Gutachten: Kritische Ausgabe*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2014, S. 117-120.

[181] Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung m.b.H., *Fumigation Chambers for Pest Control*. Erasmus Druck Mainz, 1967, S. 9.

auf den Zeitraum von Mai bis November/Dezember 1942 in jeder Hinsicht widerspricht.

3.5. Rudolf Höß

In den sogenannten Krakauer Aufzeichnungen berichtet Rudolf Höß, dass vom Jahre 1941 an politische Kommissare der Roten Armee nach Auschwitz kamen, die nach einem geheimen Befehl Hitlers hingerichtet werden sollten:[182]

> *"Die ersten kleinen Transporte wurden durch Exekutions*-Kommandos *der Truppe erschossen.*
> *Während einer Dienstreise hatte mein Vertreter, der Schutzhaftlagerführer Fritzsch, zur Tötung Gas verwendet. Und zwar das Blausäurepräparat Cyklon B, das zur Ungeziefervertilgung im Lager laufend gebraucht wurde und vorrätig lag. Nach meiner Rückkehr meldete er mir dies, und beim nächsten Transport wurde wiederum dies Gas benutzt. Die Vergasung wurde in den Arrestzellen des Blocks 11 durchgeführt. Ich selbst habe mir die Tötung, durch eine Gasmaske geschützt, angesehen. Der Tod erfolgte in den vollgepfropften Zellen sofort nach Einwurf. Nur ein kurzes, schon fast ersticktes Schreien, und schon war es vorüber. So recht zum Bewußtsein ist mir diese erste Vergasung von Menschen nicht gekommen, ich war vielleicht zu sehr von dem ganzen Vorgang überhaupt beeindruckt. Stärker erinnerlich ist mir die bald darauf erfolgte Vergasung von 900 Russen im alten Krematorium, da die Benutzung des Blocks 11 zuviel Umstände erforderlich machte. Es wurden einfach noch während des Entladens mehrere Löcher von oben durch die Erd- und Betondecke des Leichenraumes geschlagen. Die Russen mußten sich im Vorraum entkleiden und gingen alle ganz ruhig in den Leichenraum, da ihnen gesagt wurde, sie würden alle da entlaust. Der ganze Transport ging gerade genau in den Leichenraum. Die Tür wurde zugeschlossen und das Gas durch die Öffnungen hineingeschüttet. Wie lange diese Tötung gedauert hat, weiß ich nicht. Doch war eine geraume Weile das Gesumme noch zu vernehmen. Beim Einwerfen schrien einige 'Gas', darauf ging ein mächtiges Brüllen los und ein Drängen nach den beiden Türen. Diese hielten aber den Druck aus. – Nach mehreren Stunden erst wurde geöffnet und entlüftet."*

Diese Vergasung soll Danuta Czech zufolge am 16. September 1941 stattgefunden haben,[183] aber die einzige Quelle der polnischen Historikerin ist just der Bericht von Höß, der jedoch keine genauen zeitlichen Angaben enthält. Aus Dokumenten geht allerdings mit Sicherheit hervor, dass die

[182] Martin Broszat (Hg.), *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höss*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1981, S. 126.
[183] D. Czech, aaO. (Anm. 82), S. 122.

ersten Transporte mit russischen Kriegsgefangenen am 6. Oktober 1941 nach Auschwitz kamen.[184] Dies wurde von Kazimierz Smoleń bestätigt, einem ehemaligen Auschwitz-Häftling, der später Direktor des Museums Auschwitz wurde.[185] Smoleń wurde am 6. Juli 1940 (Registriernummer 1327) interniert und dann der Politischen Abteilung im Lager zugeteilt, wo er Maximilian Grabner unterstellt war. In einer beeideten Erklärung vom 15. Dezember 1947 sagt Kazimierz Smoleń:[186]

> *"Anfang Oktober 1941 kamen die ersten Russentransporte nach Auschwitz."*

Dagegen gibt Czech unter Berufung auf die Erklärungen von Höß an, 900 sowjetische Gefangene seien am 16. September vergast worden und weitere 600 am 3. September im Keller von Block 11.[187]

Rudolf Höß sagt aus, persönlich und mit einer Gasmaske ausgerüstet einer späteren Vergasung sowjetischer Kriegsgefangener im Keller von Block 11 beigewohnt zu haben, aber für das Museum Auschwitz hat es diese Vergasung nie gegeben. Hinsichtlich der entsprechenden Angaben von Höß besagt ein offizieller Text:[188]

> *"Eine zweite Vergasung von Häftlingen in diesem Block hat man nicht nachweisen können. Obwohl Höss hier seine Anwesenheit beim ersten Versuch der Tötung durch Gas leugnet, bestätigt er seine Anwesenheit doch schon wenige Sätze weiter,* […]*"*

Somit war R. Höß entweder "anwesend" bei einer Vergasung, die in seiner Abwesenheit stattfand, oder er war bei einer Vergasung "anwesend", die nie stattfand!

Eine weitere überraschende Tatsache ist, dass den polnischen Quellen zufolge der Todeskampf der Opfer bei der ersten Vergasung einen ganzen Tag gedauert haben soll (so dass die SS gezwungen gewesen sei, am nächsten Tag weiteres Zyklon B in die Zellen zu schütten),[189] während bei der Vergasung, die in Höß' Anwesenheit vor sich gegangen sein soll, der Tod der Opfer "sofort nach Einführung" des Gases erfolgt sein soll. An einer anderen Stelle seiner Aufzeichnungen schreibt Höß, dass auch bei dem Versuch von Fritzsch – d.h. bei der ersten Vergasung – das Zyklon B "den sofortigen Tod herbeiführte".[190]

---

[184] Vgl. C. Mattogno, aaO. (Anm. 2), S. 129-134.
[185] Ebd., S. 122.
[186] Beeidete Aussage von K. Smoleń vom 15. Dezember 1947. NO-5849, S. 2.
[187] D. Czech, aaO. (Anm. 82), S. 117. Es soll sich um die berühmte "erste Vergasung" in Auschwitz handeln, die jedoch keine historische Grundlage hat.
[188] Jadwiga Bezwinska, Danuta Czech (Hg.), *Auschwitz in den Augen der SS*. Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, 1997, Fn. 107 auf S. 64.
[189] Vgl. C. Mattogno, aaO. (Anm. 2), S. 99-101.
[190] Martin Broszat (Hg.), aaO. (Anm.182), S. 159.

Die Beschreibung der Vergasungen im Krematorium I, die uns Höß liefert, ist zudem geradezu grotesk. Mit einer offenbar absichtlichen Improvisation soll die Leichenhalle des Krematoriums I im letzten Moment als Gaskammer ausgewählt worden sein. Sie hatte keine gasdichten Türen, keine Gebläse für die Be- oder Entlüftung[191] und auch keine Öffnungen für die Einführung von Zyklon B, die erst in aller Eile eingerichtet wurden, als die Opfer schon aus dem Zuge stiegen!

Die Vergasung selbst ist dann noch viel unglaubhafter. Die sowjetischen Gefangenen sollen sich im "Vorraum" des Krematoriums entkleidet haben, der 4,14 m × 7 m = 28,9 m² groß war und daher etwa dreißig Personen aufnehmen konnte. Somit wären für die 900 behaupteten Personen 30 Entkleidungsvorgänge erforderlich. Alle gingen "ruhig" in die Leichenhalle, weil die SS-Leute ihnen gesagt hatten, sie würden dort entlaust. In der Leichenhalle gab es jedoch keine Duschen oder andere vorgetäuschte hygienische Einrichtungen, und dennoch marschierten die sowjetischen Gefangenen "ruhig" in Gruppen von je 30 Mann hinein. Am Ende standen diese 900 Menschen auf 78,2 m² Fläche – also 10 bis 12 pro m² –, aber nicht einmal dann schöpften sie Verdacht. Erst als dann oben aus den Öffnungen das Zyklon B eingeschüttet wurde, wurden sich die begriffsstutzigen Opfer bewusst, dass man sie umbringen wollte. Erst dann versuchten sie laut Höß, die Türen aufzubrechen – doch wie hätten sie das fertigbringen können, wenn 11 bis 12 von ihnen auf einem Quadratmeter standen? Sie hätten ja nicht einmal einen Arm heben können.

Schließlich wurde "nach mehreren Stunden erst [...] geöffnet und entlüftet". Das bedeutet, dass, wie oben ausgeführt, auch das Krematorium wie schon zuvor der Kellerraum in Block 11 ein paar Tage lang gelüftet werden musste. Aber warum wurde dann die Vergasung im Krematorium durchgeführt?

Es ist wichtig, hier festzuhalten, dass R. Höß nie von einer mechanischen Entlüftung für Krematorium I spricht. Im oben erwähnten Satz sagt er "wurde geöffnet und entlüftet" und nicht "wurde ventiliert und geöffnet", wie dies bei der Betätigung einer mechanischen Lüftung der Fall gewesen wäre. Mit anderen Worten: Höß gibt an, dass erst die Türen der Leichenhalle geöffnet wurden und dann eine natürliche Entlüftung durch Luftzug erfolgte.

Bei seinem Prozess sagte Höß in der Sitzung vom 12. März 1947 in Bezug auf die erste Menschenvergasung in Auschwitz Folgendes aus:[192]

[191] Im September 1941 war die Leichenhalle des Krematoriums noch mit dem behelfsmäßigen, vom Bauleiter Ende Februar eingebauten Entlüftungssystem ausgestattet, von dem R. Höß jedoch anscheinend nichts wusste.
[192] AGK, NTN, 105, S. 110f.

> *"Nach der ersten Vergasung in Block 11 – dem Arrestgebäude – wurden Transporte im alten Krematorium vergast, in der sogenannten Leichenhalle. Die Vergasung verlief folgendermaßen: Man brach ein Loch in die Decke und durch dieses Loch wurde das Gas eingegeben – eine kristalline Masse. Ich kann mich nur an einen Transport erinnern. Es handelte sich um 900 Kriegsgefangene, die dort auf diese Weise vergast wurden. Danach wurde die Vergasung außerhalb des Lagers, im 'Bunker 1' durchgeführt."*

Dem Kommandanten von Auschwitz zufolge wurde also die angebliche Gaskammer im Krematorium I – die nur eine Öffnung für die Einbringung von Zyklon B besaß – nur bis zur Inbetriebnahme des sogenannten "Bunker 1" verwendet, d.h. bis Januar 1942.[193]

3.6. Pery Broad

Der ehemalige SS-Rottenführer Pery Broad wurde am 8. April 1942 nach Auschwitz versetzt. Am 18. Juni kam er zur Politischen Abteilung und wurde dem SS-Untersturmführer Grabner unterstellt. Er wurde am 6. Mai 1945 von den Engländern verhaftet und im Jahre 1947 entlassen. Am 13. Juli 1945 schrieb er einen Bericht, der nie von irgendeiner "Untersuchungskommission deutscher Kriegsverbrechen" benutzt wurde und daher auch keine Registriernummer erhielt. Dementsprechend verschwand er für die nächsten 20 Jahre von der Bildfläche, um dann unerwartet beim Frankfurter Auschwitz-Prozess wieder aufzutauchen.

Am 20. April 1964, in der 39. Sitzung, wurde ein gewisser Hermann Rothmann befragt, der Folgendes erklärte: Am Ende des Krieges arbeitete er bei der Intelligence Section (Geheimdienst) der britischen Regierung. Broad, der dort als Dolmetscher tätig war, überreichte ihm sechs Exemplare seines heutzutage berühmten Berichts über Auschwitz. Rothmann behielt eines für sich und übergab es dann dem Gericht in Frankfurt.[194]

Ein anderer Zeuge, Cornelis van het Kaar, der gleichfalls zur damaligen Zeit beim britischen Geheimdienst tätig gewesen war, erklärte, dass Broad ihm im Juni 1945 aus eigenem Antrieb die Geschichte vom Lager Auschwitz erzählt habe. Van het Kaar forderte Broad auf, diese seine Erlebnisse niederzuschreiben, und Broad übergab den Engländern dann einen schriftlichen Bericht, etwa am 15. Juni.[195] Vom Frankfurter Gericht über den Bericht befragt, sagte Broad:[194]

---

[193] D. Czech, "Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau", in: *Hefte von Auschwitz*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Heft 3, 1960, S. 49.

[194] H. Langbein, aaO. (Anm. 91), S. 537.

[195] Ebd., S. 538.

> *"Ich habe 1945 einen Bericht über Auschwitz geschrieben und diesen im britischen Camp Munsterlager den Engländern übergeben. Dort wurde eine Abschrift meines Berichtes angefertigt. Ich habe mir die hier vorgelegte Fotokopie flüchtig angesehen. Einiges stammt von mir, einiges dürften andere ergänzt haben, einiges ist auch falsch. Ich wundere mich, daß solche Sachen von mir stammen sollten."*

Nach Durchsicht des Berichtes sagte Broad:[196]

> *"Einzelne Teile erkenne ich einwandfrei als meine Aufzeichnungen wieder, aber nicht das Dokument in vollem Umfang."*

Es ist sicher richtig, dass Broad die Teile seines Berichtes, in denen von Vergasungen die Rede ist, als authentisch anerkannt hat.[196] Andererseits wurde seine Situation im Prozess immer prekärer. In der Sitzung vom 6. November 1964 wurde er, der bis dahin auf freiem Fuß gewesen war, im Gerichtssaal verhaftet, nachdem ein gewisser Ota Fabian ihn beschuldigt hatte, mehrere Häftlinge ermordet zu haben.[197] Er richtete daraufhin einen Appell an das Gericht und erklärte, nichts mit den ihm zur Last gelegten Dingen zu tun zu haben.[198]

Es ist klar, dass Broad versuchte, das Gericht günstig zu stimmen und es nicht durch eine Bestreitung der für den Prozess wesentlichen Teile seines Berichts gegen sich aufzubringen. Es steht jedoch auch fest, dass der dem Gericht in Frankfurt vorgelegte Bericht, der später in seiner Gesamtheit vom Museum Auschwitz veröffentlicht wurde,[199] ohne Zweifel manipuliert worden ist. Das Merkwürdigste ist, dass weder Broad noch die beiden oben erwähnten englischen Agenten das genaue Datum des Berichts angegeben haben. Es ist nur dadurch bekannt, dass Broad es in einer eidesstattlichen Erklärung erwähnt, die er in Minden am 14. Dezember 1945 abgab.[200] In dieser Erklärung zitiert er auch zwei Passagen seines Berichts (bezüglich der angeblichen Menschenvergasung im Krematorium I, bei der er zugegen gewesen sein will), die insgesamt dem vom Museum Auschwitz veröffentlichten Text entsprechen.

In einer späteren eidesstattlichen Erklärung, die vom 20. Oktober 1947 stammt, beschreibt Broad die angebliche Vergasung. Er gibt an, dass SS-Hauptscharführer Hössler ein besonderes Kommando der SS aufstellte, das die Aufgabe hatte, alle Zufahrten zum Krematorium abzusperren. Broad fährt fort:[201]

---

[196] Ebd., S. 539.
[197] Ebd., S. 528.
[198] Ebd., S. 541.
[199] Pery Broad, "KZ-Auschwitz. Erinnerungen eines SS-Mannes der Politischen Abteilung in dem Konzentrationslager Auschwitz", in: *Hefte von Auschwitz*. Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęciumiu, 9, 1966, S. 7-48.
[200] NI-11397.
[201] NI-11984.

> *"Einige Wochen später wurden die Büros der politischen Abteilung, die damals im unteren Stockwerk des Reviergebäudes lagen, in den frühen Nachmittagsstunden geräumt und das Personal in die Unterkünfte geschickt. Ich folgte diesen Befehl nicht, sondern versteckte mich im oberen Teil des Treppenhauses. Von dort aus konnte ich das etwa 100 m entfernt*[202] *liegende Krematorium beobachten. Nach einiger Zeit wurde das hohe Einfahrtstor, das zum Vorraum führte, geöffnet und ein Zug von etwa 200 Menschen wurde von einigen SS-Leuten, die mir namentlich nicht bekannt sind, hineingeführt. Das Tor wurde dann wieder geschlossen. Die Vorgänge auf dem Hof konnte ich nicht beobachten, weil das Tor und die Umzäunung zu hoch waren. Auf dem Dach des Krematoriums erschien danach Untersturmführer Grabner mit einem weiteren, mir nicht mehr erinnerlichen SS-Mann und gab den im Hof versammelten Menschen Anweisungen, die ich aber nicht verstehen konnte. Nach wenigen Minuten betraten zwei weitere SS-Angehörige, die Gasmasken trugen, das Dach des Krematoriums. Sie öffneten die 6 Lüftungsklappen, die sich in dem flachen Dach befanden, öffneten durch Hammerschläge mehrere Blechbüchsen, schütteten den Inhalt durch die Öffnungen und schlossen sie wieder. Während des ganzen Vorganges lief der Motor eines vor dem Krematorium stehenden Lastwagens, wahrscheinlich, um die Schreie der sterbenden Menschen zu übertönen. Nach etwa 5 Minuten war die Aktion beendet, der Lastwagen fuhr ab und die Zufahrtstrassen wurden wieder dem Verkehr zur Verfügung gestellt. Diese Massnahmen haben sich im Jahre 1942 noch mehrere Male im Krematorium in Auschwitz wiederholt; ich habe sie jedoch nicht mehr beobachten können."*

Im "Broad-Bericht" ist die Schilderung der angeblichen Vergasung viel detaillierter, aber auch sehr widersprüchlich. Man liest dort, dass das von Hössler aufgestellte Kommando nicht erst "einige Wochen später" die Zufahrten zum Krematorium absperrte, sondern dies sofort nach seiner Aufstellung tat.[203] Die Opfer waren nicht "ein Zug von etwa 200 Menschen", sondern "drei- bis vierhundert Menschen".

Broad gibt nie an, von wo aus er beobachtete, wie weit er von den Ereignissen entfernt war, und seine Bilder folgen einander wie in einem Film. Er schildert z.B. mit einer Fülle von Einzelheiten die Entladung des Zuges an der alten Rampe, die sich zwischen Auschwitz und Birkenau befand und als solche vom Treppenhaus des SS-Reviers gar nicht sichtbar war! Dann wechselt die Szene zu den – jüdischen – Opfern, deren Aussehen Broad aufmerksam beobachtet und aus deren Gesprächen er schließlich erfährt, dass sie an Maschinen irgendeiner Fabrik gearbeitet hatten.[203] Dann betreten die Opfer den Hof, und das Tor schließt sich in ihrem Rücken. Daraufhin besteigt Grabner mit Hössler das Dach des Krematoriums und hält eine

[202] Der tatsächliche Abstand beträgt 20 Meter.
[203] Perry Broad, aaO. (Anm. 199), S. 30.

Rede, eben jene, die Broad von seinem Standort aus nicht verstehen konnte, die er aber dennoch getreu wiedergibt:[204]

> *"Ihr werdet jetzt gebadet und desinfiziert, damit wir im Lager keine Seuchen bekommen. Dann kommt ihr in eure Unterkünfte, wo euch eine warme Suppe erwartet und werdet euren Berufen gemäss zur Arbeit eingesetzt. Zieht euch jetzt hier auf dem Hof aus und legt eure Kleidungsstücke vor euch auf den Boden."*

Broad hatte in seiner vorhergehenden Erklärung angegeben, er habe das, was im Hof vor sich ging, "nicht beobachten [können], weil das Tor und die Umzäunung zu hoch waren", beschreibt aber in seinem "Bericht" fleißig die Reaktion der Menschen im Hof, z.B. "einige freuten sich auf die warme Suppe", von der Grabner gesprochen hatte.[204] Nach der Erwähnung eines Wortwechsels zwischen Grabner und den Opfern hinsichtlich der angeblichen Duschen im Krematorium schildert Broad den Einzug der Opfer in das Krematorium, wobei er den Eindruck erweckt, er habe sich unter ihnen befunden:[204]

> *"Die ersten begaben sich durch den Vorraum in die Leichenhalle. Alles ist peinlichst gesäubert. Nur der eigenartige Geruch wirkt auf einige beklemmend. Vergebens suchen sie an der Decke nach Brausen oder Wasserleitungen."*

Die Türen werden geschlossen, und die Opfer bemerken die Täuschung. Von seinem Standort aus sieht Broad genau, was in der "Gaskammer" vor sich geht:[204]

> *"Sie pochen gegen die Türe, hämmern in ohnmächtiger Wut und Verzweiflung mit den Fäusten dagegen. Höhnisches Gelächter ist die Antwort."*

Mit einer letzten Anstrengung gelingt es Broad, auch noch die Antwort der SS zu vernehmen:[204]

> *"'Verbrennt euch nicht beim Baden', ruft irgendeiner durch die Türe".*

Weiter berichtet Broad so, als ob auch er sich in der "Gaskammer" befunden hätte:[204]

> *"Einige bemerken, dass die Verschlussdeckel von den sechs Löchern an der Decke abgenommen werden."*

Dann wechselt die Szene nach draußen, und Broad beschreibt, wie die Sanitäter das Zyklon B in die Öffnungen auf dem Dach des Krematoriums schütten. Jetzt wird der Motor des LKWs angeworfen, aber trotz des Lärms gelingt es Broad auch hier wieder, die Schreie der Opfer zu vernehmen, die sich nach zwei Minuten in ein unterdrücktes Stöhnen verwandeln![205] Weiterhin durch die Mauern schauend, sieht er dann das Häftlingskommando

[204] Ebd., S. 31.
[205] Ebd., S. 32f.

bei der Arbeit im Krematorium und sieht, wie die Leichen aneinander stehen, "mit weit aufgerissenem Mund".[206]

Broad beendet seine Erzählung mit der folgenden Behauptung:[205]

> *"Transport auf Transport verschwand im Auschwitzer Krematorium. Jeden Tag! Es kamen immer mehr Opfer, und das Morden musste in grösserem Stil organisiert werden. Die Leichenhalle fasste zu wenig. Die Verbrennung der Leichen dauerte zu lange."*

Daher sei die angebliche Massenvernichtung in die sogenannten "Bunker" von Birkenau verlegt worden.

Am 2. März 1946 trat Pery Broad als Zeuge im Tesch-Prozess auf und berichtet auch dort über die angebliche Vergasung im Krematorium I von Auschwitz:[207]

> *"Im Juli 1942 war ich in der Nähe des Truppenreviers, etwa 40-45 m*[208] *vom Krematorium Auschwitz entfernt und sah dort erstmals eine Vergasung."*

Er war also nicht im Gebäude, sondern in der Nähe! Broad sagt aus, dass in der flachen Decke des Krematoriums "six holes of the diameter of ten centimetres"[207] (sechs Löcher mit einem Durchmesser von 10 cm) waren. Die Löcher hatten also einen Durchmesser, der geringer war als jener der Zyklon-B-Dosen (15,4 cm)![209]

Befragt über die Häufigkeit der Vergasungen im Krematorium antwortet Broad:[207]

> *"Ich kann das nicht genau sagen, denn ich habe nur diese eine gesehen, aber ich konnte meine Schlüsse über verschiedene Vergasungsaktionen ziehen, denn eine Konzentration von mehreren Wachen wurde von Untersturmführer Hurstler* [Hössler] *ein- oder zweimal im Monat konzentriert* [sic]*."*

Die angeblichen Vergasungen im alten Krematorium sollen also ein- oder zweimal im Monat stattgefunden haben, aber im "Broad-Bericht" heißt es, dass sie "jeden Tag" stattfanden! Dies ist jedoch noch nicht das Ende der von diesem selbsternannten Augenzeugen vorgebrachten Absurditäten. Als er über die Verbrennungsleistung der Krematorien von Birkenau befragt wird, antwortet Broad:[207]

> *"In Krematoriums 1 und 2, 3000 bis 4000. In Krematoriums 3 und 4, 2000. In Nr. 5 gab es da nur einen Gasofen – 800 bis 1200."*

Tatsächlich hat es aber in Birkenau nie ein fünftes Krematorium gegeben und auch nie einen "Gasofen"!

---

206 Ebd., S. 32.
207 NI-11954.
208 Im Text erscheint das Wort "kilometres".
209 Die 500g-Dose war 12,5 cm hoch, die 1500g-Dose 31,5 cm.

Die vom Zeugen angeführte Verbrennungsleistung ist völlig abwegig: Die theoretische Höchstkapazität in einem Zeitraum von 24 Stunden lag für die Krematorien II und III bei je 300 Leichen und bei je 180 Leichen für die Krematorien IV und V.[210] Bezüglich der drei Doppelmuffelöfen in Krematorium I sagt Broad lediglich, dass dort "vier bis sechs Leichen gleichzeitig"[211] verbrannt worden seien, was gleichermaßen unsinnig ist, gar nicht zu reden von der "mehrere Meter hohe[n] Stichflamme", die Broad zufolge regelmäßig aus dem Kamin des Krematoriums hervortrat![212]

Auf die Frage, wie viele Menschen während seiner Tätigkeit in Auschwitz vergast wurden, antwortete er:[207]

"2½ bis 3 Millionen würde ich sagen".

Pery Broad übernimmt also ohne zu zögern die absurden Behauptungen der Anklage, und es ist klar, dass jemand wie er unbedenklich alles "gestanden" hätte, um seinen Häschern gefällig zu sein.

Die Geschichte von der angeblichen Vergasung im Krematorium I im Juli 1942 ist zudem schlecht mit der wohlbekannten Geschichte dieses Krematoriums in Einklang zu bringen, denn in der zweiten Maihälfte wurden am Krematorium Außenarbeiten durchgeführt: Der Hof vor dem Krematorium wurde eingezäunt und mit zwei hölzernen, 4 m breiten und 3,20 m hohen Einfahrttoren versehen, und zudem wurde der Pflasterung erneuert.[213]

Vom 12. Juni bis zum 8. August 1942 war das Krematorium eine einzige Baustelle, wo 688 Häftlinge und 123 Zivilarbeiter den alten Schornstein abrissen, einen neuen bauten und neue Rauchgaskanäle anlegten. Es herrschte ein ständiges Kommen und Gehen von Lastwagen, die tonnenweise Baumaterial brachten – allein 31 Tonnen feuerfeste Ziegel[214] – und ähnliche Mengen Schutt vom alten Kamin abfuhren.

In Broads Erzählung wird diese fieberhafte Aktivität mit keinem Sterbenswörtchen erwähnt, was ans sich schon recht erhellend ist. Niemand kann da ernsthaft glauben, die SS habe unter diesen Umständen, als Zivilarbeiter überall tätig waren und sogar im Ofenraum arbeiteten, eine oder gar mehrere Menschenvergasungen im Krematorium durchgeführt – wo ihr

---

[210] C. Mattogno, F. Deana, *The Cremation Furnaces of Auschwitz,* aaO. (Anm. 38), S. 337.
[211] Perry Broad, aaO. (Anm. 199), S. 19.
[212] Ebd., S. 20. Vgl. hierzu meinen Artikel "Flammen und Rauch aus Krematoriumskaminen", in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung,* 7. Jg., Heft 3 & 4, Dezember 2003, S. 386-391.
[213] "Zentralbauleitung, Auftrag Nr. 436, Arbeitskarte Nr. 20 für die Tischlerei" vom 13. Mai 1942: Herstellung von zwei Einfahrttoren 4 x 3,20 m, Arbeit ausgeführt vom 21. bis 25. Mai. RGVA, 502-2-1, S. 24. Beschreibung der Arbeiten: "Tätigkeitsbericht für den Monat Mai 1942", RGVA, 502-1-24, S. 299, und "Baubericht für Monat Mai 1942", RGVA, 502-1-24, S. 261.
[214] Handschriftlicher Vermerk "Schornstein-Krematorium. BW 11" vom 7. Dezember 1942. RGVA, 502-1-318, S. 4f.

doch angeblich zwei "Bunker" für die Vergasungen zur Verfügung standen, die größer und vor indiskreten Blicken besser versteckt waren.

Wenn wir von Czechs *Kalendarium* ausgehen, soll übrigens in der zweiten Maihälfte 1942[215] überhaupt keine Vergasung durchgeführt worden sein, und zwischen dem 1. und dem 12. Juni (Beginn der Bauarbeiten am Kamin) soll es nur eine einzige Vergasung gegeben haben (am 2. Juni), die jedoch im angeblichen "Bunker 1"[216] vorgenommen worden sein soll.

Abschließend kann man also sagen, dass die von Pery Broad beschriebene "Vergasung" weder während der Bauarbeiten am alten und am neuen Kamin, noch in den etwa zwei Wochen davor erfolgt sein kann. Es hat sie somit nie gegeben.

3.7. Maximilian Grabner

Maximilian Grabner, ursprünglich bei der Kriminalpolizei in Wien, dann bei der Staatspolizei in Kattowitz tätig, wurde im Juni 1940 nach Auschwitz versetzt und wurde als SS-Unterscharführer Leiter der Politischen Abteilung des Lagers. Im Dezember 1943 wurde er wegen Unterschlagung verhaftet und von einem SS-Gericht zu 12 Jahren Haft verurteilt.

Pery Broad, der ihm unterstellt war, hat angegeben, dass Grabner der Organisator und Leiter der angeblichen Menschenvergasungen in der Leichenhalle von Krematorium I war. Daher müsste er in diesem Zusammenhang bestens Bescheid wissen.

Grabner wurde am 3. August 1945[217] von der Staatspolizei Wien verhaftet. Nach einigen Tagen begann die Polizei, die Belastungszeugen gegen ihn zu vernehmen. Einer von ihnen war Hermann Langbein, ein ehemaliger Häftling und zukünftiger Historiker von Auschwitz, der u.a. erklärte:[218]

> *"Selbstverständlich war Grabner zugegen bei den Massenvergasungen der Transporte, die nach Auschwitz kamen. Im Zuge dieser Transporte wurden etwa 5.000.000* [sic!] *Menschen vergast."*

Am 1. September 1945 wurde dann auch Grabner verhört. Zum Beginn der angeblichen Menschenvergasungen in Auschwitz erklärte er:[219]

---

[215] Die angebliche Menschenvergasung kann nicht vor dem 25. Mai liegen, denn an diesem Tag wurden die beiden Einfahrttore zum Hof des Krematoriums eingebaut, von denen P. Broad in seiner Erzählung spricht.

[216] D. Czech, aaO. (Anm. 82), S. 213-226.

[217] "Staatspolizei Wien, Haftbefehl Nr. 1619. Wien, am 3. August 1945". GARF, 7021-108-34, S. 12.

[218] Befragung von Hermann Langbein, Wien, 8. August 1945. GARF, 7021-108-34, S. 22.

[219] Niederschrift der Aussagen von Maximilian Grabner, Wien, 1. September 1945. GARF, 7021-108-34, S. 26.

> *"Seit Anfang 1942 wurden in Auschwitz Häftlinge durch Vergasung ermordet, u. zw. zuerst im Block 11. Diese Vergasungen habe ich selbst gesehen, die SS ist mit Gasmasken ausgerüstet herumgegangen, die Häftlinge wurden 20-40 Mann in die Zellen hineingetrieben. Dann wurden die Zellen abgedichtet und unter Gas gesetzt."*

In einer Aussage vom 26. September 1945 führte Grabner hierzu weitere Einzelheiten an:[220]

> *"Weiters wurden 2000 Russen, wahrscheinlich handelte es sich um Partisanen, die im Bunker auf Block 11 vollkommen isoliert vom übrigen Lager gefangen gehalten wurden, in zwei Gruppen zu 1000 vergast."*

In seiner Aussage vom 17. September 1947 versicherte er, dies sei "der erste Vergasungsversuch"[221] gewesen.

Wie wir jedoch gesehen haben, gibt es für die "erst Vergasung" im Bunker von Block 11 keine historische Grundlage. Außerdem soll dort, folgt man der orthodoxen Geschichtsschreibung, nur eine Vergasung durchgeführt worden sein, nicht aber zwei.

Grabners Schilderung ist nicht recht glaubhaft. Er behauptet, im Bunker von Block 11 seien 2000 Russen eingesperrt gewesen. Nun ist aber die gesamte Fläche der 28 Zellen, die sich im oben erwähnten Bunker befanden, etwa 238 m² groß,[222] so dass (2000 ÷ 238 =) 8 von diesen Russen auf einem Quadratmeter Zelle zusammengepfercht worden wären! Dann seien später auch 1000 Russen aus dem Bunker geholt worden (wohin?), und die 1000 restlichen habe man in den Bunkerzellen vergast, nachdem man diese hermetisch abgedichtet habe – aber wie wurde das Gas dann in die Zellen eingeleitet?

Grabner macht über das Krematorium von Auschwitz folgende zusätzliche Angaben:[223]

> *"Später wurden im alten Krematorium, welches dem SS-Revier gegenüberliegt, die Vergasungen durchgeführt. Nebst dazu ausgesuchten Häftlingen, wurden auch von der Polizei, der Gestapo oder Wehrmacht Leute gebracht. In die Betondecke der* [sic] *Bunker*[[224]] *wurden Löcher gebohrt, durch die das Gas (Ziklon)*[sic] *eingefüllt wurde. Der Bunker hatte einen Fassungsraum von 700-800 Leuten. Anschließend an dem Bunker war das Krematorium, in dem die Toten sofort verbrannt wurden. Mehrmals in der Woche fanden solche Vergasungen statt. Im alten Krematorium arbeiteten Häftlinge, die zu diesem besonderen Arbeitskommando ausgesucht waren*

---

[220] Niederschrift der Aussagen von Maximilian Grabner, Wien, 26. September 1945. APMO, Proces załogi, Bd. 53, S. 65.
[221] APMO, Proces załogi, Bd. 53b, S. 358.
[222] C. Mattogno, aaO. (Anm. 3), p. 29.
[223] Niederschrift…, aaO. (Anm. 219), S. 26.
[224] Es handelt sich um die Leichenhalle des Krematoriums.

und bei der Vergasung mithelfen mußten. Dieses Arbeitskommando wurde nach einer gewissen Zeit selbst vergast und durch neue Häftlinge ersetzt."

In seiner Erklärung vom 12. September 1945 fügt Grabner hinzu:[225]

"Ich gebe an, das allein in der Zeit etwa 1941/1942, 300.000 Tote auf einmal eingegraben wurden (innerhalb einer kurzen Zeit), weil das kleine Krematorium nicht soviel Fassungsvermögen hatte als Tote waren. Es wurden lange Gräben ausgehoben und diese mit Leichen voll geschichtet. Im Zusammenhang mit der Propaganda über Katyn kam dann im Jahre 1942 der Befehl von Berlin, die Leichen wieder auszugraben und zu verbrennen, damit keine Spuren gefunden werden können. Es wurde ein Kommando von mehreren hundert Häftlingen mit dieser Aufgabe beauftragt, die nun wieder ausgegrabenen Leichen waren schon in Verwesung übergegangen und zum Teil zerfallen. Am Arbeitsplatz und in der ganzen Umgebung herrschte ein derart widerlicher Geruch, dass ich nicht gerne den Ort aufsuchte. Die Häftlinge wurden nach Durchführung dieser Arbeit vergast."

Es soll sich also um die angebliche Vergasung des "Sonderkommandos" im Krematorium I vom Dezember 1942 handeln, von der Maximilian Grabner, der angebliche Leiter, praktisch nichts wusste!

Die Geschichte von den 300.000 vergrabenen Leichen hat keinerlei reales Fundament. Nicht einmal Rudolf Höß verstieg sich zu einer dermaßen unglaubwürdigen Behauptung. Er begnügte sich mit der bescheideneren Zahl von 107.000 Leichen,[226] die aber gleichfalls erfunden ist.

Der Hinweis auf Katyn ist hier völlig fehl am Platz, denn die Gräber mit den Überresten der von den Sowjets ermordeten polnischen Soldaten wurden von den Deutschen erst am 13. April 1943 entdeckt, während die Exhumierung und Verbrennung der Leichen in Auschwitz am 21. September 1942 begonnen haben soll.[227] Es ist bemerkenswert – oberflächlich betrachtet –, dass auch Pery Broad den gleichen Grund für die Exhumierung der Leichen in den Massengräbern anführt:[228]

"Angesichts Katyns konnte man sich nicht solche Massengräber gestatten, in denen sich die Leichen offensichtlich nicht zersetzten und darüberhinaus wieder zum Vorschein kamen."

Dass sich diese unmögliche Behauptung in zwei unabhängig voneinander abgegebenen Aussagen findet, beweist, dass diese nicht von den Zeugen stammen konnten, sondern von denen kamen, welche die Zeugen befragten. Anders gesagt: Wie auch im Fall der übrigen Übereinstimmungen oder Konvergenzen, die Robert Jan van Pelt in voneinander unabhängigen Zeu-

---

[225] Niederschrift der Aussagen von Maximilian Grabner, Wien, 12. September 1945. GARF, 7021-108-34, S. 25.
[226] Martin Broszat (Hg.), aaO. (Anm. 182), S. 161.
[227] D. Czech, aaO. (Anm. 82), S. 305.
[228] Perry Broad, aaO. (Anm. 199), S. 27.

genaussagen gefunden hat, haben wir es hier mit Elementen der Auschwitz-Propaganda zu tun, die damals im Umlauf war.

Doch zurück zu unserem Zeugen. Maximilian Grabners Beschreibung der ersten Menschenvergasung in Auschwitz ist sehr allgemein und oberflächlich gehalten und kann nicht das Ergebnis eines realen, persönlichen Erlebnisses sein. Man kann auch nicht sagen, Grabner habe gezögert, ein "Geständnis" abzulegen, ganz im Gegenteil. Noch stärker als Pery Broad redete er seinen Anklägern und "gestand" die absurdesten Dinge.

In der oben erwähnten Aussage vom 12. September 1945 sagt er, die Zahl der Opfer von Auschwitz habe sich auf "mindestens drei Millionen" belaufen, und zwar allein in der Zeitspanne, in der er Leiter der Politischen Abteilung war, also bis Ende 1943. (In dieser Aussage wird die Zahl von 3.000.000 Opfern dreimal erwähnt![225]) Aber vorher, in der Aussage vom 1. September 1945, hatte er sich noch weiter vorgewagt:[229]

> *"In der Zeit, in der ich Leiter der politischen Abteilung in Auschwitz war, wurden etwa 3 – 6.000.000 Menschen auf diese oder ähnliche Weise ermordet."*

Grabners Verteidigungsstrategie war abwegig und von Anfang an hoffnungslos. Die ganze Verantwortung für die angeblichen Massenmorde lag ihm zufolge beim Kommandanten des Lagers, Rudolf Höß, den er als einen erbarmungslosen und blutrünstigen Menschen schildert. Er, Grabner, habe nicht nur keine Verbrechen begangen, sondern mit allen Mitteln versucht, den Häftlingen zu helfen und die Aktivität dieser "Banditen" von Auschwitz zu sabotieren. Seine weitschweifige Aussage vom 17. September 1947 – er war inzwischen in den Händen der Polen – ist eine langatmige Aufzählung seiner angeblichen Wohltaten in Auschwitz.[230] Einige von diesen sind so albern, dass sie hier erwähnt werden sollen:[231]

> *"Von den 4 Krematoriumsanlagen in Birkenau habe ich die 2 im Wald*[232] *stehenden grossen Anlagen mutwillig beschädigt, sodass sie für eine Zeit eingestellt werden mussten. Ich habe heimlich abgelassenes Autoöl in den Kamin gegossen."*

Die beiden Krematorien IV und V hatten je zwei 16,87 m hohe Kamine. Jeder Kamin gehörte zu einem halben Ofen, d.h. zu einer Gruppe von vier Muffeln. Die Kamine hatten keine Zugangslöcher, sie standen über dem Dach der Krematorien und ihre Mündung war über eine Steigleiter von 25 eisernen Stufen, die in den Kamin eingemauert waren, zugänglich.[233] Man

[229] Niederschrift…, aaO. (Anm. 219), S. 26a.
[230] Niederschrift der Aussagen von Maximilian Grabner, Krakau, 17. September 1947. APMO, Proces załogi, Bd. 53, S. 293-332.
[231] Ebd., S. 300.
[232] Die Krematorien IV und V, die jedoch kleiner waren als die anderen.
[233] Die Stufen sind gut sichtbar auf der Fotografie des Krematoriums V in Pressacs Buch *Auschwitz: Technique…*, aaO. (Anm. 33), S. 419.

kann sich nun Grabner vorstellen, wie er heimlich mittels einer Leiter auf das Dach des Krematoriums IV steigt, zwei Schmierölkanister unter dem Arm, wie er mit einem Kanister in der Hand die eisernen Stufen bis oben hochklettert, wie er das Öl in den Schornstein gießt, wieder heruntersteigt, den zweiten Schornstein auf gleiche Weise bedient, und dann die ganze Sache auf dem Dach des Krematoriums V wiederholt! Und all dies für nichts und wieder nichts, denn in einen Kamin gegossenes Öl beschädigt diesen nicht im Geringsten.

Das waren aber nicht die einzigen (angeblichen) Sabotageakte Grabners. Er fährt fort:[231]

> *"Das kleine Krematorium*[234] *habe ich schon vorher zur Stillegung gebracht. Ich schüttete im Luftschacht, wo er in den Schlot führte, ebenfalls einen Eimer Öl, sodass dieser das erstemal zerklüftete, das zweitemal gänzlich zerriss mit samt den Ofen* [sic]*."*

Tatsächlich gab es im Krematorium keinen "Luftschacht". Bis Ende 1943 wurden der Kamin und die Rauchgaskanäle von Krematorium II und der Kamin und die 8-Muffelöfen von Krematorium IV, sowie, wie schon gesagt, der Kamin von Krematorium I beschädigt, aber die Schäden, die gut belegt sind, gingen nicht auf Sabotageakte zurück, weder durch Grabner noch durch jemand anders.

Nicht weniger lächerlich ist Grabners Behauptung, er hätte bei einer Mitarbeit an den angeblichen Massenvergasungen Anspruch auf Sonderurlaub von 3 bis 6 Wochen in Italien auf Kosten des Reichs sowie auf Taschengeld in Höhe von 300 bis 600 Reichsmark gehabt.[235]

Was die Geschichte des Lagers Auschwitz angeht, so kann man Grabners Glaubwürdigkeit an folgendem Satz ermessen:[236]

> *"1940. Ende April wurde das Lager Auschwitz über Befehl von Berlin als Vernichtungslager eingerichtet."*

Hier haben wir es also mit einem weiteren Beispiel der damals kursierenden, als "Wahrheit" ausgegebenen Propaganda über Auschwitz zu tun, ebenso wie die Zahl der Opfer – je nach Geschmack 3, 5 oder 6 Millionen Menschen!

Maximilian Grabner hat also nicht nur die Lügen seiner Ankläger in Bezug auf die Vorgänge im Lager Auschwitz vollständig übernommen, er hat auch in einer Art masochistischen Ekstase noch faustdickere eigene Lügen hinzugefügt. Vielleicht versuchte er auf diese Weise, der Auslieferung an Polen zu entgehen – er hatte eine Frau, drei kleine Kinder und eine alte Mutter. Stattdessen wurde er zu einem der Hauptangeklagten im Pro-

---

[234] Das Krematorium I von Auschwitz.
[235] Niederschrift…, aaO. (Anm. 230), S. 321.
[236] Niederschrift…, aaO. (Anm. 220), S. 63.

zess gegen die Lagermannschaft von Auschwitz, wurde laut Urteil vom 22. Dezember 1947 zum Tode verurteilt und anschließend hingerichtet.

3.8. Hans Stark

Der SS-Unterscharführer Hans Stark war von Weihnachten 1940 bis November 1942 in Auschwitz tätig, mit einer Urlaubsunterbrechung von Weihnachten 1941 bis Ende März 1942. Im Juni 1941 kam er zur Politischen Abteilung.[237] Im Sommer 1942 wurde er zum SS-Oberscharführer befördert. Am 23. April 1959 wurde er vom Landeskriminalamt Baden-Württemberg im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Frankfurter Prozesses vernommen. Damals äußerte er sich wie folgt:[238]

> *"Bereits im Herbst des Jahres 1941 wurden in einem Raum des kleinen Krematoriums Vergasungen vorgenommen, der zu diesem Zweck hergerichtet worden war. Der Raum hatte ein Fassungsvermögen von ca. 200-250 Personen, war über Zimmerhöhe hoch, hatte kein Fenster und nur eine besonders abgedichtete Tür mit einer Verriegelung wie eine Luftschutztür. Röhren oder dergleichen, aus denen die Häftlinge schließen konnten, es handelte sich vielleicht um einen Duschraum, waren nicht vorhanden. In der Decke waren in einigem Abstand 2 Öffnungen mit einem Durchmesser von etwa 35 cm angebracht. Dieser Raum hatte ein Flachdach, so daß durch diese Öffnung das Tageslicht einfiel. In diese Öffnungen wurde das körnerförmige Zyklon B eingeschüttet.*
>
> *Das Zyklon B lagerte im SS-Revier und wurde zu Desinfektionszwecke verwendet. Wer auf die Idee gekommen war, dieses Mittel zur Vergasung von Menschen zu benutzen, weiß ich nicht, es wurde jedoch von den SS-Angehörigen im Lager erzählt, dieses sei im Herbst 1941 in einer Zelle des Blockes 11 erstmals zur Vergasung von Häftlingen ausprobiert worden. Wer diesen Versuch angeordnet und ausgeführt hat, weiß ich nicht, es wurde jedoch gesagt, daß bei diesem Versuch der Schutzhaftlagerführer Fritzsch dabei gewesen sei. Näheres hierüber weiß ich nicht.*
>
> *Wie bereits erwähnt, wurde die erste Vergasung im kleinen Krematorium im Herbst 1941 durchgeführt. Wie bei den Erschießungen wurde ich von Grabner aufgefordert, zum Krema. zu kommen, um die Zahl zu überprüfen. Ich wußte beim ersten Mal nicht, daß eine Vergasung stattfinden sollte. Beim Krema. standen etwa 200-250 jüdische Männer, Frauen und Kinder, es kann sein, daß auch Säuglinge dabei waren, alle Altersstufen. Ohne einen Namen nennen zu können, kann ich sagen, daß eine ganze Reihe SS-Angehöriger anwesend war, Lagerkommandant, Schutzhaftlagerführer, mehrere Blockführer, Grabner und auch weitere Angehörige der Politi-*

[237] Staatsanwaltschaft…, aaO. (Anm. 132), Bd. VI, S. 939, 942.

[238] Vernehmungsniederschrift von Hans Stark, Köln, 23. April 1959. ZStL, Az: AR-Z 37/58 SB6, S. 947-949.

> *schen Abteilung. Den Juden wurde nichts gesagt, sondern man forderte sie lediglich auf, in den Vergasungsraum, dessen Tür geöffnet war, hineinzugehen. Während dem die Juden in diesem Raum hineingingen, bereiteten Sanitäter die Vergasung vor. Eine Aussenseite des Vergasungsraumes war bis zur Deckenhöhe mit Erde aufgefüllt, so daß diese auf den Raum konnten* [sic]. *Nachdem alle Juden im Raum waren, wurde dieser verriegelt, und die Sanitäter haben das Zyklon B in die Öffnungen geschüttet. Wieviel Büchsen Zyklon B verwendet wurden, weiß ich nicht mehr, es waren aber mehrere. Die Namen der Sanitäter, vermag ich nicht anzugeben.* [...]
> *Bei einer späteren Vergasung – ebenfalls noch im Herbst 1941 – erhielt ich von Grabner den Befehl, Zyclon B in die Öffnung zu schütten, weil nur 1 Sanitäter gekommen war und bei einer Vergasung in beide Öffnung des Vergasungsraumes Zyclon B zu gleicher Zeit hineingeschüttet werden mußte. Es handelte sich bei dieser Vergasung wiederum um einen Transport von 200-250 Juden, und zwar wiederum Männer, Frauen und Kinder. Da dieses Zyclon B – wie bereits erwähnt – körnerförmig war, rieselte dieses beim Hineinschütten über die Menschen. Sie fingen dann furchtbar an zu schreien, denn sie wußten nun, was mit ihnen geschieht. In die Öffnung habe ich nicht geschaut, da nach dem Einschütten des Zyclon B die Öffnungen sofort verschlossen werden mußten. Nach wenigen Minuten war es still. Nach Verlauf einer Zeit, es können 10-15 Minuten gewesen sein, wurde der Vergasungsraum geöffnet. Die Getöteten lagen kreuz und quer durcheinander, es war ein schrecklicher Anblick. Das Häftlingskommando des Krema. hat anschließend die Vergasten in das Krema. gebracht.*
> *Durch meine Aufgabe als Leiter der Aufnahmeabteilung war ich so bei jeder Vergasung und Erschießung zugegen. Wieviele Menschen etwa in diesem Zeitraum in meinem Beisein getötet worden sind, vermag ich nicht zu sagen. Auch kann ich nicht sagen, wieviele Vergasungen in meinem Beisein vorgenommen worden sind. Jedesmal handelte es sich etwa um die gleiche Anzahl Personen."*

Stark sagte aus, dass in der angeblichen Gaskammer von Krematorium I nur Juden vergast wurden:[239]

> *"Bei den Vergasungen, die, wie bereits angegeben, im kleinen Krema bereits im Herbst 1941 begonnen hatten, an denen ich teilgenommen hatte, wurden ausschließlich Juden vergast, und zwar handelte es sich jeweils um neu Eingelieferte."*

Im Auschwitz-Prozess kam Stark auf die angeblichen Menschenvergasungen zurück:[240]

> *"Stark: Grabner sagte mir, es komme ein Transport und ich solle mich bereithalten. Der Transport war für den Abend zwischen 20 und 21 Uhr angekündigt, kam aber erst gegen 22 Uhr. Dann stellte sich heraus, daß das*

[239] Ebd., S. 955.
[240] H. Langbein, aaO. (Anm. 91), S. 438f.

> *keine Leute für die Aufnahme waren, sondern solche, die vom Standgericht zum Tod verurteilt worden sind. Der Kommandant ordnete an, daß sie in das kleine Krematorium kommen und dort vergast werden sollen.*
> *Vorsitzender: Wieviel waren es?*
> *Stark: Das weiß ich nicht. Es können 150 oder 200 gewesen sein. Immerhin waren es vier Lastwagen voll. Es waren Juden und Polen.*
> *Vorsitzender: Auch Frauen?*
> *Stark: Auch, jawohl.*
> *Vorsitzender: Auch Kinder?*
> *Stark: Im Jahre 1941 kamen noch keine Kinder nach Auschwitz. Die Listen wurden verglichen, und nachdem sie verlesen waren, rückten wir im kleinen Krematorium ein.*
> *Vorsitzender: Was wurde den Häftlingen gesagt?*
> *Stark: Nichts, die waren schon informiert.*
> *Vorsitzender: Worüber informiert?*
> *Stark: Daß sie erschossen werden. Nachdem alle drin waren, machte sich oben der Mann, der für die Vergasung zuständig war, fertig. Meistens waren zwei Leute erforderlich. Er war aber allein. Er rief herunter, er brauche noch jemanden. Ich war der einzige, der da unten noch rumstand im Kreis der anwesenden Führer, die andere waren im Vergasungsraum beschäftigt. Da sagte Grabner: 'Los, helfen!.' Ich bin nicht gleich gegangen. Da kam der Schutzhaftlagerführer und sagte: 'Etwas plötzlich!', und der Kommandant sagte: 'Wenn Sie nicht hinaufgehen, werden Sie mit reingesteckt.' Da mußte ich hinauf und dem oben beim Einfüllen helfen."*

Die angebliche erste Vergasung im Krematorium I fand also laut Stark im Oktober 1941[241] statt, was jedoch dem von Czech angegebenen Datum widerspricht (16. September 1941). In Bezug auf die angebliche Gaskammer erwähnt Stark nur "eine besonders abgedichtete Tür", aber die Leichenhalle hatte zwei Türen (siehe Kapitel 6.1.). Er spricht davon, dass "2 Öffnungen mit einem Durchmesser von etwa 35 cm angebracht" gewesen seien; sie waren also rund. Dies steht in offenem Widerspruch zu Broad, für den es sechs quadratische Öffnungen von 10 cm ×10 cm waren. Die Opfer der Vergasungen waren "ausschließlich Juden", aber Rudolf Höß zufolge waren es ausschließlich sowjetische Kriegsgefangene.

Die Vergasung, an der Stark direkt teilgenommen haben will, betraf "200 – 250 Juden", aber auch "150 oder 200 … Juden und Polen". Die Opfer wurden vergast, weil sie Juden waren, aber auch, weil sie "vom Standgericht zum Tod verurteilt worden sind". Daher konnten sie "keine Kinder" sein, aber dennoch waren unter den Opfern "Männer, Frauen und Kinder".

Der Zeuge behauptet, bei jeder Vergasung zugegen gewesen zu sein "als Leiter der Aufnahmeabteilung". Seine genaue Aufgabe sei es gewesen, die Anzahl der Opfer zu überprüfen. Dennoch war er nicht imstande, die

[241] Ebd., S. 438.

Zahl der Opfer der angeblichen Vergasungen anzugeben, oder überhaupt die Zahl der in seinem Beisein vor sich gegangenen Vergasungen!

Stark sagt aus, dass für die Vergasungen das Zyklon B gleichzeitig durch die beiden angeblichen Öffnungen eingeschüttet werden musste – aber wieso gleichzeitig? Welche Notwendigkeit lag hier vor? Gar keine. Dies ist schlicht ein literarischer Vorwand, mit dem Stark die Geschichte seiner Mitarbeit bei einer Menschenvergasung so darstellen konnte, als ob sie gegen seinen Willen erfolgt sei und nur unter der Todesdrohung seitens des Kommandanten. Solche Ausflüchte, die dem Angeklagten praktisch nicht schadeten, zielten darauf ab, das Wohlwollen der Richter zu gewinnen, denn der Angeklagte konnte auf diese Weise seine "Kooperationsbereitschaft" unter Beweis stellen.

Dass Stark log, ergibt sich auch aus einer anderen Einzelheit seiner vorgerichtlichen Aussage, die nichts mit dem Krematorium I zu tun hat:[242] Stark berichtete von Vergasungen in zwei Anfang 1942 errichteten "Holzhäusern" in unmittelbarer Nähe der Rampe von Birkenau.[243] Allerdings war Stark Anfang 1942 nicht im Lager anwesend, die Birkenauer Rampe wurde erst 1944 errichtet, und solche Vergasungs-Holzhäuser sind ansonsten völlig unbekannt.

Starks höchst unzuverlässig Gedächtnis zeigte sich auch darin, dass er die ihm "vorgezeigten Lichtbilder von Selektionen bei Ankunft von Transporten [von Juden an der Eisenbahn-Rampe in Birkenau anno 1944]" als jene Szenen identifizierte, "wie sie damals tatsächlich stattgefunden haben."[244] Die ihm vorgelegten Bilder zeigten jedoch die Lage im Mai 1944, also etwa anderthalb Jahre nach seinem Weggang von Auschwitz im November 1942. Die auf den Bildern gezeigte Rampe gab es damals nicht. Stark gab bei seinen Aussagen daher zumindest teilweise nicht das wieder, was er in Auschwitz selbst erlebt hatte, sondern das, was er nach dem Kriege darüber erfahren hatte. Dies ergibt sich auch aus einer Bemerkung des Vernehmungsbeamten in den Untersuchungsakten, wonach Stark zugab, Pressemeldungen über Auschwitz stets aufmerksam konsumiert zu haben.[245]

Da Stark zur Tatzeit noch keine 21 Jahre alt gewesen war, wurde er unter Jugendstrafrecht angeklagt und verurteilt. Selbstverständlich wusste er dies, und so wusste er auch, dass ihm seine "Geständnisse" nicht mehr als 10 Jahren Haft einbringen konnten, egal wie schrecklich und fantastisch sie auch immer sein mochten. Er erhielt dann tatsächlich auch nur 10 Jahren

---

[242] Vgl. G. Rudolf, "Aus den Akten des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, Teil 7," *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 8(2) (2004), S. 238-241, hier S. 240f.
[243] Staatsanwaltschaft…, aaO. (Anm. 132), Bd. VI, S. 949-951.
[244] Ebd., S. 951.
[245] Ebd., S. 962.

Haft für mindestens 44 gemeinschaftlich mit Anderen begangene Morde. Etwa drei Jahre nach dem Urteilsspruch wurde er auf freien Fuß gesetzt.[246]

[246] H. Langbein, aaO. (Anm. 91), S. 885; vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Stark_(SS-Mitglied).

Kapitel 4: Die Historiker

4.1. Danuta Czech

In der zweiten deutschen Auflage des *Kalendariums* von Auschwitz gibt es nur zwei Einträge in Bezug auf angebliche Menschenvergasungen im Krematorium I. Sie sind wesentlich, weil sie die erste Vergasung (von sowjetischen Kriegsgefangenen) und den Beginn der Vergasung von Juden festlegen.

Der erste Eintrag bezieht sich auf den 16. September 1941. Danuta Czech schreibt:[247]

> *"900 russische Kriegsgefangene werden mit Gas getötet. Die Tötung durch Gas findet in der Leichenhalle des Krematoriums statt, weil die Benutzung der Keller im Block 11 zu umständlich gewesen wäre."*

In einer Anmerkung sagt sie:[247]

> *"Wahrscheinlich geschieht dies im September, denn Höss schreibt in seinem Aufzeichnungen:* […]*."*

Die polnische Historikerin zitiert den oben erwähnten Passus über die angebliche Vergasung von 900 sowjetischen Kriegsgefangenen, die nach der im Keller von Block 11 durchgeführten Vergasung erfolgt sein soll, welcher Rudolf Höß als "Augenzeuge" beigewohnt haben will, die aber vom Museum Auschwitz nicht anerkannt wird. Höß gibt hier keine Daten an und platziert diese Ereignisse nur ganz allgemein in den Herbst 1941. Aus diesen vagen Angaben errechnet D. Czech – man weiß nicht recht, durch welchen hermeneutischen Geniestreich – das Datum des 16. September 1941, obwohl, wie wir schon gesehen haben, die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen erst Anfang Oktober nach Auschwitz kamen.

Der zweite Eintrag bezieht sich auf den 15. Februar 1942:[248]

> *"Aus Beuthen kommt der erste Transport mit Juden an, die von der Stapoleitstelle verhaftet und zur Tötung im KL Auschwitz bestimmt worden sind. Sie werden auf der Rampe am Anschlußgleis des Lagers ausgeladen. Das Gepäck müssen sie auf der Rampe zurücklassen. Die Bereitschaft des Lagers übernimmt die Deportierten von der Stapo und führt sie in die Gas-*

[247] D. Czech, aaO. (Anm. 82), S. 122.
[248] Ebd., S. 174f.

kammer, die sich im Lagerkrematorium befindet. Dort werden sie mit Zyklon B getötet."

Die hierzu von D. Czech angegebenen Quellen sind R. Höß und P. Broad. Die erste Vergasung von Juden erfolgte jedoch dem ehemaligen Lagerkommandanten zufolge "wahrscheinlich noch im September 1941, vielleicht aber auch erst im Januar 1942";[249] außerdem soll diese Vergasung nicht im Krematorium I, sondern im "Bunker" stattgefunden haben:[250]

> *"An der Bahnrampe wurden die Juden von einer Bereitschaft des Lagers von der Stapo übernommen und in zwei Abteilungen durch den Schutzhaftlagerführer nach dem Bunker, wie die Vernichtungsanlage bezeichnet wurde, gebracht.* [...] *Die Juden mußten sich bei dem Bunker ausziehen, es wurde ihnen gesagt, daß sie zur Entlausung in die auch so bezeichneten Räume gehen müßten. Alle Räume, es handelte es sich um fünf,*[251] *wurden gleichzeitig gefüllt, die gasdicht gemachten Türen zugeschraubt und der Inhalt der Gasbüchsen durch besondere Luken in die Räume geschüttet."*

Wie wir bei Broad gesehen haben, will dieser nur bei einer einzigen Vergasung im Krematorium I zugegen gewesen sein, die ihm zufolge jedoch im Juli 1942 stattgefunden haben soll.

Aus einer angeblich in "Bunker 1" zwischen September 1941 und Januar 1942 erfolgten Vergasung und einer weiteren, die zwar im Krematorium I, aber erst im Juli 1942 stattgefunden haben soll, schließt Czech, diese Vergasung habe sich am 15. Februar 1942 im Krematorium I zugetragen!

Dies sollte uns nicht in Erstaunen versetzen, denn eine unsaubere Methodik ist für Czech typisch. Anderswo habe ich gezeigt, mit welchen betrügerischen Mitteln sie eine fantastische Geschichte über die "erste Vergasung" im Keller von Block 11 in Auschwitz erfunden hat, die aus Bruchstücken einander völlig widersprechender Zeugenaussagen besteht.[252]

4.2. Jean-Claude Pressacs (1989)

Wie ich schon betont habe, ist Jean-Claude Pressac der erste Forscher, der versucht hat, den Menschenvergasungen in Krematorium I einen historischen Rahmen zu geben. In seinem ersten Werk über Auschwitz weist er diesem Krematorium die Stelle eines "mächtigen Symbols" zu, da es zwei Funktionen erfüllt:

---

[249] Martin Broszat (Hg.), aaO. (Anm.182), S. 159f.
[250] Ebd., S. 160.
[251] Der orthodoxen Geschichtsschreibung zufolge hatte "Bunker 1" nur zwei Räume.
[252] Siehe den Abschnitt "Danuta Czech's Historiographic Method," in: C. Mattogno, aaO. (Anm. 3), S. 86-88.

> *"Erstens seine jetzige Rolle als die des einzigen Krematoriums von Auschwitz, dessen Gaskammer man besichtigen kann"*,

und zweitens seine historische Rolle als "Labor" für die Vergasungen und Einäscherungen in den Krematorien II und III. Er räumt ein, dass die (damals bekannten) Dokumente "es nicht erlauben, Menschenvergasungen in seiner Leichenhalle in aller Form nachzuweisen", weshalb es nötig sei, auf Augenzeugen zurückzugreifen.[253] Er untersucht die Aussagen von vier Zeugen: Alter Fajnzylberg, Filip Müller, Rudolf Höß und Pery Broad.

Für den ersten dieser Zeugen analysiert er die beeidete Erklärung vom 29. September 1980 und ein Stück der Aussage vom 16. April 1945. Den drei verbleibenden Zeugen widmet er bedeutend weniger Aufmerksamkeit.

In Bezug auf die Aussagen von Filip Müller diskutiert er ausschließlich die Frage des Schornsteins, der dem Zeugen zufolge rund, den damals bekannten deutschen Dokumenten[254] zufolge jedoch quadratisch war – und das ist alles.

Rudolf Höß widmet er ganze acht Zeilen: er findet "zwei unwahrscheinliche Einzelheiten" in seiner Aussage:[255]

> *"Das Zusammenpressen von 900 Menschen auf 78,2 m² und das 'schnelle' Bohren von Löchern in die Decke für den Einwurf von Zyklon B. Eine Betonschicht von 10 – 15 cm zu durchbohren war keine Sache, die im Handumdrehen erledigt werden konnte."*

Der französische Historiker erklärt diese Unwahrscheinlichkeiten, indem er sagt, Höß sei "anwesend gewesen, ohne etwas zu sehen."

In den elf Zeilen zu Pery Broad schreibt J.-C. Pressac, "Form und Ton seiner Erklärung klingen falsch", "ihre jetzige literarische Form ist sichtbar von einem allzu krassen polnischen Patriotismus geprägt" und schließlich "das Originalmanuskript seiner Erklärung ist unbekannt"; diese müsse aber dennoch akzeptiert werden, weil sich Broad, wie Pierre Vidal-Naquet meint, "die Redeweise des Siegers" zu eigen gemacht habe und weil seine Erklärung von den Polen "leicht" überarbeitet worden sei, wie J.-C. Pressac anmerkt.[255] Mehr weiß Pressac zu diesem Zeugen nicht zu sagen.

Das allgemeine Urteil Pressacs lautet wie folgt:[255]

> *"Man kann die Berichte dieser vier Zeugen zwar kritisieren, aber sie sind sich alle in einem identischen Punkt einig: es hat in der Leichenhalle von Krematorium I Menschenvergasungen gegeben. Auch wenn die Berichte in Bezug auf die Anzahl der Löcher, durch die das Zyklon-B geschüttet wurde, oder in Bezug auf die Absauggebläse nicht übereinstimmen – Einzelheiten, die man nicht bemerkt oder im Gedächtnis behält, wenn man sie nicht*

---

[253] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 33), S. 123.
[254] Ebd., S. 126f.
[255] Ebd., S. 128.

> *selbst entworfen oder eingebaut hat –, die Verwendung der Leichenhalle für kriminelle Zwecke ist erwiesen."*

Dieses Urteil ist unglaublich: Pressac verzichtet auf eine unverzichtbare kritische Analyse der Aussagen zur Beurteilung ihrer Glaubhaftigkeit, er übergeht die offensichtlichen Widersprüche, die sie aufweisen, und beschränkt sich schlicht darauf, einen allgemeinen Einklang bezüglich einer angenommenen Tatsache festzustellen, obwohl dieser Einklang in Wirklichkeit nichts beweist. Ein solcher Einklang kann durchaus auch in Bezug auf völlig erfundene Gerüchte bestehen, wie etwa hinsichtlich der "Dampfkammern" in Treblinka, der "elektrischen Tötungsanlagen" von Belzec oder der "Chlorkammern" von Sobibor.[256] In unserem Falle ist, wie ich oben dargelegt habe, der Einklang ein rein literarischer, d.h. die Zeugen haben einfach in ihren Aussagen eine rein propagandistische Erzählung verarbeitet.

Pressacs Schlussfolgerung steht auch im Widerspruch zu der historiografischen Methode, die er in seinem Werk *Auschwitz: Technique and operation of the gas chambers* angewendet haben will und von der er fälschlich behauptet, er habe sie neu in die Geschichtsschreibung über den Holocaust eingeführt. Diese Methode fußt grundsätzlich auf Dokumenten und sollte "den totalen Bankrott" der vorangegangenen Geschichtsschreibung zum Holocaust nachweisen, die er folgendermaßen beschreibt:[257]

> *"Eine größtenteils auf Zeugenaussagen beruhende Geschichte, den Zeitumständen nach zusammengefügt, einer willkürlichen Wahrheit angepasst und mit einigen deutschen Dokumenten von ungleichem Wert und ohne Beziehung zu einander durchsetzt."*

Diese Definition passt leider auch genau auf Pressacs historische Behandlung der angeblichen Menschenvergasungen in Krematorium I (aber auch auf die Behandlung der sogenannten "Bunker" von Birkenau).

In seinem zweiten Buch über Auschwitz hat Pressac versucht, diese schwerwiegende Lücke zu füllen, indem er anspruchsvollere und offenbar auf Dokumenten beruhende Argumente vorbrachte. Mit diesen werde ich mich im Kapitel 5 befassen.

---

[256] C. Mattogno, J. Graf, *Treblinka. Vernichtungslager oder Durchgangslager?* Castle Hill Publisher, Hastings 2002, S. 57-77; C. Mattogno, *Bełżec. Propaganda, Zeugenaussagen, archäologische Untersuchungen, historische Fakten*, Castle Hill Publishers, Hastings 2004, S. 9-24; Jürgen Graf, Thomas Kues, Carlo Mattogno, *Sobibór: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2010, S. 81f.

[257] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 33), S. 264.

4.3. Franciszek Piper

Wenn man die zwei Seiten Einführung in die allgemeine Geschichte der Krematorien, die vier Seiten mit Zeichnungen und Fotos sowie die zwei Seiten mit Zitaten von Rudolf Höß und Pery Broad beiseite lässt, hat Franciszek Piper in seiner oben erwähnten Schrift der wesentlichen Frage, nämlich den Menschenvergasungen in Krematorium I, recht wenig Raum gewidmet. Er übernimmt die Angaben von Danuta Czech in Bezug auf die Betriebszeit der angeblichen Gaskammer (September 1941 bis Anfang Dezember 1942) und die Aussagen von Filip Müller in Bezug auf die Zahl der Opfer (mehrere zehntausend). Piper führt jedoch auch neue bemerkenswerte Einzelheiten an. Zunächst schreibt er:[258]

> *"Wegen der im Inneren des Gebäudes herrschenden hohen Temperatur beauftragte die Bauleitung die Firma Boos, im Krematorium eine mechanische Entlüftung zu installieren. Sie wurde gegen Ende Februar 1941 installiert und entlüftete sowohl den Verbrennungsraum als auch die Leichenhalle und die anderen Räume."*

In einer Anmerkung verweist der polnische Historiker auf Pressacs Buch *Les crématoires d'Auschwitz: La machinerie du meurtre de masse* und fügt hinzu:[259]

> *"Bei der Montage der Entlüftung wurde der Häftling Michał Kula eingesetzt. APMO: Pr. H., Bd. 16, Bl. 89"*

Piper fährt dann fort:[258]

> *"Nach der 'experimentellen' Tötung der mehreren hundert sowjetischen Kriegsgefangenen und kranken Häftlinge durch Gas wurde der bislang als Leichenhalle genutzte Raum zu einer Gaskammer umgebaut. Die von dem Verbrennungsraum und vom Waschraum in die Leichenhalle führenden Türen wurden abgedichtet, und in die Decke wurden mehrere Öffnungen zum Einwerfen des Zyklon B geschlagen."*

In einer Anmerkung heißt es u.a.:[260]

> *"Diese Öffnungen führte der Häftling Czesław Sułkowski aus. APMO: Ośw., Bd. 74, Bl. 74. Im Zuge des Umbaus des Krematoriums I zu einem Luftschutzbunker wurden die Öffnungen zugemauert. Vier Öffnungen wurden nach dem Krieg nach den erhaltenen Spuren rekonstruiert; nach Broad und Müller gab es sechs Öffnungen."*

Bei der Arbeit der Firma Boos handelt es sich um die erste Anlage für eine künstliche (jedoch nicht mechanische[261]) Entlüftung, die Ende Februar

[258] W. Długoborski, F. Piper (Hg.), aaO. (Anm. 35), polnisch: S. 108; deutsch: S. 147.
[259] Ebd., polnisch: Fn. 400; deutsch: Fn. 231.
[260] Ebd., polnisch: Fn. 402; deutsch: Fn. 233.
[261] Weil es nicht mittels Gebläse, sondern über den Sog im Schornstein betrieben wurde.

1942 eingebaut wurde. Im folgenden Kapitel werde ich die entsprechende Interpretation Pressacs untersuchen, auf den Piper sich stützt.

Pipers Bezugnahme auf die Aussage von M. Kula ist erkennbar irreführend. Prüfen wir zunächst, was der Zeuge selbst sagte:[262]

> *"Im Jahre 1942 interessierte sich Höß für die Schlosserei und vor allem für die Instrumente des Verbrechens. Natürlich kam er zu uns, in die Schlosserei. Auf seinen Befehl hin fertigten wir verschiedene Dinge: Er überwachte uns persönlich. Alle Krematorien wurden teilweise in der Schlosserei angefertigt. Nur die Installationen* [d.h. die Öfen] *wurden angeliefert, aber die Verankerungen der Öfen, die Roste, alle Eisenarbeiten wurden in der Schlosserei ausgeführt.* […]
> *Zunächst war da das kleine Krematorium in Auschwitz, für das ein Ventilator gemacht wurde, in unserer Schlosserei. An der Fertigung dieses Ventilators waren beteiligt: Maliszewski Stefan, Szablewski Stanisław, Stecisko Mieczysław und ich. Vor Mitternacht kam Höß mit Grabner zu uns. Er machte großen Krach, weil die Arbeit noch nicht fertig war. Es ging um den Ventilator, der zur Lüftung der Gaskammer diente: Dort war eine Öffnung angelegt worden, in die der Ventilator eingesetzt wurde, für die Absaugung des Gases. Vor Mitternacht liefen wir mit dem Ventilator zum Krematorium, schraubten ihn ein, und die SS brachte uns ins Lager zurück. Auf der Straße zum Krematorium trafen wir auf etwa 300 Personen, die zum Krematorium liefen."*

Piper selbst spricht kurz vorher von den angeblichen Menschenvergasungen in der Leichenhalle des Krematoriums und sagt:[263]

> *"Der frühere Häftling Michał Kula war Zeuge, wie 300* [sowjetische] *Kriegsgefangene zu dem Krematorium getrieben wurden."*

Diese Angabe bezieht sich auf September 1941, den Monat, in dem die Vergasungen von sowjetischen Kriegsgefangenen in der Leichenhalle von Krematorium I begonnen haben soll, aber die Entlüftungseinrichtung war dort schon sieben Monate vorher eingebaut worden, nämlich Ende Februar!

Ferner erforderte dieses Entlüftungssystem, wie schon erwähnt, keinen Ventilator, weil es auf dem Unterdruck im Schornstein des Krematoriums beruhte. Außerdem betraf Grabners Anforderung vom 7. Juni 1941 für die Leichenhalle des Krematoriums zwei Gebläse – eines für die Be- und eines für die Entlüftung – und nicht nur eines. Jedoch kann Grabners Anforderung schon aus rein chronologischen Gründen nichts mit angeblichen Menschenvergasungen zu tun gehabt haben.

---

[262] Aussage von M. Kula am 15. März 1947. Höß-Prozess, AGK, NTN, 107 (Bd. 25), S. 481f.

[263] W. Długoborski, F. Piper (eds.), aaO. (Anm. 35), polnisch: S. 109, Fn. 405; deutsch: S. 152, Fn. 236.

Daraus folgt, dass der von Kula erwähnte Ventilator weder für das erste noch für das zweite Belüftungssystem gedacht sein konnte, daher entspricht seine Aussage nicht den Tatsachen. Daher ist auch Pipers Aussage gleich doppelt falsch, nämlich sowohl in technischer als auch in zeitlicher Hinsicht.

Was den ehemaligen Häftling Czesław Sułkowski betrifft, so bezieht sich Piper auf dessen Bericht vom 28. September 1971, in dem dieser u.a. ausführte:[264]

> *"Wir hatten zuerst einen Ofen im Krematorium gebaut. Ich selbst habe die Öffnungen in der Decke der Leichenhalle angelegt, wo die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen vergast wurden. Ich habe diese Russen gesehen, wie sie dorthin geführt wurden. Sie standen auf der Straße, bei der Blockführerstube, zwischen dem jetzigen Hotel und dem Krematorium, zu hunderten, nackt, und warteten auf die Vergasung. Ich habe gesehen, wie die SS das Gas durch die Öffnungen in die Leichenhalle warf."*

Sułkowski arbeitete im Lager als Maurer und gehörte daher zum Maurerkommando der Bauleitung. Der normale Ablauf war so, dass die Bauleitung dem betreffenden Kommando der Werkstätten einen nummerierten "Auftrag" auf einem entsprechenden Formular[265] erteilte, auf dem die auszuführenden Arbeiten vermerkt waren, mit den genauen Maßen und ggf. mit einer Skizze. Das Kommando füllte seinerseits eine "Arbeitskarte" aus, in der der Zweck des entsprechenden "Auftrags" angegeben wurde, sowie Beginn und Ende der Arbeiten, und auf der Rückseite der "Materialverbrauch".

Wenn also der Häftling Sułkowski wirklich Öffnungen im Dach der Leichenhalle von Krematorium I angelegt hätte, hätte er den Vorschriften für die Arbeitskarte und den Auftrag folgen müssen, d.h. in diesem Fall den Angaben über Anzahl, Größe und Ort der Öffnungen. Es gibt jedoch keine Spur solcher Dokumente.

Doch nicht genug damit: Der Häftling, der in diesem Punkte endgültig Klarheit über diese für die orthodoxe Geschichtsschreibung so entscheidende Frage hätte schaffen können, lieferte auch nur einen sehr wortkargen Bericht über die angeblichen Arbeiten und war nicht einmal in der Lage, die Anzahl der von ihm angelegten Öffnungen anzugeben.

Seine Aussage ist deshalb von sehr geringem Wert.

---

[264] APMO, Oświadczenia, Bd. 74, S. 6f.

[265] C. Mattogno, *Die Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz: Organisation, Zuständigkeiten, Aktivitäten*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2014, S. 53f. und Dokumente 40f. auf S. 128f.

4.4. Robert Jan van Pelt

Robert Jan van Pelt hat in seinem über 500-seitigen Werk über Auschwitz keinerlei historische Analyse der angeblichen Menschenvergasungen in Krematorium I vorgenommen. Er beschränkte sich auf die unkritische Wiedergabe des betreffenden Berichts von Pery Broad, den er wie folgt einleitet:[266]

> *"Der Broad-Bericht, unabhängig in seinem Ursprung, bestätigte bedeutsame Elemente des Bildes, das sich in Sehns Untersuchung herauszuschälen begann, und fügte wichtige neue Beschreibungen hinzu. Am wichtigsten war vielleicht Broads Beschreibung der ersten Vergasung in Krematorium I, das sich neben seinem in der Baracke der Politischen Abteilung des Lagers gelegenen Büro befand."*

Wie ich in Kapitel 3.6. ausgeführt habe, ist der Broad-Bericht völlig unzuverlässig. Van Pelt behauptet sogar, dass dieser "die ersten Vergasungen in Krematorium I" beschreibt, und vergisst dabei, dass Broad nur an *einer einzigen* Menschenvergasung teilgenommen haben will und diese sich zudem im *Juli 1942* abspielte, während die "ersten" Vergasungen im Krematorium laut van Pelt im September 1941 begonnen haben sollen!

Wenn er schreibt, dass sich das Krematorium "neben seinem in der Baracke der Politischen Abteilung des Lagers gelegenen Büro befand", irrt sich van Pelt, denn die Baracke der Politischen Abteilung neben dem Krematorium mit der Bezeichnung "BW 86 Vernehmungsbaracke Politische Abteilung (bei Krematorium)" wurde erst zwischen dem 9. und dem 20. Januar 1943[267] gebaut und dem Lagerkommandanten erst am 8. Februar 1943[268] übergeben, zu einem Zeitpunkt also, als die angeblich Vergasungen laut der orthodoxen Geschichtsschreibung beendet waren. Wie wir oben anhand Broads in dieser Hinsicht korrekter Aussage gesehen haben, befanden sich die Büros der Politischen Abteilung zu jener Zeit im Erdgeschoss des SS-Krankenreviers.

Van Pelt hatte sich schon früher flüchtig mit den angeblichen Vergasungen in Krematorium I befasst, und zwar in einem zusammen mit Deborah Dwork verfassten Buch. Nachdem er über die Schwierigkeiten der SS bei der angeblichen ersten Vergasung in Block 11 berichtet hatte, liefert

---

[266] R.J. van Pelt, *The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial*. Indiana University Press, Bloomington and Indianapolis 2002, S. 225.

[267] "Tätigkeitsbericht des SS-Ustuf. Kirschnek" für den Zeitraum 1. Januar bis 31. März 1943. RGVA, 502-1-26, S. 60.

[268] Dokumente zur entsprechenden Übergabeverhandlung. RGVA502-2-150, S. 7-9. Vgl. meine Studie *Die Zentralbauleitung*, aaO. (Anm. 265), Dokument 13, S. 82.

van Pelt dort eine etwas romanhafte Schilderung der angeblichen ersten Vergasung in Krematorium I:[269]

> *"Fritzsch erinnerte sich daran, dass die Leichenhalle im Krematorium des Stammlagers ein flaches Dach hatte; es dürfte nicht schwierig gewesen sein, dort eine oder mehrere Öffnungen anzulegen. Er wusste auch, dass die Leichenhalle etwa einen Monat zuvor mit einem neuen und starken Lüftungssystem versehen worden war. Wie wir gesehen haben, hatte die Politische Abteilung begonnen, die Leichenhalle als Exekutionsraum für die vom Gestapo-Standgericht Verurteilten zu verwenden.*
>
> *Von Anfang an hatte sich das Exekutionskommando über den widerlichen Geruch beschwert, denn sie* [die Halle] *diente auch als Leichenraum für verstorbene Häftlinge. Maximilian Grabner, der Leiter der Politischen Abteilung, hatte Schlachter überredet, eine bessere Lüftung einzubauen, die nicht nur die verpestet Luft absaugen, sondern auch frische Luft von außen zuführen sollte. Fritzsch wurde klar, dass ein solches Lüftungssystem auch für Giftgas brauchbar war.*
>
> *Fritzschs Leute schlugen drei quadratische Löcher durch das Dach der Leichenhalle und deckten sie mit eng passenden Holzblenden ab. Eingeweiht wurde die neue Gaskammer durch 900 Sowjets am 16. September. 'Der ganze Transport passte genau in den Raum' erinnerte sich Höß, 'die Türen wurden geschlossen und das Gas durch die Öffnungen im Dach hineingeschüttet. Wie lange dieser Prozess gedauert hat, weiß ich nicht, doch waren eine geraume Weile noch Geräusche zu hören. Als das Gas eingeworfen wurde, schrien einige 'Gas', und ein mächtiges Brüllen und Drängen nach beiden Türen begann, aber die Türen hielten dem Druck stand. – Wenige Stunden später wurden die Gebläse angestellt und die Türen geöffnet.'"*[270]

Van Pelt behauptet, die Leichenhalle von Krematorium I sei gleich nach der angeblichen ersten Vergasung in Block 11 zu einer Menschengaskammer umgebaut worden. Er deutet an, der SS-Hauptsturmführer Karl Fritzsch habe die Einwurflöcher für das Zyklon B auf dem flachen Dach des Raumes anlegen lassen. Dies ist jedoch eine reine Vermutung ohne doku-

---

[269] D. Dwork, R. J. van Pelt, *Auschwitz 1270 to the present*. W.W. Norton & Company, New York-London 1996, S. 293. Der Teil des Buches über die Geschichte des KL Auschwitz ist offensichtlich nur von van Pelt geschrieben worden.

[270] Anmerkung des Übersetzers: Die obige übersetzte deutsche Fassung von van Pelts englischem Text ist etwas anders als Höß' eigener, weiter oben (Kapitel 3.5.) zitierter Text, weil van Pelts englische Fassung Höß' Original entstellt und daher entsprechend rückübersetzt wurde. Dies wird weiter unten diskutiert. van Pelts englischer Text lautet:

> *"'The entire transport fit exactly in the room,' Höss recalled. 'The doors were closed and the gas poured in through the openings in the roof. How long the process lasted, I don't know, but for quite some time sounds could be heard. As the gas was thrown in some of them yelled: 'Gas!' and a tremendous screaming and shoving started toward both doors, but the doors were able to withstand all the force. – A few hours later the fans were turned on and doors opened.'"*

mentarische Basis wie auch die Behauptung, die Politische Abteilung habe den Raum für Exekutionen verwendet.

Er behauptet weiterhin, "dass die Leichenhalle etwa einen Monat zuvor mit einem neuen und starken Lüftungssystem versehen worden war", unter Bezug auf Grabners Brief vom 7. Juni 1941. Wie wir jedoch in Kapitel 2 gesehen haben, beweist nichts, dass Grabners Forderung sofort stattgegeben wurde. Die Dokumente besagen im Gegenteil, dass die ersten Arbeiten an einer Lüftung für Krematorium I nach diesem Datum erst zwischen Ende September und Mitte Oktober 1941 durchgeführt wurden, also *nach* der angeblichen ersten Vergasung von Menschen in Krematorium I.

Das Datum dieser "ersten Vergasung" bei van Pelt (16. September 1941) stammt aus dem Czechs *Kalendarium*, doch in Kapitel 4.1. habe ich nachgewiesen, dass sowohl das Datum als auch das angebliche Ereignis keine dokumentarische Basis haben und überhaupt das Resultat einer Irreführung durch die polnische Autorin sind.

Die Behauptung "Fritzsch wurde klar, dass ein solches Lüftungssystem auch für Giftgas brauchbar war", ist wiederum eine Behauptung ohne dokumentarische Basis, wie auch der folgende Satz:

> *"Fritzschs Leute schlugen drei quadratische Löcher durch das Dach der Leichenhalle und deckten sie mit eng passenden Holzblenden ab."*

Hier sprengt van Pelts dilettantische Oberflächlichkeit jedes Maß:

Kein Dokument setzt Fritzsch in Beziehung zu den angeblichen Öffnungen für Zyklon B. Mehr noch: es gibt kein Dokument, das ihre Anlegung überhaupt erwähnt. Van Pelt bezieht den Verweis auf "drei quadratische Löcher" aus einem Essay von Pressac,[271] der aber als Quelle eine Fotografie[272] von 1945 präsentiert! Andererseits stützt sich van Pelt in Bezug auf die "Holzblenden" einfach auf die polnische "Rekonstruktion" von 1946-1947!

Wie dies aus der kritischen Analyse von Höß‘ Aussage in Kapitel 3.5. hervorgeht, ist diese absolut unannehmbar und daher ohne historischen Wert. Sie widerspricht auch der These van Pelts, denn der Kommandant von Auschwitz gibt an, die Öffnungen für das Zyklon B seien "durch die Erd- und Betondecke des Leichenraumes" gebrochen worden, während der Transport von 900 Sowjets ausgeladen wurde, eine Sache, die – wie wir gesehen haben – Pressac zu Recht als "unwahrscheinlich" bezeichnet. Daher musste van Pelt den entsprechenden Passus bei Höß weglassen.

Der letzte Satz bei van Pelt – " Wenige Stunden später wurden die Gebläse angestellt und die Türen geöffnet" – ist ein wahres Meisterstück der Täuschung, der darauf abzielt, die angebliche Existenz eines "starken Lüftungssystems" in der Leichenhalle unbemerkt einzuschmuggeln, das nun

[271] J.-C. Pressac, R.J. van Pelt, aaO. (Anm. 43), S. 209.
[272] Ebd., Fn. 64 auf S. 243. Diese Frage wird detailliert in Kapitel 6 behandelt.

die Durchführung von Menschenvergasungen ohne die Schwierigkeiten von Block 11 erlauben würde. Warum musste man überhaupt "mehrere Stunden" warten, bevor die Türen geöffnet wurden? Es gibt gar keinen Grund.

Van Pelt hat sich so ausgedrückt, weil bei Höß folgender Satz steht: "Nach mehreren Stunden erst wurde geöffnet und entlüftet". Durch einen arglistigen Umbau dieses Satzes wollte van Pelt den Eindruck erwecken, der von Höß verwendete Ausdruck "entlüftet" – der, wie bereits erwähnt, eindeutig auf eine natürliche Ventilation hinweist – beziehe sich auf das "Einschalten eines Gebläses". Auf diese Weise versucht van Pelt, eine imaginäre "Konvergenz der Beweise" herbeizuzaubern.

Kapitel 5: Pressac anno 1993 über Vergasungen in Krematorium I

5.1. Die Projekte für Lüftungsanlagen in Krematorium I

In diesem Abschnitt wird untersucht, auf welche Weise Jean-Claude Pressac die Dokumente interpretiert hat, die sich auf eine Lüftungsanlage in Krematorium I beziehen. Er schreibt:[273]

> *“Da die* [Firma] *Topf noch keinen geänderten Entwurf für die Entlüftung des Krematoriums vorgelegt hatte, wandte sich Schlachter an die Firma Friedrich Boos in Bickendorf bei Köln, damit die für die Übergangszeit bis zum Einbau der endgültigen Anlage durch die Topf eine provisorische Entlüftung installierte. Boos baute gerade eine Sammelheizung in den Unterkünften der SS-Wachmannschaften ein und war zu jener Zeit das einzige zivile Unternehmen, das im Lager arbeitete und über die technologischen Kenntnisse und die für den Einbau erforderlichen Materialen verfügte. In der Zeit vom 23. Februar bis 1. März wurde die Anlage montiert. Über ihre technischen Daten ist nichts bekannt, aber der SS-Rottenführer Pery Broad von der Politischen Abteilung hat die Außenansicht beschrieben: ‘(...) das dicke, winkelförmige Metallrohr (...), das aus dem Dach (des Krematoriums) herausragte und monoton brummte. (...), daß das der Exhauster war, der die Luft in der Leichenkammer wenigstens einigermaßen erträglich machen sollte.’”*

Einige Seiten weiter kommt Pressac auf dieses Thema zurück:[274]

> *“Wenn beide Öfen in Betrieb waren – und das war jetzt fast täglich der Fall –, entwickelte sich eine so starke Hitze, daß durch Einschalten der Entlüftung die heiße Luft vom Ofenraum in den Leichenraum geleitet wurde, was genau das Gegenteil des erwünschten Effekts auslöste. Um dies zu verhindern, mußte man die Entlüftungsklappen des Leichenraums schließen, der somit keine Lüftung mehr hatte. Wenn dann noch die Sommerhitze dazukam, war es fast nicht mehr möglich, sich dort aufzuhalten, da die Luft von gefährlichen Ausdünstungen erfüllt war und Fliegen, und damit Krankheitsüberträger, angezogen wurden. Grabner meldete diesen ‘Skandal’ der Bauleitung und forderte ‘im Interesse der Allgemeinheit’, Lüftun-*

[273] J.-C. Pressac, *Die Technik*, aaO. (Anm. 34), S. 21f.
[274] Ebd., S. 27f.

gen mit einem Gebläse (Belüftung) und einem zweiten, das Luft ansaugte (Entlüftung), in den Leichenraum einbauen zu lassen. Der angesaugte Luftstrom sollte dann in den Schornstein der Öfen geleitet werden (eine Lösung, die man bereits ins Auge gefaßt hatte). Diese düstere Episode ist von größter Bedeutung. Sie beweist, daß Grabner, indem er seinen Dienstgrad als SS-Führer und die Angst, die seine Abteilung bei den SS-Unterführern der Bauleitung auslöste, ausnutzte, in die Belange des Krematoriums I eingriff. Sie belegt, daß in dem Leichenraum, da er mechanisch entlüftet wurde, Tötungen mittels Giftgas vorgenommen werden konnten. Dies wird hier zum erstenmal deutlich, da man vorhatte, einen Leichenraum nicht nur zu ent-, sondern auch zu belüften."

Schließlich stellt Pressac fest, dass "das Krematorium über eine mechanische Ventilation verfügte, die – sofern man sie ausschließlich für die Entlüftung des Leichenraums benutzte – ausreichend wirksam war."[275] Die Quelle bezüglich der Entlüftungseinrichtung, die Pressac heranzieht, ist der schon in Kapitel 2 erwähnte wöchentliche Baubericht von Bauleiter Schlachter vom 1. März 1941.

Dass die Ventilation eine *mechanische* war, ist – wie schon dargelegt – ein Irrtum. Dass sie von der Firma Boos eingebaut wurde, ist dagegen eine reine Annahme von Pressac, die durch keinen Beweis untermauert wird.

Das Zitat von Pery Broad, das Pressac heranzieht, um zu erklären, wie *diese* Entlüftung aussah, ist verzerrt und verkürzt: dem Zeugen zufolge war das Sauggebläse (Exhauster) nicht für den Ofenraum *und* die Leichenhalle bestimmt, sondern *nur* für die Leichenhalle, weil es "die Luft in der Leichenkammer wenigstens einigermaßen erträglich machen sollte",[276] was ziemlich auf der Hand liegt, da ja der Ofenraum bereits ein vergittertes Fenster[277] für die Frischluft besaß. Wie man sieht, sagt Pressac zwar "über ihre [d.h. der Boos-Anlage, d.Ü.] technischen Daten ist nichts bekannt", glaubt aber, sie besser als Pery Broad zu kennen und so das Recht zu haben, diesen zu korrigieren.

Pressac verkürzt außerdem das Zitat und lässt den Schluss von Pery Broads Beschreibung weg, nämlich, dass "ausser dem Exhauster sechs mit Deckel verschlossene Luftlöcher eingebaut waren".[278] Der Grund für diese Auslassung ist klar: Sie steht zu Pressacs Behauptung im eklatanten Widerspruch, "in die Decke des Leichenraums wurden drei rechteckige Öffnungen geschlagen und so ausgestattet, daß man das Zyklon B einstreuen konnte",[275] und zwar im Januar 1942. Auf diese Frage komme ich in Kapi-

---

[275] Ebd., S. 42.
[276] Perry Broad, aaO. (Anm. 199), S. 19.
[277] Ebd., S. 20.
[278] Ebd. In der von Pressac verwendeten französischen Übersetzung erscheint hier der Terminus "orifices d'aérage" (Lüftungsöffnungen). Staatliches Museum Auschwitz (Hg.), *Auschwitz vu par les SS*. Editions du Musée d'Etat à Oświęcim, 1974, S. 166.

tel 6 noch zurück. Hier soll nur gesagt werden, dass es nicht viel Sinn hat, in einen Raum mit einem Exhaustor sechs Luftlöcher einzubauen.

Pressac begeht außerdem einen ernsthaften methodischen Fehler, denn er will mit einer später als Mai 1942 erfolgten Beobachtung einen Zustand von Februar 1941 erklären. Pery Broad wurde nämlich erst im April 1942[279] nach Auschwitz versetzt und am 18. Juni der Politischen Abteilung zugeteilt. Der Zustand des Krematoriums, den er beschreibt, kann jedoch nicht der Zustand vor Juni 1942 gewesen sein, denn wie schon gesagt wurde der Hof des Krematoriums erst Ende Mai 1942 eingezäunt und dort ein Einfahrtstor und ein Ausfahrtstor eingebaut. Die Beobachtung durch den Zeugen erfolgte mithin mindestens 15 Monate später als Februar 1941.

Die von Pressac herangezogene Zeichnung – der Plan 1434 vom 3. Juli 1942 – bestätigt Pery Broads Beschreibung lediglich in Bezug auf das "winkelförmige Metallrohr", das sich auf dem Dach des Krematoriums befand, doch ist die Funktion, die Pressac ihm in der Anmerkung zu der Zeichnung zuschreibt, genau das Gegenteil von Pery Broads Behauptung, denn Pressac sieht hier "den gebogenen Luftabzug (Ofen- und Leichenraum), der von der Firma Friedrich Boos aus Köln-Bickendorf eingebaut wurde".[280] Ein Belüftungsrohr hat sich also durch Zauberhand in ein Entlüftungsrohr verwandelt.

Auch die Gründe der mangelhaften Entlüftung, von dem Grabner in seinem schon in Kapitel 2 besprochenen Brief an die SS-Neubauleitung vom 7. Juni 1942 spricht, hat Pressac nicht verstanden: Die warme Luft kam nicht "vom Ofenraum" in die Leichenhalle, sondern vom Rauchgaskanal, dem *Fuchs,* was leicht einleuchtet, da ja die entsprechende Entlüftung an den "Abzugskanal", eben an diesen Rauchgaskanal angeschlossen war. Es liegt gleichermaßen auf der Hand, dass durch diesen Kanal die Abluft aus der Leichenhalle gemeinsam mit den Rauchgasen der Öfen in den Kamin gelangte, sodass Pressac auch in dieser Beziehung Grabners Forderung missverstanden hat. Dieser wollte nicht, dass "der angesaugte Luftstrom … dann in den Schornstein der Öfen geleitet werden" sollte, was ja schon der Fall war und eben gerade den Grund für den Missstand darstellte, sondern dass die Abluft mittels eines *getrennten* Schachts zum Kamin und nicht durch den Rauchgaskanal dorthin geführt werden sollte.

Abgesehen davon forderte Grabner den Einbau von zwei Gebläsen – ein Sauggebläse für die Belüftung und ein Druckgebläse für die Entlüftung –, weil bislang *gar kein* Gebläse vorhanden war, auch kein belüftendes, denn sonst hätte er nur *ein* weiteres Gebläse für die Belüftung verlangt.

Die in die Leichenhalle Ende Februar 1941 eingebaute Entlüftung war also künstlich, aber nicht mechanisch (wenn man sie nicht mit der Saug-

[279] *Sterbebücher von Auschwitz,* aaO. (Anm. 94), Bd. I, "Täterbiografien", S. 271.
[280] J.-C. Pressac, *Die Technik,* aaO. (Anm. 34), Dokument 8, o. Seitennummer.

zugeinrichtung des Schornsteins betreiben wollte): sie funktionierte künstlich über den Sog des Schornsteins (der Unterdruck im Rauchgaskanal saugte die Luft aus der direkt mit ihm verbundenen Leichenkammer an), doch um den Rauchgaskanal mit der Leichenhalle zu verbinden, brauchte man wirklich nicht die Firma Boos. Es genügten einfache Maurer unter Anleitung des Technikers der Fa. Topf, der gerade den zweiten Ofen eingebaut hatte.

Wenn Pressac sagt, dieser Missstand sei "von größter Bedeutung" und emphatisch die Aufmerksamkeit darauf lenkt, dass "hier zum erstenmal deutlich [wird], daß man vorhatte, einen Leichenraum nicht nur zu ent-, sondern auch zu belüften" – als ob dies eine Tötungsabsicht klar hervortreten ließe –, so zeigt Pressac nur, dass er von Ventilationstechnik nur wenig oder gar nichts verstanden hat.

Tatsächlich ist die Voraussetzung für eine Entlüftung das Vorhandensein einer Belüftung, sonst könnte es keinen Luftaustausch geben. So hatte auch der erste Entlüftungsvorschlag der Topf für die Leichenzellen, der einen 20-maligen Luftaustausch pro Stunde vorsah, unterstrichen, dass "für Frischluft-Zuführung durch Fenster oder sonstige Öffnungen für die Leichenzellen gesorgt werden muss".[281]

Es ist also klar, dass das einzig Neue an Grabners Forderung lediglich darin lag, dass er eine mechanische Lüftung verlangte. Aus dem Gesagten geht klar hervor, dass die Ende Februar 1941 in die Leichenhalle eingebaute Entlüftung nur dann funktionieren konnte, wenn in den Raum auch Frischluft eintreten konnte. Woher kam diese Luft? Wenn man von den beiden Zugangstüren und den Wänden[282] absieht, bleibt nur noch die Decke übrig, die Belüftungsöffnungen hätte aufweisen müssen – zusätzlich zu irgendwelchen angeblichen Einwurföffnungen für Zyklon B.

Es ist ohne Zweifel richtig, dass dank dieser Entlüftung in der Leichenhalle "Tötungen mittels Giftgas vorgenommen werden konnten", jedoch wäre es dann nötig gewesen, während der Entlüftung die Belüftungs- bzw. Einfüllöffnungen (für das Zyklon B) *offen* zu halten, was aber genau das Gegenteil dessen ist, was in den Zeugenaussagen über die angeblichen Menschenvergasungen gesagt wird.

Wenn er schließlich behauptet, dass Grabner kraft seines Ranges und des Schreckens, den sein Amt einflößte, sich *unberechtigt* in die Belange des Krematoriums einmischte, begeht Pressac einen weiteren unglaubli-

---

[281] Brief der Topf an die *SS-Neubauleitung* vom 9. Dezember 1940. RGVA, 502-1-312, S. 136.

[282] Die beiden Außenwände lagen hinter einer Erdanschüttung, die das Gebäude umgab; von den beiden Innenwänden trennte die eine die Leichenhalle vom Ofenraum, die andere von dem später Waschraum genannten Raum.

chen Schnitzer.[283] Die Politische Abteilung des Lagers fungierte nämlich auch als Leichenpolizei und überwachte *kraft dieses Amtes* die Einäscherung der Leichen verstorbener Häftlinge[284] und die Eintragung in die besonderen Register (*Sterbebücher*).[285] Entsprechend den auch im zivilen Bereich geltenden Bestimmungen über die Leichenpolizei befasste diese sich auch mit der Behandlung der Asche der eingeäscherten Leichen, was die häufigen Anträge auf Urnen an die SS-Neubauleitung erklärt.[286]

5.2. Die "erste Vergasung" und der Verschleiß des zweiten Ofens

Die "erste Vergasung" von Menschen in Auschwitz soll Pressac zufolge "zwischen dem 5. Dezember und Ende Dezember" 1941" erfolgt sein.[287] Hierzu sagt er:[275]

> *"Die Opfer, deren Zahl zwischen 550 und 850 liegt, wurden in ein bis zwei Wochen intensiver Arbeit in den beiden Doppelmuffelöfen des Krematoriums eingeäschert. Dadurch wurde der zweite Ofen beschädigt."*

Die von Pressac dazu angeführte Quelle ist der "Brief des SS-Manns Grabner vom 31. Januar 1942.[288] Der oben erwähnte Text suggeriert, Grabner habe geschrieben, die Verbrennung der Leichen der angeblich Vergasten habe die Öfen des Krematoriums überlastet, was zum Schaden an Ofen Nr. 2 geführt habe. Tatsächlich jedoch schrieb Grabner in diesem sehr kurzen Brief lediglich:[289]

> *"Da sich zur Zeit ein Ingineur* [sic] *der Firma Topf u. Söhne zum Aufbau eines Ofens im hiesigen Lager befindet, wird gebeten, bei dieser Gelegenheit den reparaturbedürftigen Ofen Nr. 2 im hiesigen Krematorium instandzusetzen."*

Es besteht also kein Zusammenhang zwischen dem Schaden am Ofen Nr. 2 und der angeblichen Verbrennung der Opfer einer angeblichen Vergasung.

---

[283] Wie oben ausgeführt, hat van Pelt diesen Unsinn unkritisch übernommen, wenn er schreibt, dass Grabner "Schlachter überredet" habe.

[284] Die zivilen Bestimmungen sahen außerdem vor, dass Einäscherungen von der örtlichen Polizeibehörde genehmigt werden mussten. Diese musste auch eine Liste aller durchgeführten Einäscherungen führen; F. Schumacher, *Die Feuerbestattung*. J.M. Gebhardts Verlag, Leipzig 1938, S. 118-119. *Reichsgesetzblatt*, Jahrgang 1938, Teil I, S. 1000f.

[285] W. Długoborski, F. Piper (Hg.), aaO. (Anm. 35), Bd. I, polnisch: S. 122-134; deutsch: S. 206f.

[286] Die erste Anforderung, die mir hierzu bekannt ist, ist die "Anforderung Nr. 33" vom 5. Februar 1941 bzgl. "100 Stück Urnenkisten". Der Anfordernde ist: "Politische Abteilung/Krematorium". RGVA, 502-2-1, S. 46.

[287] J.-C. Pressac, *Die Technik*, aaO. (Anm. 34), S. 41.

[288] Ebd., Fn. 108 auf S. 134.

[289] RGVA, 502-1-312, S. 77.

Pressacs Vermutung wird des Weiteren durch die Tatsache widerlegt, dass das von ihm angeführte Datum der "ersten Vergasung" völlig willkürlich ist und sich zudem auf eine kritische Bemerkung von mir stützt, welche die Unrichtigkeit der offiziellen Interpretation Danuta Czechs nachweist![290] In diesem Zusammenhang sagen Dwork und van Pelt ausdrücklich, dass "Pressacs Datierung der ersten Vergasung auf den Dezember 1941 durch keine Beweise gestützt wird"[291], doch trifft dies auf *jedwede* Datierung zu.

Eine Untersuchung der Dokumente zeigt zudem, dass Pressacs Behauptungen an den Haaren herbeigezogen sind. Im Dezember 1941 liefen in Krematorium I von Auschwitz die Vorarbeiten für den Einbau des dritten Ofens. Der Topf-Monteur Mähr war vom 27. November bis 4. Dezember im Krematorium tätig. Er goss das Fundament für den dritten Ofen und reparierte einen der beiden anderen,[292] und aus diesem Grunde wählt Pressac den 5. Dezember als Beginn der Periode, in der die Vergasung stattgefunden haben soll.

Im Krematorium war jedoch auch in der Zeit vom 18. bis 26. Dezember 1941[293] ein Monteur der Firma Topf anwesend – wahrscheinlich Mähr selbst. Daher verengt sich der Zeitrahmen für die Verbrennung der angeblich Vergasten noch mehr.

Ironischerweise wird die angebliche "erste Vergasung" nur durch Zeugenaussagen belegt, von denen jedoch keine explizit angibt, diese habe im Dezember 1941 stattgefunden, was der Grund dafür ist, dass Dwork und van Pelt Pressacs These verwerfen.

5.3. Die angeblichen Vergasungen von Menschen im Krematorium I

Bezüglich der Vergasungen von Menschen im Krematorium I schrieb Pressac:[294]

> *"In die Decke des Leichenraums wurden drei rechteckige Öffnungen geschlagen und so ausgestattet, daß man das Zyklon B einstreuen konnte. Es wurde direkt in den Raum geschüttet, dessen zwei Türen zuvor gasdicht gemacht worden waren. Das aufheulende Motorgeräusch eines LKWs, der neben dem Krematorium geparkt wurde, übertönte die Schreie der Opfer im Todeskampf.*
>
> *Die SS konnte dort von Januar 1942 bis zur Wiederaufnahme der Arbeiten an dem dritten Ofen im Mai Vergasungen vornehmen, das heißt vier Mona-*

[290] C. Mattogno, aaO. (Anm. 3), S. 8.
[291] D. Dwork, R. J. van Pelt, *Auschwitz 1270 to the present*, aaO., Fn. 46 auf S. 412.
[292] RGVA, 502-1-312, S. 82; APMO, BW 11/1, S. 4f.
[293] RGVA, 502-1-312, S. 82.
[294] J.-C. Pressac, *Die Technik*, aaO. (Anm. 34), S. 42f.

> *te lang. Man vermutet heute, dass in diesem Krematorium nur relativ wenige Tötungen durch Giftgas stattfanden, dass jedoch ihre Zahl höher angegeben wurde, weil sie die direkten und indirekten Zeugen zutiefst beeindruckten."*

Pressac glaubt nämlich zu wissen, dass "der dritte Doppelmuffelofen […] im Lauf des Monats Mai zusammengebaut und Ende des Monats geliefert"[295] wurde und begründet seine Meinung wie folgt:[296]

> *"Die Daten sind nicht angegeben, jedoch aufgrund folgender Tatsachen sicher:*
> *1) Ankunftsdatum des Waggons, der wieder Eisen-Metallteile für den 3. Ofen enthielt (Vertragsnr. 41 D 1980) am 30.April 1942 (ZAM, 502-1-313).*
> *2) Das Versanddatum, 8. Mai 1942, des ersten Erinnerungsbriefs der Topf (ZAM, 502-1-327) von insgesamt acht, um die Zahlung des 3. Ofens einzutreiben (die erste Anzahlung war am 31. Januar 1941 geleistet worden).*
> *3) Normale Montagedauer für einen Doppelmuffelofen: 15 Tage, Trockenzeit nicht inbegriffen (1 Monat insgesamt).*
> *4) Der Bericht des SS-Mann Pollock vom 30. Mai 1942 über die Schäden, die infolge der Überhitzung am Schornstein des Krematoriums I aufgetreten waren (ZAM, 502-1-312 und 313)."*

Die von Pressac angegebenen Daten sind so "sicher", dass der Häftling Nr. 20033, der polnische Ingenieur Stefan Swiszczowski, der als Zeichner in der Zentralbauleitung tätig war,[297] am 10. April 1942 den "Bestandplan des Gebäudes Nr. 47a B.W. 11, Krematorium" zeichnete, in dem der dritte Ofen schon enthalten ist.[298]

Dieser Ofen wurde nämlich im März 1942 eingebaut, und die Arbeiten waren vor dem 31. des Monats beendet, wie aus dem "Baufristenplan" für den Monat März 1942 hervorgeht, der für die Erweiterung des Krematoriums einen Baufortschritt auf 100% für den 31. März angibt.[299] Diese Angaben werden auch durch den "Baubericht über den Stand der Bauarbeiten" per 1. April 1942[300] bestätigt. Pressacs Fehler ist an und für sich schon schwerwiegend, doch noch fehlerhafter ist seine Erklärung, die von seiner sehr oberflächlichen Kenntnis der Dokumente zeugt.

Beginnen wir mit Punkt 1). Die Teile des dritten Ofens, einschließlich der Eisen-Armaturen, wurden von Topf am 21. Oktober 1941 versandt,

---

295 Ebd., S. 48: vgl. J.-C. Pressac, R.J. van Pelt aaO. (Anm. 43), S. 210. Die Übersetzung ist hier jedoch fehlerhaft: "Nur die Eisenteile für den dritten Doppelmuffelofen waren umgehend benutzbar."

296 J.-C. Pressac, *Die Technik*, aaO. (Anm. 34), Fn. 120 auf S. 135.

297 RGVA, 502-1-256, S. 171.

298 "Bestandplan des Gebäudes Nr. 47a B.W. 11. Krematorium." Zeichnung Nr. 1241 vom 10. April 1942. 502-2-146, S. 21. Vgl. Dokument 4.

299 "Baufristenplan" vom 15. April 1942. RGVA, 502-1-22, S. 11.

300 "Baubericht über den Stand der Bauarbeiten" vom 15. April 1942. RGVA, 502-1-24, S. 320.

gemäß dem Auftrag Nr. 41/1980/1 der Zentralbauleitung, und kamen am 27. Oktober in Auschwitz an.[301] Nun ist es richtig, dass am 16. April 1942, in einem Wagen mit "Teile[n] zu den Topf-Dreimuffel-Öfen" für das spätere Krematorium II in Birkenau (gemäß Auftrag Nr. 41/2249/1 der Zentralbauleitung) auch einige Teile der Verankerung eines Doppelmuffel-Ofens nach Auftrag 41/1980/1 zum Versand kamen.[302] Diese gehörten aber nicht, wie Pressac vermutet, zum dritten Ofen vom Krematorium I, sondern waren für Mauthausen bestimmt und wurden am 22. September dorthin weitergeleitet,[303] wie aus einem Vergleich der Teileliste mit jener der Topf-Sendung vom 16. April hervorgeht.[304] Pressac selbst verweist auf diesen Irrtum,[305] ohne jedoch den Zusammenhang zu verstehen.

Was Punkt 2) angeht, so hat der Mahnbrief der Firma Topf vom 8. Mai nichts mit dem Einbau des dritten Ofens zu tun. Pressac hat sich nicht nur nicht gefragt, warum die Firma Topf die bereits verschickten Verankerungsteile für den Ofen nochmals verschicken sollte, sondern auch nicht, warum diese neuerliche Sendung auf keiner der Topf-Rechnungen zu finden ist. Die Teil-Rechnung der Erfurter Firma bezüglich des dritten Ofens, ausgestellt am 16. Dezember und von Bischoff am 22. Dezember abgezeichnet, belief sich nämlich auf 7.518,10 RM.[306] Auf der Grundlage dieser Rechnung erstellte die Zentralbauleitung am 7. Januar 1942 eine Zahlungsanweisung für eine Abschlagszahlung in Höhe von 3.650 RM, die am 27. Januar ausgeführt wurde.[307] Die Firma Topf schickte eine neuerliche Teilrechnung, ebenfalls rückdatiert auf den 16. Dezember 1941, die aber erst am 22. Mai 1942[308] in Auschwitz eintraf. Sie weist einen Saldo von 3.868,10 RM auf (von den 7.518,10 RM des Kostenanschlags waren die schon von der SS-Verwaltung bezahlten 3.650 RM abgezogen worden).

[301] Topf, Versandanzeige vom 21. Oktober 1941, Verschickung in Wagen Nr. 43225 München (D). RGVA, 502-1-312, S. 104f.

[302] Topf, Versandanzeige vom 16. April 1942. RGVA, 502-1-318, S. 167-170. Der Waggon kam nicht am 30. April nach Auschwitz, sondern am 18. April. Pressac verwechselt das Datum am Ende des Dokuments – das sich auf die Überprüfung der Übereinstimmung der Waren im Waggon mit der Versandanzeige und auf die Übernahme der Waren durch die Materialverwaltung bezieht, wobei dies durch den Stempel "Materialverwaltung Richtigkeit bescheinigt" bestätigt wird – mit dem Ankunftsdatum des Waggons, das seinerseits durch einen Stempel auf der ersten Seite der Versandanzeige angezeigt und vom Bauleiter abgezeichnet wurde.

[303] Brief der ZBL an das Konzentrationslager Mauthausen vom 30. September 1942. RGVA, 502-1-280, S. 273.

[304] "Aufstellung" der ZBL vom 26. September 1942. BAK, NS4 Ma/54.

[305] J.-C. Pressac, *Die Technik,* aaO. (Anm. 34), S. 65.

[306] Topf, Rechnung Nr. 2363 vom 16. Dezember 1941. 502-2-23, S. 263-262a.

[307] Abschlagszahlung Nr. 1 für J.A Topf & Söhne in Erfurt vom 7. Januar 1942. 502-2-23, S. 262-262a. Pressac gibt hier irrtümlich das Datum vom 31. Januar an, das sich aber auf die Einbuchung der von der Amtskasse II des HHB am 27. Januar ausgestellten Überweisung Z 8005314 bezieht.

[308] Topf. Teil-Rechnung vom 16. Dezember 1941. 502-1-327, S. 114-114a.

Die Schluss-Rechnung, ebenfalls rückdatiert auf den 16. Dezember 1941, die am 10. Juli 1942 in Auschwitz einging, lautet auf einen Saldo von 3,786,10 RM. Es waren 82 RM abgezogen worden, weil eine Drehscheibe[309] nicht geliefert worden war.[310] Die Anweisung für die Schlussabrechnung mit diesem Betrag wurde am 17. Juli 1942 von der Zentralbauleitung erstellt, und die Zahlung wurde am 29. Juli ausgeführt.[311]

Der Punkt 3) enthält korrekte Angaben, die Pressac jedoch falsch verwendet, denn der Ofen wurde nicht im Mai 1942 getrocknet, sondern schon im März.

Punkt 4) schließlich ist völlig unerheblich. Der Bericht des SS-Oberscharführers Pollock vom 30. Mai 1942[312] bezieht sich ausschließlich auf den Schornstein des Krematoriums und nennt nicht einmal die Zahl der Öfen, die es dort gab.

Nachdem dies klargestellt ist, betrachten wir die behaupteten Menschenvergasungen im Krematorium Auschwitz "von Januar 1942" an. Vom 14. bis zum 21. Januar führte die Häftlingsschlosserei der Zentralbauleitung die Reparatur von drei "Ofentüren"[313] und zwei "Rosten"[314] durch.

Am 16. Januar erhielt diese Stelle den Auftrag "Nachbohren der Ankerlöcher für die Ofenverankerung" und "Anfertigen eines Rahmens n. Angabe des Monteurs 50 x 50". Die Arbeiten wurden zwischen dem 22. und dem 24. Januar erledigt.[315] Am 31. Januar war, wie wir gesehen haben, ohne Zweifel ein Topf-Monteur in Auschwitz anwesend, der sicherlich der oben erwähnte "Monteur" war und daher mindestens ab 16. Januar im Krematorium arbeitete.[316] Die von Grabner verlangte Reparatur des zweiten Ofens erfolgte am 4. Februar, wie aus einem handschriftlichen Eintrag auf dem oben erwähnten Brief hervorgeht.[289]

---

[309] Die Drehscheibe war ein Austausch für die Schienen, auf denen die "Sargeinführungswagen" im Ofenraum von Krematorium I liefen.

[310] Topf, "Schlussrechnung" vom 16 Dezember 1941. 502-1-23, S. 261-261a.

[311] ZBL, "Schlussabrechnung über Lieferung und Errichtung eines Einäscherungsofen der Firma J.A. Topf & Söhne", Erfurt, vom 17. Juli 1942. 502-2-23, S. 258-259a.

[312] RGVA, 502-1-312, S. 64 und 502-1-314, S. 12.

[313] Das Wort kann sich sowohl auf die "Einführungstüren" der Muffel als auch auf die "Ascheentnahmetüren", als auch auf die "Feuertüren" des Generators beziehen.

[314] Häftlingsschlosserei, Arbeitskarte vom 13. Januar 1941, Auftrag Nr. 630. RGVA, 502-2-1, S. 71.

[315] Häftlingsschlosserei, Arbeitskarte vom 16. Januar 1942, Auftrag. Nr. 651. RGVA, 502-2-1, S. 60.

[316] Pressac behauptet, dass Kurt Prüfer der im Brief Grabners erwähnte Ingenieur war (p. 45), aber die einzige Quelle dafür ist Grabners Brief selbst. (Fn. 26 auf S. 113, bzw. in der deutschen Fassung Fn. 108 auf S. 134). Pressac leitet die Anwesenheit Prüfers – die nirgendwo belegt ist – vom Wort "Ingineur" in diesem Brief ab! Tatsächlich jedoch hat Grabner nur einen unpassenden Titel für den Topf-Monteur, der im Krematorium tätig war, verwendet.

Am 10. Februar führte die Häftlingsschlosserei eine weitere Reparatur an “2 Türen für die Feuerung” durch und fertigte “4 Stück Winkeleisen”[317] an, die zur Ofenverankerung gehörten, sodass man mit großer Sicherheit annehmen kann, dass der Topf-Monteur mindestens bis zu diesem Datum am Ort blieb, um alle anstehenden Reparaturen durchzuführen.

Weiter oben wurde schon festgestellt, dass der dritte Ofen im März eingebaut wurde und dass am 14. und 15. Mai Arbeiten am Motorenhaus anfielen und der Rauchgaskanal zwischen den Öfen und dem Kamin repariert wurde. In der zweiten Hälfte Mai standen Außenarbeiten an: Der Vorhof des Krematoriums wurde neu gepflastert, eingezäunt und mit zwei Toren versehen.

Am Ende dieses Monats gab das Metallkorsett des Schornsteins nach, und es zeichnete sich die Gefahr eines Einsturzes ab, sodass man den Kamin abreißen und neu aufmauern musste.

Die Zeit für Menschenvergasungen war wahrlich knapp bemessen, wenn sie nicht von vielen Außenstehenden miterlebt werden sollten!

Das Verhalten der Verwaltung in Auschwitz hinsichtlich der Lüftungsanlage erscheint vollkommen unsinnig, wenn man von der Wirklichkeit der Vergasungen ausgeht. Noch absurder sind jedoch Pressacs Erklärungsversuche, die dieses Verhalten noch unvernünftiger erscheinen lassen.

Die SS-Neubauleitung bestellte am 15. März die von Topf am 24. Februar 1941 mit Kostenanschlag angebotene Lüftungsanlage, also zwei Wochen nach dem Einbau der provisorischen Entlüftungsanlage in der Leichenhalle. Diese Anlage war also sogar für eine normale Leichenhalle nur ein unbefriedigender Notbehelf, denn die angeblichen Menschenvergasungen sollten erst sechs Monate später begonnen haben. Die endgültige Anlage wurde von der Firma Topf Ende 1941 verschickt, jedoch gibt es keinerlei dokumentarische Beweise, dass sie je eingebaut wurde. Die entsprechende Rechnung vom 27. Mai 1943 beläuft sich nämlich nur auf 1.884 RM für die gelieferten Waren, enthält jedoch nicht die 596 RM für die Montage.

Im September 1941 sollen also im Krematorium I die angeblichen Menschenvergasungen mit einer provisorischen Notlüftung begonnen haben. Im Juli 1942, als der alte Kamin abgerissen wurde, entfiel auch diese, aber niemand kam auf die Idee, die Lüftungsanlage der Topf einzubauen, die unbenutzt im Lager vor sich hin rostete. Diese Idee kam erst am 27. November 1942 auf, am Vorabend des offiziellen Endes der angeblichen Menschenvergasungen in Krematorium I, als die Zentralbauleitung plötzlich die Frage der Lüftungsanlage wieder aufwarf, deren Einbau am 30. November als dringend bezeichnet wurde:

[317] Häftlingsschlosserei, Arbeitskarte vom 3. Februar 1942, Auftrag Nr. 747. RGVA, 502-2-1, S. 61.

> *"Der von Ihnen zugesagte Monteur kann sofort mit dem Einbau der Entlüftungsanlage im alten Krematorium im K.L. Auschwitz beginnen."*

Pressac erklärt dieses Hin und Her unter Hinweis auf den Brief von Bischoff vom 30. November1942 folgendermaßen:[318]

> *"Die Montagereihenfolge, die Prüfer vorgegeben wurde, verdeutlicht die Tötungsabsicht, die die SS-Leute zu diesem Zeitpunkt hegten: die Vergasungen sollten, sobald dieser benutzbar war, im 'Leichenkeller 1' des Krematoriums II stattfinden. Falls sich aber der Transport des bestellten Materials verzögern sollte, würde man auf den Leichenraum von Krematorium I zurückgreifen können, nachdem dort zuvor die endgültige Entlüftung eingebaut worden war. Sie war bereits geliefert und hatte eine Extraktionsleistung von 8300 m³ Luft pro Stunde für alle Räume zusammen, davon entfielen etwa 3000 m³ pro Stunde auf den Leichenraum. Letztere Tatsache gab den Ausschlag, wenngleich der Nachteil darin bestand, daß die Vergasungen zurück ins Stammlager verlegt werden mußten, wo sie sich vor aller Augen abspielten. Das war das genaue Gegenteil des ursprünglich verfolgten Ziels, nämlich die Vergasungen nach Birkenau zu verlegen, um sie vom Stammlager fernzuhalten."*

Wenige Seiten weiter oben hatte Pressac jedoch geschrieben:[319]

> *"Da für jede Vergasung die Umgebung des Krematoriums hermetisch abgeriegelt werden mußte, was den Lageralltag beeinträchtigte, und da sie gänzlich unmöglich waren, wenn Zivilarbeiter auf dem Gelände arbeiteten, wurde Ende April beschlossen, die Vergasungen nach Birkenau zu verlegen."*

Wenn die angeblichen Vergasungen nun ab Ende April 1942 in die sogenannten Bunker verlegt worden waren, gerade um sie den Blicken der Häftlinge und der Zivilarbeiter zu entziehen und um den Lageralltag nicht zu stören, und da sie dort angeblich problemlos schon seit sieben Monaten vor sich gegangen waren, warum sollte die SS die Vergasungen dann Ende November 1942 wieder im Krematorium des Stammlagers durchführen wollen?

Pressacs Hypothese ist völlig abwegig. In diesem Zusammenhang ist es auch ganz unverständlich, warum die SS weiterhin Menschenvergasungen im Krematorium I bis Ende April vorgenommen haben soll, wenn sie zu diesem Zweck angeblich schon den "Bunker 1" eingerichtet hatte, der am 20. März in Betrieb gegangen sein soll.

Hinsichtlich der Lüftungsanlage, welche die SS – wie Pressac sagt – im Krematorium I eingebaut haben soll, um dort Menschenvergasungen vorzunehmen, begeht Pressac einen groben Fehler. Abgesehen davon, dass die Leistung des Gebläses 8.600 Nm³ Luft pro Stunde betrug, und nicht 8.300,

---

[318] J.-C. Pressac, *Die Technik,* aaO. (Anm. 34), S. 76f.
[319] Ebd., S. 43.

ist seine Behauptung, 3.000 Nm³ davon beträfen die Leichenhalle, ohne jede Grundlage.

Wie schon gesagt, sah der Kostenanschlag vom 9. Dezember 1940 10 Luftwechsel pro Stunde für den "Sezierraum" und 20 für die "Leichenzellen" vor. Die Anlage sollte mit einem einzigen Gebläse Nr. 450 arbeiten, angetrieben von einem 1,5-PS Motor für eine Leistung von 6.000 Nm³ Luft pro Stunde. Den Unterschied in der Zahl der Luftwechsel in den beiden Räumen erreichte man über den Durchmesser der Schächte – kleiner für den Sezierraum, größer für die Leichenhalle.

Der Kostenanschlag vom 3. Februar 1941 enthielt dieselben technischen Daten für Sezierraum und Leichenhalle, enthält aber auch eine separate Entlüftungseinrichtung für den Ofenraum, bestehend aus einem Gebläse Nr. 300, angetrieben von einem 0,75-PS Motor für einen Durchsatz von 3.000 Nm³ Luft pro Stunde.

Am 24. Februar sah ein neuerlicher Kostenanschlag ein einziges Gebläse für Sezierraum, Leichenhalle und Ofenraum vor, es war daher stärker – Nr. 550 – und wurde natürlich auch von einem stärkeren Motor angetrieben, 3 PS für 8.600 Nm³ pro Stunde. Von diesen betrafen 3.000 den Ofenraum, die restlichen 5.600 den Sezierraum und die Leichenhalle.

Die Verminderung (gegenüber der Summe der beiden vorigen Vorschläge) um 400 Nm³ pro Stunde ist schnell zu erklären: der dritte Vorschlag berücksichtigte die einige Monate vorher durchgeführte Veränderung der Leichenhalle zwecks Einrichtung eines Urnenraums.[320] Die Leichenhalle verlor so den Teil des Raums, der sich hinter dem zweiten Ofen befand, und so ging auch das zu erneuernde Luftvolumen zurück. In der Wirkung blieb die Leistung der Entlüftungsanlage für Sezierraum und Leichenhalle konstant – 10 Luftwechsel für ersteren, 20 für letztere – in absoluten Mengen etwa 4.500 Nm³ für die Leichenhalle und 1.100 Nm³ für den Sezierraum.

[320] Die Schaffung des Urnenraums wurde der Topf von Bischoff in einem Brief vom 21. Januar 1941 mitgeteilt. RGVA, 502-1-327, S. 185.

Kapitel 6:
Die Einfüllöffnungen für Zyklon B:
Materielle Beweise

6.1. Die Umbauten von Krematorium I (1944 – 1947)

Die Zeichnung von Krematorium I Nr. 1241 vom 10. April 1942 zeigt eine Leichenhalle von 17 m × 4,60 m, gefolgt von einem Waschraum von 4,17 m × 4,60 m und einem Aufbahrungsraum von 4,10 m × 4,60 m.[321]

Folgt man der orthodoxen Geschichtsschreibung, so wurde die Leichenhalle bereits im September 1941 zu einer Menschengaskammer umgebaut, indem man zwei gasdichte Türen einbaute und eine unbestimmte Anzahl von Öffnungen für den Einwurf von Zyklon B durch das Flachdach schlug. Die Zahl der Öffnungen wurde durchaus unterschiedlich angegeben: Es gab eine für Rudolf Höß (Sitzung vom 12. März 1947 bei seinem Prozess), zwei für Stanisław Jankowski und Hans Stark, drei für Jean-Claude Pressac, vier für die sowjetische Untersuchungskommission und sechs für Pery Broad und Filip Müller. Der Handwerker schließlich, der die Löcher angelegt haben will – der Häftling Czesław Sułkowski – und der daher besser als jeder andere über ihre Anzahl, ihre Größe, ihre Form, ihre Beschaffenheit und ihren Ort Bescheid wissen sollte, sagte hierzu rein gar nichts, wie wir in Kapitel 4.3 gesehen haben.

Bei der Umwandlung des Krematoriums in einen Luftschutzbunker laut Zeichnung Nr. 4287 vom 21. September 1944 wurde die Leichenhalle mittels dreier Zwischenwände in vier Räume unterteilt (siehe Dokument 5). Im ersten Raum, auf der Südseite, wurde ein Eingang nach außen angelegt mit einer Luftschleuse von 2 m × 2 m. Außerdem wurde der Vorraum hinter dem Haupteingang des Krematoriums mit einer Querwand versehen und die anderen Wände verstärkt, sodass eine Schleuse von 3,87 m × 3,45 m entstand.

Nach Jostens oben erwähntem Brief war für den Luftschutzbunker der Einbau von “7 St. Türen gas- und splittersicher”[322] vorgesehen, aber Jothanns Kostenüberschlag vom 2. November 1944 erwähnt “6 Stück einfache Innentüren”.[323] Beim Umbau ließ die Lagerverwaltung aus Ersparnis-

[321] RGVA, 502-2-146, S. 21. Vgl. Dokument 4.
[322] RGVA, 502-1-401, S. 34.
[323] RGVA, 502-2-147, S. 12a.

gründen nur drei Türen "gas- und splittersicher" einbauen – die noch existierenden für die beiden Schleusen sowie eine zum Ofenraum. Letztere lehnte bis 1993 an der Wand dieses Raumes. Sie war wahrscheinlich von den Deutschen selbst entfernt worden, als sie den Grundriss des Luftschutzbunkers irgendwann im Jahre 1944 änderten durch das Zumauern der Türe zum vormaligen Ofenraum. Die sechs Innenwände erhielten normale Türen, die beiden kleinen Zellen mit Trockenklosett bekamen zwei Türen von 70 cm × 200 cm, wie aus Bauplan Nr. 4287 hervorgeht sowie aus dem oben erwähnten Brief Jostens vom 26. August 1944: "2 St. Türen einflügelig 70 x 200 cm."[324]

Was wurde aber dann aus den beiden angeblichen gasdichten Türen der angeblichen Menschengaskammer? Eine – sie trennte die Leichenhalle vom Ofenraum – soll ausgebaut und durch eine normale gasdichte Tür, wie die beiden Außentüren, ersetzt worden sein, während die andere ausgebaut und durch eine einfache Tür ersetzt worden sein soll! Die heutige Tür hat sogar ein Fenster, siehe Dokument 34!

Selbstverständlich wurde bei der Befreiung des Lagers auch nicht die geringste Spur der beiden angeblichen gasdichten Türen der angeblichen Menschengaskammer gefunden, und es gibt von ihnen auch keine Spur in den Akten der Zentralbauleitung.

In den Jahren 1946 und 1947, während der "Wiederherstellung" des "Originalzustandes" der angeblichen Menschengaskammer, rissen die Polen nicht nur die drei oben erwähnten Trennwände ab, sondern auch die Wand, welche die ursprüngliche Leichenhalle vom Waschraum trennte. In dem so entstandenen Raum legten sie vier Öffnungen in der Decke an – die angeblichen Einfüllöffnungen für das Zyklon B – in die sie kleine Holzschächte mit Deckel einsetzten (vgl. Dokumente 23-25).

Die angebliche Gaskammer von Krematorium I ist heute daher 21,32 m lang, also 4,32 m länger als der ursprüngliche Raum. Die Polen brachen auch eine Öffnung von der Leichenhalle zum Ofenraum durch (die ursprüngliche war von der SS irgendwann anno 1944 zugemauert worden), jedoch verfehlten sie die ursprüngliche Lage um einen halben Meter und gaben der Öffnung eine grobe, unsymmetrische Form.

6.2. Die angeblichen Öffnungen für die Einführung von Zyklon B

6.2.1. Jean-Claude Pressacs Interpretation

Im Jahre 1989 hat J.-C. Pressac eine Fotografie aus der Serie von Stanisław Luczko veröffentlicht, die vermutlich aus dem Mai 1945 stammt und das

[324] RGVA, 502-1-401, S. 34.

flache Dach von Krematorium I zeigt (vgl. Dokument 18).[325] Der französische Historiker betitelte das Bild "Tanz auf dem Dach des alten Krematoriums" und schrieb darüber Folgendes:[325]

> *"Ansicht des Daches von Krematorium I, Blickrichtung Süd-Nord, 1945 (Mai?). Der Schornstein ist noch nicht wieder errichtet. Das Dach zeigt:*
> *– zwei Lüftungsschächte für den Ofenraum (zweitönig mit dunkler Kappe)*
> *– zwei weitere Ziegelschächte, vermutlich für die Lüftung des Luftschutzbunkers, denn sie sehen neu aus*
> *– ferner auf einer Linie parallel zu und links von den zwei Ziegelschächten kann man DREI Stellen sehen, an denen die früheren Klappen für die Einfüllung von Zyklon B aufgefüllt worden sind, was bedeutet, dass die Leichenhalle als Gaskammer gebraucht worden ist.*
> *Auf der Bühne, unter einem Roten Stern mit Hammer und Sichel flattern die polnische (links) und die sowjetische Fahne (rechts), mit Lampen darüber.*
> *Das Foto beweist, dass 1945 auf dem Dach des Krematoriums ein Tanz stattgefunden hat und Leute tatsächlich auf der Menschengaskammer getanzt haben. So etwas erscheint fast unglaublich und sehr bedauerlich; die Motive sind nicht bekannt. Das Foto beweist auch, dass die heutige Abdeckung mit Dachpappe und die Zinkblecheinfassung des Daches nicht original sind."*

Pressac will also die Existenz von drei Öffnungen in der Decke der Leichenhalle im Jahre 1941 mit einer Fotografie aus dem Jahre 1945 beweisen. Sehen wir uns die Sache einmal gründlich an:

Der ehemalige Häftling Adam Żłobnicki gab in einem Bericht vom 18. November 1981 Folgendes an:[326]

> *"Ich weiß noch genau, dass auch die Öffnungen für die Einführung von Zyklon B wiederhergestellt*[327] *wurden, auf dem flachen Dach dieses Krematoriums. Die Wiederherstellung wurde dadurch erleichtert, dass an den Stellen der alten Öffnungen noch klare Spuren der Verfüllung der früheren Öffnungen mit Zement verblieben waren. An diesen Punkten wurden also neuerlich die Öffnungen angelegt und die kleinen Schächte*[328] *aufgemauert. Diese Arbeiten wurden gleichfalls in den Jahren 1946/47 durchgeführt."*

Die vier von den Polen angelegten Schächte sind angelegt wie in meiner Zeichnung dargestellt (vgl. Dokument 17). Sie sind paarweise parallel angeordnet, entlang der inneren (A-B) und äußeren (C-D) Längswand der Leichenhalle. Die Schächte C und D sind 82 cm von der Außenwand ent-

---

[325] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 33), S. 149; APMO, sygn. 5149.
[326] APMO, Oświadczenia, t. 96, S. 59.
[327] Vorher hatte der Erzähler vom Wiederaufbau des Kamins von Krematorium I in der Zeit zwischen Ende 1946 und Anfang 1947 gesprochen.
[328] Die kleinen Holzschächte, welche in die Decke der Leichenhalle eingelassen sind.

fernt, der Schacht A 90 cm und der Schacht B 85 cm von der Innenwand. Der Abstand zwischen Schacht A und Schacht B beträgt 6,30 Meter, der zwischen den Schächten C und D 8,30 Meter. Die vier Schächte bilden also die Eckpunkte eines unregelmäßigen Parallelogramms mit einer Höhe von 2,30 Meter.

Das Interessante dabei ist, dass im derzeitigen Zustand des Raumes der Schacht D sich 5,10 m von der Wand mit dem Eingang von außen befindet, der Schacht C 7,10 m von der gegenüberliegenden Wand, die den Waschraum von dem Aufbahrungsraum trennte. Der Schacht B liegt 7,10 m von der Wand des Windfangs entfernt und der Schacht A 5,10 m von der Wand gegenüber. Eine solche Auslegung ergibt nur in Bezug auf den *jetzigen* Zustand der Leichenkammer einen Sinn. Es ist nämlich klar, dass die Orte für die Schächte ausgehend von den äußeren Wänden des jetzigen Raumes berechnet worden sind, wobei man die zur Verfügung stehende Länge von 21,3 m entsprechend aufgeteilt hat: So sind die Schächte A und D von der nächstliegenden Wand 5,10 m entfernt und die Schächte B und C 7,10 Meter.

Merkwürdigerweise ist der Abstand für Schacht B nicht auf die Rückwand, sondern auf die Wand des kleinen Vorraums bezogen worden, was zu einer Zurücknahme des Schachts B um 2 m gegenüber Schacht D führte. Im Zeitpunkt der angeblichen Originalanlegung der Schächte in der Leichenhalle gab es den kleinen Vorraum aber nicht, wohl aber die Trennwand zwischen Waschraum und Leichenhalle. Daher ist diese Auslegung der Schächte nur in Bezug auf den heutigen Zustand des Krematoriums sinnvoll und kann daher nicht ursprünglich sein.

Wenn wir den *ursprünglichen* Plan der Leichenhalle betrachten (vgl. Dokument 15), so ist die Auslegung der Schächte völlig irrational, denn der Schacht D befände sich zwar immer noch 5,10 m von der Rückwand entfernt, der Schacht B aber 9,10 m davon, Schacht A läge 0,7 m von der Trennwand zum Waschraum, und Schacht C ist etwa 2,8 m von dieser entfernt. Die Sinnlosigkeit einer solchen Auslegung wird noch klarer, wenn man sich vor Augen hält, dass in einem solchen Falle die Hälfte der Leichenhalle, die an den Waschraum grenzt (8,5 m × 4,60 m = 39,1 m²) mit drei Schächten (A, B und C) bestückt worden wäre, die andere, gleich große Hälfte aber mit nur einem Schacht (D)!

Wenden wir uns nun der Fotografie von 1945 bei Pressac zu. Die drei viereckigen Vertiefungen (in Dokument 18 mit den Ziffern 1, 2 und 3 bezeichnet) sind parallel zu den beiden gemauerten Belüftungsschächten angeordnet, deren erster (am nächsten zur Kamera) auf der Leichenhalle steht. Die erste Vertiefung befindet sich außerdem rechts von dem ersten Schacht (S2 in Dok. 16 und 17), während sich im Rückbau des Museums Auschwitz die diesem Schacht nächst gelegene angebliche Einfüllöffnung

für Zyklon B ("B" in den Dokumenten 15-17) links davon befindet. Falls diese dunklen Stellen Spuren angeblicher Einfüllöffnungen für Zyklon B waren und falls, wie der Zeuge Żłobnicki angibt, die jetzigen Öffnungen an den Stellen angelegt wurden, an denen Spuren ursprünglicher Öffnungen sichtbar waren, warum wurde dann an der Stelle, an der die Verdunklung 1 zu sehen ist, keine Öffnung angelegt? Umgekehrt erstellt das Museum Auschwitz eine Öffnung (bezeichnet mit "C" in den Dokumenten 15-17) an einer Stelle, an der auf der besagten Fotografie keine dunkle Stelle sichtbar ist.

Als das Krematorium zu einem Luftschutzraum für das SS-Krankenrevier umgebaut wurde, erwähnten die Planungsdokumente die:[329]

> *"Herstellung der für die Beheizungsöfen, sowie für die Ent- und Belüftung erforderlichen Mauerdurchbrüche und Schläuche"*

und, im Einzelnen

> *"5 Stück Mauerdurchbrüche für die Installation."*

Die Wände der Leichenhalle weisen jedoch keine Spuren von Öffnungen auf. Außerdem war und ist die Außenmauer auch heute noch mit einer Erdanschüttung versehen. Dies gilt auch für die Rückwand, ausgenommen natürlich der enge Durchgang zwischen den beiden Erdwällen, der zur Eingangstür führte. Die Vorderseite ist dagegen völlig frei und hat nur auf der Seite der Leichenhalle ein Fenster. Schließlich weist die Trennwand zwischen der Leichenhalle und dem Ofenraum keine Spuren von Öffnungen auf, wobei es ohnehin unsinnig gewesen wäre, dort Öffnungen für Ofenrohre oder für Lüftungen anzulegen.

Es ist also klar, dass die fünf oben erwähnten Öffnungen durch die Decke der zu einem Luftschutzbunker umgebauten Räume geführt wurden.

In der Decke der Leichenhalle befinden sich im gegenwärtigen zustand zwei rechteckige Schächte, einer in der Ecke des vormaligen Aufbahrungsraumes (der spätere Operationsraum, als S1 markiert in den Dokumenten 16 und 17), der andere in einer Ecke des vom Eingang aus gesehen zweiten Luftschutzraumes (S2). Aufgrund ihrer Lage nahe der Wand wird allgemein angenommen, dass diese Schächte während des Umbaus des Gebäudes zum Luftschutzbunker hinzugefügt wurden.

Zusätzlich zu diesen zwei Schächten kann man heute noch an der Decke der Leichenhalle die Spuren von vier *kreisförmigen* und grob vermauerten Öffnungen erkennen.[330] Sie hatten ursprünglich einen Durchmesser

[329] "Kostenüberschlag zum Ausbau des alten Krematoriums als Luftschutzbunker für SS-Revier mit einem Operationsraum im K.L. Auschwitz O/S – BW 98 M". RGVA, 502-2-147, S. 126.

[330] Der Raum ganz links in den Dokumenten 15-17, in dem sich ursprünglich der Aufbahrungsraum befand und in dem der Kori-Ofen mit Ölfeuerung aus dem Krematorium von

von etwa 35 cm. Der Mittelpunkt dieser Öffnungen war 1 m, 7,20 m, 8,50 m bzw. 18,30 m von der Rückwand der Leichenhalle (wo sich heute der Eingang befindet) und zwischen 1 m und 1,40 m von der Trennwand zwischen Leichenhalle und Ofenraum entfernt (siehe Dokumente 15-17, 19-22).

Da die Leichenhalle 17 m lang war, befand sich die vierte Öffnung in der Decke des Raumes, in dem 1942 der Waschraum für die Leichen lag Dies ist der erste Beweis dafür, dass diese Öffnungen nichts mit der angeblichen Einführung von Zyklon B zu tun hatten. Der zweite Beweis ist ihre Form – rund anstatt quadratisch.

Es gibt daher sechs ursprüngliche Öffnungen in der Decke der betrachteten Räume, von denen vier zu irgendeinem Zeitpunkt zugemauert wurden. Das oben erwähnte Dokument erwähnt jedoch nur fünf durchzubrechende Löcher.

Aus anderen Dokumenten ergibt sich, dass es in der Decke der Leichenhalle eine Lüftungsöffnung gegeben haben muss, als dieser Raum zur Lagerung von Leichen benutzt wurde.[331] Es ist anzunehmen, dass die Öffnung Nr. 1 jene Lüftungsöffnung war, da erstens eine intelligente Gestaltung die Anbringung einer Lüftungsöffnung an einem Ende eines Raumes nahelegt, und zweitens, weil der Bereich um Öffnung 1 beim Umbau des Gebäudes in einen Luftschutzbunker zu einem Vorraum umgewandelt wurde, für den eine Lüftungsöffnung nicht benötigt wurde.

6.2.2. Die Ansicht des Holocaust History Project

Drei Mitglieder des Internet-Blogs Holocaust History Project – Daniel Keren, Jamie McCarthy und Harry W. Mazal – haben die von Pressac veröffentlichten Fotografien wieder hervorgeholt mit dem Anspruch, "einige landläufige Missverständnisse über die Gaskammer von Krematorium I richtigzustellen, insbesondere in Bezug auf die Lage der Zyklon-Löcher."[332]

Die Autoren behaupten, auf dem Dach des Krematoriums hätten sich ursprünglich *fünf* Einfüllöffnungen für das Zyklon B befunden – eine Zahl, die mit keiner Zeugenaussage übereinstimmt. So ist also je nach den Zeugen oder den Historikern die Zahl dieser Öffnungen entweder 1, 2, 3, 4, 5, oder auch 6!

Sie identifizieren auf der oben erwähnten Fotografie die Spuren der vierten dunklen Stelle in der Dachpappe auf der Decke des Krematoriums

Trzebinia aufbewahrt wird, ist Besuchern nicht zugänglich; daher konnte ich nicht überprüfen, ob seine Decke Spuren weiterer Öffnungen aufweist.

[331] RGVA, 502-1-327, S. 191f., 502-1-312, S. 111.

[332] D. Keren, J. McCarthy, H.W. Mazal, "The Ruins of the Gas Chambers: A Forensic Investigation of Crematoriums at Auschwitz I and Auschwitz-Birkenau", in: *Holocaust and Genocide Studies*, Jg. 9, Nr. 1, Frühling 2004, S. 97-99.

(vgl. Dokument 18, Vertiefung Nr. 4), die J.-C. Pressac offensichtlich entgangen ist. Sie behaupten dann, dass vier der fünf von den Polen in der Nachkriegszeit hergestellten angeblichen Einfüllöffnungen für Zyklon B genau dort gesetzt wurden, wo sich die oben erwähnten Vertiefungen befanden, und bezeichneten sie mit Z3 [=3 in meinem Dokument 18], Z2 [=2], Z4 [=4]; die dunkle Stelle Z1 [=1] wurde den Verfassern zufolge nicht wieder geöffnet, während die dunkle Stelle Z5, die sie zwischen Z3 und Z2 zu sehen meinen, auf der Fotografie gar nicht erkennbar ist.

Die Verfasser behaupten, Spuren der angeblichen Öffnung Z1 an der Decke der Leichenhalle gefunden zu haben, und zeigen eine Fotografie davon.[333] Es handelt sich um Spuren der von mir mit Nr. 2 bezeichneten Öffnung, die aber nicht quadratisch war, wie die Autoren behaupten, sondern rund und außerdem nicht an der Stelle Z1, sondern 2 m weiter Richtung Schacht B lag (siehe Dokumente 15-17, 21).

Übrigens schließen die Autoren selbst aus, dass die Spuren der Öffnungen Nr. 3 und Nr. 4 etwas mit den dunklen Stellen in J.-C. Pressacs Fotografie zu tun haben, eben weil sie eine runde Form haben:[334]

> *"An zwei weiteren Punkten wurden Löcher verschlossen, doch waren dies runde Lüftungsöffnungen."*

Die dunkle Stelle Z1 befand sich praktisch auf der Senkrechten von der dunklen Stelle Z4, wie sich durch Verlängerung der entsprechenden Seiten zeigt (siehe Dokument 18). Sie lag somit auf der Verlängerung der Achse A-B vor der heutigen Öffnung D (siehe Dokumente 15-17). In diesem Bereich ist dagegen in der Decke der Leichenhalle keine Spur von vermauerten Öffnungen zu erkennen.

Also entspricht die dunkle Stelle Z1 keiner Öffnung im Dach der Leichenhalle, ob alt oder neu. Aber warum sollten dann die Vertiefungen Z2, Z3 und Z4 solchen Öffnungen entsprechen? Tatsächlich liegt die dunkle Stelle Z2 zu weit weg vom Lüftungsschacht S2, um mit dem heutigen Einwurfschacht "B" identisch zu sein, und die dunkle Stelle Z3 ist zu nahe beim Lüftungsschacht S1 – wahrscheinlich sogar über dem Waschraum gelegen –, um mit dem heutigen Einwurfschacht "A" identisch zu sein. Die dunkle Stelle Z4 scheint andererseits zu weit von der Wand entfernt zu sein, um mit dem heutigen Schacht "D" identisch zu sein, der nur 82 cm von der Wand entfernt ist.

Die Verfasser behaupten, dass die angeblichen Einfüllöffnungen für Zyklon B verschlossen wurden, als das Krematorium zu einem Luftschutzbunker umgewandelt wurde,[335] doch hat diese Behauptung, die sie von

---

[333] Ebd., Abb. 31 auf S. 92.
[334] Ebd., S. 98.
[335] Ebd., S. 97.

Franciszek Piper übernehmen,[336] keinerlei dokumentarische Basis und widerspricht sogar dem oben erwähnten Kostenvoranschlag vom 2. November 1944, der nicht nur von keiner Vermauerung irgendwelcher bestehenden Öffnungen spricht, sondern im Gegenteil fünf Mauerdurchbrüche vorsieht, die wie gesagt die Decke betrafen. Wenn es im Dach bereits Löcher gegeben hätte, so hätte die SS diese Löcher benutzt, anstatt das Dach, das immerhin gegen Bomben schützen sollte, durch die Hinzufügung weiterer Löcher nach weiter zu schwächen.

Die Verfasser sprechen des Weiteren von Beweisen chemischer Art:[337]

> *"In gleicher Weise wie an den anderen Vergasungsstellen des Lagers können Cyanidverbindungen noch in den Wänden der Kammer nachgewiesen werden; dies wird von den forensischen Untersuchungen im gerichtstechnischen Institut in Krakau bestätigt."*

Sie beziehen sich dabei auf den Artikel von Jan Markiewicz, Wojciech Gubała und Jerzy Łabędź.[338] Von den sieben Proben, die in der angeblichen Gaskammer entnommen wurden (Nummer 16 bis 22) waren drei (die Muster 18, 19 und 21) negativ, die anderen wiesen einen Maximalwert von 292 Mikrogramm (= 0,292 Milligramm) Cyanid pro Kilogramm Substanz auf.[339]

Abgesehen von der sonderbaren Entscheidung der polnischen Chemiker, das Eisenblau (Berliner oder Preußisch Blau) von der Analyse auszuschließen (dadurch erklären sich die extrem niedrigen Werte gegenüber den von Fred Leuchter und Germar Rudolf entnommenen Proben), gibt es noch einen anderen Punkt, den man den polnischen Chemikern ankreiden muss, nämlich den Ort der Probenahmen nicht angegeben zu haben.

Fred Leuchter dagegen hat dies getan. Der Plan von Krematorium I in Anhang III seines Berichtes[340] zeigt die Punkte an, wo er seine sieben Muster in der jetzigen Leichenhalle entnommen hat. Eines, das Muster Nr. 28, enthielt 1,3 mg Gesamtcyanid pro kg Substanz (d.h. 1.300 Mikrogramm). Dieser Wert stimmt größenordnungsmäßig mit den anderen Mustern (außer einem[341]) überein. Diese anderen Muster stammen aus dem Bereich der ursprünglichen Leichenhalle, während das Muster Nr. 28, wie schon Enrique

---

[336] F. Piper, aaO. (Anm. 36), S. 177, Anm. 16: "When crematorium I was converted into an air-raid shelter, the openings were bricked up." (Als Krematorium I in einen Luftschutzbunker umgewandelt wurde, wurden die Öffnungen vermauert.)
[337] D. Keren et al., aaO. (Anm. 332), S. 97.
[338] Jan Markiewicz, Wojciech Gubała, Jerzy Łabędź "A study of the cyanide compounds content in the walls of the gas chambers in the former Auschwitz and Birkenau concentration camps", *Z Zagadnień Nauk Sądowych,* Jg. XXX, 1994, S. 17-27.
[339] Ebd., Tafel III auf S. 23.
[340] Fred A. Leuchter, *An engineering report on the alleged execution gas chambers at Auschwitz, Birkenau and Majdanek, Poland*. Fred A. Leuchter Associates, Boston, Massachussetts, 1988; neuer: F.A. Leuchter u.a., aaO. (Anm. 180), S. 79, 81.
[341] Die Werte sind in der entsprechenden Reihenfolge: 1,9; 1,3; 1,4; 1,3; 7,9; 1,1 mg/kg.

Aynat angemerkt hat,[342] von Leuchter aus der Wand zwischen dem Waschraum und dem Aufbahrungsraum entnommen wurde, die nicht zur ursprünglichen Leichenhalle und somit nicht zur angeblichen Gaskammer gehörte.

Daher kann der Gehalt an Cyaniden in Muster Nr. 28 nicht mit Menschenvergasungen begründet werden, sondern nur mit normalen Entwesungen oder mit der Nachweisgrenze der Analysenmethode.[343] Dann erhebt sich freilich die Frage, ob die anderen Cyanidspuren in der Leichenhalle nicht die gleiche harmlose Erklärung haben können.

6.3. Schlussfolgerungen

Die vier Öffnungen, die heute im Dach der Leichenhalle zu finden sind, sind keine ursprünglichen Öffnungen, und die dunklen Stellen, die auf J.-C. Pressacs Fotografie zu sehen sind, sind keine Spuren von Öffnungen (wie die Tatsache beweist, dass die Lage von keiner ehemaligen oder jetzigen Öffnung in der Decke mit irgendeiner dieser dunklen Stellen übereinstimmt).

Ferner hätte das Verschließen eventueller Öffnungen auf dem Dach des Krematoriums schwerlich so genau ausgeprägte dunkle Stellen hinterlassen. Um die Oberfläche einer mit Zementmörtel aufgefüllten Öffnung zu glätten, hätte ein Holzbrett genügt, das etwas länger war als das Loch selbst; aber um derart genaue dunkle Stellen zu hinterlassen, hätte man den Zement von der Oberfläche der Mörtelverfüllung mühsam und akkurat abkratzen müssen. Es wäre auf eine Art Sabotage seitens des Maurerkommandos hinausgelaufen, augenfällige Spuren der angeblichen Öffnungen zu hinterlassen. Kein Häftling hätte ein solches Risiko auf sich genommen, weil auf der Innenseite, an der Decke der Leichenhalle, ohnehin Spuren der Verfüllung solcher Öffnungen sichtbar geblieben wären.

Auch die Häftlinge vom Dachdeckerkommando hätten eine entsprechende Sabotage begehen und die Dachpappe genau an die Ränder dieser angeblichen viereckigen Vertiefungen im Zement anpassen müssen, um deren Form hervortreten zu lassen.

Die Erklärung solcher dunklen Stellen ist viel einfacher: sie entstanden durch Kompression der durch die Sonne erweichten Dachpappe unter einem flachen und sehr schweren Objekt, wie etwa Zementkübel oder andere Schmuckelemente für das sowjetisch-polnische Tanzvergnügen. Dies er-

---

[342] E. Aynat, “Neither Trace nor Proof: The Seven Auschwitz 'Gassing' Sites According to Jean-Claude Pressac,” *Journal of Historical Review* 11(2) (1991), S. 177-206, hier S. 182.

[343] Siehe G. Rudolf, aaO. (Anm. 180), S. 243f.

klärt, warum die Dachpappe an den Rändern so auffällig aufgefaltet ist, und nicht nur leicht konkav.

Pressacs Fotografie beweist, dass die Sowjets und die Polen im Frühjahr 1945 dermaßen an die Geschichte der Menschengaskammer im Krematorium I glaubten, dass sie seelenruhig einen Ball auf seinem Dach organisierten!

Kapitel 7: Zusammenfassung und Endbetrachtung

1) Es gibt keinen Beweis dafür, dass die angeblichen Öffnungen für die Einführung von Zyklon B in die Leichenhalle von Krematorium I jemals existiert haben.
2) Es gibt keinen Beweis dafür, dass die Leichenhalle jemals mit zwei gasdichten Türen ausgerüstet wurde.
3) Gegen jede Logik sollen diese angeblichen Gaskammer-Türen später von der SS bei der Umwandlung des Krematoriums in einen *gasdichten* Luftschutzbunker entfernt und durch eine einfache und eine normale gasdichte Tür ersetzt worden sein.
4) Die Cyanidspuren in den Wänden der Leichenhalle beweisen nicht, dass der Raum als Menschengaskammer verwendet wurde.
5) Die Anzahl der von den Polen in der Nachkriegszeit erstellten Öffnungen (vier) widerspricht allen vorhandenen Zeugenaussagen. Dies gilt auch für die Anzahl, die von den Mitgliedern des Holocaust History Project angegeben wird (fünf).
6) Die polnische "Rekonstruktion" der Einwurfschächte beruht auf keiner dokumentarischen oder durch Aussagen bezeugten Grundlage, und zwar sowohl in Bezug auf den Ort der Öffnungen als auch in Bezug auf ihre Struktur und Größe. Tatsächlich gibt es keine Dokumente, und kein Zeuge hat über die Schächte irgendwelche näheren Informationen geliefert.
7) Es gibt keinen Beweis dafür, dass die vier dunklen Flecken, die sich auf der von Pressac veröffentlichten Fotografie auf dem Dach des Krematoriums abzeichnen, Spuren ehemals vorhandener und später verschlossener Öffnungen sind; im Gegenteil: Die Lage keiner ehemaliger Öffnung in der Decke stimmt mit irgendeiner dieser dunklen Stellen überein.
8) Die vorhandenen Spuren ehemaliger Öffnungen in der Decke sind rund und stammen ohne Zweifel von Maßnahmen im Zusammenhang mit der Umwandlung des Krematoriums in einen Luftschutzbunker.
9) Die von den Polen erstellten Öffnungen haben nur im Zusammenhang mit der jetzigen Form des Raumes eine geometrische Logik, sind aber in jeder Beziehung asymmetrisch und unvernünftig in Bezug auf den Originalzustand; dies ist ein weiterer Beweis dafür, dass sie mit den angeblichen ursprünglichen Öffnungen nichts zu tun haben.

Die Geschichte von den Menschenvergasungen in der Leichenhalle von Krematorium 1 interessierte die verschiedenen Widerstandsgruppen im Lager Auschwitz nur wenig. In ihren Propagandaberichten sprechen sie nur einmal davon, und das noch recht spät.

Die Aussagen über angebliche Vergasungen sind dürftig und widersprechen einander. Diejenigen, welche am detailliertesten und daher am leichtesten zu überprüfen sind, sind offensichtlich und nachweislich falsch. Zu dieser Kategorie gehören vor allem die Aussagen von Filip Müller und Pery Broad. Offensichtlich und nachweislich falsch ist auch die Darstellung der einzigen angeblichen Menschenvergasung, über welche verifizierbare Angaben (Datum, Anzahl, Nationalität, Herkunft und Registriernummernserien der Opfer) existieren: die Vergasung des so genannten "Sonderkommandos" im Dezember 1942.

Die "Rekonstruktionen" der orthodoxen Historiker sind reine Vermutungen und Erfindungen: Sie besitzen keine dokumentarische Grundlage und beruhen lediglich auf "Zeugenaussagen …, den Zeitumständen nach zusammengefügt, einer willkürlichen Wahrheit angepasst", entsprechend der wohlbekannten Praxis, die Pressac der gesamten vorherigen Geschichtsschreibung ankreidet, die aber auch auf ihn zutrifft.

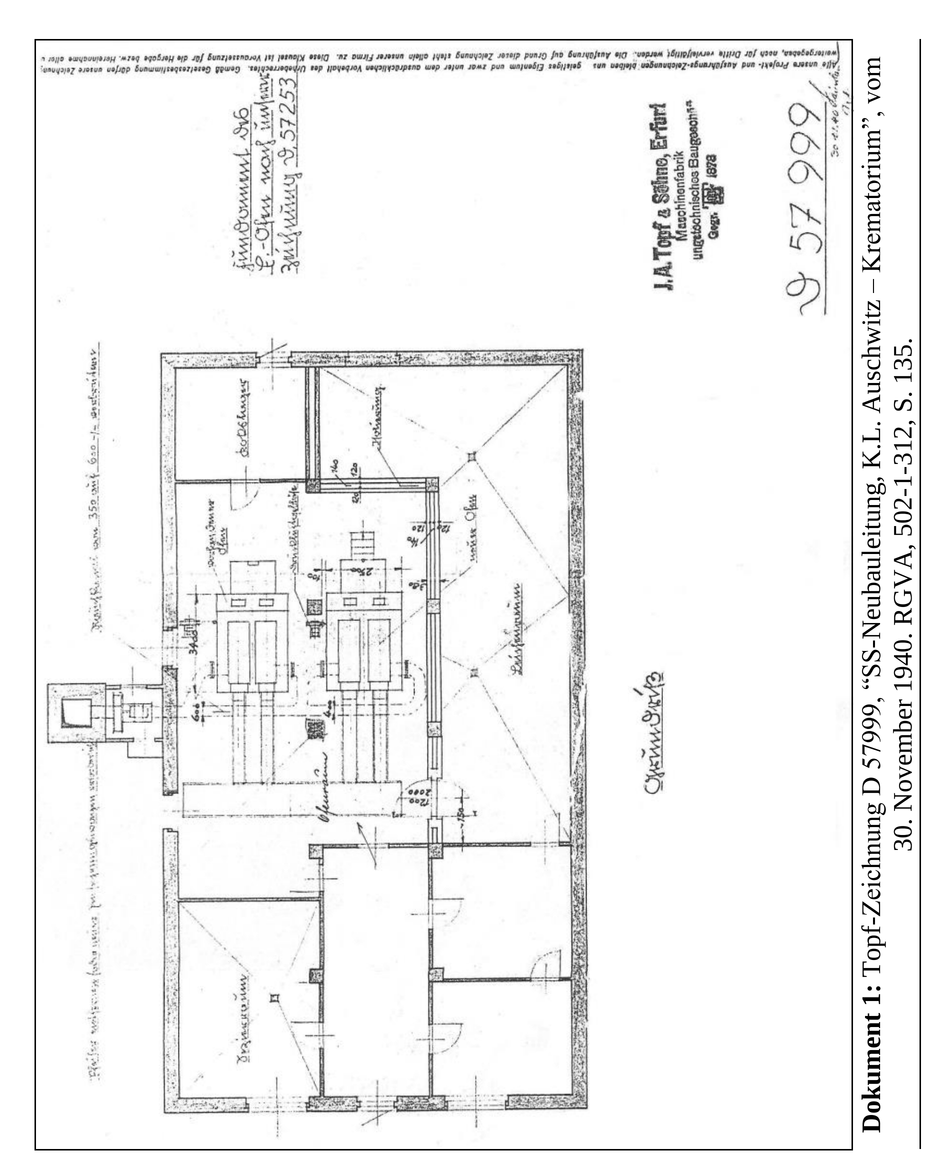
Die Untersuchung der Archive der Neubauleitung (dann Bauleitung und schließlich Zentralbauleitung) von Auschwitz erlaubt es, die Geschichte der von der Fa. Topf erarbeiteten Lüftungsprojekte für das Krematorium zu verfolgen sowie mit hinreichender Genauigkeit zu beschreiben, wie die provisorischen Anlagen eingebaut wurden und wie sie funktionierten. Die Projekte und der Einbau fügten sich in den Rahmen einer normalen Leichenhalle und nicht in den einer "Menschengaskammer" ein. Letztere ist eine Hypothese, die durch keinen dokumentarischen Hinweis erhärtet wird.

Eine Untersuchung der angeblichen Einführungsöffnungen für Zyklon B in der Decke der Leichenhalle beweist schließlich, dass sich die von den Polen in den ersten Nachkriegsjahren angelegten Öffnungen auf die damalige Bausubstanz stützten, die von der Struktur abwich, welche das Krematorium 1942 besaß. Daher können sie keine Beziehung zu angeblichen Originalöffnungen haben, von denen es ansonsten auch keine materiellen oder dokumentarischen Spuren gibt.

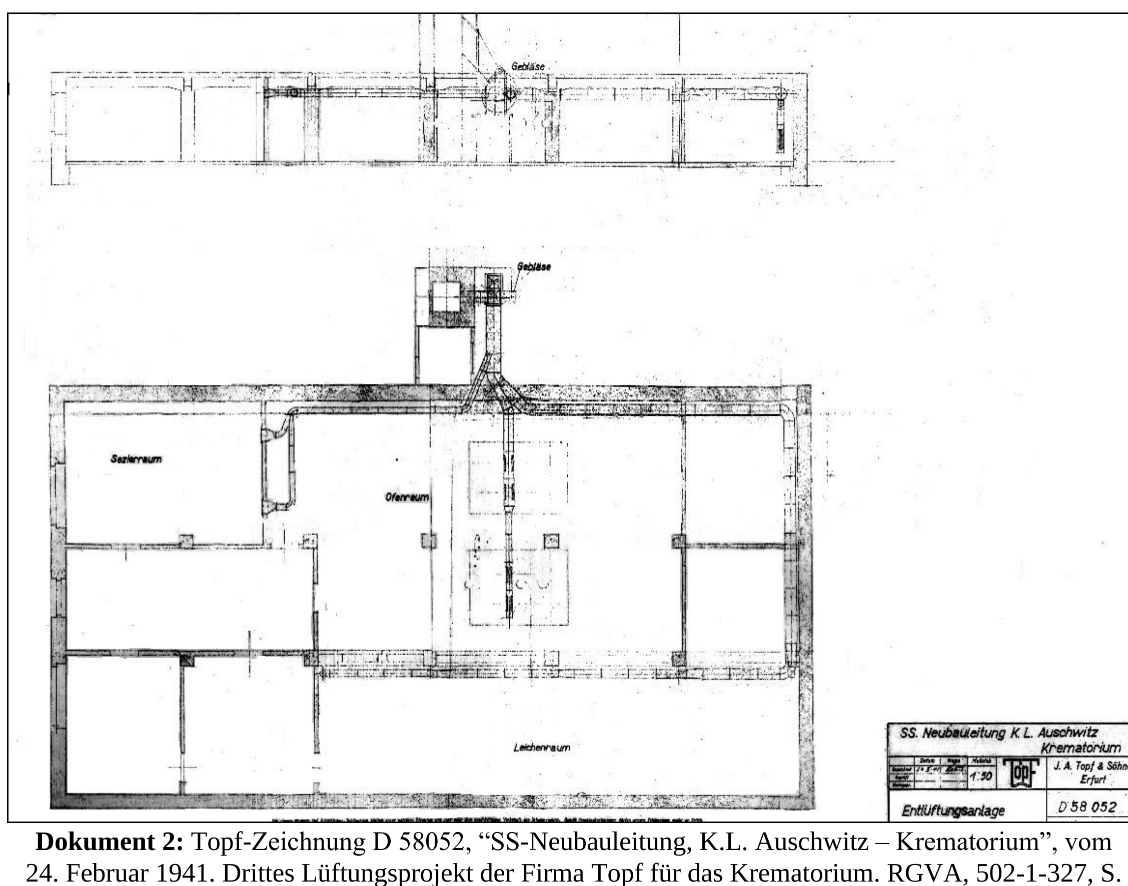
Die angebliche Verwendung der Leichenhalle des Krematoriums I in Auschwitz als Menschengaskammer hat also keine historische Basis. Sie ist nicht Teil der Geschichte, sondern Propaganda, die über die Jahrzehnte mühselig zurechtgeschustert worden ist.

Anhang

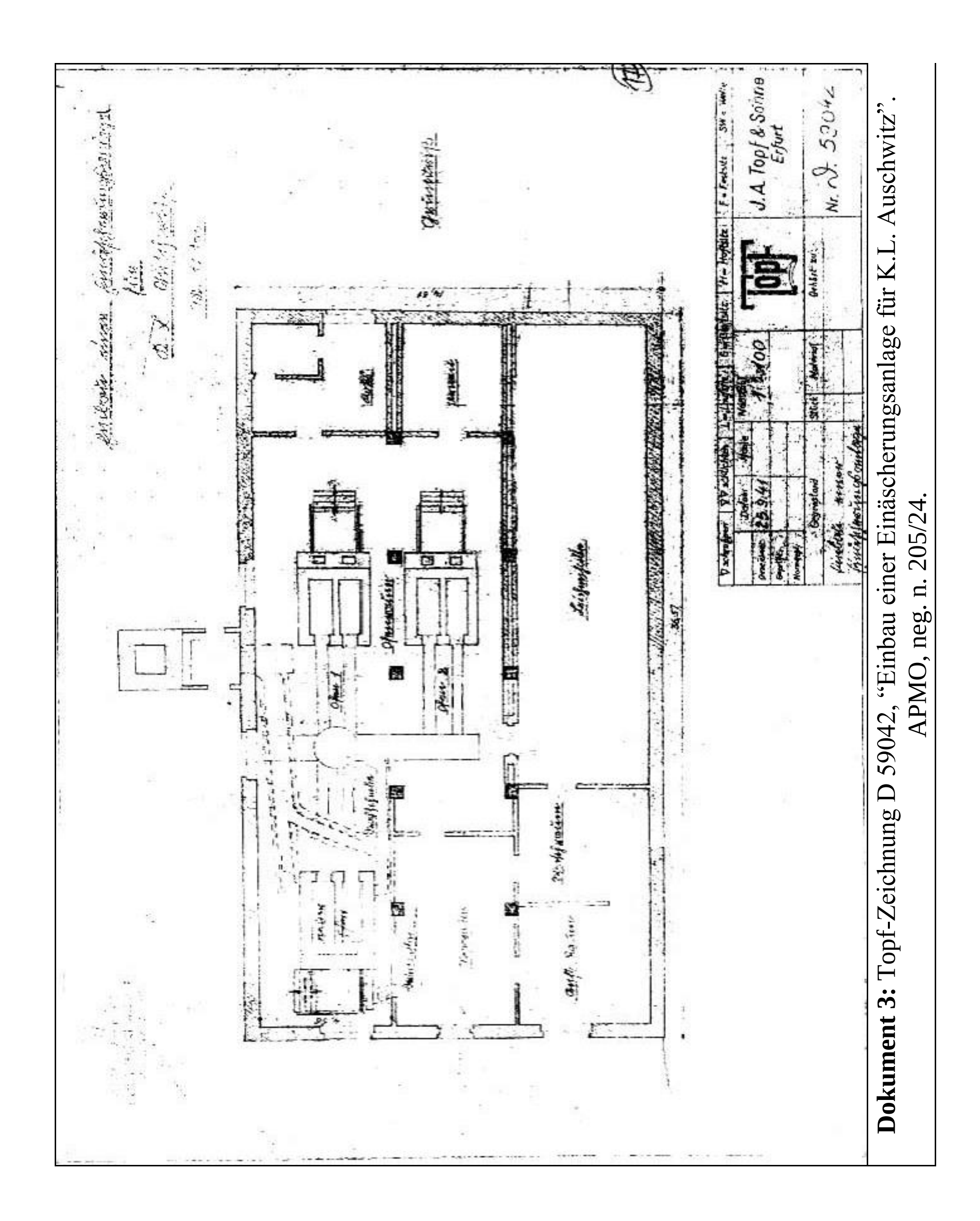
Dokumente



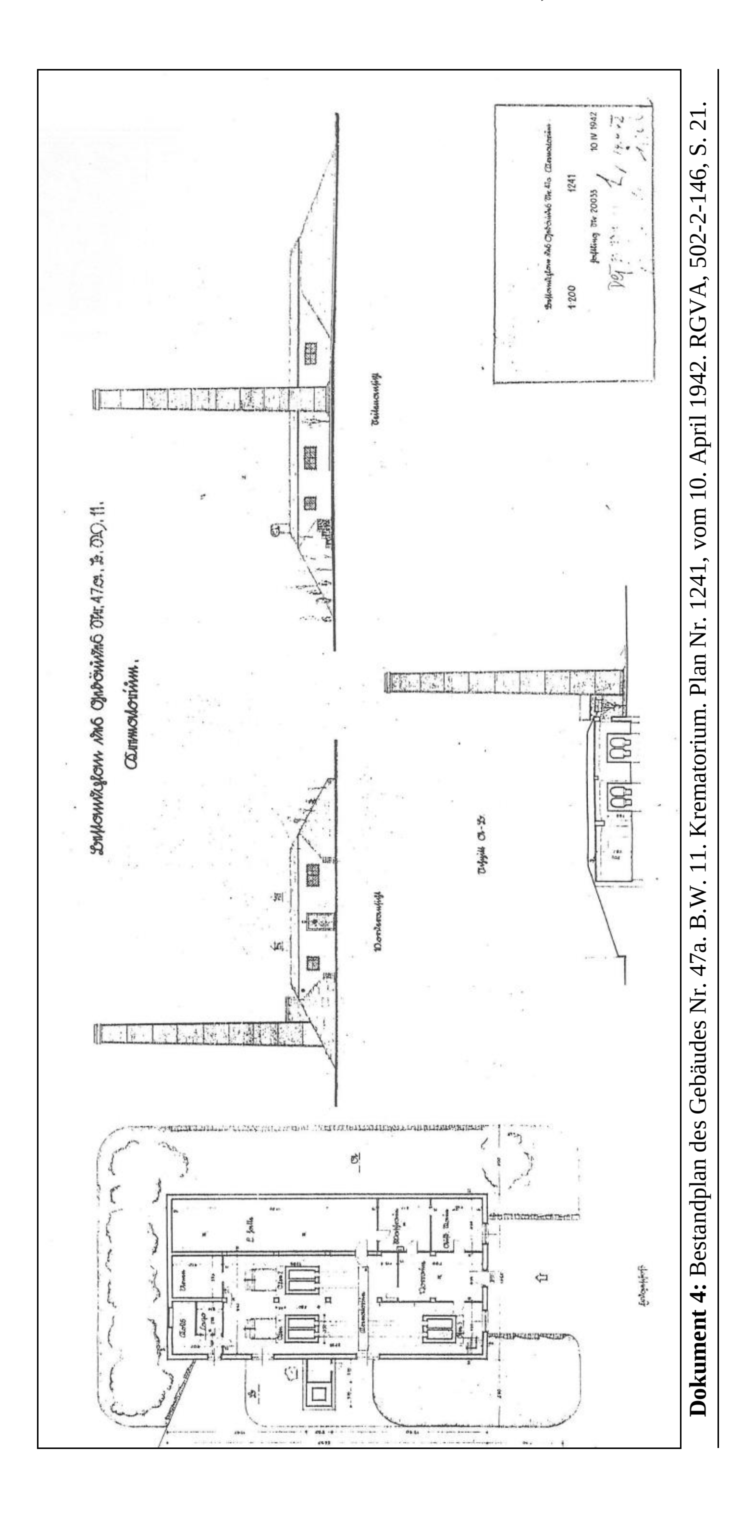
Dokument 1: Topf-Zeichnung D 57999, “SS-Neubauleitung, K.L. Auschwitz – Krematorium”, vom 30. November 1940. RGVA, 502-1-312, S. 135.



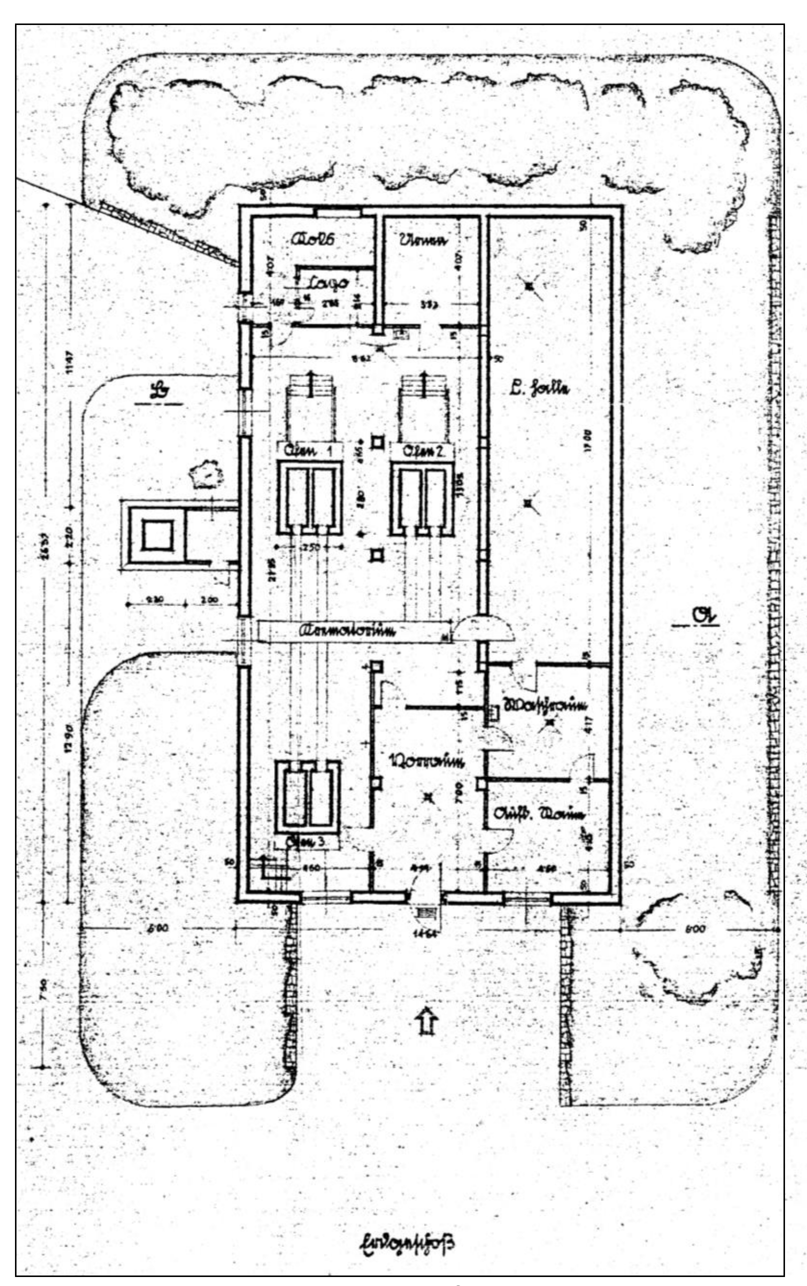
Dokument 2: Topf-Zeichnung D 58052, "SS-Neubauleitung, K.L. Auschwitz – Krematorium", vom 24. Februar 1941. Drittes Lüftungsprojekt der Firma Topf für das Krematorium. RGVA, 502-1-327, S.



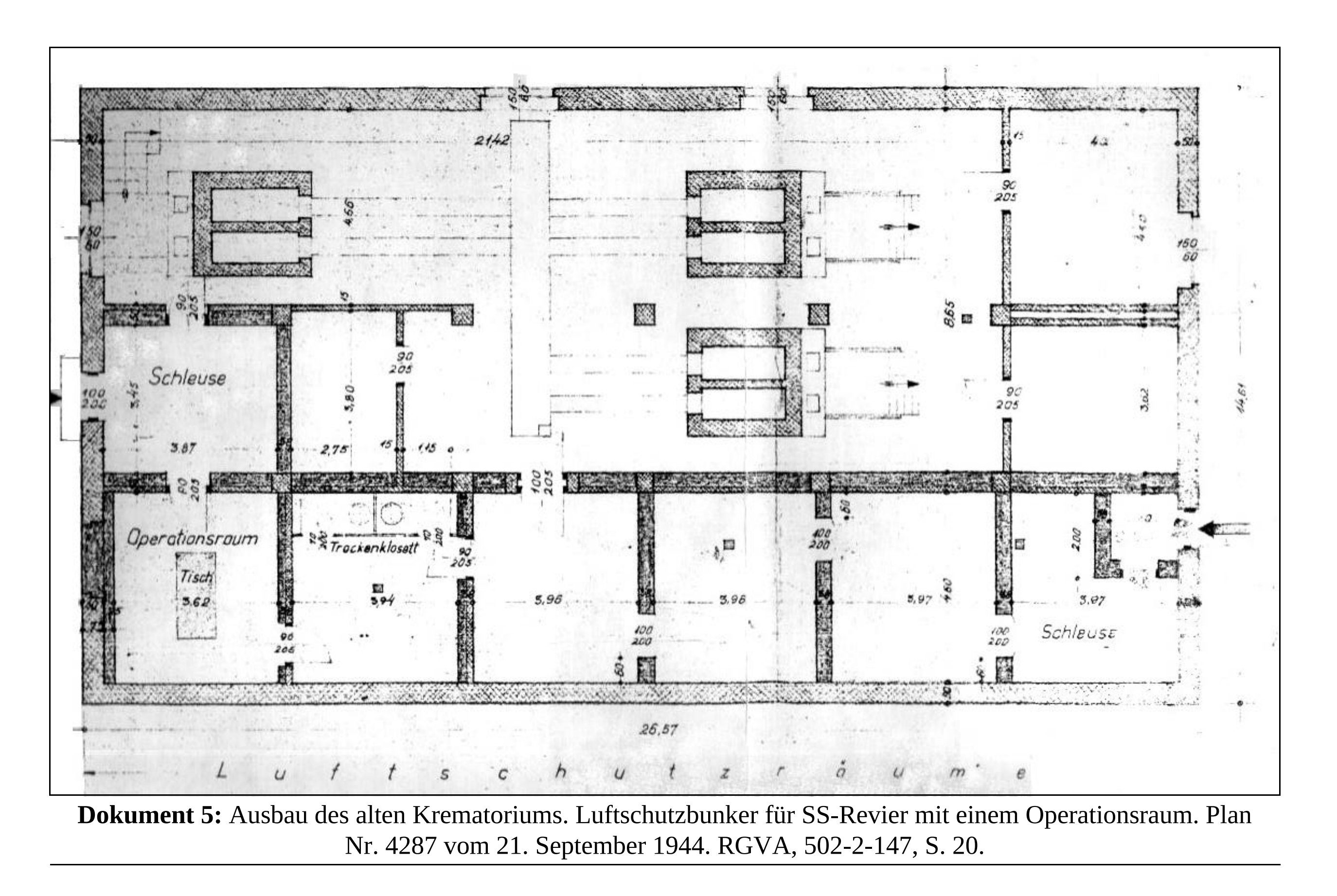
Dokument 3: Topf-Zeichnung D 59042, "Einbau einer Einäscherungsanlage für K.L. Auschwitz". APMO, neg. n. 205/24.



Dokument 4: Bestandplan des Gebäudes Nr. 47a. B.W. 11. Krematorium. Plan Nr. 1241, vom 10. April 1942. RGVA, 502-2-146, S. 21.



Dokument 4a: Ausschnittsvergrößerung von Dokument 4



Dokument 5: Ausbau des alten Krematoriums. Luftschutzbunker für SS-Revier mit einem Operationsraum. Plan Nr. 4287 vom 21. September 1944. RGVA, 502-2-147, S. 20.

5411

108

J. A. TOPF & SÖHNE

MASCHINENFABRIK UND FEUERUNGSTECHNISCHES BAUGESCHÄFT

60 JAHRE
GEGR. Topf 1878

UNSER ARBEITSGEBIET:
Entwurf und Ausführung vollständiger Kesselhäuser
Verbesserungen u. Umbauten bei nicht wirtschaftlicher Dampferzeugung

Abteilung D I
Wärmewirtschaftliche Untersuchungen und fachmännische Beratung
Wärmebilanzen
Eigen-Herstellung und Lieferung sämtlicher wärmetechn. Anlagen, Apparate und Vorrichtungen
Topf-Spezial-Feuerungen für alle Brennstoffe: Steinkohle, Braunkohle, Schwelkoks, Torf, Sägespäne, Holz usw.
Vollmechanische Topf-Roste
Halbmech. Topf-Feuerungen
Topf-Wurfbeschicker „Ballist"
Topf-Spezial-Roststäbe
Feuerungsarmaturen
Olfeuerungen für sämtliche industrielle Betriebe
Vorwärmer, Lufterhitzer, Dampfüberhitzer, Flugasche-Ausblase-Vorrichtungen
Zugverstärkungsanlagen
Einmauerungen von Dampfkesseln von industriellen Feuerungen bis zu den größten Abmessungen usw.
Industrie-Schornsteinbau bis zu den größten Abmessungen
Schmiedeeiserne Schornsteine
Industrie-Ofenbau zur Abfallvernichtung, Müllverbrennung, Kabelverwertung, Vercrackung
Feuerbestattungs-Einrichtungen mit moderner elektrischer- oder Gas-Beheizung

Abteilung D II
Sämtliche Transport-Anlagen
Mechanische Bekohlung und Entaschung

Abteilung D III
Lüftungstechnische Anlagen für industrielle Betriebe, Badeanstalten, Gaststätten usw.
Absaugeanlagen für Staub, Späne usw.
Klimaanlagen
Ventilatorenbau

Abteilung E III
Pneumatische Förderanlagen für Kohle, Asche, Chemikalien, Getreide und alle luftförderfähigen Schüttgüter

Abteilung C
Eisenkonstruktionen und Behälterbau

Form. 68a 8. 38. 2000 Cr.

ERFURT
POSTFACH 552/8
FABRIK UND VERWALTUNG
DREYSESTRASSE 7/9
DRAHTWORT
TOPFWERKE ERFURT
FERNRUF
25125 25126 25127 25128

Kosten-Anschlag

UNSERE ABTEILUNG: D III/Schu.
ANGEBOT Nr. 40/1096
HAUSAPPARAT Nr. 110
DATUM: 9.12.1940.

An den
Reichsführer SS
Chef der deutschen Polizei
Hauptamt Haushalt und Bauten
SS-Neubauleitung Auschwitz,
A u s c h w i t z / O.S.

Betrifft: Entlüftungs-Anlage für Leichenzellen und Sezierraum.

Aufgestellt: Schu/fa
Geprüft:

Die Spezialfabrik für feuerungstechnische Anlagen TOPF hat Zehntausende von TOPF-Feuerungen geliefert.
Hervorragende sechzigjährige Spezialerfahrungen.
Eigene Versuchsstation und feuerungstechnisches Laboratorium.
Untersuchung von Brennstoffen, Asche, Speisewasser.
Eigene Lehrheizer.

Dokument 6: Kosten-Anschlag der Fa. Topf vom 9. Dezember 1940 für "Entlüftungs-Anlage für Leichenzellen und Sezierraum". RGVA, 502-1-312, S. 138-140.

J. A. TOPF & SÖHNE
ERFURT

2. Blatt des Kostenanschlages vom 9.12.1940.

für Auschwitz.

Lfd. Nr.	Anzahl	Gegenstand der Veranschlagung		
		Entlüftungs-Anlage für Leichenzellen und Sezierraum.		
1.	1	Gebläse Nr. 450 zur Förderung von stündlich 6000 cbm Abluft gegen eine Gesamtpressung von 25 mm WS bei einer Umdrehungszahl des Schaufelrades von 720/min und einem Kraftbedarf, an der Welle gemessen, von 1,1 PS. Das Gebläse besteht aus einem schmiedeeisernen Gehäuse, einem Schaufelrad, welches fliegend auf Motorwellen-Stumpf aufgebaut wird, und einem Motorständer. Preis RM		175,--
2.	1	Drehstrom-Motor für 220/380 Volt, 50 Perioden, mit Doppelnutanker für geräuscharmen Lauf, für eine Leistung von ca. 1,5 PS bei n = 720/min mit freiem Wellende. Preis RM		220,--
3.	1	Sterndreieckschalter, gußgekapselt, mit Sicherungs-Element, jedoch ohne Sicherungen. Preis RM		25,--
4.	1	Abluftrohr-Leitung, führend vom Sezierraum bis zum Gebläse in der Leichenzelle, 180 bis 450 mm Durchmesser ansteigend, einschließlich der Abzweiger, Rohrkrümmer, Rohr-Befestigungs- und Rohr-Verbindungen. Preis RM		924,--
5.		Montage der Anlage, wofür wir einen Monteur nach dort entsenden. In den Kosten der Montage sind enthalten die Löhne, Verpflegungsgelder für den Monteur, sowie das leihweise Überlassen für die für die Monteure notwendigen Werkzeuge während der Dauer der Montage. Preis RM		440,--
		RM		1.784,--

68. 1. 40. 8000. Cr.

Dokument 6 fortgesetzt

J. A. TOPF & SÖHNE
ERFURT
TOPF

3. Blatt des Kostenanschlages vom 9.12.40.

1440

für Auschwitz.

Lfd. Nr.	Anzahl	Gegenstand der Veranschlagung	502		912
		Die Preise verstehen sich ab unserem Werk Erfurt ohne Verpackung. Letztere berechnen wir zu Selbstkosten und nehmen diese nicht zurück.			
		Lieferungsbedingungen A. 60.6.40.1000.			

68. 1. 40. 8000. Cr.

Dokument 6 fortgesetzt.

54/11 BB

J. A. TOPF & SÖHNE

MASCHINENFABRIK UND FEUERUNGSTECHNISCHES BAUGESCHÄFT

60 JAHRE
GEGR. Topf 1878

UNSER ARBEITSGEBIET:
Entwurf und Ausführung vollständiger Kesselhäuser
Verbesserungen u. Umbauten bei nicht wirtschaftlicher Dampferzeugung

Abteilung D I
Wärmewirtschaftliche Untersuchungen und fachmännische Beratung
Wärmebilanzen
Eigen-Herstellung und Lieferung sämtlicher wärmetechn. Anlagen, Apparate und Vorrichtungen
Topf-Spezial-Feuerungen für alle Brennstoffe: Steinkohle, Braunkohle, Schwelkoks, Torf, Sägespäne, Holz usw.
Vollmechanische Topf-Roste
Halbmech. Topf-Feuerungen
Topf-Wurfbeschicker „Ballist"
Topf-Spezial-Roststäbe
Feuerungsarmaturen
Ölfeuerungen für sämtliche industrielle Betriebe
Vorwärmer, Lufterhitzer, Dampfüberhitzer, Flugasche-Ausblase-Vorrichtungen
Zugverstärkungsanlagen
Einmauerungen von Dampfkesseln von industriellen Feuerungen bis zu den größten Abmessungen usw.
Industrie-Schornsteinbau bis zu den größten Abmessungen
Schmiedeeiserne Schornsteine
Industrie-Ofenbau zur Abfallvernichtung, Müllverbrennung, Kabelverwertung, Vercrackung
Feuerbestattungs-Einrichtungen mit moderner elektrischer- oder Gas-Beheizung

Abteilung D II
Sämtliche Transport-Anlagen
Mechanische Bekohlung und Entaschung

Abteilung D III
Lüftungstechnische Anlagen für industrielle Betriebe, Badeanstalten, Gaststätten usw.
Absaugeanlagen für Staub, Späne usw.
Klimaanlagen
Ventilatorenbau

Abteilung E III
Pneumatische Förderanlagen für Kohle, Asche, Chemikalien, Getreide und alle luftförderfähigen Schüttgüter

Abteilung C
Eisenkonstruktionen und Behälterbau

Form. 68a 8. 38. 2000 Cr.

ERFURT
POSTFACH 552/8
FABRIK UND VERWALTUNG
DREYSESTRASSE 7/9
DRAHTWORT
TOPFWERKE ERFURT
FERNRUF
25125 25126 25127 25128

UNSERE ABTEILUNG:
D III/Schu.
ANGEBOT Nr.
41/117
HAUSAPPARAT Nr.
110
DATUM:
3.2.1941.

Kosten-Anschlag

An den
Reichsführer SS
Chef der deutschen Polizei
Hauptamt Haushalt und Bauten
SS-Neubauleitung Auschwitz
Auschwitz / O.S.

Betrifft: 1 Entlüftungs-Anlage für Leichen- und Sezier-Raum,

1 Entlüftungs-Anlage für Ofen-Raum.

Aufgestellt: Schu/fa.
Geprüft: [signature]

Die Spezialfabrik für feuerungstechnische Anlagen TOPF
hat Zehntausende von TOPF-Feuerungen geliefert.
Hervorragende sechzigjährige Spezialerfahrungen.
Eigene Versuchsstation und feuerungstechnisches Laboratorium.
Untersuchung von Brennstoffen, Asche, Speisewasser.
Eigene Lehrheizer.

Dokument 7: Kostenanschlag der Fa. Topf für "1 Entlüftungs-Anlage für Leichen- und Sezier-Raum, 1 Entlüftungs-Anlage für Ofen-Raum" vom 3. Februar 1941. RGVA, 502-1-312, S. 123-126.

J. A. TOPF & SÖHNE
ERFURT
TOPF

2. Blatt des Kostenanschlages vom 3.2.1941.

für Auschwitz.

Lfd. Nr.	Anzahl	Gegenstand der Veranschlagung		
A.		Entlüftungs-Anlage für Leichenzellen- und Sezier-Raum:		
1.	1	Gebläse Nr. 450 zur Förderung von stündlich 6000 cbm Abluft gegen eine Gesamtpressung von 25 mm WS bei einer Umdrehungszahl des Schaufelrades von 720/min und einem Kraftbedarf, an der Welle gemessen, von 1,1 PS. Das Gebläse besteht aus einem schmiedeeisernen Gehäuse, einem Schaufelrad, welches fliegend auf Motorwellenstumpf aufgebaut wird, und einem Motorständer. Preis RM		175,--
2.	1	Drehstrom-Motor für 220/380 Volt, 50 Perioden, mit Doppelnutanker für geräuscharmen Lauf, für eine Leistung von etwa 1,5 PS bei n = 720/min. mit freiem Wellenende. Preis RM		220,--
3.	1	Sterndreieck-Schalter, gußgekapselt, mit Sicherungs-Element, jedoch ohne Sicherungen. Preis RM		25,--
4.	1	Abluftrohr-Leitung, führend vom Sezierraum bis zum Gebläse in der Leichenzelle, 180 bis 450 mm Durchmesser ansteigend, einschließlich der Abzweige, Rohrkrümmer, Rohr-Befestigungs- und Rohr-Verbindungen. Preis RM		867,--
5.		Montage der Anlage, wofür wir einen Monteur nach dort entsenden. In den Kosten der Montage sind enthalten die Löhne, Verpflegungsgelder für den Monteur, sowie das leihweise Überlassen der für die Monteure notwendigen Werkzeuge während der Dauer der Montage. Preis RM		440,--
		Gesamtpreis Pos. A 1-5 RM		1.727,--

68. 9. 40. 10000. L 0204 (3828)

Dokument 7 fortgesetzt.

J. A. TOPF & SÖHNE
ERFURT

3. Blatt des Kostenanschlages vom 3.2.1941.

für Auschwitz.

Lfd. Nr.	Anzahl	Gegenstand der Veranschlagung		
B.		<u>Entlüftungs-Anlage für Ofen-Raum:</u>		
1.	1	Gebläse Nr. 300 zur Förderung von stündlich 3000 cbm Abluft gegen eine Gesamtpressung von 15 mm WS bei einer Umdrehungszahl des Schaufelrades von 900/min und einem Kraftbedarf, an der Welle gemessen, von 0,6 PS. Das Gebläse besteht aus einem schmiedeeisernen Gehäuse, einem Schaufelrad, welches fliegend auf Motorwellen-Stumpf aufgebaut wird, und einem Motorständer. Preis RM		125,--
2.	1	Drehstrom-Motor für 220/380 Volt, 50 Perioden, mit Doppelnutanker für geräuscharmen Lauf, für eine Leistung von ca. 0,75 PS bei n = 900/min. Preis RM		123,--
3.	1	Sterndreieck-Schalter, gußgekapselt, mit Sicherungs-Element, jedoch ohne Sicherungen. Preis RM		16,--
4.	1	Abluftrohr-Leitung, führend von Mitte Ofenraum bis zum Gebläse, 225 bis 300 mm Durchmesser ansteigend, einschließlich der Rohrkrümmer, Rohr- Befestigungen, Ansaugegitter und Rohr-Verbindungen. Preis RM		240,--
5.	1	Druckstutzen zur Verbindung der Ausblase-Öffnung des Gebläses mit dem gemauerten Abluft-Kanal. Preis RM		42,--
6.	1	schmiedeeisernes Konsol, hergestellt aus kräftigem Profileisen, für die erhöhte Aufstellung des Gebläses. Preis RM		42,--
7.		Montage der Anlage, wofür wir einen Monteur nach dort entsenden. In den		
		Übertrag: RM		588,--

68. 9. 40. 10000. L 0204 (3328)

Dokument 7 fortgesetzt.

J. A. TOPF & SÖHNE
ERFURT

4. Blatt des Kostenanschlages vom 3.2.1941.

für Auschwitz.

Lfd. Nr.	Anzahl	Gegenstand der Veranschlagung		
		Übertrag:	RM	588,--
		Kosten der Montage sind enthalten die Löhne, Verpflegungsgelder für den Monteur, sowie das leihweise Überlassen der für die Monteure notwendigen Werkzeuge während der Dauer der Montage. Preis	RM	169,--
		Gesamtpreis Pos. B 1-7	RM	757,--
		Sämtliche Preise verstehen sich ab unserem Werk Erfurt ausschließlich Verpackung. Letztere berechnen wir zu Selbstkosten und nehmen diese nicht zurück.		
		Lieferungsbedingungen A. 60.6.40.1000.		

68. 8. 40. 10000. L 0204 (3328)

Dokument 7 fortgesetzt.

195

J. A. TOPF & SÖHNE

MASCHINENFABRIK UND FEUERUNGSTECHNISCHES BAUGESCHÄFT

60 JAHRE
GEGR. Topf 1878

UNSER ARBEITSGEBIET:
Entwurf und Ausführung
vollständiger Kesselhäuser
Verbesserungen u. Umbauten
bei nicht wirtschaftlicher
Dampferzeugung

Abteilung D I
Wärmewirtschaftliche Untersuchungen und fachmännische Beratung
Wärmebilanzen
Eigen-Herstellung und Lieferung sämtlicher wärmetechn. Anlagen, Apparate und Vorrichtungen
Topf-Spezial-Feuerungen für alle Brennstoffe: Steinkohle, Braunkohle, Schwelkoks, Torf, Sägespäne, Holz usw.
Vollmechanische Topf-Roste
Halbmech. Topf-Feuerungen
Topf-Wurfbeschicker „Ballist"
Topf-Spezial-Roststäbe
Feuerungsarmaturen
Ölfeuerungen für sämtliche industrielle Betriebe
Vorwärmer, Lufterhitzer, Dampfüberhitzer, Flugasche-Ausblase-Vorrichtungen
Zugverstärkungsanlagen
Einmauerungen von Dampfkesseln von industriellen Feuerungen bis zu den größten Abmessungen usw.
Industrie-Schornsteinbau bis zu den größten Abmessungen
Schmiedeeiserne Schornsteine
Industrie-Ofenbau zur Abfallvernichtung, Müllverbrennung, Kabelverwertung, Vercrackung
Feuerbestattungs-Einrichtungen mit moderner elektrischer- oder Gas-Beheizung

Abteilung D II
Sämtliche Transport-Anlagen
Mechanische Bekohlung und Entaschung

Abteilung D III
Lüftungstechnische Anlagen für industrielle Betriebe, Badeanstalten, Gaststätten usw.
Absaugeanlagen für Staub, Späne usw.
Klimaanlagen
Ventilatorenbau

Abteilung E III
Pneumatische Förderanlagen für Kohle, Asche, Chemikalien, Getreide und alle luftförderfähigen Schüttgüter

Abteilung C
Eisenkonstruktionen und Behälterbau

Form. 68 a 8. 38. 2000 Cr.

ERFURT
POSTFACH 553/8
FABRIK UND VERWALTUNG
DREYSESTRASSE 7/9
DRAHTWORT
TOPFWERKE ERFURT
FERNRUF
25125 25126 25127 25128

UNSERE ABTEILUNG:
B/Schu.
ANGEBOT Nr.
41/191
HAUSAPPARAT
DATUM:
24.2.1941

Kosten-Anschlag

An den
Reichsführer SS
und Chef der deutschen Polizei,
Hauptamt Haushalt und Bauten,
SS-Neubauleitung K.L.Auschwitz-Oswiecim,

A u s c h w i t z

Betrifft: Entlüftungs-Anlage

Aufgestellt: Schu./wa.
Geprüft: [signature]

Die Spezialfabrik für feuerungstechnische Anlagen TOPF
hat Zehntausende von TOPF-Feuerungen geliefert.
Hervorragende sechzigjährige Spezialerfahrungen.
Eigene Versuchsstation und feuerungstechnisches Laboratorium.
Untersuchung von Brennstoffen, Asche, Speisewasser.
Eigene Lehrheizer.

Dokument 8: Kostenanschlag der Topf für "Entlüftungs-Anlage" (von Krematorium I) vom 24. Februar 1941. RGVA, 502-1-327, S. 195-197.

J. A. TOPF & SÖHNE
ERFURT
TOPF

2. Blatt des Kostenanschlages vom 24.[illegible].1941

für Auschwitz

Lfd. Nr.	Anzahl	Gegenstand der Veranschlagung		
I.	1	Gebläse Nr. 55o zur Förderung von stündlich 86oo cbm Abluft gegen eine Gesamtpressung von 3o mm WS bei einer Umdrehungszahl des Schaufelrades von 7oo/min. und einem Kraftbedarf an der Welle gemessen von 2,6 PS. Das Gebläse besteht aus einem schmiedeeisernen Gehäuse, einem Schaufelrad, welches fliegend auf Motorwellenstumpf aufgebaut wird, und einem Motorständer. RM	21o.--	
	1	Drehstrom-Motor für 22o/38o Volt, 5o Hz. in vollkommen geschlossener Ausführung, mantelgekühlt für eine Leistung von 3 PS bei n = 7oo/min, mit freiem Wellenende und Doppelnutanker. RM	252.--	
	1	Motorschutzschalter in gussgekapselter Ausführung mit eingebauter thermischer Überstrom-Auslösung. RM	32.--	
	1	Sterndreieckschalter, gussgekapselt, ohne Sicherung. RM	15.--	
	1	schmiedeeisernes Konsol, hergestellt aus kräftigem Profileisen für die erhöhte Aufstellung des Abluftgebläses. RM	94.--	
	1	Abluft-Rohrleitung 55o-16o mm Durchmesser, einschliesslich der Rohrabzweige, der perforierten Luftansaugerohre, 2 Gitter mit Jalousieklappen-Verschluss für den Sezierraum, einschliesslich Mitlieferung der erforderlichen Rohrverbindungen und Rohraufhängungen. RM	1195.--	
	1	Druckstutzen zur Verbindung der Ausblaseöffnung des Gebläses mit dem vorhandenen gemauerten Schornstein. RM	36.--	
		RM		1834.--

68. 1. 40. 8000. Cr.

Dokument 8 fortgesetzt.

197

J. A. TOPF & SÖHNE
ERFURT

3. Blatt des Kostenanschlages vom 24.9.1941

für Auschwitz

Lfd. Nr.	Anzahl	Gegenstand der Veranschlagung		
II.		Montage der Anlage, wofür wir einen Monteur nach dort entsenden, jedoch ausschliesslich der Hilfskräfte. In den Kosten der Montage sind enthalten die Löhne, Verpflegungs- und Fahrgelder für den Monteur, die Kosten für die leihweise Überlassung des notwendigen Werkzeuges während der Dauer der Montage.	RM	596.--

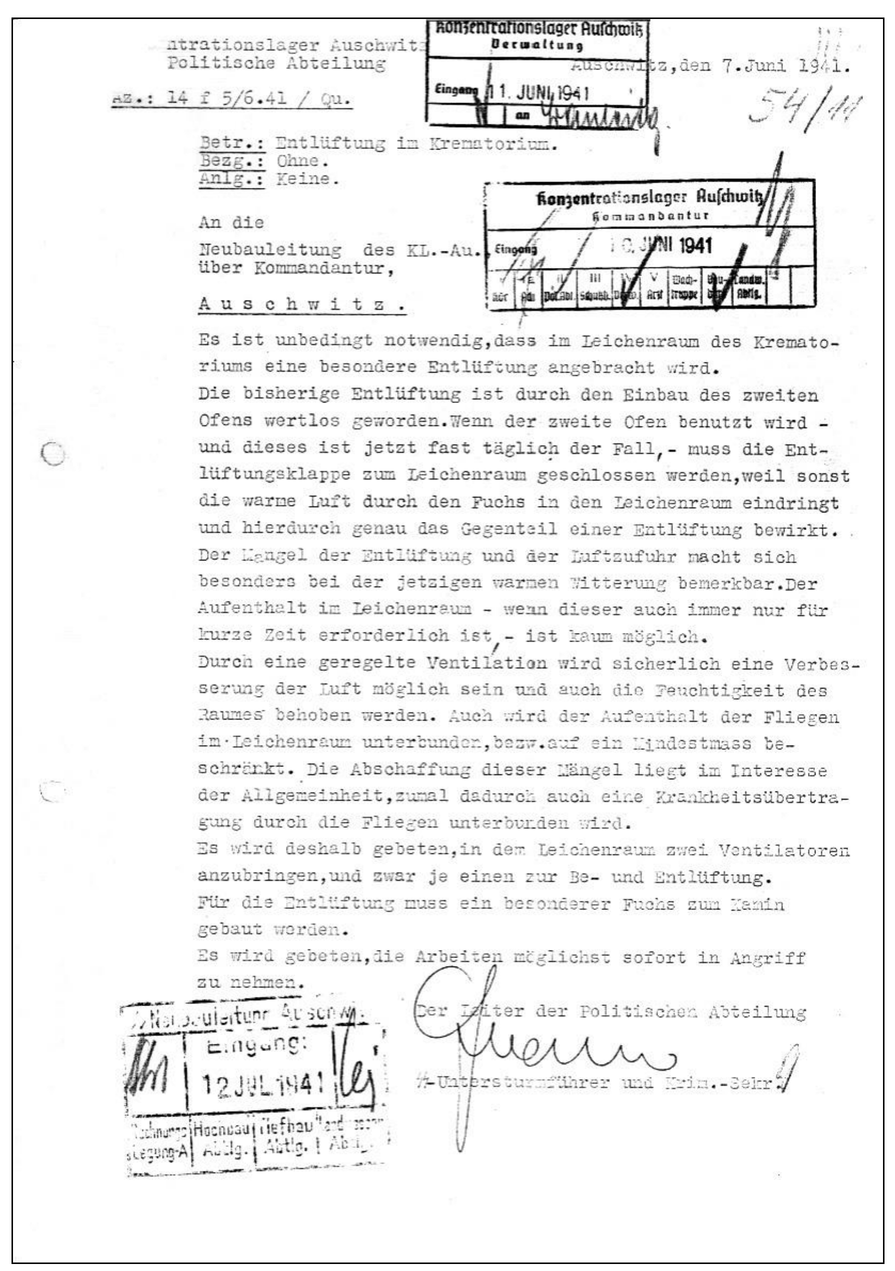
Im übrigen versteht sich der Preis unseres Kostenanschlages ab Werk, ausschliesslich Verpackung. Letztere berechnen wir zu Selbstkosten und nehmen diese nicht zurück.

Lieferzeit: ca. 6 Monate nach Auftragseingang und Klarstellung aller technischen Einzelheiten.

Lief.Bed.A. 6o.6.4o.1ooo I o2o4(4o86)

68. 1. 40. 8000. Cr.

Dokument 8 fortgesetzt.


Konzentrationslager Auschwitz
Politische Abteilung

Konzentrationslager Auschwitz
Verwaltung
Eingang 11. JUNI 1941

Auschwitz, den 7.Juni 1941.

Az.: 14 f 5/6.41 / Qu.

54/41

Betr.: Entlüftung im Krematorium.
Bezg.: Ohne.
Anlg.: Keine.

Konzentrationslager Auschwitz
Kommandantur
Eingang 10. JUNI 1941

An die
Neubauleitung des KL.-Au.
über Kommandantur,

A u s c h w i t z .

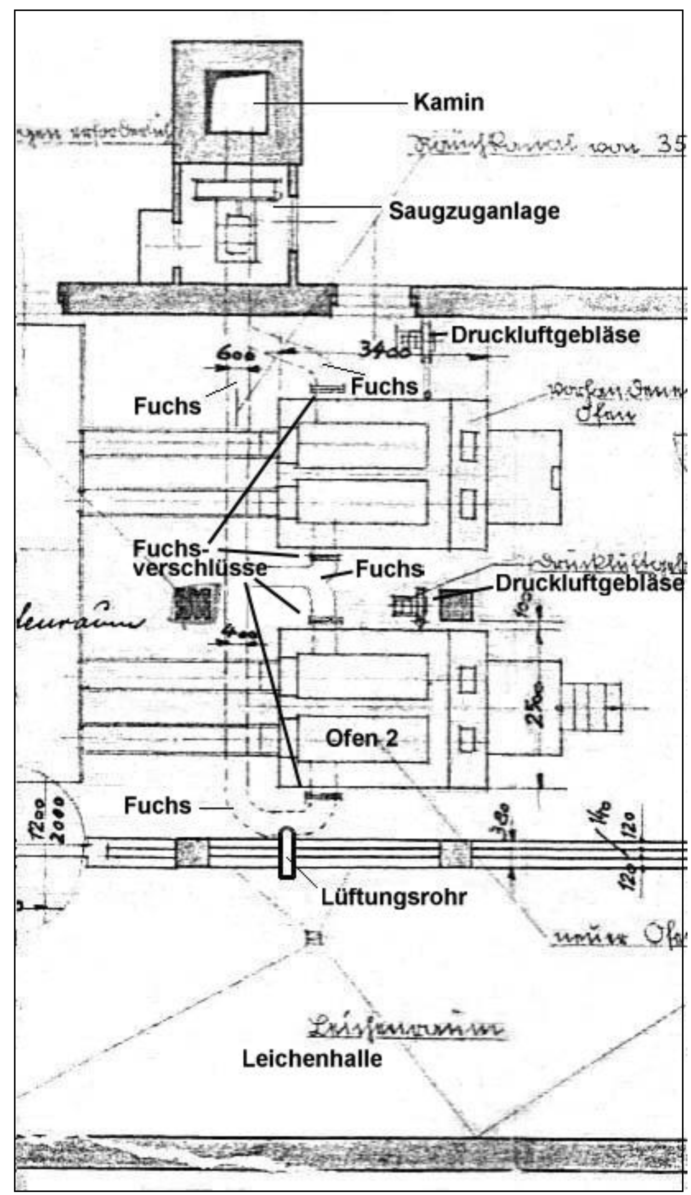
Es ist unbedingt notwendig, dass im Leichenraum des Krematoriums eine besondere Entlüftung angebracht wird.
Die bisherige Entlüftung ist durch den Einbau des zweiten Ofens wertlos geworden. Wenn der zweite Ofen benutzt wird - und dieses ist jetzt fast täglich der Fall, - muss die Entlüftungsklappe zum Leichenraum geschlossen werden, weil sonst die warme Luft durch den Fuchs in den Leichenraum eindringt und hierdurch genau das Gegenteil einer Entlüftung bewirkt.
Der Mangel der Entlüftung und der Luftzufuhr macht sich besonders bei der jetzigen warmen Witterung bemerkbar. Der Aufenthalt im Leichenraum - wenn dieser auch immer nur für kurze Zeit erforderlich ist, - ist kaum möglich.
Durch eine geregelte Ventilation wird sicherlich eine Verbesserung der Luft möglich sein und auch die Feuchtigkeit des Raumes behoben werden. Auch wird der Aufenthalt der Fliegen im Leichenraum unterbunden, bezw. auf ein Mindestmass beschränkt. Die Abschaffung dieser Mängel liegt im Interesse der Allgemeinheit, zumal dadurch auch eine Krankheitsübertragung durch die Fliegen unterbunden wird.
Es wird deshalb gebeten, in dem Leichenraum zwei Ventilatoren anzubringen, und zwar je einen zur Be- und Entlüftung.
Für die Entlüftung muss ein besonderer Fuchs zum Kamin gebaut werden.
Es wird gebeten, die Arbeiten möglichst sofort in Angriff zu nehmen.

Der Leiter der Politischen Abteilung

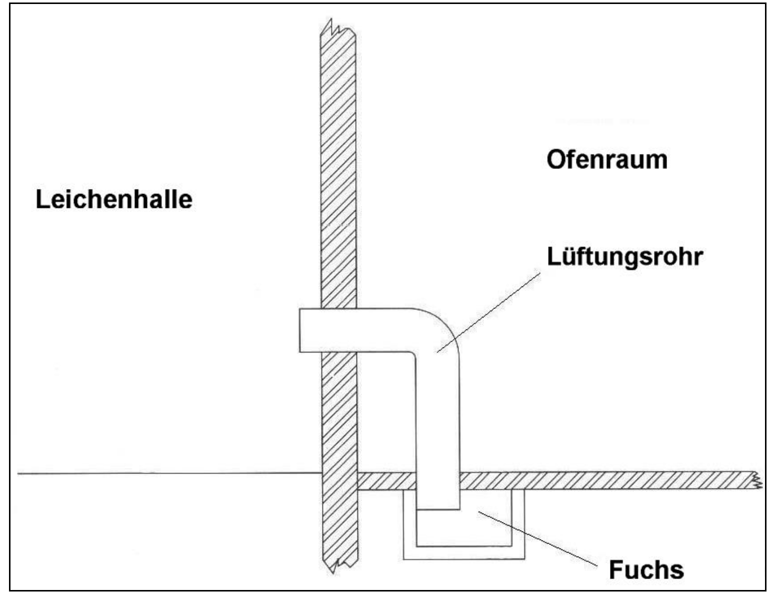
SS-Untersturmführer und Krim.-Sekr.

Neubauleitung Auschwitz
Eingang: 12 JUL 1941

Dokument 9: Brief des *SS-Untersturmführers* Maximilian Grabner an *SS-Neubauleitung* vom 7.Juni 1941. RGVA, 502-1-312, S. 111.



Dokument 10: Schemazeichnung des Autors der ersten provisorischen Entlüftungsanlage des Leichenhalles im Krematorium I in Auschwitz, waagerechter Schnitt, auf Topf-Zeichnung D 57999 vom 30. November 1940 eingetragen mit hinzugefügtem Text.



Dokument 11: Schema der ersten provisorischen Entlüftungsanlage der Leichenhalle des Krematoriums I in Auschwitz. Senkrechter Schnitt. © Carlo Mattogno

SS-Neubauleitung K. L. Auschwitz
Häftlings-Schlosserei
Eingang am 25 SEP 1941

Auftrag Nr. 1714
Dringl.-Grad

Arbeitskarte BW. 11

Kolonne Zaleski
Gegenstand 4 St. Luftdichte-Klappen anfertigen

Antragsteller Krematorium
Angefangen 25. IX. 1941 Beendet 25. IX. 1941

	Nr.	Name	Arbeitszeit Std.	Min.
Schlosser	8363	Zalewski	3	/
	7686	Morgiel	5	/
	16197	Dudzinski	2	/
Giesser				

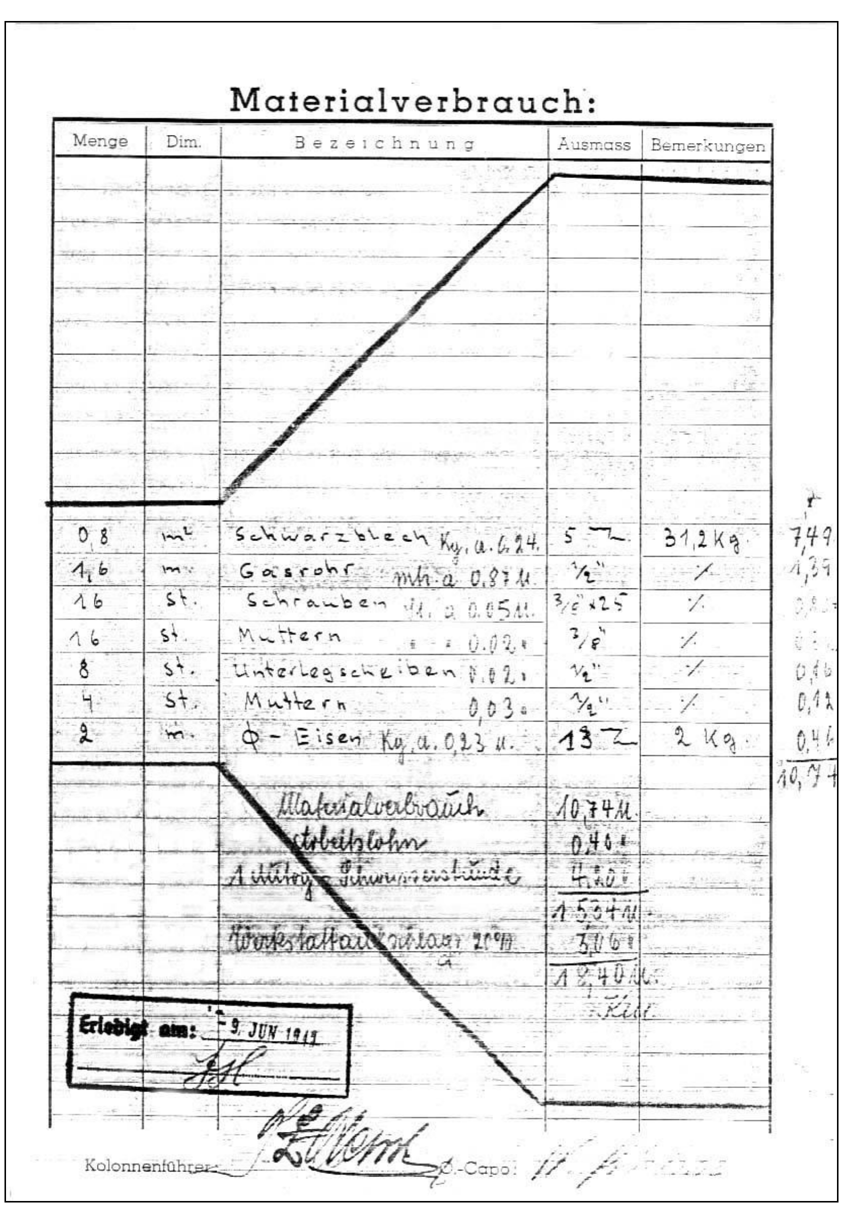
	Nr.	Name	Arbeitszeit Std.	Min.
Schweisser	1461	Bialous	1	/
Dreher				
Schmiede				
Klempner				
Installateure				

Ablegen! 22/10 41

18,40 M

Insgesamt 11 Arbeitsstunden – davon 1 Schweisserstunden.

Dokument 12: Häftlings-Schlosserei, Arbeitskarte, 25. September 1941, Auftrag Nr. 1714. RGVA, 502-2-1, S. 74, 74a.



Materialverbrauch:

Menge	Dim.	Bezeichnung	Ausmass	Bemerkungen	
0,8	m²	Schwarzblech Kg. a. 0,24.	5 ~	31,2 Kg.	7,49
1,6	m.	Gasrohr mtr. a 0,87 M.	½"	./.	1,39
16	St.	Schrauben St. a 0,05 M.	3/8" x 25	./.	[illegible]
16	St.	Muttern " " 0,02 "	3/8"	./.	[illegible]
8	St.	Unterlegscheiben 0,02 "	½"	./.	0,16
4	St.	Muttern 0,03 "	½"	./.	0,12
2	m.	Φ - Eisen Kg. a. 0,23 M.	13 ~	2 Kg.	0,46
					10,74
		Materialverbrauch	10,74 M.		
		Arbeitslohn	0,40 "		
		1 Häftlings-Schlosserstunde	4,20 "		
			15,34 M.		
		Werkstattaufschlag 20 %	3,06 "		
			18,40 M.		
			Kir.		

Erledigt am: 9. JUN 1943

Kolonnenführer: [signature] O.-Capo: [signature]

Dokument 12 fortgesetzt.

SS-Neubauleitung K. L. Auschwitz
Häftlings-Schlosserei

Eingang am - 7. OKT. 1941

Auftrag Nr. 1760

Dringl.-Grad

Arbeitskarte

Kolonne Szabelewski

Gegenstand Anfertigen von 2 Stück Entlüftungshäuben aus Eisenblech 27/27 cm i. L. sonst nach Angabe

Antragsteller Krematorium

Angefangen: 7. X. 1941 Beendet 13. X. 1941.

	Nr.	Name	Arbeitszeit Std.	Min.		Nr.	Name	Arbeitszeit Std.	Min.
Schlosser					Schweisser	1461	Bialows	2	/
					Dreher				
					Schmiede				
					Klempner	3612	Maliszewski	24	/
						1409	Dyntar	24	/
					Installateure				
Giesser									

Ablegen!

26,75 M

Insgesamt 50 Arbeitsstunden – davon 2 Schweisserstunden.

Dokument 13: Häftlings-Schlosserei, Arbeitskarte, 7.Oktober 1941, Auftrag Nr. 1760. RGVA, 502-2-1, S. 75, 75a.

Konzentrationslager Auschwitz
Verwaltung
30 AUG. 1944
Bd1

114/1

Der Luftschutzleiter

Auschwitz O/S, den 26. August 1944.-

Az.: LS 217 - Jo/B

An den
SS-Standortältesten als örtl.
Luftschutzleiter
A u s c h w i t z O/S

34

Betrifft: Ausbau des alten Kremato-
riums für Luftschutzzwecke

Anlagen: 1 Plan.

In der Anlage überreiche ich einen Plan über den Ausbau des alten Krematoriums für Luftschutzzwecke mit der Bitte um Genehmigung dieses Ausbaues.

1. Arbeitsvorgänge:

Abbruch der alten Kammeröfen und reinigen der dabei anfallenden Ziegel zwecks Wiederverwendung,
Auffüllen der Heizschächte und Heizkanäle mit dem beim Abbruch der Kammeröfen anfallendem Schutt und Altmaterial,
Durchbruch der Fenster-und Türöffnungen,
Einsetzen der Gasschutztüren, Fensterblenden und Fenster,
Herstellung der für die Beheizungsöfen, sowie für die Ent-und Belüftung erforderlichen Mauerdurchbrüche und Schläuche,
Wasserinstallations-und Kanalisationsarbeiten,
Verlegen der vorhandenen Lichtleitungen entsprechend der Raumeinteilung,
Ausbesserung der Fußböden und Teilverlegung eines Holzfußbodens,
Ausbesserung des Daches und Anstrich desselben mit Gudron.

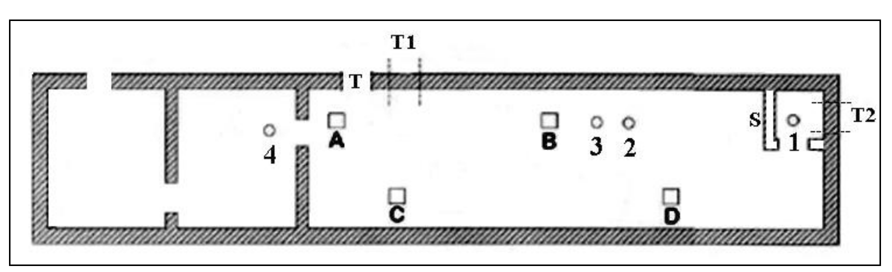
2. Materialbedarf:

500 kg Zement,
400 kg Ziegel,
20 kg Rundeisen,
50 m Eisenbahnschienen,
24 St Kanthölzer 10/15 cm, 4,80 m lang,
10 St Kanthölzer 10/15 cm, 3,90 m lang,
102 m² Bretter 25 mm stark,
13 St Fenster einflügelig 60 X 80 cm,
2 St Türen einflügelig 70 X 200 cm.
16 St Fensterblenden gas-und splittersicher,
7 St Türen gas-und splittersicher.

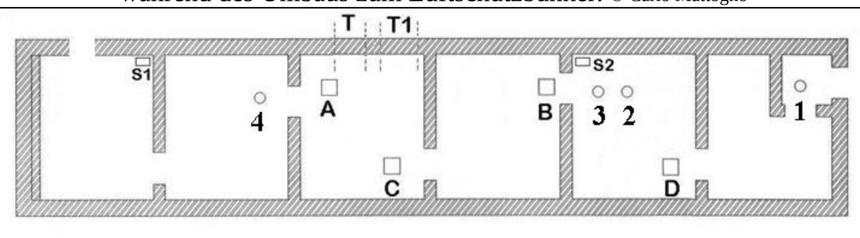
Der Luftschutzleiter:
Josten
SS-Obersturmführer

Wv. z. d.
Aktenvermerk Nr.
19. 6. 44 ?

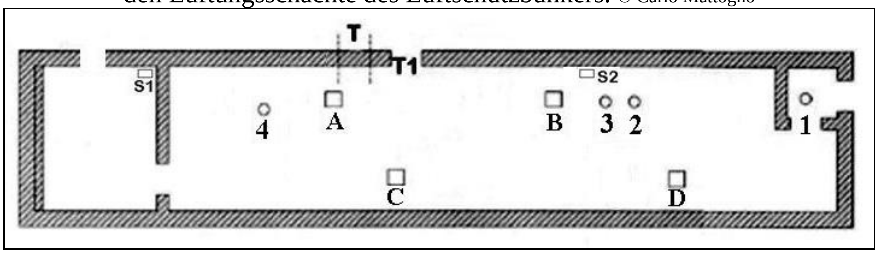
Dokument 14: Brief von SS-Obersturmführer Josten "an den SS-Standortältesten als örtl. Luftschutzleiter" vom 26. August 1944. RGVA, 502-1-401, S. 34.



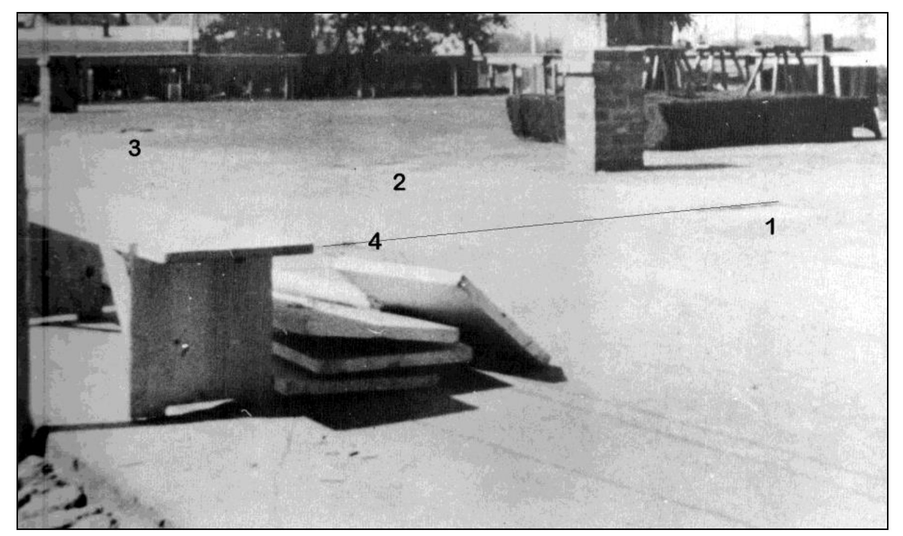
Dokument 15: Zeichnung der Leichenhalle von Krematorium I mit Nebenräumen (ursprünglicher Zustand). A, B, C, D: Lage der heutigen Öffnungen durch das Dach. 1, 2, 3, 4: Lage der ursprünglichen runden Öffnungen des Luftschutzbunkers, heute verschlossen. T: ursprüngliche Tür zum Ofenraum. T1: Lager des heutigen Durchbruchs zum Ofenraum. S: heutiger Vorraum, erstellt während des Umbaus zum Luftschutzbunker. © Carlo Mattogno



Dokument 16: Zeichnung der Leichenhalle von Krematorium I mit Nebenräumen nach der Umwandlung in einen Luftschutzbunker. A, B, C, D: Lage der heutigen Öffnungen durch das Dach. 1, 2, 3, 4: Lage der ursprünglichen runden Öffnungen des Luftschutzbunkers, heute verschlossen. T: Lage der ursprünglichen Tür zum Ofenraum. T1: Lager der heutigen Öffnung (beide waren verschlossen, als das Gebäude als Luftschutzbunker diente). S1, S2: Lage der beiden Lüftungsschächte des Luftschutzbunkers. © Carlo Mattogno



Dokument 17: Zeichnung der Leichenhalle von Krematorium I mit Nebenraum zur Linken, heutiger Zustand. A, B, C, D: Lage der heutigen Öffnungen durch das Dach. 1, 2, 3, 4: Lage der ursprünglichen runden Öffnungen des Luftschutzbunkers, heute verschlossen. T: Lage der ursprünglichen Tür zum Ofenraum. T1: Lager des heutigen Durchbruchs. S1, S2: Lage der beiden Lüftungsschächte. © Carlo Mattogno



Dokument 18: Fotografie von Stanisław Luczko vom Dach des Krematoriums I (vermutlich Mai 1945).[325] 1, 2, 3, 4: dunkle Flecken auf der Dachpappe. Der Strich verbindet die beiden linken Kanten der Flecken 1 und 4. © Carlo Mattogno



Dokument 19: Fotografie der Öffnung 1 in der Decke des Vorraumes, Teil der früheren Leichenhalle. © Carlo Mattogno



Dokument 20: Fotografie der Öffnung 2 in der Decke der Leichenhalle.



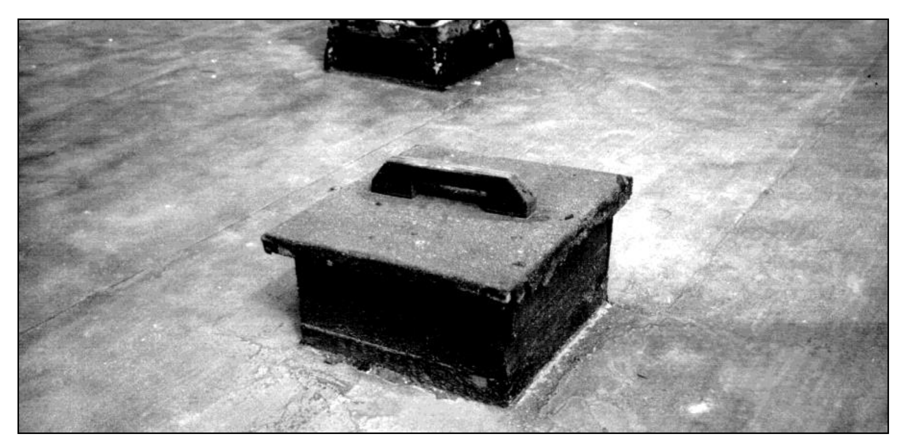
Dokument 21: Fotografie der Öffnung 3 in der Decke der Leichenhalle.



Dokument 22: Fotografie der Öffnung 4 in der Decke des Waschraums.
© Carlo Mattogno



Dokument 23: Fotografie des Daches der Leichenhalle. Die vier von den Polen nach dem Krieg gebauten Schächte. © Carlo Mattogno



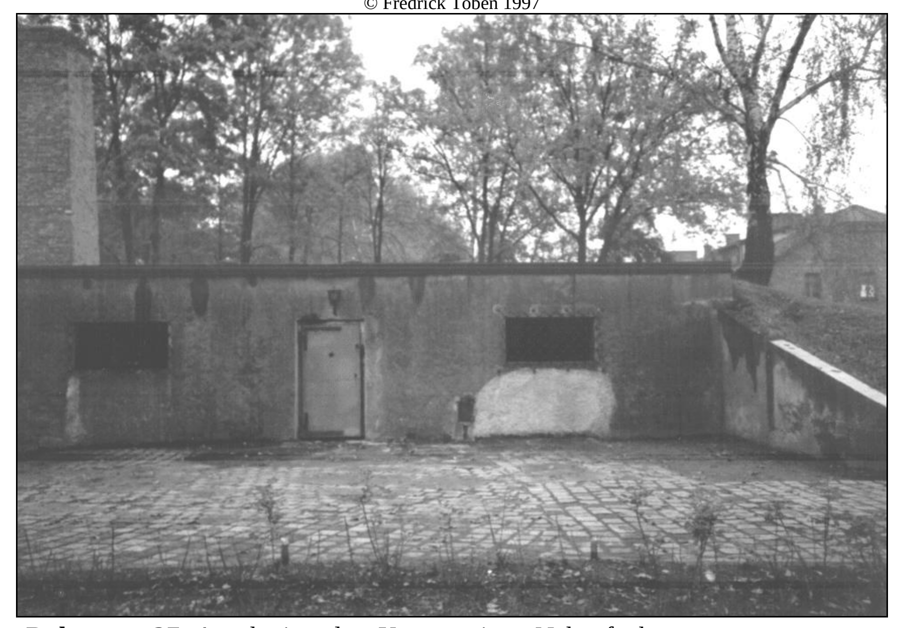
Dokument 24: Fotografie des Daches der Leichenhalle. Einer der vier von den Polen erbauten Schächte. © Carlo Mattogno



Dokument 25: Fotografie der Decke der Leichenhalle. Einer der vier von den Polen erbauten Schächte. © Carlo Mattogno



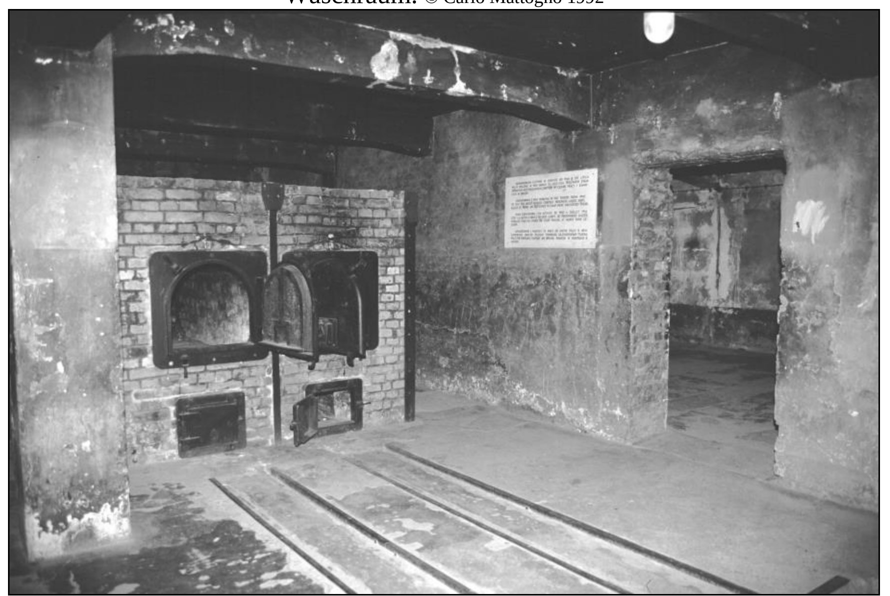
Dokument 26: Auschwitz, altes Krematorium vom Nordwesten.



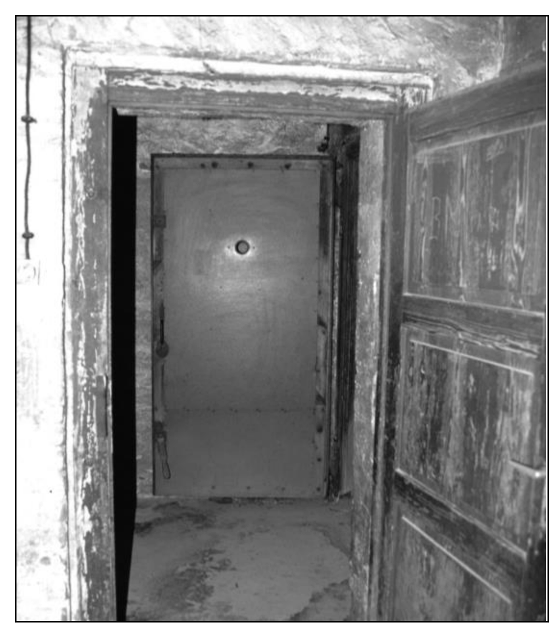
Dokument 27: Auschwitz, altes Krematorium, Nahaufnahme.



Dokument 28: Auschwitz, altes Krematorium, die vormalige Leichenhalle plus Waschraum. © Carlo Mattogno 1992



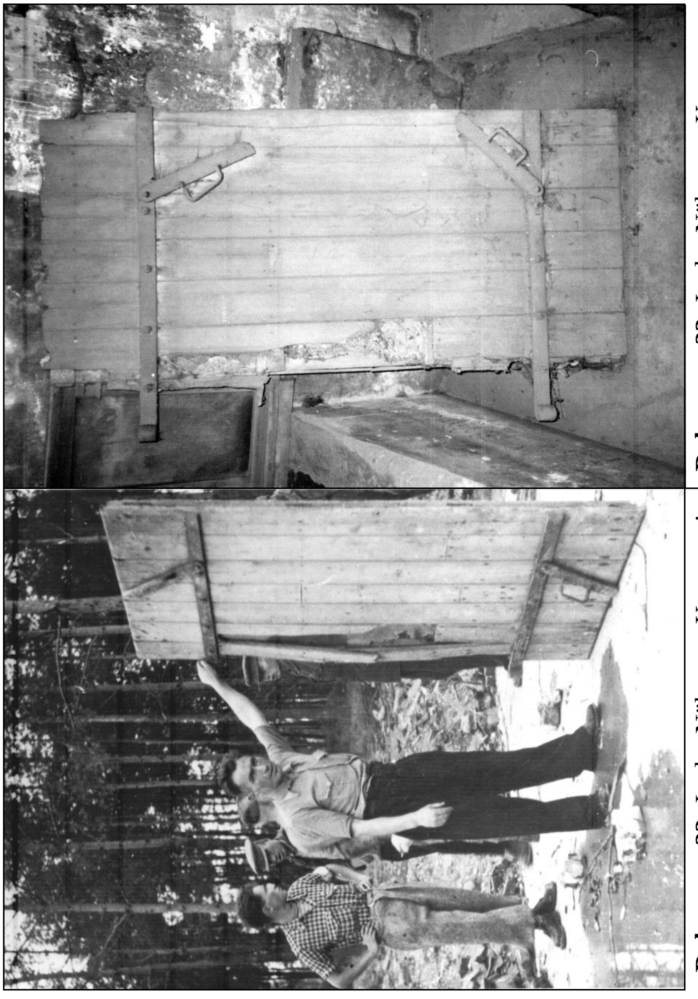
Dokument 29: Auschwitz, altes Krematorium, zweiter Kremierungsofen (von den Polen rekonstruiert) sowie heutiger Durchbruch in die vormalige Leichenhalle (ebenfalls von den Polen hergestellt). © Fredrick Töben 1997



Dokument 30: Auschwitz, altes Krematorium, geöffnete gasdichte Türe des Luftschutzbunkers (Seiteneingang); rechts: Holztür des Vorraumes.
© Fredrick Töben 1997

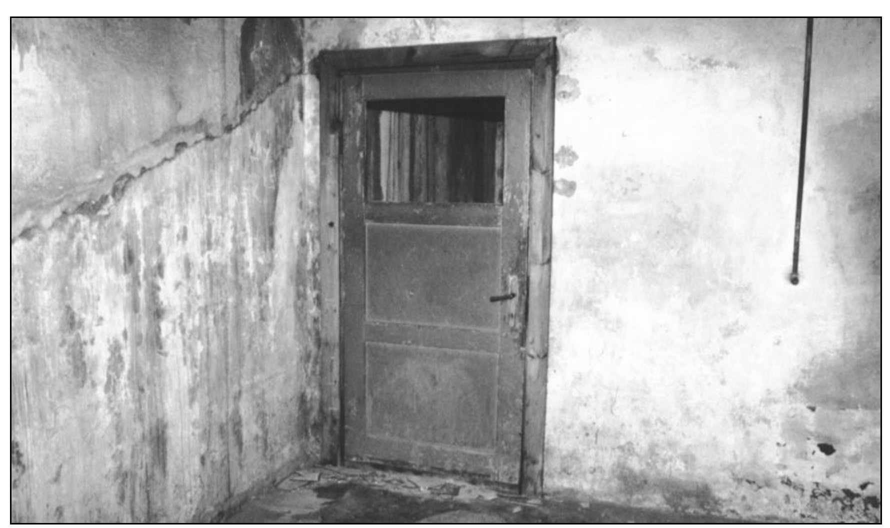


Dokument 31: Auschwitz, altes Krematorium, wahrscheinlich die gasdichte Tür, die zeitweilig den Luftschutzbunker vom vormaligen Ofenraum trennte, anno 1991 im Ofenraum gelagert. © Carlo Mattogno 1991



Dokument 32: In der Nähe von Krematorium V in Birkenau gefundene "gasdichte" Holztüre. Polnisches Foto vom April/Mai 1945. APMO, Mikrofilm Nr. 12683.

Dokument 33: In der Nähe von Krematorium V in Birkenau gefundene "gasdichte" Holztüre, die heute im alten Krematorium im Stammlager Auschwitz aufbewahrt wird. (Siehe Dokument 32). © Carlo Mattogno



Dokument 34: Auschwitz, altes Krematorium, Türe mit Glasfenster, die heute den Nebenraum von der angeblichen “Gaskammer” trennt. Ursprünglich verband die Türe den Waschraum mit dem Aufbahrungs-/Operationsraum.
© Fredrick Töben 1997



Dokument 35: Auschwitz, altes Krematorium, Toilettenabflüsse des vormaligen Luftschutzbunkers, jetzt in dem Teil gelegen, der fälschlich als “Gaskammer” ausgegeben wird. © Fredrick Töben 1997

Abkürzungen

AGK Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni Przeciwko Narodowi Polskiemu Instytutu Pamięci Narodowej (Archiv der zentralen Kommission zur Erforschung der Verbrechen gegen das polnische Volk – nationale Gedenkstätte) Warschau
APMM Archiwum Państwowego Muzeum na Majdanku (Archiv des Staatlichen Museums Majdanek)
APMO Archiwum Państwowego Muzeum Oświęcim-Brzezinka (Archiv des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau)
BAK Bundesarchiv Koblenz
GARF Gosudarstvenni Archiv Rossiskoi Federatsii (Staatsarchiv der Russischen Föderation), Moskau
PRO Public Record Office, Kew, Richmond, Surrey, Great Britain
RGVA Rossiiskii Gosudarstvennii Vojennii Archiv (Staatliches Russisches Kriegsarchiv), Moskau
ZStL Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen, Ludwigsburg

Bibliographie

– Aynat, Enrique, “Neither Trace nor Proof: The Seven Auschwitz 'Gassing' Sites According to Jean-Claude Pressac,” *Journal of Historical Review* 11(2) (1991), S. 177-206
– Baum, Bruno, *Widerstand in Auschwitz. Bericht der internationalen antifaschistischen Lagerleitung*, VVN-Verlag, Berlin-Potsdam 1949
– Bezwinska, Jadwiga; Danuta Czech (Hg.), *Auschwitz in den Augen der SS*, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, Auschwitz 1997
– Broad, Pery, “KZ-Auschwitz. Erinnerungen eines SS-Mannes der Politischen Abteilung in dem Konzentrationslager Auschwitz”, in: *Hefte von Auschwitz*. Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęciumiu, 9, 1966, S. 7-48
– Broszat, Martin (Hg.), *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höss*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1981
– Czech, Danuta, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau*, in: “Hefte von Auschwitz”, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Heft 3, 1960
– Czech, Danuta, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–1945*, Rowohlt Verlag, Reinbek 1989
– Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung m.b.H., *Fumigation Chambers for Pest Control*, Erasmus Druck, Mainz 1967
– Długoborski, Wacław; Franciszek Piper (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Central Issues in the History of the Camp*, Auschwitz-Birkenau State Museum, Auschwitz 2000

– Długoborski, Wacław; Franciszek Piper (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz,* Verlag des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, Auschwitz 1999
– Długoborski, Wacław; Franciszek Piper (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Węzłowe zagadnienia z dziejów obozu*. Wydawnictwo Państwowego Muzeum Oświęcim-Brzezinka, Auschwitz 1995
– Dwork, Deborah; Robert J. van Pelt, *Auschwitz 1270 to the Present*, W.W. Norton & Company, New York-London 1996
– Friedman, Filip, *This Was Oswiecim. The History of a Murder Camp,* The United Jewish Relief Appeal, London 1946
– Gauss, Ernst (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Grabert, Tübingen 1994
– Graf, Jürgen; Thomas Kues, Carlo Mattogno, *Sobibór: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2010
– Gutman, Israel; Michael Berenbaum (Hg.), *Anatomy of the Auschwitz Death Camp,* Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis 1994
– Keren, Daniel, Jamie McCarthy, Harry W. Mazal, “The Ruins of the Gas Chambers: A Forensic Investigation of Crematoriums at Auschwitz I and Auschwitz-Birkenau”, in: *Holocaust and Genocide Studies*, Jg. 9, Nr. 1, Frühling 2004
– Kraus, Ota; Erich Kulka, *Die Todesfabrik*, Kongress-Verlag, Berlin 1958
– Langbein, Hermann, *Der Auschwitz-Prozess. Eine Dokumentation*, Europa Verlag, Wien 1965
– Lenz, Otto; Ludwig Gaßner, *Schädlingsbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen*. Heft 1: “Blausäure,” Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Berlin 1934
– Lettich, André, *Trente-quatre mois dans les Camps de Concentration. Témoignage sur les crimes “scientifiques” commis par les médecins allemands*, Imprimerie Union Coopérative, Tours 1946
– Leuchter, Fred A., *An Engineering Report on the Alleged Execution Gas Chambers at Auschwitz, Birkenau and Majdanek, Poland*, Samisdat Publishers, Toronto 1988
– Leuchter, Fred A.; Robert Faurisson, Germar Rudolf, *Die Leuchter-Gutachten: Kritische Ausgabe*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2014
– Markiewicz, Jan; Wojciech Gubała, Jerzy Łabędź “A study of the cyanide compounds content in the walls of the gas chambers in the former Auschwitz and Birkenau concentration camps”, *Z Zagadnień Nauk Sądowych*, Jg. XXX, 1994, S. 17-27
– Mattogno, Carlo, “Auschwitz: Gasprüfer und Gasrestprobe”, in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 7. Jg., Heft 3 & 4, Dezember 2003, S. 380-385
– Mattogno, Carlo, “Flammen und Rauch aus Krematoriumskaminen”, in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 7. Jg., Heft 3 & 4, Dezember 2003, S. 386-391
– Mattogno, Carlo, *Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2014
– Mattogno, Carlo, *Auschwitz: la prima gasazione*. Edizioni di Ar, Padua, 1992
– Mattogno, Carlo, *Auschwitz: The First Gassing. Rumor and Reality*, 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2016

– Mattogno, Carlo, *Bełżec. Propaganda, Zeugenaussagen, archäologische Untersuchungen, historische Fakten*, Castle Hill Publishers, Hastings 2004
– Mattogno, Carlo, *Die Bunker von Auschwitz. Greuelpropaganda versus Geschichte*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2015
– Mattogno, Carlo, *Die Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz: Organisation, Zuständigkeiten, Aktivitäten*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2014
– Mattogno, Carlo, *Olocausto: Dilettanti allo sbaraglio*. Edizioni di Ar, Padua 1996
– Mattogno, Carlo, *Sonderbehandlung in Auschwitz. Entstehung und Bedeutung eines Begriffs*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2016
– Mattogno, Carlo, Franco Deana, *The Cremation Furnaces of Auschwitz: A Technical and Historical Study*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2015
– Mattogno, Carlo; Jürgen Graf, *Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager?* Castle Hill Publisher, Hastings 2002
– Müller, Filip, *Sonderbehandlung. Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz*, Verlag Steinhausen, München 1979
– "Obóz koncentracyjny Oświęcim w świetle akt Delegatury Rządu R.P. na Kraj", *Zeszyty oświęcimskie*, Sondernummer I. Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, Auschwitz 1968
– Pressac, Jean-Claude, *Auschwitz: Technique and operation of the gas chambers*, The Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989
– Pressac, Jean-Claude, *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes*, Piper, München, Zürich 1994
– Pressac, Jean-Claude, *Les crématoires d'Auschwitz. La machinerie du meurtre de masse*, CNRS Editions, Paris 1993
– Rudolf, Germar, "Aus den Akten des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, Teil 7," *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 8(2) (2004), S. 238-241
– Rudolf, Germar, *The Rudolf Report*, 2nd ed., The Barnes Review, Washington, D.C., 2011
– Saletti, Carlo (Hg.), *Testimoni della catastrofe. Deposizioni di prigionieri del* Sonderkommando *ebraico di Auschwitz-Birkenau (1945)*, Ombre corte, Verona 2004
– Schumacher, Fritz, *Die Feuerbestattung*, J.M. Gebhardt's Verlag, Leipzig 1938
– Sehn, Jan, *Oświęcim-Brzezinka (Auschwitz-Birkenau) Concentration camp*, Wydawnictwo Prawnicze, Warschau 1961
– Sehn, Jan,"Obóz koncentracyjny i zagłady Oświęcim", in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Bd. I, Posen 1946, pp. 63-130
– Staatliches Museum Auschwitz (Hg.), *Auschwitz (Oświęcim): Camp hitlérien d'extermination*, Editions Interpress, Warschau 1978
– Staatliches Museum Auschwitz (Hg.), *Auschwitz vu par les SS*, Edition du Musée d'Etat à Oświęcim, Auschwitz 1974
– Staatliches Museum Auschwitz, "Inmitten des grauenvollen Verbrechens. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos." *Hefte von Auschwitz*, Sonderheft I. Verlag des Staatlichen Auschwitz-Birkenau Museums, Auschwitz 1972

– Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Sterbebücher von Auschwitz*, K.G. Saur, München/New Providence/London/Paris 1995
– van Pelt, Robert J., *The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial*. Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis 2002
– Zentralkommission zur Untersuchung der Hitlerischen Verbrechen in Polen (Hg.), *Wspomnienia Rudolfa Hössa komendanta obozu oświęmciskiego*, Wydawnictwo Prawnicze, Warschau 1956

Verzeichnisse

Das Erstellen von Verzeichnissen ist sehr zeitaufwändig und teuer. Die Bände der Holocaust Handbuch Serie werden unter großem Aufwand hergestellt, jedoch nur in kleinen bis Kleinstauflagen veröffentlicht. Der Verlag hat daher nicht die Ressourcen, um für jeden Band Verzeichnisse herzustellen. Alle Bände dieser Serie sind jedoch grundsätzlich auch als kostenlose PDF-Dateien erhältlich. Diese können nach Belieben auf alle möglichen Schlagwörter hin durchsucht werden. Bei Bedarf machen Sie bitte davon Gebrauch:

www.HolocaustHandbuecher.com

HOLOCAUST HANDBÜCHER

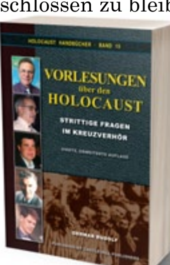
Diese ehrgeizige, wachsende Serie behandelt verschiedene Aspekte des "Holocaust" aus der Zeit des 2. Weltkriegs. Die meisten basieren auf jahrzehntelangen Forschungen in den Archiven der Welt. Im Gegensatz zu den meisten Arbeiten zu diesem Thema nähern sich die Bände dieser Serie ihrem Thema mit tiefgreifender wissenschaftlicher Gründlichkeit und einer kritischen Einstellung. Jeder Holocaust-Forscher, der diese Serie ignoriert, übergeht einige der wichtigsten Forschungen auf diesem Gebiet. Diese Bücher sprechen sowohl den allgemeinen Leser als auch den Fachmann an.

Erster Teil:
Allgemeiner Überblick zum Holocaust

Der Erste Holocaust. Der verblüffende Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl. Von Don Heddesheimer. Dieses fundierte Buch dokumentiert die Propaganda vor, während und vor allem nach dem ERSTEN Weltkrieg, die behauptete, das osteuropäische Judentum befände sich am Rande der Vernichtung, wobei die mystische 6-Millionen-Zahl immer wieder auftauchte. Jüdische Spendenkampagnen in Amerika brachten riesige Summen unter der Prämisse ein, damit hungernde Juden in Osteuropa zu ernähren. Sie wurden jedoch stattdessen für zionistische und kommunistische "konstruktive Unternehmen" verwendet. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#6)



Vorlesungen über den Holocaust. Strittige Fragen im Kreuzverhör. Von Germar Rudolf. Dieses Buch erklärt zunächst, warum "der Holocaust" wichtig ist und dass man gut daran tut, aufgeschlossen zu bleiben. Es legt sodann dar, wie so mancher etablierte Forscher Zweifel äußerte und daher in Ungnade fiel. Anschließend werden materielle Spuren und Dokumente zu den diversen Tatorten und Mordwaffen diskutiert. Danach wird die Glaubhaftigkeit von Zeugenaussagen erörtert. Schließlich plädiert der Autor für Redefreiheit zu diesem Thema. Dieses Buch gibt den umfassendsten und aktuellsten Überblick zur kritischen Erforschung des Holocaust. Mit seinem Dialogstil ist es angenehm zu lesen und kann sogar als Lexikon benutzt werden. 4. Aufl., 628 S., s&w ill., Bibl., Index. (#15)



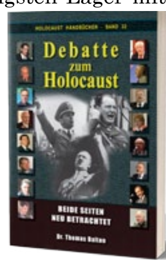
Der Fluchbrecher. Der Holocaust, Mythos & Wirklichkeit. Von Nicholas Kollerstrom. 1941 knackte der britische Geheimdienst den deutschen "Enigma"-Code. Daher wurde 1942 und 1943 der verschlüsselte Funkverkehr zwischen deutschen KZs und dem Berliner Hauptquartier entschlüsselt. Die abgefangenen Daten widerlegen die orthodoxe "Holocaust"-Version. Sie enthüllen, dass die deutschen verzweifelt versuchten, die Sterblichkeit in ihren Arbeitslagern zu senken, die durch katastrophale Fleckfieberepidemien verursacht wurden. Dr. Kollerstrom, ein Wissenschaftshistoriker, hat diese Funksprüche sowie eine Vielfalt zumeist unwidersprochener Beweise genommen, um zu zeigen, dass "Zeugenaussagen", die Gaskammergeschichten stützen, eindeutig mit wissenschaftlichen Daten kollidieren. Kollerstrom schlussfolgert, dass die Geschichte des Nazi-"Holocaust" von den Siegern mit niederen Beweggründen geschrieben wurde. Sie ist verzerrt, übertrieben und größtenteils falsch. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. James Fetzer. 323 S., s&w ill., Bibl., Index. (#31)



Oben abgebildet sind alle bisher veröffentlichten (oder bald erscheinenden) wissenschaftlichen Studien, die die Series *Holocaust Handbücher* bilden. Mehr Bände werden folgen.



Debatte zum Holocaust. Beide Seiten neu betrachtet. Von Thomas Dalton. Laut dem Establishment kann und darf es keine Debatte über den Holocaust geben. Aber durch Wegwünschen verschwindet diese Kontroverse nicht. Orthodoxe Forscher geben zu, dass es weder ein Budget, noch einen Plan oder einen Befehl für den Holocaust gab; dass die wichtigsten Lager mit ihren menschlichen Überresten so gut wie verschwunden sind; dass es weder Sach- noch eindeutige Dokumentenbeweise gibt; und dass es ernsthafte Probleme mit den Zeugenaussagen gibt. Dalton stellt die traditionelle Holocaust-Version den revisionistischen Herausforderungen gegenüber und analysiert die Reaktionen



ISSN: 2059-6073 · Wenn nicht anders vermerkt sind alle Bücher 6"×9" Paperbacks. Ein Preisnachlass ist für den ganzen Satz erhältlich.

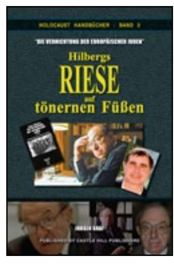












des Mainstreams darauf. Er zeigt die Schwächen beider Seiten und erklärt den Revisionismus zum Sieger dieser Debatte. Ca. 340 S., s&w ill., Bibl., Index. (Mitte 2020; #32)

Der Jahrhundertbetrug. Argumente gegen die angebliche Vernichtung des europäischen Judentums. Von Arthur R. Butz. Der erste Autor, der je das gesamte Holocaust-Thema mit wissenschaftlicher Präzision untersuchte. Dieses Buch führt die überwältigende Wucht der Argumente an, die es Mitte der 1970er Jahre gab. Butz' Hauptargumente sind: 1. Alle großen, Deutschland feindlich gesinnten Mächte mussten wissen, was mit den Juden unter Deutschlands Gewalt geschah. Sie handelten während des Krieges, als ob kein Massenmord stattfand. 2. Alle Beweise, die zum Beweis des Massenmords angeführt werden, sind doppeldeutig, wobei nur die harmlose Bedeutung als wahr belegt werden kann. Dieses Buch bleibt ein wichtiges, oft zitiertes Werk. Diese Ausgabe hat mehrere Zusätze mit neuen Informationen der letzten 35 Jahre. 2. Aufl., 554 S., s&w ill., Bibl., Index. (#7)

Der Holocaust auf dem Seziertisch. Die wachsende Kritik an "Wahrheit" und "Erinnerung". Hgg. von Germar Rudolf. Dieses Buch wendet moderne und klassische Methoden an, um den behaupteten Mord an Millionen Juden durch Deutsche während des 2. Weltkriegs zu untersuchen. In 22 Beiträgen – jeder mit etwa 30 Seiten – sezieren die 17 Autoren allgemein akzeptierte Paradigmen zum "Holocaust". Es liest sich wie ein Kriminalroman: so viele Lügen, Fälschungen und Täuschungen durch Politiker, Historiker und Wissenschaftler werden offengelegt. Dies ist *das* intellektuelle Abenteuer des 21. Jahrhunderts! 2. Aufl., ca. 650 S., s&w ill., Bibl., Index. (#1)

Die Auflösung des osteuropäischen Judentums. Von Walter N. Sanning. Sechs Millionen Juden starben im Holocaust. Sanning akzeptiert diese Zahl nicht blindlings, sondern erforscht die demographischen Entwicklungen und Veränderungen europäischer Bevölkerungen ausführlich, die hauptsächlich durch Auswanderung sowie Deportationen und Evakuierungen u.a. durch Nazis und Sowjets verursacht wurden. Das Buch stützt sich hauptsächlich auf etablierte, jüdische bzw. zionistische Quellen. Es schlussfolgert, dass ein erheblicher Teil der nach dem 2. Weltkrieg vermissten Juden, die bisher als "Holocaust-Opfer" gezählt wurden, entweder emigriert waren (u.a. nach Israel und in die USA) oder von Stalin nach Sibirien deportiert wurden. 2. Aufl., Vorwort von A.R. Butz, Nachwort von Germar Rudolf. Ca. 250 S., s&w ill., Bibl. (#29)

Luftbild-Beweise: Auswertung von Fotos angeblicher Massenmordstätten des 2. Weltkriegs. Von Germar Rudolf (Hg.). Während des 2. Weltkriegs machten sowohl deutsche als auch alliierte Aufklärer zahllose Luftbilder von taktisch oder strategisch wichtigen Gegenden in Europa. Diese Fotos sind erstklassige Beweise zur Erforschung des Holocaust. Luftfotos von Orten wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Babi Jar usw. geben einen Einblick in das, was sich dort zutrug oder auch nicht zutrug. Viele relevante Luftbilder werden eingehend analysiert. Das vorliegende Buch ist voll mit Luftbildern und erläuternden Schemazeichnungen. Folgt man dem Autor, so widerlegen diese Bilder viele der von Zeugen aufgestellten Gräuelbehauptungen im Zusammenhang mit Vorgängen im deutschen Einflussbereich. Mit einem Beitrag von Carlo Mattogno. 168 S., 8.5"×11", s&w ill., Bibl., Index. (#27)

Leuchter-Gutachten. Kritische Ausgabe. Von Fred Leuchter, Robert Faurisson und Germar Rudolf. Zwischen 1988 und 1991 verfasste der US-Fachmann für Hinrichtungseinrichtungen Fred Leuchter vier detaillierte Gutachten zur Frage, ob das Dritte Reich Menschengaskammern einsetzte. Das erste Gutachten über Auschwitz und Majdanek wurde weltberühmt. Gestützt auf chemische Analysen und verschiedene technische Argumente schlussfolgerte Leuchter, dass die untersuchten Örtlichkeiten "weder damals noch heute als Hinrichtungsgaskammern benutzt oder ernsthaft in Erwägung gezogen werden konnten". Das zweite Gutachten behandelt Gaskammerbehauptungen für die Lager Dachau, Mauthausen und Hartheim, während das dritte die Konstruktionskriterien und Arbeitsweise der US-Hinrichtungsgaskammern erörtert. Das vierte Gutachten rezensiert Pressacs 1989er Buch *Auschwitz*. 2. Aufl., 290 S., s&w ill. (#16)

"Die Vernichtung der europäischen Juden": Hilbergs Riese auf tönernen Füßen. Von Jürgen Graf. Raul Hilbergs Großwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* ist ein orthodoxes Standardwerk zum Holocaust. Doch womit stützt Hilberg seine These, es habe einen deutschen Plan zur Ausrottung der Juden hauptsächlich in Gaskammern gegeben? Graf hinterleuchtet Hilbergs Beweise kritisch und bewertet seine These im Lichte der modernen Geschichtsschreibung. Die Ergebnisse sind für Hilberg ver-

heerend. 2. Aufl., 188 S., s&w ill., Bibl., Index. (#3)

Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich. Von Ingrid Weckert. Orthodoxe Schriften zum Dritten Reich suggerieren, es sei für Juden schwierig gewesen, den NS-Verfolgungsmaßnahmen zu entgehen. Die oft verschwiegene Wahrheit über die Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich ist, dass sie gewünscht wurde. Reichsdeutsche Behörden und jüdische Organisationen arbeiteten dafür eng zusammen. Die an einer Auswanderung interessierten Juden wurden von allen Seiten ausführlich beraten und ihnen wurde zahlreiche Hilfe zuteil. Eine griffige Zusammenfassung der Judenpolitik des NS-Staates bis Ende 1941. 4. Aufl., 146 S., Bibl. (#12)

Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie. Von Carlo Mattogno. Weder gesteigerte Medienpropaganda bzw. politischer Druck noch Strafverfolgung halten den Revisionismus auf. Daher erschien Anfang 2011 ein Band, der vorgibt, revisionistische Argumente endgültig zu widerlegen und zu beweisen, dass es in Dachau, Natzweiler, Sachsenhausen, Mauthausen, Ravensbrück, Neuengamme, Stutthof usw. Menschengaskammern gab. Mattogno zeigt mit seiner tiefgehenden Analyse dieses Werks, dass die orthodoxe Holocaust-Heiligenverehrung um den Brei herumredet anstatt revisionistische Forschungsergebnisse zu erörtern. Mattogno entblößt ihre Mythen, Verzerrungen und Lügen. 2. Aufl., 306 S., s&w ill., Bibl., Index. (#25)

Zweiter Teil:
Spezialstudien ohne Auschwitz

Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager? Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. In Treblinka in Ostpolen sollen 1942-1943 zwischen 700.000 und 3 Mio. Menschen umgebracht worden sein, entweder in mobilen oder stationären Gaskammern, mit verzögernd oder sofort wirkendem Giftgas, ungelöschtem Kalk, heißem Dampf, elektrischem Strom oder Dieselabgasen… Die Leichen sollen auf riesigen Scheiterhaufen fast ohne Brennstoff spurlos verbrannt worden sein. Die Autoren analysieren dieses Treblinka-Bild bezüglich seiner Entstehung, Logik und technischen Machbarkeit und weisen mit zahlreichen Dokumenten nach, was Treblinka wirklich war: ein Durchgangslager. 2. Aufl., 402 S., s&w ill., Bibl., Index. (#8)

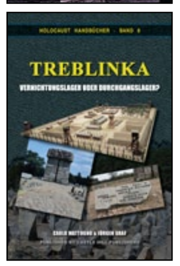
Belzec: Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte. Von Carlo Mattogno. Im Lager Belzec sollen 1941-1942 zwischen 600.000 und 3 Mio. Juden ermordet worden sein, entweder mit Dieselabgasen, ungelöschtem Kalk, Starkstrom, Vakuum... Die Leichen seien schließlich auf riesigen Scheiterhaufen spurlos verbrannt worden. Wie im Fall Treblinka. Der Autor hat sich daher auf neue Aspekte beschränkt, verweist sonst aber auf sein *Treblinka*-Buch (siehe oben). Es wird die Entstehung des offiziellen Geschichtsbildes des Lagers erläutert und einer tiefgehenden Kritik unterzogen. Ende der 1990er Jahre wurden in Belzec archäologische Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse analysiert werden. Diese Resultate widerlegen die These von einem Vernichtungslager. 166 S., s&w ill., Bibl., Index. (#9)

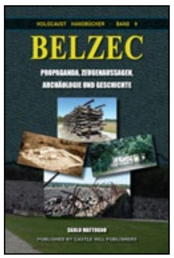
Sobibor: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit. Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Zwischen 25.000 und 2 Mio. Juden sollen in Sobibor anno 1942/43 auf bizarre Weise getötet worden sein. Nach dem Mord sollen die Leichen in Massengräbern beerdigt und später verbrannt worden sein. Dieses Buch untersucht diese Behauptungen und zeigt, dass sie auf einer selektiven Auswahl widersprüchlicher und bisweilen sachlich unmöglicher Aussagen beruhen. Archäologische Forschungen seit dem Jahr 2000 werden analysiert. Das Ergebnis ist tödlich für die These vom Vernichtungslager. Zudem wird die allgemeine NS-Judenpolitik dokumentiert, die niemals eine völkermordende "Endlösung" vorsah... 2. Aufl., 470 S., s&w ill., Bibl., Index. (#19)

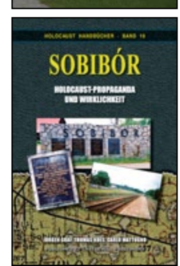
The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt". Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Gegen Ende 2011 veröffentlichten Mitglieder des orthodoxen *Holocaust Controversies* Blogs eine Studie im Internet, die vorgibt, die oben aufgeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka zu widerlegen. Dieses Werk ist eine tiefgreifende Erwiderung der drei kritisierten Autoren, indem sie jeden einzelnen Kritikpunkt detailliert widerlegen. Achtung: Dieses zweibändige Werk liegt NUR auf ENGLISCH vor und wird wohl kaum je ins Deutsche übersetzt werden. Es setzt die Kenntnis der oben angeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka unbedingt voraus und stellt ihre umfassende Ergänzung und Aktualisierung dar. 2. Aufl., zwei Bände, insgesamt 1396 S., s&w ill., Bibl. (#28)

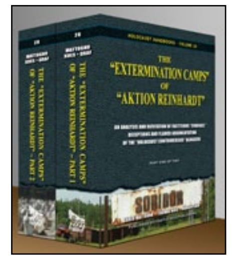












Chelmno: Ein deutsches Lager in Geschichte & Propaganda. Von Carlo Mattogno. Nahe Chelmno soll während des Krieges ein "Todeslager" bestanden haben, in dem zwischen 10,000 und 1 Mio. Opfer in sogenannten "Gaswagen" mit Auspuffgasen erstickt worden sein sollen. Mattognos tiefschürfende Untersuchungen der bestehenden Beweise untergraben jedoch diese traditionelle Fassung. Mattogno deckt das Thema von allen Winkeln ab und unterminiert die orthodoxen Behauptungen über dieses Lager mit einer überwältigend wirksamen Menge an Beweisen. Zeugenaussagen, technische Argumente, forensische Berichte, archäologische Grabungen, offizielle Untersuchungsberichte, Dokumente – all dies wird von Mattogno kritisch untersucht. Hier finden sie die unzensierten Tatsachen über Chelmno anstatt Propaganda. 2. Aufl., 198 S., s&w ill., Bibl., Index. (#23)

Die Gaswagen: Eine kritische Untersuchung. (Perfekter Begleitband zum Chelmno-Buch.) Von Santiago Alvarez und Pierre Marais. Die Nazis sollen in Serbien und hinter der Front in Russland mobile Gaskammern zur Vernichtung von 700.000 Menschen eingesetzt haben. Bis 2011 gab es zu diesem Thema keine Monographie. Santiago Alvarez hat diese Lage geändert. Sind die Zeugenaussagen glaubhaft? Sind die Dokumente echt? Wo sind die Tatwaffen? Konnten sie wie behauptet funktionieren? Wo sind die Leichen? Um der Sache auf den Grund zu gehen, hat Alvarez alle bekannten Dokumente und Fotos der Kriegszeit analysiert sowie die große Menge an Zeugenaussagen, wie sie in der Literatur zu finden sind und bei über 30 Prozessen in Deutschland, Polen und Israel eingeführt wurden. Zudem hat er die Behauptungen in der orthodoxen Literatur untersucht. Das Ergebnis ist erschütternd. Achtung: Dieses Buch wurde parallel mit Mattognos Buch über Chelmno editiert, um Wiederholungen zu vermeiden und Konsistenz zu sichern. Ca. 450 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2023; #26)

Die Einsatzgruppen in den besetzten Ostgebieten: Entstehung, Zuständigkeiten und Tätigkeiten. Von Carlo Mattogno. Vor dem Einmarsch in die Sowjetunion bildeten die Deutschen Sondereinheiten zur Sicherung der rückwärtigen Gebiete. Orthodoxe Historiker behaupten, die sogenannten Einsatzgruppen seien zuvorderst mit dem Zusammentreiben und dem Massenmord an Juden befasst gewesen. Diese Studie versucht, Licht in die Angelegenheit zu bringen, indem alle relevante Quellen und materielle Spuren ausgewertet werden. Ca. 950 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2020; #39)

Konzentrationslager Majdanek. Eine historische und technische Studie. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Bei Kriegsende behaupteten die Sowjets, dass bis zu zwei Millionen Menschen in sieben Gaskammern im Lager Majdanek umgebracht wurden. Jahrzehnte später reduzierte das Majdanek-Museum die Opferzahl auf gegenwärtig 78.000 und gab zu, dass es "bloß" zwei Gaskammern gegeben habe. Mittels einer erschöpfenden Analyse der Primärquellen und materiellen Spuren widerlegen die Autoren den Gaskammermythos für dieses Lager. Sie untersuchen zudem die Legende von der Massenhinrichtung von Juden in Panzergräben und entblößen sie als unfundiert. Dies ist ein Standardwerk der methodischen Untersuchung, das die authentische Geschichtsschreibung nicht ungestraft ignorieren kann. 3. Aufl., 408 S., s&w ill., Bibl., Index. (#5)

Konzentrationslager Stutthof. Seine Geschichte und Funktion in der NS-Judenpolitik. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Orthodoxe Historiker behaupten, das Lager Stutthof habe 1944 als "Hilfsvernichtungslager" gedient. Zumeist gestützt auf Archivalien widerlegt diese Studie diese These und zeigt, dass Stutthof gegen Kriegsende ein Organisationszentrum deutscher Zwangsarbeit war. 2. Aufl., 184 S., s&w ill., Bibl., Index. (#4)

Dritter Teil: Auschwitzstudien

Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funksprüchen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947). Von Carlo Mattogno. Anhand von nach London gesandten Berichten des polnischen Untergrunds, SS-Funksprüchen von und nach Auschwitz, die von den Briten abgefangen und entschlüsselt wurden, und einer Vielzahl von Zeugenaussagen aus Krieg und unmittelbarer Nachkriegszeit zeigt der Autor, wie genau der Mythos vom Massenmord in den Gaskammern von Auschwitz geschaffen wurde und wie es später von intellektuell korrupten Historikern in "Geschichte" verwandelt wurde, indem sie Fragmente auswählten, die ihren Zwecken dienten, und buchstäblich Tausende von Lügen dieser "Zeugen" ignorierten oder aktiv verbargen, um ihre Version glaubhaft







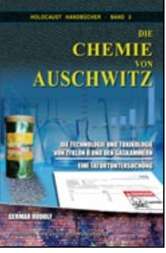


















zu machen. Ca. 330 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2022; #41)

Die Gaskammern von Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Prof. Robert van Pelt gilt als einer der besten orthodoxen Experten für Auschwitz. Bekannt wurde er als Gutachter beim Londoner Verleumdungsprozess David Irving's gegen Deborah Lipstadt. Daraus entstand ein Buch des Titels *The Case for Auschwitz*, in dem van Pelt seine Beweise für die Existenz von Menschengaskammern in diesem Lager darlegte. *Die Gaskammern von Auschwitz* ist eine wissenschaftliche Antwort an van Pelt und an Jean-Claude Pressac, auf dessen Büchern van Pelts Studie zumeist basiert. Mattogno zeigt ein ums andere Mal, dass van Pelt die von ihm angeführten Beweise allesamt falsch darstellt und auslegt. Dies ist ein Buch von höchster politischer und wissenschaftlicher Bedeutung für diejenigen, die nach der Wahrheit über Auschwitz suchen. 734 S., s&w ill., Bibl., Index. (#22)

Auschwitz: Nackte Fakten. Eine Antwort an Jean-Claude Pressac. Hgg. von Germar Rudolf, mit Beiträgen von Serge Thion, Robert Faurisson und Carlo Mattogno. Der französische Apotheker Jean-Claude Pressac versuchte, revisionistische Ergebnisse mit der "technischen" Methode zu widerlegen. Dafür wurde er von der Orthodoxie gelobt, und sie verkündete den Sieg über die "Revisionisten". Dieses Buch enthüllt, dass Pressacs Arbeit unwissenschaftlich ist, da er nie belegt, was er behauptet, und zudem geschichtlich falsch, weil er deutsche Dokumente der Kriegszeit systematisch falsch darstellt, falsch auslegt und missversteht. 2. Aufl., 240 S., s&w ill., Bibl., Index. (#14)

Die Chemie von Auschwitz. Die Technologie und Toxikologie von Zyklon B und den Gaskammern – Eine Tatortuntersuchung. Von G. Rudolf. Diese Studie versucht, die Auschwitz-Forschung auf der Grundlage der forensischen Wissenschaft zu betreiben, deren zentrale Aufgabe die Suche nach materiellen Spuren des Verbrechens ist. Obwohl unbestrittenerweise kein Opfer je einer Autopsie unterzogen wurde, sind die meisten der behaupteten Tatorte – die chemischen Schlachthäuser, sprich Gaskammern – je nach Fall mehr oder weniger einer kriminalistischen Untersuchung immer noch zugänglich. Dieses Buch gibt Antworten auf Fragen wie: Wie sahen die Gaskammern von Auschwitz aus? Wie funktionierten sie? Wozu wurden sie eingesetzt? Zudem kann das berüchtigte Zyklon B analysiert werden. Was genau verbirgt sich hinter diesem ominösen Namen? Wie tötet es? Welche Auswirkung hat es auf Mauerwerk? Hinterlässt es dort Spuren, die man bis heute finden kann? Indem diese Themen untersucht werden, wird der Schrecken von Auschwitz akribisch seziert und damit erstmals wirklich nachvollziehbar. 3. Aufl., 448 S., Farbill., Bibl., Index. (#2)

Auschwitz-Lügen: Legenden, Lügen, Vorurteile über den Holocaust. Von G. Rudolf. Die trügerischen Behauptungen der Widerlegungsversuche revisionistischer Studien durch den französischen Apotheker Jean-Claude Pressac, den Sozialarbeiter Werner Wegner, den Biochemiker Georges Wellers, den Mediziner Till Bastian, den Historiker Ernst Nolte, die Chemiker Richard Green, Josef Bailer und Jan Markiewicz, den Kulturhistoriker Robert van Pelt und den Toxikologen Achim Trunk werden als das entlarvt, was sie sind: wissenschaftlich unhaltbare Lügen, die geschaffen wurden, um dissidente Historiker zu verteufeln. Ergänzungsband zu Rudolfs *Vorlesungen über den Holocaust*. 3. Aufl., 402 S., s&w ill., Index. (#18)

Die Zentralbauleitung von Auschwitz: Organisation, Zuständigkeit, Aktivitäten. Von Carlo Mattogno. Gestützt auf zumeist unveröffentlichten deutschen Dokumenten der Kriegszeit beschreibt diese Studie die Geschichte, Organisation, Aufgaben und Vorgehensweisen dieses Amts, das für die Planung und den Bau des Lagerkomplexes Auschwitz verantwortlich war, einschließlich der Krematorien, welche die "Gaskammern" enthalten haben sollen. 2. Aufl., 182 S., s&w ill., Glossar, Index. (#13)

Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Ein Großteil aller Befehle, die jemals von den verschiedenen Kommandanten des berüchtigten Lagers Auschwitz erlassen wurden, ist erhalten geblieben. Sie zeigen die wahre Natur des Lagers mit all seinen täglichen Ereignissen. Es gibt keine Spur in diesen Befehlen, die auf etwas Unheimliches in diesem Lager hinweisen. Im Gegenteil, viele Befehle stehen in klarem und unüberwindbarem Widerspruch zu Behauptungen, dass Gefangene massenweise ermordet wurden. Dies ist eine Auswahl der wichtigsten dieser Befehle zusammen mit Kommentaren, die sie in ihren richtigen historischen Zusammenhang bringen. (Geplant für Ende 2022; #34)

<u>Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs.</u> Von Carlo Mattogno. Begriffe wie “Sonderbehandlung” sollen Tarnwörter für Mord gewesen sein, wenn sie in deutschen Dokumenten der Kriegszeit auftauchen. Aber das ist nicht immer der Fall. Diese Studie behandelt Dokumente über Auschwitz und zeigt, dass Begriffe, die mit “Sonder-” anfangen, zwar vielerlei Bedeutung hatten, die jedoch in keinem einzigen Fall etwas mit Tötungen zu tun hatten. Die Praxis der Entzifferung einer angeblichen Tarnsprache durch die Zuweisung krimineller Inhalte für harmlose Worte – eine Schlüsselkomponente der etablierten Geschichtsschreibung – ist völlig unhaltbar. 2. Aufl., 192 S., s&w ill., Bibl., Index. (#10)

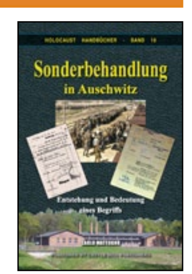
<u>Gesundheitsfürsorge in Auschwitz.</u> Von Carlo Mattogno. In Erweiterung des obigen Buchs zur *Sonderbehandlung in Auschwitz* belegt diese Studie das Ausmaß, mit dem die Deutschen in Auschwitz versuchten, den Insassen eine Gesundheitsfürsorge zukommen zu lassen. Im ersten Teil werden die Lebensbedingungen der Häftlinge analysiert sowie die verschiedenen sanitären und medizinischen Maßnahmen zum Nutzen der Häftlinge. Der zweite Teil untersucht, was mit Häftlingen geschah, die wegen Verletzungen oder Krankheiten “sonderbehandelt” wurden. Die umfassenden Dokumente zeigen, dass alles versucht wurde, um diese Insassen gesund zu pflegen, insbesondere unter der Leitung des Standortarztes Dr. Wirths. Der letzte Teil des Buches ist der bemerkenswerten Persönlichkeit von Dr. Wirths gewidmet, der seit 1942 Standortarzt in Auschwitz war. Seine Persönlichkeit widerlegt das gegenwärtige Stereotyp vom SS-Offizier. 414 S., s&w ill., Bibl., Index. (#33)

<u>Die Bunker von Auschwitz: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit.</u> Von Carlo Mattogno. Die Bunker, zwei vormalige Bauernhäuser knapp außerhalb der Lagergrenze, sollen die ersten speziell zu diesem Zweck ausgerüsteten Gaskammern von Auschwitz gewesen sein. Anhand deutscher Akten der Kriegszeit sowie enthüllenden Luftbildern von 1944 weist diese Studie nach, dass diese “Bunker” nie existierten, wie Gerüchte von Widerstandsgruppen im Lager zu Gräuelpropaganda umgeformt wurden, und wie diese Propaganda anschließend von unkritischen, ideologisch verblendeten Historikern zu einer falschen “Wirklichkeit” umgeformt wurde. 2. Aufl., 318 S., s&w ill., Bibl., Index. (#11)

<u>Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit.</u> Von C. Mattogno. Die erste Vergasung in Auschwitz soll am 3. September 1941 in einem Kellerraum stattgefunden haben. Die diesbezüglichen Aussagen sind das Urbild aller späteren Vergasungsbehauptungen. Diese Studie analysiert alle verfügbaren Quellen zu diesem angeblichen Ereignis. Sie zeigt, dass diese Quellen einander in Bezug auf Ort, Datum, Opfer usw. widersprechen, was es unmöglich macht, dem eine stimmige Geschichte zu entnehmen. Originale Dokumente versetzen dieser Legende den Gnadenstoß und beweisen zweifelsfrei, dass es dieses Ereignis nie gab. 3. Aufl., 196 S., s&w ill., Bibl., Index. (#20)

<u>Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen.</u> Von Carlo Mattogno. Die Leichenhalle des Krematoriums I in Auschwitz soll die erste dort eingesetzte Menschengaskammer gewesen sein. Diese Studie untersucht alle Zeugenaussagen und Hunderte von Dokumenten, um eine genaue Geschichte dieses Gebäudes zu schreiben. Wo Zeugen von Vergasungen sprechen, sind sie entweder sehr vage oder, wenn sie spezifisch sind, widersprechen sie einander und werden durch dokumentierte und materielle Tatsachen widerlegt. Ebenso enthüllt werden betrügerische Versuche orthodoxer Historiker, die Gräuelpropaganda der Zeugen durch selektive Zitate, Auslassungen und Verzerrungen in “Wahrheit” umzuwandeln. Mattogno beweist, dass die Leichenhalle dieses Gebäudes nie eine Gaskammer war bzw. als solche hätte funktionieren können. 2. Aufl., 158 S., s&w ill., Bibl., Index. (#21)

<u>Freiluftverbrennungen in Auschwitz.</u> Von Carlo Mattogno. Im Frühling und Sommer 1944 wurden etwa 400.000 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert und dort angeblich in Gaskammern ermordet. Die Krematorien vor Ort waren damit überfordert. Daher sollen täglich Tausende von Leichen auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Der Himmel soll mit Rauch bedeckt gewesen sein. So die Zeugen. Diese Studie untersucht alle zugänglichen Beweise. Sie zeigt, dass die Zeugenaussagen einander widersprechen sowie dem, was physisch möglich gewesen wäre. Luftaufnahmen des Jahres 1944 beweisen, dass es keine Scheiterhaufen oder Rauchschwaden gab. Neuer Anhang mit 3 Artikeln zum Grundwasserpegel in Auschwitz und zu Massenverbrennungen von Tierkadavern. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#17)













Die Kremierungsöfen von Auschwitz. Von C. Mattogno & Franco Deana. Eine erschöpfende Untersuchung der Geschichte und Technik von Kremierungen allgemein und besonders der Kremierungsöfen von Auschwitz. Basierend auf Fachliteratur, Dokumenten der Kriegszeit und Sachbeweisen wird die wahre Natur und Leistungsfähigkeit der Krematorien von Auschwitz beschrieben. Diese Anlagen waren abgespeckte Fassungen dessen, was normalerweise errichtet wurde, und ihre Einäscherungskapazität war ebenfalls niedriger als normal. 3 Bde., ca. 1300 S., s&w und Farbill. (Bde. 2 & 3), Bibl., Index. (Ende 2024; #24)



Museumslügen: Die Fehldarstellungen, Verzerrungen und Betrügereien des Auschwitz-Museums. Von Carlo Mattogno. Revisionistische Forschungsergebnisse zwangen das Auschwitz-Museum, sich dieser Herausforderung zu stellen. Sie haben geantwortet. Dieses Buch analysiert ihre Antwort und enthüllt die entsetzlich verlogene Haltung der Verantwortlichen des Auschwitz-Museums bei der Präsentation von Dokumenten aus ihren Archiven. Ca. 270 S., s&w ill., Bibl., Index. (2021; #38)

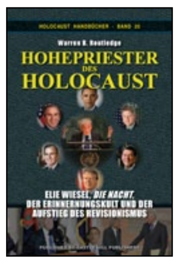


Koks-, Holz- und Zyklon-B-Lieferungen nach Auschwitz: Weder Beweis noch Indiz für den Holocaust. Von Carlo Mattogno. Forscher des Auschwitz-Museums versuchten, Massenvernichtungen zu beweisen, indem sie auf Dokumente über Lieferungen von Holz und Koks sowie Zyklon B nach Auschwitz verwiesen. In ihrem tatsächlichen historischen und technischen Kontext beweisen diese Dokumente jedoch das genaue Gegenteil dessen, was diese orthodoxen Forscher behaupten. Ca. 250 S., s&w ill., Bibl., Index. (2023; #40)



Vierter Teil: Zeugenkritik

Hohepriester des Holocaust: Elie Wiesel,* Die Nacht*, der Erinnerungskult und der Aufstieg des Revisionismus. Von Warren B. Routledge. Die erste unabhängige Biographie von Wiesel enthüllt sowohl seine eigenen Lügen als auch den ganzen Mythos der "sechs Millionen". Sie zeigt, wie zionistische Kontrolle viele Staatsmänner, die Vereinten Nationen und sogar Päpste vor Wiesel auf die Knie zwang als symbolischen Akt der Unterwerfung unter das Weltjudentum, während man gleichzeitig Schulkinder der Holocaust-Gehirnwäsche unterzieht. Ca. 480 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2023; #30)



Auschwitz: Augenzeugenberichte und Tätergeständnisse des Holocaust. Von Jürgen Graf. Das orthodoxe Narrativ dessen, was sich im 2. Weltkriegs in Auschwitz zutrug, ruht fast ausschließlich auf Zeugenaussagen. Hier werden die 30 wichtigsten von ihnen kritisch hinterfragt, indem sie auf innere Stimmigkeit überprüft und miteinander sowie mit anderen Beweisen verglichen werden wie Dokumenten, Luftbildern, forensischen Forschungsergebnissen und Sachbeweisen. Das Ergebnis ist verheerend für das traditionelle Narrativ. 387 S., s&w ill., Bibl., Index (#36)



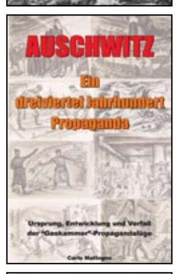
Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse. Von Carlo Mattogno & Rudolf Höß. Von 1940 bis 1943 war Höß Kommandant von Auschwitz. Nach dem Krieg wurde er von den Briten gefangen genommen. In den folgenden 13 Monaten bis zu seiner Hinrichtung machte er 85 verschiedene Aussagen, in denen er seine Beteiligung am "Holocaust" gestand. Diese Studie enthüllt, wie die Briten ihn folterten, um "Geständnisse" aus ihm herauszupressen; sodann werden Höß' Texte auf innere Stimmigkeit überprüft und mit historischen Fakten verglichen. Die Ergebnisse sind augenöffnend... Ca. 420 S., s&w ill., Bibl., Index (2020; #35)



Augenzeugenbericht eines Arztes in Auschwitz: Die Bestseller-Lügengeschichten von Dr. Mengeles Assistent kritisch betrachtet. Von Miklos Nyiszli & Carlo Mattogno. Nyiszli, ein ungarischer Arzt, kam 1944 als Assistent von Dr. Mengele nach Auschwitz. Nach dem Krieg schrieb er ein Buch und mehrere andere Schriften, die beschreiben, was er angeblich erlebte. Bis heute nehmen manche Historiker seine Berichte ernst, während andere sie als groteske Lügen und Übertreibungen ablehnen. Diese Studie präsentiert und analysiert Nyiszlis Schriften und trennt Wahrheit von Erfindung. Ca. 500 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2021; #37)



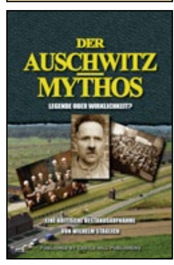
FÜR AKTUELLE PREISE UND LIEFERBARKEIT SIEHE BUCHSUCHDIENSTE WIE BOOKFINDER.COM, ADDALL.COM, BOOKFINDER4U.COM ODER FINDBOOKPRICES.COM. MEHR INFOS UNTER WWW.HOLOCAUSTHANDBUECHER.COM
PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS, PO BOX 243, UCKFIELD, TN22 9AW, UK











Andere Bücher von Castle Hill Publishers

Bücher von Castle Hill Publishers, die nicht Teil der Serie *Holocaust Handbücher* sind, die aber ebenso den Holocaust zum Thema haben.

Der Holocaust: Die Argumente. Von Jürgen Graf. Eine Einführung in die wichtigsten Aspekte des "Holocaust" und ihre kritische Betrachtung. Es zeichnet die Revisionen nach, die von der Orthodoxie am Geschichtsbild vorgenommen wurden, wie die wiederholten Verringerungen der behaupteten Opferzahlen vieler Lager des Dritten Reiches sowie das stillschweigende Übergehen absurder Tötungsmethoden. Das Gegenüberstellen von Argumenten und Gegenargumenten ermöglicht es dem Leser, sich kritisch selber eine Meinung zu bilden. Quellenverweise und weiterführende Literatur ermöglichen eine tiefere Einarbeitung. Eine griffige und doch umfassende Einführung in diese Materie. 4. Aufl., 126 S., 6"×9" Pb.

Auschwitz: Ein dreiviertel Jahrhundert Propaganda. Von Carlo Mattogno. Während des Krieges kursierten wilde Gerüchte über Auschwitz: Die Deutschen testeten Kampfgase; Häftlinge wurden in Elektrokammern, Gasduschen oder mit pneumatischen Hämmern ermordet... Nichts davon war wahr. Anfang 1945 berichteten die Sowjets, 4 Mio. Menschen seien auf Starkstromfließbändern getötet worden. Auch das war nicht wahr. Nach dem Krieg fügten "Zeugen" und "Experten" noch mehr Phantasien hinzu: Massenmord mit Gasbomben; Loren, die lebende Menschen in Öfen fuhren; Krematorien, die 400 Mio. Opfer verbrennen konnten... Wieder alles unwahr. Dieses Buch gibt einen Überblick über die vielen Lügen über Auschwitz, die heute als unwahr verworfen werden. Es erklärt, welche Behauptungen heute akzeptiert werden, obwohl sie genauso falsch sind. 128 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

Till Bastian, Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge". Von Carlo Mattogno. Dr. med. Till Bastian schrieb ein Buch: *Auschwitz und die «Auschwitz-Lüge»*, das über Auschwitz und "grundlegend über die 'revisionistische' Literatur" informieren soll. Doch basieren Bastians Angaben über Auschwitz auf längst widerlegter Propaganda. Seine Behauptungen über die revisionistische Literatur sind zudem Desinformationen. Er erwähnt nur ganz wenige, veraltete revisionistische Werke und verschweigt die bahnbrechenden Erkenntnisse revisionistischer Forscher der letzten 20 Jahre. 144 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

Feuerzeichen: Die "Reichskristallnacht", Von Ingrid Weckert. Was geschah damals wirklich? Ingrid Weckert hat alle ihre bei Abfassung der Erstauflage (1981) zugänglichen Dokumente eingesehen, die vorhandene Literatur durchgearbeitet und zahlreiche Zeitzeugen befragt. Das Buch gelangt zu Erkenntnissen, die erstaunlich sind. Erst 2008 wurden Teile von Weckerts Thesen von der Orthodoxie erörtert. Hier die erweiterte und aktualisierte Neuauflage. 3. Aufl., 254 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Der Holocaust vor Gericht: Der Prozess gegen Ernst Zündel. Von Robert Lenski. 1988 fand in Toronto die Berufungsverhandlung gegen den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel wegen "Holocaust-Leugnung" statt. Dieses Buch fasst die während des Prozesses von den Experten beider Seiten vorgebrachten Beweise zusammen. Besonders sensationell war das für diesen Prozess angefertigte Gaskammer-Gutachten Fred Leuchters sowie der Auftritt des britischen Historikers David Irving. Mit einem Vorwort von G. Rudolf. 2. Aufl., 539 S., A5 Pb.

Der Auschwitz-Mythos: Legende oder Wirklichkeit? Von Wilhelm Stäglich. Analyse der Nürnberger Tribunale und des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, welche die skandalöse Art enthüllt, mit der die Siegerjustiz und die Bundesbehörden das Recht beugten und brachen. Mit einem Vorwort des Herausgebers sowie im Anhang das Sachverständigen-Gutachten des Historikers Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, das als Grundlage für die Einziehung des *Mythos* diente, sowie Dr. Stäglichs detaillierte Erwiderung darauf. 4. Aufl., 570 S., A5 Pb, s&w ill., Bibl.

Geschichte der Verfemung Deutschlands. Von Franz J. Scheidl. Revisionistischer Klassikers aus den 1960ern: Gegen das deutsche Volk wird seit über 100 Jahren ein einzigartiger Gräuellügen- und Hass-Propagandafeldzug geführt. Scheidl prüfte die Behauptungen dieser Propaganda. Die meisten erwiesen sich als Verfälschungen, Übertreibungen, Erfindungen, Gräuellügen oder unzulässige Verallgemeinerungen. 2. Aufl., 7 Bde., zus. 1786 S., A5 Pb.



Holocaust Skeptizismus: 20 Fragen und Antworten zum Holocaust-Revisionismus. Von Germar Rudolf. Diese 15-seitige Broschüre stellt dem Neuling das Konzept des Holocaust-Revisionismus vor und beantwortet 20 schwierige Fragen, darunter: Was behauptet der Holocaust-Revisionismus? Warum sollte ich den Holocaust-Revisionismus ernster nehmen als die These, die Erde sei flach? Was ist mit den Bildern von Leichenbergen in den Lagern? Was ist mit den Aussagen Überlebender und Geständnissen der Täter? Ist es nicht egal, wie viele Juden die Nazis umbrachten, da selbst 1.000 schon zu viele wären? Hochglanzbroschüre im Vollfarbdruck. Kostenfreie PDF-Datei erhältlich unter www.HolocaustHandbuecher.com, Option "Werbung". 15 S. 8.5"×11" (216 mm × 279 mm), durchgehend farbig ill.

Auschwitz – forensisch untersucht. Von Cyrus Cox. Ein Überblick über bisher zu Auschwitz erstellte forensischen Studien. Die Ergebnisse folgender Studien werden für den Laien verständlich zusammengefasst und kritisch betrachtet: Sowjetische Kommission (UdSSR 1945); Jan Sehn, Roman Dawidowski und Jan Robel (Polen 1945), Gerhard Dubin (Österreich 1972), Fred Leuchter (USA/Kanada 1988), Germar Rudolf (Deutschland 1991, 2017), Carlo Mattogno und Franco Deana (Italien 1994, 2002, 2015), Willy Wallwey (Deutschland 1998) und Heinrich Köchel (Deutschland 2004/2016). Zu den Themen „chemischen und toxikologischen Forschungnen" sowie „ Massenkremierungen von Leichen" werden die neuesten Forschungsergebnisse bündig dargelegt. 2. Aufl., 120 S., 5"×8" Pb, ill. Bibl., Index.

Holocaust Revisionismus: Eine kritische geschichtswissenschaftliche Methode. Von Germar Rudolf. Dürfen wir Menschen zweifeln? Dürfen wir kritische Fragen stellen? Ist es uns erlaubt, unvoreingenommen nach Antworten zu suchen? Und dürfen wir die Antworten, die wir nach besten Wissen und Gewissen gefunden haben, unseren Mitmenschen mitteilen? Der kritische Wahrheitssucher ist ein Ideal des aufgeklärten Zeitalters. Doch wenn es um den Holocaust geht, ändert sich das schlagartig: man riskiert bis zu fünf Jahre Gefängnis. Dieses Buch zeigt, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung des sogenannten Holocaust nicht nur legitim, sondern zudem notwendig ist, um Zweifel auszuräumen und Fakten von Fiktion und Dogma zu trennen. Der Holocaust-Revisionismus ist die einzige geschichtswissenschaftliche Schule, die sich von niemandem vorschreiben lässt, was wahr ist. Nur der Holocaust- Revisionismus ist daher wissenschaftlich. 2. Aufl., 162 S., A5 Pb., s/w ill.

Was ist Wahrheit? Die unverbesserlichen Sieger. Von Paul Rassinier. Kritisch annotierter Neuauflge des Klassikers. Diese Studie spannt einen weiten Bogen, beginnend mit dem deutschen Rückzug aus Russland und der damit einsetzenden Gräuelpropaganda der Sowjets. Sodann demaskiert Rassinier das Nürnberger Militärtribunal als Schauprozess, und den Eichmannprozess ordnet er als eine Fortsetzung dieses Tribunals ein. Der zweite Teil des Buches befasst sich mit dem Unrecht von Versailles, das den Zweiten Weltkrieg überhaupt erst hervorrief. Der Anhang enthält einige kritische Essays zu Einzelthemen des Holocaust. 312 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Das Drama der Juden Europas. Von Paul Rassinier. Eine Kritik des 1961 erstmals erschienenen Buchs von Raul Hilberg *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Rassinier analysiert Hilbergs Verfahrensweise sowie einige seiner Beweisen wie die Aussagen von Martin Niemöller, Anne Frank, Rudolf Höß, Miklós Nyiszli, Kurt Gerstein. Im dritten Teil stellt Rassinier statistische Untersuchungen über die angeblichen sechs Millionen Opfer an, die ersten sachlichen Untersuchungen zu diesem Thema überhaupt. Kritisch eingeleitete Neuauflage, 231 S., 6"×9" Pb, Bibl., Index.

Die 2. babylonische Gefangenschaft: Das Schicksal der Juden im europäischen Osten. Von Steffen Werner. "Wenn sie nicht ermordet wurden, wo sind die sechs Millionen Juden geblieben?" Dies ist ein Standardeinwand gegen die revisionistischen Thesen. Sie bedarf einer wohlfundierten Antwort. Steffen Werner untersuchte bevölkerungsstatistische Daten in Weißrussland, die es ihm erlauben, eine atemberaubende wie sensationelle These zu beweisen: Das Dritte Reich deportierte die Juden Europas tatsächlich nach Osteuropa, um sie dort "in den Sümpfen" anzusiedeln. Dies ist die erste und bisher einzige fundierte These über das Schicksal der vielen von den deutschen Nationalsozialisten nach Osteuropa deportierten Juden Europas, die jene historischen Vorgänge ohne metaphysische Akrobatik aufzuhellen vermag. Kritisch eingeleitete Neuauflage, ca. 196 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl. Index.

